Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 13 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 29. März 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Kein Bau-Streik!

Friedensverhandlungen haben Erfolg gehabt!

Zur Hill-Affäre.

Kanzler Bülow plötzlich nach Wien gereist.

Neue, staatsanwaltliche Erhebungen über Olga Molitors Beziehungen zu Prof. Hau.

Haupttag von Franz Josephs Jubiläum.

Berlin, 28. März. Die Friedensunterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im deutschen Baugewerbe haben wirklich noch — eine Zeitlang war man schon fast daran verzweifelt — Erfolg gehabt! Es wird endgiltig mitgetheilt, daß ein Streik, resp. eine Aussperrung glücklich abgewendet sei. Dagegen sieht es in mehreren andern Industriezweigen noch etwas „scheu" aus.

Anläßlich der Affäre des Dr. Hill, welcher zum Nachfolger Towers als Botschafter der Ver. Staaten in Berlin bestimmt war, aber dem Kaiser Wilhelm persönlich nicht genehm sein soll, begegnet man in den deutschländischen Blättern noch vielen spitzigen Aeußerungen über die offizielle Behandlung dieser Angelegenheit und überhaupt über die Methoden, welche im deutschen Auswärtigen Amt vorherrschen.

Die Blätter meinen, die Sache hätte sehr wohl derart geführt werden können, daß die amerikanische Gereiztheit vermieden worden wäre. Die Amerikaner könnten sich natürlich nicht beklagen, wenn der Kaiser den Dr. Hill nicht genehm finde, — aber dieses, auf den Busch klopfen und Versteckensspiel und diese absolut überflüssige Preßkampagne hätte man sich ganz gut ersparen können, wenn man schon von allem Anfang an klaren Wein eingeschänkt hätte; und sicherlich sei dieser Zwischenfall nicht gerade geeignet, das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika mehr zu fördern!

Spätere Angaben besagen, daß doch ein Vorfall, welcher sich während Prinz Heinrichs Amerikareise ereignete, der ganzen Geschichte zugrundeliege; doch scheint dieser Vorfall dem Kaiser selber bis vor wenigen Wochen unbekannt gewesen zu sein. Aber welche Art der Vorgang war, darüber lassen sich nicht einmal Muthmaßungen anstellen.

Handelt es sich um den Balkan?

Ziemlich überraschend kommt die plötzliche Abreise des Reichskanzlers v. Bülow nach Wien. Amtlich wird als Ursache hierfür lediglich der Wunsch des Kanzlers angegeben, den Besuch des österreich-ungarischen Ministers des Auswärtigen v. Aehrenthal in Berlin zu erwidern. Man hatte natürlich eine solche Besuchserwiderung erwartet, aber nicht gerade so plötzlich! Und man hält es für sehr wahrscheinlich, daß der wirkliche Grund dieser Reise in Balkan-Angelegenheiten (österreichisch-türkisches Eisenbahnprojekt und mazedonische Streitfragen) zu suchen ist. Deutschland und Oesterreich sind übrigens in diesen Angelegenheiten vollkommen einig; doch mag eine Aussprache über gewisse diesbezügliche Einzelheiten, namentlich wegen der Haltung Rußlands und Englands, gerade jetzt sehr wünschenswerth sein.

Konservative gaben nach.

Eine baldige vollkommene Einigung über die neue Börsengesetzvorlage ist, den letzten Nachrichten aus den Lagern der (regierungsfreundlichen) „Blockparteien" zufolge wahrscheinlich. Diese Wendung wird in erster Linie auf die Haltung des deutschen Handelstages zurückgeführt, der jüngst in Berlin tagte. Wie man hört, haben die Konservativen bezüglich aller ihrer neuen Forderungen nachgegeben.

Hau-Fall kommt nicht zur Ruhe!

Wie aus der badischen Hauptstadt Karlsruhe neuerdings gemeldet, hat der Staatsanwalt selber neue Erhebungen über die Beziehungen der schönen, jungen Olga Molitor zu dem deutschamerikanischen Professor Karl Hau begonnen, der bekanntlich wegen der Ermordung seiner Schwiegermutter, der Mutter Olgas, zum Tode verurtheilt wurde und gegenwärtig in Bruchsal einen lebenslänglichen Zuchthaustermin verbüßt. Veranlassung zu der neuen Untersuchung sollen gewisse Aeußerungen gegeben haben, welche Olgas Schwester kürzlich in Oldenburg über diese Angelegenheit gethan.

In Sachen des Gleitfliegens.

Zu dem Anerbieten des Maschinenfabrikanten (nicht Kaufmanns) Karl Lenz in Mannheim, Baden, ist noch hinzuzufügen, daß derselbe dem „Deutschen Aeroplanklub" die Entscheidung darüber anheimstellt, wie die, von ihm gestifteten 40,000 Mark als Preis für einen Gleitflugapparat benutzt, resp. welche Bedingungen für die Probeflüge gestellt werden sollen. Er besteht nur darauf, daß die betreffende Maschine in Deutschland gebaut sein, und auch der Motor von deutscher Konstruktion sein muß. Die Probeflüge sollen vom Tempelhofer Felde in Berlin aus stattfinden. Daß Herr Lenz auch 10,000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Hersteller solcher Apparate gestiftet hat, dürfte als schätzenswerthe Vervollständigung seiner Preisofferte empfunden werden.

Hamburg trauert.

Das erwähnte Ableben des Oberbürgermeisters von Hamburg, Moenckeberg, hat in der Hansastadt große Trauer hervorgerufen, denn der Dahingeschiedene war in allen Kreisen sehr volksthümlich. Man erwartet eine riesige Betheiligung am Leichenbegängniß.

„Aus Hofkreisen."

Prinz Oskar von Preußen, der sich bekanntlich auf einer Studienreise in Italien befindet, wird zu den Osterfeiertagen in Korfu eintreffen, um eine Woche bei seinen kaiserlichen Eltern zuzubringen. Gleich darauf tritt er die Fahrt nach Egypten an, auf welcher ihn wahrscheinlich sein Bruder, Prinz August Wilhelm, begleiten wird.

Am 23. Mai wird das Kronprinzenpaar, wie der Oberbürgermeister von Barmen mittheilt, der dortigen Versammlung der Stadtverordneten zur Jahrhundertfeier beiwohnen, um an der Grundsteinlegung des neuen Rathhauses theilzunehmen. Die Herrschaften werden auch bei dem Festessen als Gäste gegenwärtig sein. Das kronprinzliche Paar wird im Anschluß an den Besuch in Barmen auch andere Städte in Westfalen und im Rheinlande besuchen.

Neuer Kinderpflegeverein.

Auf Anregung der Kaiserin hat sich ein Verein gebildet, der die Errichtung mehrerer Anstalten zur Pflege kränklicher oder genesender Kinder in verschiedenen Städten Deutschlands anstrebt. Vorerst veranstaltet man Sammlungen in Berlin, die von der Kanserin gutgeheißen wurden und, wie verlautet, mit einer beträchtlichen Summe von ihr an der Spitze, die Runde unter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie machen, um später den Bürgerkreisen unterbreitet zu werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Mehrzahl dieser Anstalten in besonders gesunden Gegenden errichtet werden.

Malers und Sterngelehrten Andenken.

Zwei neue Gedenktafeln will die Stadt Berlin zur Erinnerung an bedeutende Männer an den Häusern, in denen sie längere Zeit gelebt und geschafft haben, anbringen lassen. Zum Gedächtniß an Adolf v. Menzel soll das Haus Sigismundstraße 3 eine Gedenktafel erhalten, und zum Gedächtniß an den Astronomen und Mathematiker Euler wird das Haus Behrenstraße 21 in gleicher Weise geschmückt werden.

Berlin gönnt es München nicht.

In Berlin ist man durchaus nicht erfreut über den Beschluß des Kaisers, ein Modell des neuen Linienschiffes „Nassau" für das Deutsche Museum in München anfertigen zu lassen. Die Arbeit wird ungefähr 100,000 Mark kosten,—und hier wird nun hervorgehoben, daß ein derartiges Geschenk kaum der Stadt gegeben werden sollte, deren leitende Geister zu den bittersten Feinden des Flottenvereins gehören.

Der hoffnungsvolle Dernburg.

Der Kolonialsekretär Dernburg machte vor der Budgetkommission des Reichstags die Mittheilung, daß die Kosten der Zivilverwaltung in Deutsch-Südwestafrika jetzt schon beinahe durch die Kolonialeinnahmen gedeckt würden.

Diese Kolonie — fügte er hinzu — sei ganz geeignet für Kolonisirung durch Weiße; und trotz der neuerdings wieder vorgekommenen vereinzelten Wirren habe die Kolonialverwaltung sich entschlossen, die Truppenzahl in Deutsch-Südwestafrika um 25 Prozent zu ermäßigen.

Zu Franz Josephs Herrscherjubiläum.

Nun der Kaiserkönig Franz Joseph sich schließlich doch noch hat bereden lassen, öffenlichen Festlichkeiten, und namentlich einer großen Prozession, anläßlich seines 60jährigen Regierunsjubiläums beizustimmen, trifft der Wiener Festausschuß mit größter Eile die nothwendigen Vorbereitungen. Der Hauptfesttag wird der 15. Juni sein, — was also nicht mehr gar viele Zeit übrig läßt. 10,000 Personen werden an der Prozession theilnehmen, welche 21 Gruppen umfassen wird. Und die Gesammtkosten dieser Veranstaltungen werden auf nahezu 500,000 Dollars geschätzt!

Der Kaiserkönig selber wird von einer gedeckten Tribüne aus, wahrscheinlich im Prater, die Prozession in Augenschein nehmen; von dort wird der Zug eine Rundbewegung durch die Ringstraße machen. Man hofft, daß das Befinden des Monarchen, der auch von seiner jüngsten leichten Erkältung sich wieder erholt hat, ein anhaltend günstiges bleibt.

Vom Schachturnier.

Im internationalen Schachturnier, das zu Wien schon vier Runden durchgemacht hat, sind nach den letzten Nachrichten Rubinstein und Schlechter an der Spitze, und der Amerikaner Marshall ist der Fünfte.

Wieder eine Bombengeschichte.

Sie verursacht Aufregung und Besorgniß, besonders wegen Sozialistenversammlung

New York, 29. März. Während der 21jährige Selig Silberstein von Brooklyn gegen Abend an der südöstlichen Seite der Fontäne im Union Square Park stand, ließ er zufällig oder absichtlich eine Bombe fallen. Die Explosion riß ihm eine Hand ab.

Ein anderer Mann, welcher neben Silberstein stand, wurde getödtet.

Die Polizei nahm sofort 4 und später noch 5 Verhaftungen vor; sie gibt aber zu, daß noch wenig oder gar kein Beweismaterial gegen die Verhafteten erlangt worden ist. Dieselben sind vorläufig unter die Anklage gestellt, eine Ruhestörung hervorgerufen zu haben, weil sie sich weigerten, auseinanderzugehen, nachdem sie eine „provisorische Sozialistenversammlung" abgehalten. Bei einem der Verhafteten, Namens Michael Hyman, fand man einen, in leidenschaftlicher Sprache gehaltenen Aufruf an die Sozialisten.

Später wurde die Leiche des umgekommenen Mannes als die eines Schneidergehilfen Namen Ignatz Hildebrand von New York, 288 Dritte Avenue, erkannt.

Die Polizei traf umfassende Sicherheitsvorkehrungen wegen der, auf Sonntagabend nach dem „Murray Hill Lyceum" einberufenen Massenversammlung von Sozialisten und Revolutionären, die zum Andenken an den, vorige Woche dahingeschiedenen russischen Revolutionär Gerschuni stattfindet.

Soweit die Polizei in Erfahrung bringen kann, hatte Hildebrand den Silberstein gar nicht gekannt, und Hildebrands Gattin ist der Meinung, daß er nur durch Zufall in dessen Nähe gekommen sei. Dagegen ist das Gerücht verbreitet, daß Silberstein und noch einige Andere es auf massenhafte Ermordung von Polizisten abgesehen hätten!

Der Todeskandidat Gillette.

Letzte Bemühungen, ihn vor dem Richtstuhl zu retten.

Albany, N. Y., 28. März. Das Schicksal des jungen Chester E. Gillette (früheren Freiwilligen im spanisch-amerikanischen Kriege), der wegen Ermordung seiner Geliebten Grace Brown zum Tode verurtheilt wurde, und dessen Hinrichtung in der neuen Woche stattfinden soll, liegt noch immer in schwanker Waage.

Seine Angehörigen und Freunde bieten in letzter Stunde ihr Aeußerstes auf. Alles hängt jetzt vom Staatsgouverneur Hughes ab. Dieser ist selber noch im Zweifel, was er thun soll. Er wird nicht hastig vorgehen. Zwischen 8 und 9 Uhr Sonntagabend will er aber seine endgiltige Entscheidung bekannt machen. Fällt dieselbe gegen Gillette aus, so muß derselbe 9 Stunden später im elektrischen Stuhl den Tod erleiden.

Bei den letzten Audienzen beim Gouverneur machten noch verschiedene Personen das Mädchen, dessen Leiche vor über 2 Jahren im Adirondacksee gefunden wurde, furchtbar schlecht. Ein Mann, der sich Dow Sanders von Scotia, N. Y., nannte, behauptete, Gillette habe nicht nur das Mädchen nicht getödtet, sondern sei auch nicht für ihren Zustand verantwortlich gewesen, sondern er, Sanders, selber und noch zwei Andere hätte Letzteres zu verantworten und hätten sich dann verschworen, um die Schuld auf Gillette zu werfen! Ja er zeigte dem Gouverneur sogar angebliche Briefe von Grace Brown, worin von Begehung von Selbstmord die Rede ist.

Populistischer Nationalkonvent

Wird schon in den nächsten Tagen losgehen.

St. Louis, 29. März. Jay W. Forrest von Albany, N. Y., Vorsitzer des „National Provisional Committee" der Populistischen Partei, hat hier im St. James Hotel ein Hauptquartier für den populistischen Nationalausschuß eröffnet.

Nächsten Donnerstag wird hier die populistische Nationalkonvention eröffnet werden. Man erwartet 1000 bis 1100 Delegaten.

Zum großen Theil werden die Erörterungen sich um die Geldfrage drehen. Wahrscheinlich wird die Konvention in die Grundsatzerklärung eine Planke aufnehmen, welche erklärt, daß die Befugniß zur Ausgabe von Geld ausschließlich eine Funktion der Regierung sei und an keine Korporation oder Individuen übertragen werden sollte, und daß alles von der Regierung ausgegebene Geld volle gesetzliche Zahlungskraft haben und in keinem anderen Gelde einlösbar sein soll.

Es ist wahrscheinlich, daß Thomas E. Watson von Georgia als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Celtic von Liverpool (Sonntag früh 8 Uhr am Dock.)

An Nantucket, Mass., vorbei: Caledonia, von Glasgow nach New York. (Montag am New Yorker Dock erwartet.)

An Sable Island vorbei: La Gascogne, von Havre nach New York. (Dienstag am New Yorker Dock erwartet.)

Halifax: Empreß of Ireland von Liverpool.
Neapel: Florida von New York.
Havre: La Bretagne von New York.
Southampton: New York von New York.

Abgegangen:

New York: St. Louis nach Southampton; Zeeland nach Belgien; Caetic nach Mittelmeerhäfen; Roma, nach Marseille und Neapel; Havana nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Caracas, nach Portoriko und Venezuela; Casilda nach Argentinien u. s. w.; Allianza, nach Zentralamerika und Panama; Prinz August Wilhelm, nach Jamaika und Panama.

Neues Grubenunglück.

Explosion in einer Wyominger Kohlengrube. — 23 Mann verschüttet.

Hanna, Wyo., 28. März. Eine Explosion aus unbekannter Ursache ereignete sich gegen Abend in der Union Pazifik-Kohlengrube dahier. Soweit bekannt, sind 22 Grubenleute sowie der Superintendent selber verschüttet! Rettungspartien wurden sofort organisirt; aber sie haben sehr schwere Arbeit vor sich.

(Später:) Es wird jetzt berichtet, daß mindestens 17 Mann getödtet seien!

Beamte der „Union Pazifik" in Omaha wurden von der Katastrophe in Kenntniß gesetzt und ersucht, nach dem Schauplatz abzureisen.

Hanna, Wyo., 29. März. Noch ist es nicht festgestellt, was die neueste Kohlengrubenkatastrophe dahier, die 17 bis 20 Menschenopfer forderte, eigentlich verschuldet hat. Diese Grube ist übrigens dieselbe, in welcher im Jahre 1903 eine Stauberplosion nahezu 200 Grubenleute tödtete!

Hanna, Wyo., 29. März. Es steht jetzt fest, daß bei der Grubenexplosion 18 Mann augenblicklich getödtet wurden. Die Aussichten auf die Rettung der übrigen sind schwach!

Die Explosion zerstörte auch viele Baulichkeiten um den Eingang der Grube herum. Riesige Grubenbalken wurden aus den Schachten emporgesprengt.

Meistens waren die Umgekommenen Familienväter.

Hanna, Wyo., 29. März. Während eine Rettungspartie von 50 Grubenleuten um halb 11 Uhr Nachts 4 Leichen herausholte, ereignete sich im östlichen Grubenschacht eine weitere schreckliche Explosion, die ganze Rettungsmannschaft wurde verschüttet, und man fürchtet, daß alle todt sind!

Es wird jedenfalls viele Stunden dauern, bis eine neue, aus benachbarten Orten angelangte Rettungspartie sie erreichen kann. Und wenn sie nicht schnell erreicht werden, so dürfte der Nachschwaden der Explosion alle getödtet haben!

Es war in dem Bergwerk gestern nicht in regulärer Weise gearbeitet worden, sondern die Leute, die unten waren, bekämpften eine Feuersbrunst.

In der Bundeshauptstadt.

Der Ackerbau-Etat noch unerledigt. — Admiral Evans gebraucht Heilwasser.

Washington, D. K., 29. März. Das Abgeordnetenhaus erörterte den Etat für Landwirthschaft weiter, vertagte sich jedoch, ohne darüber abgestimmt zu haben.

Die Haupterörterung bezog sich auf die Bestimmung, welche den Ackerbausekretär ermächtigt, einen „Standard" für die verschiedenen Grade verkäuflicher Baumwolle festzustellen. Burleson (Texas) und Lever (Südkarolina) unterstützten diese Bestimmung, und dieselbe wurde schließlich in der Vorlage gelassen.

Washington, D. K., 29. März. Die republikanischen Mitglieder des Abgeordnetenhauskomites für Banken und Geldwesen schieben jetzt die Fowler'sche Vorlage zugunsten der Aldrich'schen Finanzvorlage beiseite, trotzdem sie die ersteere Vorlage bereits dem Hause günstig einberichtet hatten. Sprecher Cannon ist überzeugt, daß das Haus darein willigen wird, den Aldrich'schen Entwurf an die Stelle des Fowler'schen zu setzen. Doch glauben manche hervorragende Republikaner, daß ersterer sich noch mehrere Amendements werde gefallen lassen müsse.

Washington, D. K., 29. März. Das Navigationsbüro macht bekannt, daß die Atlantische Flotte, nachdem sie San Pedro, Kal., erreicht hat, sich in zwei Geschwader theilen, und ein Geschwader nach Santa Cruz, ein anderes nach Monterey, auf dem Wege nach San Franzisko, gehen wird. Dasselbe wird auch zu Los Angeles geschehen. Die Schiffe werden unter die Häfen von Venice, Redondo, Santa Monica und San Pedro vertheilt werden.

Nachdem Kontreadmiral Evans das Schlachtschiffgeschwader nach San Franzisko gebracht und Revue über dasselbe abgehalten haben wird, will er, wie angekündigt, das Kommando niederlegen; es läßt sich noch hinzufügen, daß er schon vorher die Mineralheilwasser zu San Luis Obispo, Kalifornien, gebrauchen wird. (Wegen Rheumatismus.) Am 14. April wird er sich aber der Flotte wieder anschließen und bis zum 8. Mai bei ihr bleiben, worauf er endgiltig ausscheidet.

Der Neger Louis Sundy, welcher (wie gemeldet) vom Kongreßabgeordneten Heflin (Alabama) niedergeschossen wurde, wird neuester Angabe der Aerzte zufolge mit dem Leben davonkommen. Heflin behauptet, daß seine That vollkommen gerechtfertigt gewesen sei, weil der Neger Whisky aus einer Flasche getrunken und Frauenspersonen auf einem Straßenbahnwagen belästigt habe. Eine Menge Sympathiebriefe und entsprechende Telegramme, aber auch einige Drohbriefe sind Heflin zugegangen.

† Berühmter Gründer.

Richard Benhams Tod und Lebenslauf.

Bühnendichter-Gewerkschaft.

Kugelfeste Panzer für Rußlands Polizei.

Belgische politische Partrien haben noch Argwohn gegen den Kongovertrag.

Combes gegen Clemenceau.

London, 28. März. Richard Benham ist gestorben, — und die Welt ist damit wieder um eine Berühmtheit ärmer. Nach der Meinung der englischen Polizei war Richard Benham nämlich der schlaueste Finanzgauner der neueren Zeit!

Zur Zeit seines Ablebens hielt er sich in einem sehr obskuren Logis versteckt; die Geheimpolizei suchte ihn zur Zeit abermals wegen Betheiligung an einem großen Schwindelbankgeschäft. Aber ob er viel Geld hinterlassen hat, das ist noch sehr ungewiß. Er hat mit seinen Gaunereien enorme Summen verdient, aber sie auch wie ein König ausgegeben!

Benham war ein ungemein gründlicher Meisterdieb. Wenn er sich vorgenommen, irgend einen Menschen zu berauben, so war er nie mit einem Theil des Geldes seines Opfers, oder seiner Opfer, zufrieden, sondern er saugte Alles bis zum letzten Tropfen aus.

Er war so recht ein „„selbstgemachter" Spitzbube. Sein Vater, ein Anwaltsschreiber, starb vollständig mittellos, und Richard war ganz auf sich selbst angewiesen.

1878 begann er seine Laufbahn erfolgreich als Hochstapler. Er nahm mit Geschichten über seinen angeblichen Reichthum und seine Liegenschaften einen Bankdirektor dermaßen ein, daß derselbe ihm $750 pumpte. Dann ging er nach Brüssel, Belgien, und verjubelte das ganze Geld, brachte aber durch eine Reihe falscher Schecks mehr und mehr auf, bis er schließlich am Wickel gepackt wurde. Er argumentirte aber seine Ankläger buchstäblich aus der Verfolgung heraus, und sie verloren den Prozeß und ihr Geld dazu!

1884 eröffnete er die „Western Bank of London". Nach sechs Monaten brach dieselbe zusammen. Die Buchführung war eine so lockere, daß man niemals bestimmt hat feststellen können, wieviel der Gründer eigentlich aus dem Unternehmen machte! Sogar das Büromobiliar der Bank war nur auf Kredit gekauft worden. Benham „settelte" mit seinen Gläubigern, welche fürchteten, andernfalls keinen Pfennig zu kriegen, auf einen oder zwei Schilling am Pfund St. und entging wiederum einer Kriminalverfolgung.

Zwei Jahre später begann er, auf Grund eines gefälschten Testamentes, von der „London & General Bank" Geld zu borgen und setzte dieses Geschäft à la Humbert fort, bis er mindestens $250,000 eingeheimst hatte! Aber auch ohne das pumpte er von aller Welt. Und er gab sich ein großes Ansehen, indem er in Piccadilly, Brighton und Tunbridge Wells prächtige Etablissements unterhielt. Es gelang ihm u. A., den Vizepräsidenten Mundella, vom Erziehungsrath im Gladstone'schen Ministerium, für eine seiner Schwindelgesellschaften zu interessiren.

Schließlich verkrachte die „London & General Bank", weil sie von Benham absolut kein Geld herauskriegen konnte. Die Gesellschaft, an welcher Mundella interessirt war, machte ebenfalls Bankerott, und der Minister hielt damals eine pathetische Rede im Unterhaus und dankte unmittelbar darauf ab, — seine politische Laufbahn war für immer ruinirt!

Die Bankbetrügereien brachten Benham indeß eine lange Haftstrafe ein. Als er endlich wieder freikam, war er sogut wie zusammengebrochen. Dennoch setzte er sein Schwindeltreiben fort, — aber zu ganz so glänzenden Erfolgen, wie früher, brachte er es nicht mehr.

Unmittelbar vor seinem Tode sagte er zu einem Freund, der mit ihm logirte: „Ich bin ein schlechter Kerl und ein schrecklicher Lügner gewesen, aber damit ist's jetzt vorbei."

Sein Freund ging einen Augenblick aus der Stube, während der, auf einem Sofa liegende Benham eine Tasse Thee schlürfte, — als der Freund wieder herein kam, fand er den Erzschwindler als Leiche vor.

* * *

Englische Bühnendichter sind daran, eine Gewerkschaft zu gründen. Darauf läuft es wenigstens hinaus, obwohl sie den Namen nicht anerkennen. Sie nennen die Organisation „Dramatic Authors' Society". Als Hauptzweck des Verbandes wird bezeichnet, „die jungen und ehrgeizigen Bühnendichter, die aber noch keine Erfahrung mit der Habgier von Bühnendirektoren gemacht haben, zu schützen" und „zu verhindern, daß der Direktor für jedes Pfund, das er dem Verfasser gibt, Hunderte von Pfund einsteckt". Nach dem neuen Abkommen wird der Bühnendichter nicht mehr unmittelbar mit dem Direktor verhandeln, sondern nur durch diese Organisation; dieselbe soll alle Bedingungen vereinbaren und das Geld erheben.

Man erwartet, daß auch gar manche ältere Bühnendichter von diesem Verband noch Vortheil haben; denn es sind überhaupt nur sehr wenige Bühnendichter Englands, von Barry an abwärts, mit einem hochentwickelten Geschäftsinstinkt geboren worden!

* * *

Eine Primadonna zu berauben und sie dann noch zu überreden, zum Entkommen zu helfen, das ist gewiß ein starkes Stück.

Das hat sich soeben zu Menzzano, bei Pallanzo, Italien, abgespielt. Vier Männer sollen an dem Raube betheiligt gewesen sein, dessen Opfer Signorita Panteloni war.

Die Viere erschienen bei der Sängerin mit der Erklärung, daß sie Amerikaner seien, welche italienische Kräfte für die amerikanische Bühne suchten. Die Sängerin lud sie zum Diner und setzte sich nachher an's Klavier und sang für sie. Während sie ihr herrliches Können zeigte, schlüpften zwei der Besucher aus dem Zimmer. Sie blieben so lange weg, daß schließlich die Primadonna sich nach ihnen umsah. Sie fand einen derselben auf einem Sofa ausgestreckt, während der Andere ihn anscheinend pflegte und erklärte, sein Freund sei plötzlich erkrankt und müsse unverzüglich nach seinem Hotel zurück.

Etwas erschreckt, erbot sich die Signorita, die Partie in ihrem Automobil nach Pallanza zu bringen. Das Anerbieten wurde angenommen, und die Fahrt wurde in rekordbrechender Zeit gemacht. Als aber die Primadonna zurückkehrte, machte sie die verblüffende Entdeckung, daß, während sie gesungen, die zwei vermißten Amerikaner ihre Spinde aufgebrochen und für $30,000 Juwelen und Geld geraubt hatten!

* * *

Rußland rüstet jetzt die Polizei mit kugelfesten Kürassen aus, welche auch während des fern-östlichen Krieges an die russische Armee in der Mandschurei gesandt wurden, aber zu spät eingetroffen waren, um noch von Nutzen in jenem Kriege zu sein.

Dieser Küraß ist die Erfindung des Obersts Tschemerzine. Seine Methode besteht hauptsächlich darin, die Poren von Chromo-Nickelstahl unter gewaltigem Wasserkraftdruck, bei hoher Temperatur mit einer Zusammensetzung von Metallen zu füllen, die u. A. Platina, Silber, Iridium und Vanadium enthält.

So hat der Erfinder, wie versichert wird, einen Stoff gewonnen, welcher eine dreimal so starke Widerstandskraft hat, wie Stahl, und doch geschmeidiger ist. Die Mischung wird, in Medaillons von einem halben Millimeter Dicke, in ein Seidengewebe eingewoben, und es wird eine Jacke daraus gemacht, welche groß genug ist, um die Brust und den Rücken des Trägers zu schützen, und nur 5 Pfund wiegt. Mauserkugeln, welche 8 Dicken gewöhnlichen Millimeter-Stahles durchschlugen, drückten sich in dieser Jacke nur glatt, als wären sie aus Talg!

Das in St. Petersburg erscheinende Organ der russischen Oktoberisten (gemäßigte Liberalen) „Golos Moskowny" will wissen, daß Iswolsky der nächste Minister sein werde, welcher den Reaktionären zum Opfer falle! Es fügt hinzu, daß Graf Murawjew, früherer Justizminister und derzeit russischer Botschafter in Rom, zum Nachfolger Iswolskys im Auswärtigen Amt bestimmt sei. In der That scheint Iswolskys Stellung schwer erschüttert zu sein, und jeden Augenblick mag sich die Angabe des obigen Blattes bestätigen, das schon manchmal, wenn es sich um Vorgänge in den russischen Kanzleien handelte, nicht schlecht unterrichtet war.

* * *

Aus Brüssel meldet ein Korrespondent: Die politischen Parteien in Belgien bewahren noch eine argwöhnische Haltung gegenüber dem Kongo-Annexionsvertrag, welcher in der Kammer schwebt. Es heißt jetzt bestimmt, daß der frühere Staatsminister Beernaert, welcher sich anfänglich zugunsten des Vertrages erklärt hatte, ein unversöhnlicher Gegner desselben geworden sei! Er ist besonders dagegen, dem König Leopold die Summe von 50 Millionen Franken in 15 aufeinanderfolgenden Jahrzahlungen für die Ausführung von Arbeiten am Kongo zu bewilligen oder ihm das Recht zu geben, sein Geld nach Belieben zu benutzen, ohne irgendwelche Aufsicht seitens der Kammern. Ferner verlangt der Ex-Minister Erklärungen über die Güter zu Kap Ferrat welche an Belgien fallen sollen, und über das Eigenthum, welches im Namen des belgischen Kronfonds eingetragen sein soll. Ein französischer Beamter hatte nämlich erklärt, daß in Frankreich gar kein Eigenthum existire, das im Namen des belgischen Kronfonds eingetragen sei.

Trotz alledem versichert die belgische Regierung, sie habe vollkommene Zuversicht, daß man bald zu einer endgiltigen Schlichtung dieser Angelegenheit gelangen werde.

* * *

Die Reaktionäre haben in jüngster Zeit eine starke Neigung gezeigt, gegen Iswolsky dieselben Waffen anzuwenden, welche sie gegen Bompard, als französischen Botschafter in St. Petersburg, mit solchem Erfolg angewandt haben. Es dürfte schon genügen, daß sie Iswolsky anklagen, als Minister zu liberal zu sein; denn das ist für einen russischen Minister, wenigstens in dem Fahrwasser, in welchem sich die Regierungspolitik schon seit geraumer Zeit wieder bewegt, eine unverzeihliche Sünde! Dagegen ist es sehr fraglich, ob jene andere Angabe stimmt, daß Graf Murawjew der Nachfolger Iswolskys werden solle. Andere Kundige halten es für weit wahrscheinlicher, daß Tschorikow, der erst vor Kurzem aus dem Haag nach dem Auswärtigen Amt zurückkehrte, Iswolskys Posten erhalten wird.

* * *

Hr. Clemenceau, der vielgewandte französische Ministerpräsident, steht jetzt vor der bedenklichsten Krisis im französischen Parlament, mit welcher sein Ministerium bisher zu thun gehabt hat! Diese Rebellion wird von Dr. Combes, dem früheren französischen Ministerpräsidenten, geführt, der eine Neukonstruirung des „Blocks" verlangt. Bis jetzt ist es Clemenceau, der ja ein sehr geschickter politischer Fechter ist, gelungen, jeden Stoß seines Widerparts zu pariren. Aber Combes ist ein hartnäckiger und ebenfalls sehr geschickter Gegner; und manche neuerliche Vorgänge haben bei politischen Beobachtern die Erwartung hervorgerufen, daß der Sturz des Clemenceau-Briand'schen Kabinets nahe sei! Freilich, eine derartige Prophezeiung ist schon mehr, als einmal gemacht worden.

Combes wirft Clemenceau vor, gar keinen ernsten Versuch zu machen, das ministerielle Reformprogramm auszuführen; und immer nur auf die Unterstützung seitens der konservativen Elemente unter den Republikanern zu spekuliren. Letztere Angabe ist jedenfalls begründet genug. Clemenceau ist geneigt, sich an diejenigen Republikaner anzulehnen, welche eine Generation hindurch die bittersten Feinde der Radikalen (zu denen Clemenceau selbst gerechnet wurde) und der Sozialisten gewesen sind, und die anti-klerikale Politik von Combes und der republikanischen Linke auf das Schärfste bekämpften. Ein weiterer Punkt für Streit mit der republikanischen Linke ist Clemenceaus marokkanische Politik.

Combes hat die Gruppen der republikanischen Linke im Senat unter seinem Präsidium vereinigt, während Berteaux (Kriegsminister unter Rouvier) die radikalen Sozialisten in der Deputirtenkammen führt, die größte einzelne Gruppe daselbst.

Diese Beiden führen vereint eine sehr energische Kampagne und haben das Blatt „Rappel" als ihr Organ gewonnen. Sie dringen auf Neubegründung jener Vereinigung, welche die Politik der Trennung von Kirche und Staat durchführte, und welche der Premier Clemenceau zerstörte, als er die Sozialisten ganz aufgab.

Ob Clemenceau auch diese Combes-Berteaux'sche Kombination auf die Dauer niederhalten kann, das ist wenigstens noch eine offene Frage!

Muthmaßliches Wetter.

Der graue Vorhang des Frühlingstheaters hebt sich noch nicht.

Washington, D. K., 28. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Theilweise wolkig am Sonntag.
Am Montag schön.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana und im Wesentlichen für Nieder-Michigan. Ober-Michigan und Wiskonsin sollen schon schönen Sonntag, mit Nordwest- und Westwinden haben, und das westliche Wiskonsin etwas wärmeres Wetter.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkiger Sonntag, ohne große Temperaturveränderung. Am Montag schön, mit steigender Temperatur. Lebhafte nördliche Winde am Sonntag, die am Montag in südliche übergehen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 36 Grad, von 3 bis 5 Uhr Abends 35 Grad, und um 6 und 7 Uhr Abends 34. Die höchste Temperatur des Tages, nämlich 44 Grad, herrschte um 1 Uhr Morgens, während 33 Grad, um 8 Uhr Morgens, die niedrigste war. Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 28 Meilen pro Stunde und kam vom Süden. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Mittags 96 Prozent, Nachmittags sank er auf 87.

Der neuerliche Sturm ist weiter ostwärts gezogen; aber der Himmel wird noch etwas wolkig bleiben.

Im Norden und Nordwesten schneite es am Samstag, während westlich, nördlich und südlich von Chicago reichlich Regen niederging.

San Antonio, Tex., meldete für Samstag die höchste Temperatur, nämlich 88 Grad, während Regina (Nordwest-Kanada) mit 22 Grad über Null die niedrigste Temperatur hatte.

Lokalbericht.

Nehmen Stellung.

Bericht der „Ver. Gesellschaften“ über die Stadtrathskandidaten.

Empfehlungen.

Kandidaten werden auf ihre Stellungnahme zur Sache der persönlichen Freiheit geprüft. — Keine Empfehlung, wenn alle Kandidaten Gelöbniß unterzeichnen.

Der seit längerer Zeit von den politischen Parteien mit Spannung erwartete Bericht der „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung“ über die Kandidaten für den Stadtrath wurde gestern Abend vom Ausschuß für politische Thätigkeit der Oeffentlichkeit übergeben. Der Bericht und die Empfehlungen des Ausschusses stützen sich auf eingehende Untersuchungen eines aus den Herren Louis Legner, E. T. Noonan und Mathias Huß bestehenden Dreierausschusses, der seit Wochen gründliche Erkundigungen über den Karakter und die Fähigkeiten jedes Kandidaten, bezw. über seine bisherige Haltung im Stadtrath eingezogen hat. Natürlich spielte bei der Beurtheilung der einzelnen Kandidaten ihre Stellungnahme zur Sache der persönlichen Freiheit, bezw. die Thatsache, daß sie das Gelöbniß der „Vereinigten Gesellschaften“ unterzeichnet haben, eine ausschlaggebende Rolle. Zweiundfünfzig Kandidaten haben dies Gelöbniß unterzeichnet. Einer, der Republikaner James Cullen in der 9. Ward, ist inzwischen von seiner Kandidatur zurückgetreten. Bestimmte Kandidaten empfiehlt der Verband in 14 Wards, und zwar werden neun demokratische, drei republikanische, ein unabhängiger republikanischer und ein Kandidat der Independence League empfohlen. Die Demokraten, deren Wahl empfohlen wird, sind Ald. Derpa in der 8. Ward, Ald. Fick in der 9. Ward, Ald. Hurt in der 10. Ward, Ald. Hoffman in der 11. Ward, Ald. Bowler in der 19. Ward, Ald. Herlihy in der 28. Ward, H. F. Bergen in der 31. Ward und Ald. Nolan in der 34. Ward. Von Republikanern werden Ald. Uhlir in der 12. Ward, Max Blum in der 20. Ward und B. F. Clettenberg in der 22. Ward empfohlen. Außerdem werden noch der Kandidat der Independence League in der 2. Ward, Herschel Bond, und der unabhängige Republikaner John G. Paul in der 25. Ward der Unterstützung der Mitglieder der „Ver. Gesellschaften“ für würdig erklärt. Offen verurtheilt werden nur Ald. Pringle in der 3. Ward, ein Republikaner, und Chas. J. Lucas, der republikanische Kandidat in der 14. Ward. Keine Empfehlungen werden in den folgenden Wards gemacht, in denen alle Kandidaten das Gelöbniß des Verbandes unterzeichnet haben: 5., 15., 16., 23., 27., 29. und 30. Ward. Sämmtliche Kandidaten in diesen Wards sind dem Verbande annehmbar. Auch in der 1., 4., 17. und 18. Ward werden keine Empfehlungen gemacht, da die Wahl der Kandidaten, sämmtlich Demokraten, die alle annehmbar sind, sicher ist. In acht Wards, in denen keiner der Kandidaten das Gelöbniß der „Ver. Gesellschaften“ unterzeichnet hat, werden ebenfalls keine Empfehlungen gemacht, nämlich der 6., 7., 13., 21., 26., 32., 33. und 35. Ward. In der 33. Ward wird aber Ald. Bihl für unannehmbar erklärt, während sein Gegner J. J. Leonard als liberaler Mann hingestellt wird. In der 21. Ward wird die Kandidatur Ald. Foells mit der Bemerkung, daß er vorgebe, liberale Ansichten zu hegen, abgethan. Sein Gegner, der Demokrat John T. Booz, hat das Gelöbniß der „Ver. Gesellschaften“ unterzeichnet. In der 14. Ward erhält Ald. Maypole eine bedingte Empfehlung, da sein Gegner, Charles H. Lucas, für unannehmbar erklärt wird.

Grundsätze der „Ver. Gesellschaften“.

Der Bericht des Ausschusses für politische Thätigkeit, dem eine Erklärung über die Gesichtspunkte, nach denen bei den Empfehlungen verfahren worden ist, und über die Grundsätze des Verbandes im Allgemeinen vorausgeschickt ist, lautet wie folgt:

An die Mitglieder unserer Vereine und die Wähler der Stadt Chicago.

Gemäß einer Anweisung unseres Vollstreckungsausschusses ist eine Untersuchung der Kandidaten für den Stadtrath, über die am 7. April abgestimmt wird, veranstaltet worden, deren Resultate in dem folgenden Bericht zusammengefaßt sind.

Dabei dürfen die Wähler Chicagos nicht vergessen, daß wir nicht eine politische Partei bilden, daß wir für Maßregeln, nicht für Personen eintreten. Wir arbeiten für den Fortschritt Chicagos in moralischer und materieller Beziehung, befürworten die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und Mäßigung in Allem. Wir mißbilligen Laster und Verbrechen in jeder Form, befürworten strenge Kontrole der Wirthschaften und anderer Lokale, in denen sich größere Massen versammeln. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Prohibition nie den Genuß geistiger Getränke verhindert, sondern Heuchelei großzieht, und daß Luxus- und Zwangsgesetze niemals Menschen besser gemacht haben.

Unser Programm befürwortet die Annahme aller Gesetze, die der Bürgerschaft persönliche Freiheit in weitestem Umfang gewähren. Dieses Programm ist von nahezu allen Wardkonventen beider Parteien und kürzlich vom Staatskonvent der einen großen politischen Partei des Staates Illinois angenommen worden, und wir erinnern die Wähler Chicagos daran, daß wir in einer kosmopolitischen Stadt leben.

Das Gelöbniß, auf das in diesem Berichte hingewiesen wird, bedeutet „Selbstregierung“ und „persönliche Freiheit“ im Allgemeinen und enthält eine besondere Erklärung gegen das Schließen der Wirthschaften an Sonntagen und für die Ausstellung besonderer Schankscheine an anständige Gesellschaften, um ihnen die Abhaltung ihrer althergebrachten Festlichkeiten und Vergnügungen zu erlauben.

Wir appelliren daher an alle Wähler, die unsere Bestrebungen billigen, diesem Berichte ihre Beachtung zu schenken und gemäß den darin enthaltenen Empfehlungen ihre Stimme abzugeben.

Bericht über die Kandidaten.

1. Ward. — John J. Coughlin, Dem.; Wm. A. Brush, Rep. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet. Die Wahl Coughlins, der für Schankscheine und alle liberalen Maßregeln gestimmt hat, gilt mit der gewöhnlichen Mehrheit als sicher.

2. Ward. — Kein demokratischer Kandidat. Thomas J. Dixon, Rep., hat das Gelöbniß nicht unterzeichnet und gilt als Gegner des liberalen Elements. Herschel Bond, Kandidat der Independence League, hat das Gelöbniß unterzeichnet und verdient Unterstützung.

3. Ward. — Wm. J. Pringle, Rep.; Wm. S. Newberger, Dem.; haben beide das Gelöbniß nicht unterzeichnet. Pringle hat gegen alle liberalen Maßregeln gestimmt und sollte daher geschlagen werden.

4. Ward. — John A. Richert, Dem., hat das Gelöbniß unterzeichnet. Hat keinen Gegner. Ausgezeichneter Rekord als Mitglied des Stadtraths. Seine Wahl ist sicher.

5. Ward. — Wm. J. McKenna, Rep.; Patrick J. Carr, Dem. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar.

6. Ward. — Arthur D. McCoid, Rep.; Charles S. Schoenmann, Dem. Keiner hat das Gelöbniß unterzeichnet.

7. Ward. — Bernard W. Snow, Rep.; W. E. Woolf, Dem. Keiner hat das Gelöbniß unterzeichnet.

8. Ward. — John S. Derpa, Dem.; John J. Jones, Rep. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet, beide sind annehmbar. Derpa hat für Ausstellung von Schankscheinen gestimmt. Er sollte bevorzugt und werkthätig unterstützt werden.

9. Ward. — Henry L. Fick, Dem.; der republikanische Kandidat hat seine Kandidatur zurückgezogen. Fick hat das Gelöbniß unterzeichnet und für die Schankscheinordinanz gestimmt. Morris Lawrence, Kandidat der Independence League, hat das Gelöbniß nicht unterzeichnet. Fick sollte daher bevorzugt und unterstützt werden.

10. Ward. — Rudolph Hurt, Dem.; Max Block, Ind. League. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet. Kein republikanischer Kandidat im Feld. Hurt stimmte für Schankscheinordinanz und sollte daher unterstützt werden.

11. Ward. — Peter L. Hoffman, Dem.; Otto J. Novak, Rep.; Michael J. Murphy, Ind. League. Alle drei haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar. Hoffman, der gegenwärtige Alderman, stimmte für Schankscheinordinanz. Sein bisheriges Eintreten für liberale Maßregeln empfiehlt ihn in hohem Grade.

Ald. Uhlir empfohlen.

12. Ward. — Joseph E. Uhlir, Rep.; William F. Brennan, Dem., früherer Alderman. Beide unterzeichneten das Gelöbniß und sind annehmbar. Uhlir, der gegenwärtige Alderman, sollte vorgezogen und unterstützt werden, da sein Rekord als Mitglied des Stadtraths außerordentlich gut ist und er den Ver. Gesellschaften werthvolle Dienste geleistet hat.

13. Ward. — James R. Considine, Dem.; James E. Evans, Rep.; Harry Woods, Ind. League. Woods hat das Gelöbniß unterzeichnet, ist liberal gesinnt und hat einen persönlichen Anhang. Evans ist als Geschäftsmann angesehen, doch kann ihm, soweit liberale Maßregeln in Betracht kommen, kein Vertrauen geschenkt werden. Considine, der gegenwärtige Alderman, hat für die Schankscheinordinanz gestimmt.

14. Ward. — Wm. T. Maypoole, Dem.; Charles J. Lucas, Rep. Maypole stimmte gegen die Schankscheinordinanz, ist aber annehmbar und liberaler gesinnt als sein Gegner. Lucas sollte keine Unterstützung erhalten.

15. Ward.—A. W. Beilfuß, Rep.; F. Murray, Dem. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar. Beide haben einen guten Rekord, Beilfuß als Mitglied des Stadtraths, Murray als Abgeordneter, der unsere Maßregeln in der Legislatur unterstützt hat.

16. Ward.—John Scherman, Rep.; Frank Keraleski, Dem. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar.

17. Ward.—Wm. E. Dever, Dem.; L. A. Larsen, Soz.; keine anderen Kandidaten. Keiner hat das Gelöbniß unterzeichnet. Dever hat für die Schankscheinordinanz gestimmt. Seine Erwählung ist sicher.

18. Ward. — Michael C. Conlon, Dem.; Thomas McLean, Soz.; keine anderen Kandidaten. Conlon hat das Gelöbniß unterzeichnet und für die Schankscheinordinanz gestimmt. Er ist ein Mann von liberalen Ansichten. Seine Wahl ist sicher.

19. Ward. — James B. Bowler, Dem.; Barney Marks, Rep.; James F. Marzano, Ind. League. Bowler und Marzano haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar. Bowler, der gegenwärtige Alderman, sollte wegen seiner Abstimmung für die Schankscheinordinanz bevorzugt werden.

20. Ward.—Max Blum, Rep.; Nikolaus Finn, Dem.; Wm. H. Lennen, Ind. League. Finn stimmte gegen die Schankscheinordinanz. Blum und Lennen unterzeichneten das Gelöbniß. Blum verdient vorgezogen zu werden.

Ald. Foell „angeblich“ liberal.

21. Ward. — Charles M. Foell, Rep.; John T. Booz, Dem. Booz hat das Gelöbniß unterzeichnet. Foell gibt vor, liberal zu sein.

22. Ward.—Bernhard F. Clettenberg, Rep.; James F. Kane, Dem.; Michael D. Dougherty, unabhängiger Demokrat. Clettenberg und Kane haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar. Clettenberg wird bevorzugt wegen seines guten Rekords in der Legislatur.

23. Ward.—Fred A. Britten, Rep.; Gustav C. Wilde, Dem. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar.

24. Ward.—John Haederlein, Dem.; Herman G. Redwanz, Rep. Beide haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar. Haederlein wird empfohlen, da er sich früher als Freund der persönlichen Freiheit bewährt hat.

25. Ward.—A. D. Williston, Rep.; G. H. Musgrave, Dem.; John G. Paul, unabh. Rep.; Charles M. Thomson, Unabh. Musgrave und Paul haben das Gelöbniß unterzeichnet. Thomson gibt offen zu, ein Gegner der persönlichen Freiheit zu sein. Williston, der gegenwärtige Alderman, hat gegen alle liberalen Maßregeln gestimmt. John G. Paul, unabhängiger Republikaner, verdient den Vorzug wegen seines guten Rufs als Geschäftsmann und seiner liberalen Ansichten. Er sollte unterstützt werden.

26. Ward. — Peter Reinberg, Dem.; H. F. Gnadt, Rep. Keiner hat das Gelöbniß unterzeichnet. Reinberg hat für die Schankscheinordinanz gestimmt. Sein Rekord als Mitglied des Stadtraths ist gut.

27. Ward. — James F. Clancy, Rep.; W. F. Cooling, Dem.; George Keep, Soz. Alle drei haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar.

28. Ward. — Dan Herlihy, Dem.; W. H. Blencoe, Rep.; Fred W. Lee, Ind. League. Alle drei haben das Gelöbniß unterzeichnet und sind annehmbar. Herlihy stimmte für die Schankscheinordinanz. Blencoe erfreut sich eines guten Rufes als Geschäftsmann. Herlihy, der gegenwärtige Alderman, verdient den Vorzug, da er liberale Maßregeln und die Schankscheinordinanz unterstützt hat.

29. Ward. — Joseph A. Swift, Dem.; John Golombiewski, Rep. Letzterer stimmte für die Schankscheinordinanz. Swift ist ein fähiger Mann von liberalen Ansichten. Beide unterzeichneten das Gelöbniß und sind annehmbar.

30. Ward. — John Burns, Rep.; Charles J. Boyd, Dem.; Joseph F. Ball, Ind. League. Alle drei unterzeichneten das Gelöbniß und sind annehmbar.

31. Ward. — Wm. J. Roberts, Rep.; H. P. Bergen, Dem. Keiner hat das Gelöbniß unterzeichnet. Roberts stimmte gegen die Schankscheinordinanz. Bergen ist ein energischer, thatkräftiger Mann, der Unterstützung verdient.

32. Ward. — Homer E. Tinsman, Rep.; E. F. Edelbrock, Dem.; Jos. Badenoch, unabh. Rep. Keiner hat das Gelöbniß gezeichnet. Keine Empfehlung.

33. Ward. — Ernst Bihl, Rep.; J. J. Leonard, Dem. Leonard hat das Gelöbniß unterzeichnet. Bihl stimmte gegen die Schankscheinordinanz und ist nicht annehmbar.

34. Ward. — C. J. Plumb, Rep.; P. J. Nolan, Dem. Nolan unterzeichnete das Gelöbniß, stimmte für die Schankscheinordinanz. Plumb ist ein Mann von engherzigen Ansichten und unannehmbar. Nolan verdient thatkräftige Unterstützung.

35. Ward. — Chas. J. Forsberg, Rep.; B. J. Mahony, Dem. Keiner hat das Gelöbniß unterzeichnet. Keine Empfehlung.

Per Schub zurück.

Angeblicher Gepäckdieb auf einem hiesigen Bahnhof verhaftet.

In der Gepäckkammer des Lake Shore & Michigan Southern-Bahnhofs wurde gestern Nachmittag der 28jährige Harry Driscoll, alias Henderson, verhaftet und dem Polizisten R. B. Payne aus Richmond, Va., übergeben. Er wird heute Abend per Schub nach Richmond zurückbefördert werden. Dort soll er mittels gefälschter Gepäckmarken das Gepäck wohlhabender und zumeist einflußreicher Personen auf Bahnhöfen erlangt und auf diese Weise Koffer mit Sachen im Gesammtwerthe von etwa $3700 zusammengestohlen haben.

Auch aus Gepäckkammern hiesiger Bahnhöfe wurde während der letzten 18 Monate Gepäck im Werthe von tausenden von Dollars gestohlen. Man hält den Häftling für den Thäter.

Driscoll stellt mit dreister Stirn in Abrede, von den Behörden Richmonds gesucht zu werden.

Steigende Preise.

Vertheuerung des Fleisches bedingt auch Zunahme in den Geflügel- u. Eierpreisen.

Auf dem Viehmarkt fahren die Preise zu steigen fort, und seit gestern machen sich die Folgen hiervon auch im Kleinhandel mit Fleisch bemerkbar. Die Fleischpreise stellen sich jetzt, je nach der Qualität und der Sorte, auf von 14—24c das Pfund. Und das hat bewirkt, daß auch die Geflügel- und die Eierpreise eine „steigende Tendenz“ zeigen, ja mehr als das: nicht mehr die Absicht zeigen zu steigen, sondern wirklich in die Höhe gehen. Als einer von den Gründen, welche diese unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen so befremdliche Theuerung angeblich bedingen, wird angegeben, daß die Firma Armour & Co. durch ihre Aufkäufer so ziemlich alle Schweine gesichert habe, die es im Markt gegeben hat.

Der Sonntagszwang.

Abstimmung darüber stark in Frage gestellt.

Vergeßliche Staatsbürger.

Stadtraths-Kandidat sucht von sich reden zu machen. — Polizeichef hat Urlaub genommen. — Aus dem Gesundheitsamt. — Blatternkranker Japaner.

Anwalt Ayers von der Wahlkommission hat sich gestern nach Springfield begeben und dort in der Kanzlei des Staatsobergerichts in aller Form Berufung angemeldet gegen die von Richter Walker abgegebene Entscheidung in Bezug auf das Gesuch um eine Abstimmung über die Sonntagsfrage. Morgen wird, wie bereits berichtet, beim Richter Carter vom Staats-Obergericht nachgesucht werden, er möge anordnen, daß in dem Mandamusverfahren alle weiteren Schritte eingestellt werden, bis das Staats-Obergericht die Streitfrage geprüft und endgiltig entschieden haben wird. Thut er dies, so wird am 7. April nicht über die Frage abgestimmt werden können.

Soll als Warnung dienen.

Die Hilfs-Countyanwälte Smitz und Behan sind bekanntlich zur Zeit damit beschäftigt, Pfändungsbefehle gegen säumige Steuerzahler zu erwirken. Sie sehen sich bemüßigt, vor allen Versuchen zu warnen, sich Schonung zu sichern durch die Fürsprache vermeintlich einflußreicher Politiker. Alle derartigen Versuche, sagen sie, würden nur bewirken, daß um so rücksichtsloser gegen die betreffenden Drückeberger eingeschritten werde. Die beiden genannten Beamten finden es auffällig, daß auf die Klageandrohungen hin so viele Bürger die überfällige Steuer bringen oder einschicken mit der Entschuldigung, daß sie die Kleinigkeit schon längst hätten begleichen wollen, aber leider immer wieder darauf vergessen hätten. Herr Behan meint, es sei merkwürdig, daß Leute, die derartig an Gedächtnißschwäche leiden, in ihren geschäftlichen Angelegenheiten nicht zu kurz kämen.

Der mißvergnügte Herr Jacker.

Vor acht Tagen hatte Herr Richard J. Jacker sich über das Bauamt beschwert, weil dieses angeblich dem Ald. Nurton den Betrieb eines Leihstalles gestattet, ohne daß der Mann sich die erforderliche Einwilligung der Nachbarn verschafft hatte, gestern beklagte sich der genannte Mitbürger auch über den Polizeichef. Dieser habe eine Zuschrift unbeachtet gelassen, in welcher Klage darüber geführt wurde, daß vor Resers Leihstall an der Kinzie Straße in Austin beständig verschiedene Wagen stehen und den Verkehr in der ohnehin schmalen Straße behindern. Der Sekretär des Polizeichefs gibt an, daß Jackers Beschwerdeschrift seinerzeit verloren gegangen und deshalb unbeachtet geblieben sei. Es sei indessen dem Polizei-Leutnant des Bezirks Auftrag gegeben worden, den Sachverhalt zu untersuchen und darauf zu achten, daß wenigstens die eine Hälfte der 60 Fuß breiten Straße unversperrt bleibt. — Herr Jacker ist zur Zeit in der 28. Ward unabhängiger Stadtraths-Kandidat. Ob er das geworden ist, weil man seinen Beschwerden nicht Rechnung trägt, oder ob er die Beschwerden erhebt, um auf seine Kandidatur aufmerksam zu machen, ist schwer zu sagen.

Polizeichef auf Urlaub.

Polizeichef Shippy hat gestern mit seiner Frau und seinem Sohne Harry, der sich von seiner Verwundung noch nicht ganz erholt hat, eine Reise nach dem Süden angetreten. Wohin er sich begeben hat, weiß angeblich, außer dem Leutnant Nootbaar, der zum Sekretärsdienst bei ihm abkommandirt ist, Niemand genau zu sagen. Es heißt, er sei nach einem kleinen Platz im Staate Mississippi gegangen. Er will vierzehn Tage fortbleiben. Das Kommando über die Polizei führt in der Abwesenheit des Herrn Shippy der Hilfschef Schuettler.

Aus Lehrerkreisen.

Die Ernennung des Herrn Edward C. Rossiter zum Distrikts-Superintendenten machte es gestern für den Verein der Schulvorsteher nothwendig, einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Die Wahl fiel auf Herrn Wm. H. Campbell, Vorsteher der Wentworth-Schule. Der Umstand, daß der Schulrath, auf Antrag von Kommissär White, die vom Direktor Cooley empfohlene Ernennung des Vorstehers Sabin von der Irving Park-Schule zum Vorsteher der Medill-Hochschule nicht ohne weiteres bestätigt, sondern an den Ausschuß für Unterrichtsfragen zur Begutachtung verwiesen hat, veranlaßte den Verein, mit einer Lobeserklärung für Herrn Sabin herauszukommen. Der Lehrerin Emma Haskell von der Spalding-Schule für verkrüppelte Kinder ist gestern vom Hilfs-Superintendenten Roberts die Versetzung nach einer anderen Schule angeboten worden. Sollte sie diese nicht annehmen, so wird sie aufgefordert werden, abzudanken.

Verband der Hochschul-Lehrer.

Im Auditorium-Hotel ist gestern der 13. jährliche Verbandstag des Vereins von Hochschul- und College-Lehrern der nördlichen Mittelstaaten zum Abschluß gelangt. Präsident Wm. C. Thompson von der Staats-Universität von Ohio hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Wichtigkeit des Umstandes, daß Lehrpersonen auch sittlich hoch stehen. Seine Ausführungen verriethen nicht gerade außergewöhnliche Geistesschärfe, dafür waren sie aber um so patriotischer. Besonders den deutschen „Austausch-Professoren“ wird es interessant sein zu hören, „daß Lehrer vom Ausland, welche allein die Gewinnsucht hierherbringt, nicht immer auf der hohen Stufe der Gesittung stehen, welche der amerikanische Lehrer einnimmt.“ Die Beamtenwahl, welche der Verein vornahm, ehe er sich vertagte, hatte folgendes Ergebniß: Präsident: E. W. Coy, Ohio; Vize-Präsidenten: Ellen C. Sabin, Wisconsin; W. W. Beman, Wiskonsin; W. W. Townsend, Ohio; George W. Jones, Ohio; William F. King, Iowa; Geo. Edward Marshall, Iowa; Marion Talbot, Illinois; Oliver S. Westcott, Illinois; J. C. Jones, Missouri; W. J. S. Bryan, Missouri; A. A. Reed, Nebraska; Matthew Schumacher, Indiana; George H. Benton, Indiana; Norman Plase, Kansas; H. L. Miller, Kansas; G. H. Bridgeman, Minnesota; B. K. Fonda, Minnesota; William H. Slocum, Colorado; W. H. Smiley, Colorado; David R. Boyd, Oklahoma; L. U. Baxter, Oklahoma; T. B. Gault, South Dakota; Clyde Stone, South Dakota; E. J. Babcock, North Dakota, und Richard Huynoid, North Dakota; Schriftführer, Thomas Arkle Clark, Illinois; Schatzmeister: J. E. Armstrong, Illinois.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes ist in vergangener Woche die Zahl der gemeldeten Sterbefälle um 37 höher gewesen, als in der Vorwoche. Hinter der für die Vergleichswoche vorigen Jahres aber ist sie um 84 zurückgeblieben, und die Sterblichkeitsrate, auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung umgerechnet, ist, die Jahreszeit in Betracht gezogen, eine keineswegs sehr hohe. Von den verschiedenen Krankheitsformen erweist sich immer noch die „Lungenentzündung“ als die weitaus mörderischste; Diphtherie und Scharlach haben je 8, Masern und Keuchhusten je 4 Opfer gefordert. Tödtlich verlaufene Fälle von Typhus wurden während der Woche 7 gemeldet. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	28. Mz. 1908	21. Mz. 1908	30. Mz. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	660	623	744
Jährl. Sterblichkeitsrate, per 1000	15.89	15.00	18.40
Nach Geschlechtern:			
Männlich	381	335	431
Weiblich	279	288	313
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	136	144	159
Zwischen 1 und 5 Jahren	64	51	68
Zwischen 5 und 20 Jahren	45	47	47
Zwischen 20 und 60 Jahren	283	256	335
Ueber 60 Jahre	132	125	135
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	34	38	30
Schlagfluß	19	5	11
Bright'sche Krankheit	37	32	45
Luftröhrenentzündung	25	31	23
Schwindsucht	83	72	85
Krebs	28	26	34
Krämpfe	6	5	17
Diphtherie	8	5	8
Herzkrankheiten	51	50	55
Influenza	5	9	3
Masern	4	5	3
Nervenkrankheiten	33	23	27
Lungenentzündung	104	111	172
Scharlachfieber	8	5	16
Selbstmord	8	12	11
Typhus	7	6	5
Unfälle und Gewaltthaten	32	24	29
Keuchhusten	4	2	8
Alle anderen Ursachen	164	162	162

Blatternfall.

Auf Grund einer Meldung aus Galesburg sahen sich gestern Agenten des Gesundheitsamtes eine kurz zuvor aus Galesburg eingetroffene und im Hause 926 21. Str. abgestiegene Gesellschaft von japanischen Akrobaten näher an. Es zeigte sich, daß das jüngste Mitglied dieser Gesellschaft, der 12jährige Offei Otura, an den Blattern erkrankt war. Man hat ihn nach dem Isolirhospital geschafft und alle gebotenen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten. Der kleine Offei ist übrigens schon der vierte reisende Künstler, der hier in diesem Jahre im Blatternhospital hat untergebracht werden müssen.

Drei Heilungen von schwerem Eczema.

Eine Frau in Michigan erzählt von ihres Bruders schrecklichem Leiden an dieser Krankheit—Enkel und ein anderes Kind ebenfalls dauernd geheilt.

Die Cuticura-Heilmittel erweisen sich als unschätzbar.

„Mein Bruder hatte während 3 verschiedener Sommer Eczema. Ungefähr zu gleicher Zeit, jeden Sommer, brach es zwischen seinen Schultern und dem Rücken entlang aus, und er sagte, er hatte schrecklich zu leiden. Er gebrauchte verschiedene Arten Medizin, von denen es hieß, sie seien gut gegen diese Krankheit, aber nichts schien ihm sonderlich zu helfen. Als es im dritten Sommer wiederkam, kaufte er eine Büchse Cuticura Ointment, und machte einen ernsthaften Versuch damit. Sehr bald hatte er auch Erfolg und heilte sich vollkommen mittelst Cuticura, und ist seitdem nie mehr von Eczema geplagt worden. Es vertrieb auch eine Beule über seinem Auge durch Cuticura und ein Hühnerauge, das so schlimm war, daß er keine Schuhe tragen konnte. Eine Dame in Indiana hörte, wie meine Tochter, Frau Miller, ihren kleinen Sohn von schrecklichem Eczema durch die Cuticura Heilmittel geheilt hatte. Das Kleine dieser Dame hatte Eczema so schlimm, daß sie das Kind zu verlieren fürchtete. Sie gebrauchte Cuticura Seife und Cuticura Ointment, und das heilte ihr Kind vollkommen, und die Krankheit kam nie zurück. Frau Sarah E. Lusk, 67 Peckham Str., Coldwater, Mich., 15. Aug. und 2. Sept. 1907.“

Ein weltberühmtes

Heilmittel für marternde, entstellende Haut- und Kopfhaut-Schwären.

Das quälende Jucken und Brennen der Haut, wie bei Eczema; das gräßliche Abschälen, wie bei der Schuppenflechte; der Haarausfall und das Abkrusten der Kopfhaut, wie beim Kopfgrind; die Gesichtsentstellung wie bei der fressenden Flechte, werden augenblicklich gelindert und schnell geheilt, in der Mehrzahl der Fälle durch Warmbäder mit Cuticura Seife und sanften Einsalben mit Cuticura Ointment.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladeumhüllter Pillen, 25c. 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.
Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Anklage unhaltbar.

G. Harris sollte J. E. Cavanaugh um $37,000 geprellt haben.

Wieder auf freiem Fuß.

Ging gestern in eine ihm gestellte Falle und wurde festgenommen. — Immer galant. — Im Sausekoller. — War ein Justizflüchtling.—Der Tragödie 2. Theil.

Im Morris-Hotel wurde gestern Nachmittag der 35jährige George Harris aus Memphis, Tenn., ein angeblicher Ringkampf-Veranstalter, von Detektives der Hauptwache unter der Anklage verhaftet, vor zwei Monaten den Bauholzhändler J. E. Cavanaugh, Davenport, Iowa, in New Orleans um $37,000 beschwindelt zu haben, indem er ihn veranlaßte, auf den Verlauf eines „abgekarteten“ Ringkampfes zu wetten.

Cavanaugh kam vor mehreren Tagen in Geschäften nach Chicago und stieg im Kaiserhof ab.

Gestern Abend soll Harris ihn telephonisch aufgerufen und sich bei ihm theilnehmend erkundigt haben, ob die Gauner, die ihn so schmählich hineingelegt, verhaftet worden seien.

Cavanaugh schöpfte Verdacht und lud den theilnehmenden Herrn auf gestern Nachmittag, um drei Uhr, zu einer Unterredung im Morrison-Hotel ein. Harris sagte zu. Cavanaugh benachrichtigte unter der Hand die Polizei. Ihm wurden vom Detektivehäuptling O'Brien die „Geheimräthe“ Trafton und Sharp zur Verfügung gestellt. In deren Begleitung begab er sich gestern nach dem verabredeten Stelldichein. Als Harris sich dort einfand, wurde er brühwarm verhaftet.

Alte Bekannte.

Harris ist der Sohn eines wohlhabend Grundeigenthumshändlers und Waldbesitzers in Iowa. Vor vier Jahren hielt er sich in Seattle, Wash., auf. Dort lernte er Cavanaugh kennen und machte ihm den Vorschlag, gemeinschaftlich einen Wald zu kaufen. Cavanaugh sah sich das Land an und lehnte ab. Harris kaufte ein paar Acres.

Seit mehreren Tagen wohnte er hier im Morrison-Hotel. Er betheuert, daß die Gauner, die Cavanaugh schröpften, auch ihm einen schönen Batzen abgenommen hätten. Daß er sich mit ihnen verschworen hatte, um Cavanaugh auszuplündern, stellt er in Abrede.

Schwacher Trost.

„Ich kenne Harris seit vier Jahren,“ sagte Cavanaugh in der Hauptwache, „und ich bin überzeugt, daß er vom ersten Augenblick unserer Bekanntschaft darauf aus war, mir einen Theil meines Geldes abzunehmen. Ich glaube, er gehört zu der Bauernfängerbande, die während der letzten zehn Jahre hunderte von Gimpeln in ähnlicher Weise wie mich geschröpft und insgesammt fast eine Million Dollars ergaunert hat. Ich bin nicht der einzige Dumme, der ihnen auf den Leim ging. Ein mir bekannter Bankier aus dem Staate Illinois wurde wenige Tage nach meinem Reinfall von den Gaunern unter genau denselben Umständen um $10,000 beschwindelt. Ich habe wiederholt versucht, den Halunken eine Falle zu stellen. Das mißglückte aber stets, da das Gelichter mit einflußreichen Beamten in New Orleans unter einer Decke steckt.“

Harris wurde nicht gebucht. Die Polizei wird sich bemühen, Näheres über seine persönlichen Verhältnisse in Erfahrung zu bringen.

O'Brien fragte telegraphisch an bei den Behörden in New Orleans, ob Harris dort gewünscht werde. Als um sieben Uhr die Antwort eintraf, daß dort Nichts gegen ihn vorliege, wurde er in Freiheit gesetzt.

Geriebener Gauner.

Die Polizei fahndet auf einen Gauner, der unter dem Namen John Erickson die Schankwirthe Andrew Kjelberg, Nr. 912 Sheffield Ave., und A. J. Lindquist, Nr. 1873 N. Clark Str., mit je einem gefälschten Check über $23 hineingelegt hat. Er hatte sich als Biedermann aufgespielt und den Opfern erzählt, daß er erst kürzlich aus Schweden eingewandert sei. Dann hatte er mehrere Auflagen bestellt und die auf die „Union Trust and Savings Bank“ gezogenen Checks in Zahlung gegeben.

Leutnant Schlau hält den „John Erickson“ für denselben Gauner, der in letzter Zeit auch andere Schankwirthe im Townhall-Polizeibezirk mit werthlosen Checks angeschmiert hat.

Unter hoher Bürgschaft.

Richter Beitler überwies gestern den 28jährigen John McNamara und den 27 Jahre alten Thomas Harris unter je $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen. Sie werden bezichtigt, am Freitag Abend auf dem Desplaines Str.-Viadukt den 28jährigen John Tokorski, Nr. 48 Aberdeen Str., überfallen und um $24 beraubt zu haben. Tokorskis Hilferufe hatten den Detektive Naughton zur Stelle gebracht. Dieser verhaftete die Raubgesellen.

Des Mordes bezichtigt.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des am Freitag Nachmittag erschossenen 30jährigen Schuhmacher Wm. Libertas, Nr. 210 W. Division Str., überwies den 26jährigen Fred Osuchowski, 642 N. Paulina Str., ohne Zulassung von Bürgschaft und unter der auf Mord lautenden Anklage den Großgeschworenen.

Die Beweisaufnahme ergab, daß Osuchowski den Libertas, der ihm eine kleine Summe Geld schuldete, gemahnt, und, als er nicht zahlen wollte oder konnte, ihn niedergeschossen und auf der Stelle getödtet hatte.

Stanley Wagawski und William Rzanski, die sich in Zeugenhaft befanden, wurden sofort in Freiheit gesetzt.

Jenseits von Gut und Böse.

Von dem Hilfs - Distriktsanwalt Seward S. Shirer wurde gestern in Erfahrung gebracht, daß der am Donnerstag Abend im Englewood Union-Hospital einer Schußwunde erlegene Geldschrankfsprenger Albert Broughton, alias Edward Fuller, alias Miller, seit dem Jahre 1903 von den Beamten des Bundesgeheimdienstes gesucht wurde. In jenem Jahre wurden, so behauptet Herr Shirer, Albert Fuller und dessen Bruder Irwin vor dem Tribunal des Richters Kohlsaat unter der Anklage prozessirt, gestohlene Postmarken im Werthe von $76,720 verborgen zu haben. Während des Prozesses sei Albert geflüchtet. Er und sein Bruder wurden schuldig befunden. Der Bruder habe einen neuen Prozeß erlangt, der aber wiederum mit seiner Schuldigsprechung endete. Richter Humphrey habe den Ueberführten zu einer Strafhaft im Bundeszuchthause zu Leavenworth, Kansas, verurtheilt. Man muthmaßt, daß Albert in letzter Zeit Mitglied einer Verbrecherbande war, die am Mittwoch früh den Versuch machte, in die Bank zu Chrisman, Ill., einzubrechen. Ein Mann, der im 2. Stock des Bankgebäudes wohnte, eröffnete Feuer auf die Diebe, nöthigte sie zur Flucht und sandte den Ausreißern mehrere Schüsse nach. Von einer der Kugeln wurde wahrscheinlich Albert getroffen. Von seinen Kumpanen unterstützt, so nimmt man an, hat er Chicago erreicht. Hier schleppte er sich nach der Wohnung des Schankwirths Michael J. Flannigan. Vor der Hinterthür brach er zusammen. Flannigan fand ihn und schaffte ihn nach dem angrenzenden Hospital, in dem der Verwundete Abends starb.

Wegen Mangels an Beweisen.

Charles Schindler, der, wie berichtet, unter der Anklage verhaftet wurde, Frau Frances Siegel, Nr. 90 North Ave., in der Küche der Speisewirthschaft Nr. 125 W. Van Buren Str., wo beide beschäftigt waren, thätlich angegriffen zu haben, ist gestern von Stadtrichter Beitler wegen Mangels an Beweisen straffrei entlassen worden.

Frau Siegel wiederholte ihre der Polizei gegenüber gemachte Angabe, dergemäß Schindler sie niedergeworfen und angegriffen haben soll. Der Angeklagte betheuerte seine Unschuld und versicherte, daß die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen nichts als böswillige Erfindung seien.

Unschädlich gemacht.

Auf Anordnung des Stadtrichters Crowe wurden gestern sechs tags zuvor beschlagnahmte Einwurfmachinen vom Hilfsgerichtsdiener J. E. Lainger im Gerichtssaal zertrümmert.

Die Eigenthümer, J. H. Wells, Nr. 241 5. Ave., Jakob Krause, 126 Fifth Ave., Isaak Silverstein, 198 Madison Str., Nathan Sider, 132 Fifth Ave., George Silverman, 198 Monroe Str., und Eugene Carroll, Nr. 242 Franklin Str., büßten nicht nur die Maschinen ein, sondern mußten obendrein die Kosten bezahlen, die sich auf je $13.50 beliefen.

Muß sich verantworten.

Der 19jährige Frank Warburton, Nr. 739 W. 48. Place, wurde gestern von Stadtrichter Maxwell unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er wird bezichtigt, am Abend des 18. März den Nr. 4641 Halsted Straße wohnhaften Martin Fanning an 48. Place und Halsted Str. überfallen und um $35 beraubt zu haben. Vor Gericht versicherte er, des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig zu sein.

Chicagoer Rangen.

Dem Stadtrichter Fake wurden gestern der 15jährige George Desmond, der gleichaltrige Ralph Cannon und der um ein Jahr jüngere Murry Mullin unter der Anklage vorgeführt, nacheinander zwei William Hale Thompson und E. F. Graham gehörige Kraftwagen gestohlen und, nachdem sie nach Herzenslust spazieren gefahren waren, auf der Straße im Stich gelassen zu haben. Die angeblich geständigen Schlingel wurden dem Jugendgericht überwiesen. Die Wagen sind zurückerlangt und den rechtmäßigen Eigenthümern zugestellt worden.

Fuhr zu schnell.

Unter der Anklage, in seinem Kraftwagen mit einer Geschwindigkeit von 20 Meilen die Stunde durch Evanston gefahren zu sein, wurde dort gestern Nachmittag in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 319 Ridge Ave., D. L. Bush, General-Betriebsleiter der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, von dem Spezialpolizisten Sharpe verhaftet und dem Richter Boyer vorgeführt. Er wünschte sofort abgeurtheilt zu werden. Der Kadi ging aber darauf nicht ein, sondern verschob die Verhandlung auf den 4. April. Der Angeklagte wurde bis dahin unter Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Sharpe gab an, daß er auch zwei Aerzte wegen zu schnellen Fahrens angehalten, sie aber nicht verhaftet, sondern nur verwarnt habe, da sie versicherten, sich auf der Fahrt zu Schwerkranken zu befinden und daß von ihrem rechtzeitigen Eintreffen das Leben der Leute abhinge.

Einen dritten Uebertreter der die Fahrgeschwindigkeit regelnden Polizeiverordnung habe er auf seinem Stahlroß nicht einholen können. Der Bursche sei ihm durch die Lappen gegangen. Herr Bush war mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern ausgefahren. Er befand sich auf der Heimfahrt, als er angehalten und festgenommen wurde.

— Wir trinken den schäumenden Becher der Liebe und lassen die Treue als Hefe zurück.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Großes Frühjahrs-Konzert.

Die Nordwestseite-Turnerschaft gibt es heute. — Stiftungsfest des Altdeutschen Unterstützungsvereins. — Nord-Chicagoer Liederkranz giebt eine Unterhaltung.

Die Gesangssektion der Nordwestseite-Turnerschaft gibt heute von 4 Uhr Nachmittags an im großen Saale der Wicker Park-Halle ein großes Frühjahrskonzert nebst humoristischen Aufführungen und Ball. Bei den Chorgesängen unter der Leitung von Herrn Johannes Schulze werden der Arbeiter-Liederkranz, der Germania-Damenchor, der Gemischte Chor Fidelia, der Gesangverein Harmonie von Harlem, der Douglas-Damenchor, die Gesangsektion des Frauenvereins Fortschritt und der Gesangverein Almira mitwirken, während Herr W. Stutte „Das Heidegrab" als Baritonsolo vortragen wird. Außerdem stehen komische Duette der Herren W. Stutte und E. Silberschlag, C. Jakob und C. Poller und G. Jensen und W. Brake, eine von den Damen Auguste Müller, Linda Schmidt, Käthi Austin und Emma Schmidt aufgeführte humoristische Szene und der Schwank „Der Bierkrieg" mit Männerchor auf dem Programm. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago feiert am heutigen Sonntag im großen Saale von Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., sein 11. Stiftungsfest mit Konzert, Theateraufführung und komischen Vorträgen. Der Festausschuß hat dafür gesorgt, daß den Besuchern genußreiche Stunden bereitet werden. Zur Aufführung kommt: „Das war ich" oder „Die böse Nachbarin". Außerdem werden einige gute Komiker auftreten. Die Herren vom Festausschuß, welche das Bestreben haben, das Fest zum glänzendsten in der Geschichte des Vereins zu machen, sind A. Mach, Vorsitzer; P. Weis, Sekretär; M. Lunkenbein, Schatzmeister; Fred Wichmann, H. Bartsch, A. Lundin, Aug. Bolt und M. Roemer. Die Regie des Stückes hat die in weiten Kreisen beliebte Frau Bertha Reinke übernommen, die auch eine der Rollen spielt.

Unter der Leitung des Vergnügungs-Ausschusses des Nord-Chicago Liederkranzes, der Herren John J. Blattau, Präs. des Vereins; Henry Engelhard, Vorsitzender; John J. Nidetzky, Richard O. Klar, John Hefner und Victor Schaefer, findet am heutigen Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, eine Verloosung und Abendunterhaltung zum Besten des Fahnenfonds in Kern's Halle, Hudson und North Ave., statt. Der Ausschuß macht besonders darauf aufmerksam, daß ein vergnügter Abend gesichert ist, und daß nur die Koupons, welche vor oder am 29. März abgeliefert werden, zur Verloosung gelangen und alle Tickets, welche vor diesem Tage nicht zurückgegeben sind, als verkauft betrachtet werden. Die Fahnenweihe, verbunden mit Konzert und Ball, findet am 10. Mai in Yondorfs Halle statt.

Der Ungarländische Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet heute von 3 Uhr Nachmittags an in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., einen großen Bauernball, der sorgfältig vorbereitet worden ist und den Theilnehmern ohne Zweifel viel Vergnügen bereiten wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 20 Cents für Herrn und Dame, an der Kasse 20 Cents die Person.

Eine große humoristische Abend-Unterhaltung mit darauffolgendem Ball gibt die Harugari-Liedertafel am kommenden Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Die beiden Theile des Programms werden mit je einem Chorliede unter Leitung von Herrn H. A. Rehberg eingeleitet, ihnen schließen sich allerhand lustige Sachen an, z. B. „Eine Theaterprobe in Posemuckel", „Lustige Vagabunden", „Beim Dorfbader" und „Die Räuber-Herberge", humoristische Szenen, die von begabten Kräften sorgfältig einstudirt sind und ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Besucher nicht verfehlen werden. Der Anfang ist auf punkt 8 Uhr Abends festgesetzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Ein Kaliko-Kränzchen hält der beliebte Hertha Frauenverein am kommenden Samstag Abend im Pilsen Klubhaus, Ecke 20. und Ashland Ave., ab. Der rührige Ausschuß, der alle erforderlichen Vorkehrungen betreibt, stellt den Besuchern einen genußreichen Abend in Aussicht. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Festausschuß besteht aus den Damen: Louise Frenzer, Präsidentin; Minna Gottschalk, Friederike Nielsen, Annie Bahl, Sophie Diehr und Lizzie Horst.

Der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View veranstaltet am kommenden Samstag in Schmitts Halle, Nr. 1400 Clybourn Ave., sein 2. Stiftungsfest mit Ball. Der aus den Damen Auguste Triphahn, Präsidentin; Katie Kolk, Vizepräsidentin; Katharine Poit, Vorsitzende; Kati Meyer, Sekretärin; Dora Sander, Schatzmeisterin; Wilhelmine Westphal, Katharine Eckebrecht, Bertha Nohro, Marie Fritsche, Kati Kamm, Auguste Ulrich, Auguste Rutzen, Emma Furcht und Sophie Zabel bestehende Festausschuß bietet Alles auf, um den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten. Ein Damenchor wird die Anwesenden mit seinem Gesang erfreuen, Herr Charles Hengst wird einen Vortrag über die Deutschen in Amerika halten, und Frau Antonie Schley wird ein Lied vortragen und in einer Ansprache „Handel und Wandel" erörtern. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents.

Die Liedertafel Eintracht gibt am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle ein Frühjahrskonzert nebst Ball. Ein gewähltes und gut eingeübtes Programm wird den Gästen des beliebten Gesangvereins einen musikalischen Genuß bereiten, und der Festausschuß hat dafür gesorgt, daß auch der gesellige Theil des Festes erfolgreich verlaufen wird. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr Abends festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 50 Cents an der Kasse. Solovorträge haben Herr Louis Coninx und Frl. Olga M. Urson übernommen, der Chor unter Herrn Gustav Gundlach wird u. A. „All Heil! Hurrah!" von Rudolf Wagner, „Generalmarsch" von Jüngst, „Der Than von Durbar" von Thelen und „Wach auf" von Baldamus singen.

Ihr dreijähriges Bestehen feiert die Gesangssektion des Deutschen Kriegervereins am kommenden Sonntag mit Konzert, Theatervorstellung und Ball in Yondorfs Halle. Das Programm umfaßt Gesangsvorträge des festgebenden Vereins und der Liedertafel Vorwärts, Soli des bekannten Baritonisten Hermann Dietz, komische Vorträge und die Aufführung des Schwankes „Ich suche eine Frau". Den Besuchern steht jedenfalls ein recht genußreicher Nachmittag und Abend bevor. Die Mitglieder verkaufen Eintrittskarten zu 25 Cents. An der Kasse sind 50 Cents zu zahlen. Das Konzert beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Herr Smerz wird ein Kouplet vortragen, und einige Mitglieder werden die humoristische Szene „Kriegsgefangen" aufführen. Von Chorliedern werden u. A. „Vagantenlied", „Grüße an die Heimath" und „In Treuen fest" gesungen.

Ein großes Konzert, unter ihrem Dirigenten Ottomar Gerasch, mit darauffolgendem Ball geben die fünf Gesangvereine Groß Park-Liederkranz, Rothmänner-Liederkranz, Harugari-Männerchor, Liedertafel Freiheit und Schleswig-Holsteiner Sängerbund am Sonntag, dem 12. April, in der Wicker-Park-Halle. Das Programm und die bekannte Leistungsfähigkeit der Vereine verbürgen einen schönen Genuß, und der aus den Herren Ottomar Gerasch, Präs.; Fr. Hannig, Schriftwart; Hans Vogt, Schatzmeister; M. Haenel, Ticket-Schatzmeister; W. Schmilz, Fr. Nebel, M. Frahm, M. Flucke, F. Schuemann, J. Pehl, M. Hirsch, R. Berner, A. Lehnert, W. Kühne, Theo. Beutelspacher, A. Off und B. Zoch bestehende Festausschuß hat dafür gesorgt, daß das Fest auch in geselliger Hinsicht erfolgreich verlaufen wird. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten 50 Cts. die Person.

Der Schwäbische Sängerbund hält sein jährliches Frühjahrs-Konzert am Sonntag, dem 12. April, in Yondorfs Halle ab. Die wackeren Sänger haben unter ihrem Dirigenten Gustav Gundlach mehrere neue Lieder eingeübt, auch einige humoristische Stücke werden aufgeführt werden. Der Schwäbische Sängerbund ist allgemein bekannt und beliebt und das Komite sieht großem Zudrange entgegen. Für „a guat's Tröpfle" und was dazu gehört, ist bestens gesorgt. Das Fest beginnt Nachmittags 3 Uhr, Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 50 Cts.

Der Bremer Wohlthätigkeits-Verein feiert am Samstag, 18. April, im großen Saale von Schoenhofens Halle sein 7. Stiftungsfest. Der Tanz und frohe Geselligkeit werden die Hauptrollen spielen bei dem Fest, das um 8 Uhr Abends beginnen soll. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents für Herrn und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person. Der Festausschuß besteht aus Karl Brethauer, Präsident; Fritz Heiden, August Overfeldt, Theodor Frankenhausen, Margarethe Weisheit und Mathilde Bettenbacher.

„Preziosa, die Zigeunerin", eine komische Operette in 1 Akt, wird der Gemischte Chor Fidelia bei seinem am Ostersonntag, 19. April, in Yondorfs Halle stattfindenden Frühjahrskonzert zur Aufführung bringen, und zwar mit glänzender Ausstattung. Die musikalische Leitung der Aufführung und des ganzen Konzerts, bei welchem mehrere Gesangvereine und Solisten mitwirken, liegt in den Händen des bewährten Dirigenten Johannes Schulze, während die Mitglieder Emil W. Galle, Präsident; Franz Murko, Festpräsident: Heinrich Hollmann, Sekr.; Julius Splittgerber, Schatzmeister; Max Schwarz, Katharina Galle, Louise Matschke, Emma Helm, Magdalena Meyer und Emma Stamm am Festausschuß thätig sind. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Lessing Frauenverein feiert am Ostermontag, dem 20. April, in der Wicker Park-Halle sein viertes Stiftungsfest. Die gastfreundlichen Damen werden ihre Gäste bei freiem Eintritt kostenfrei bewirthen und mit Vorträgen und Tanz unterhalten. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags und währt bis 8 Uhr Abends.

Sein zehntes Stiftungsfest, verbunden mit Ball, feiert der Gambrinus Frauenverein am Samstag Abend, dem 25. April, in der Arbeiterhalle an 12. und Waller Str. Der Festausschuß hat ein vielversprechendes Programm mit Gesangs- und komischen Vorträgen aufgestellt und ist bestrebt, die Gäste aufs Beste zu unterhalten. Der Anfang ist auf 8 Uhr, der Eintrittspreis auf 25 Cents festgesetzt.

Der Schwäbische Unterstützungsverein feiert am Sonntag, 26. April, sein Silber-Jubiläum in der Nordseite-Turnhalle. Das seltene Fest soll in großartiger Weise begangen werden und die Herren vom Festausschuß: Wilhelm Stautmeister, Adolph Schlechauf, Georg Klauß, August Schoepfer, Christ. Walter, Gustav Kaiser, Wilh. Bader, Christ. Reutter, John Sauſele, Joseph Weipert und Gottlob Seeger, haben Alles aufgeboten, um ein reichhaltiges und neuartiges Programm zusammenzustellen. Besonders erwähnenswerth ist auch, daß eine schön ausgestattete Festschrift herausgegeben wird.

Schober-Vorstellung.

Am kommenden Sonntag findet in der Sozialen Turnhalle wieder eine deutsche Vorstellung statt, und zwar zum Benefiz des beliebten Karakterkomikers Krischan Schober. Gegeben wird die große Posse mit Gesang in 4 Akten „Er und seine Schwester" in welcher Schober in einer seiner Paraderollen als Gustav Flenz der Briefträger auftritt. Diese Posse strotzt von Humor, und es ist daher zu erwarten, daß den Benefizianten ein ausverkauftes Haus begrüßt. Verdient hat er es reichlich, und die deutschen Theaterfreunde jener Gegend werden es sicherlich als Ehrenpflicht betrachten, durch vollzähligen Besuch Herrn Schober für die vielen frohen Stunden zu quittiren, welche er ihnen durch seine Vorstellungen bereitet hat.

Rienzi.

Das Konzertprogramm, das der Kapellmeister Ballmann für heute Nachmittag im Rienzi aufgestellt hat, enthält durchweg allgemein beliebte Sachen, wie die Ouverture zu Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor", Strauß' Walzer „Hochzeitsklänge", eine Auswahl aus Offenbachs „Die Tochter des Tambourmajors" und die Ouverture zu „Maritana" von Wallace. Das Abendkonzert ist der populären Musik gewidmet und bringt u. a. eine Auswahl aus Herberts „Wahrsagerin", eine japanische Romanze von Moret, eine Auswahl aus „Die Zeit, der Ort und das Mädchen" von Howard und eine Auswahl aus „Der Tätowirte" von Herbert.

Böses Intermezzo.

Kraftwagen stößt mit einem Ablieferungswagen zusammen.

Eine unangenehme Unterbrechung erlitt gestern eine Kraftwagenfahrt, welche Frl. C. B. Whistler, 24 Jahre alt und 3540 Lake Ave. wohnhaft, mit George L. Schofield, 56 35. Str., dessen Frau und L. B. Cox und Frau, 3540 Lake Ave., unternahm. Der Kraftwagen stieß an der 26. Str. und Prairie Ave. mit einem von Walter Bessey, 86 22. Str., gelenkten Ablieferungswagen von N. Vogt, 40 26. Str., zusammen. Frl. Whistler wurde von ihrem Sitz geschleudert und schlug mit dem Kopf auf die Kante des Vordersitzes auf, wobei sie schwere Quetschungen und eine offene Wunde erlitt. Bessey wurde von seinem Sitz auf das Pflaster geworfen, aber nur leicht verletzt.

* Der 23 Jahre alte George Kost, 234 North Ave., wurde gestern vor seiner Wohnung von einem elektrischen Straßenbahnwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt außer einem Bruch des Schlüsselbeins schwere Quetschungen. Man schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital.

Altenheim-Frauenverein.

Sein dreißigjähriges Stiftungsfest in der Nordseite-Turnhalle.

Prachtvolle Gruppenbilder.

„Frühling", „Die neun Musen" und „Sieges-Triumphzug" von dreißig jungen Damen dargestellt. — Gesangvorträge von Frau Brentano und Max Bing.

Der Frauenverein des deutschen Altenheims hat sich durch langjähriges unermüdliches Wirken im Dienste der Menschenliebe, durch seine eifrige Förderung der Anstalt, in der bejahrte Deutsche ihren Lebensabend in Ruhe und Frieden verbringen können, die Achtung und Liebe des gesammten Deutschthums im höchsten Grade erworben. Sein edles Streben, seine liebevolle Fürsorge für die alten schwachen Landsleute, findet in allen deutschen Kreisen Chicagos vollste Anerkennung, und daher appelliren die mildherzigen Damen auch niemals vergeblich an die Mithilfe der deutschen Einwohnerschaft, wenn es gilt, dem Altenheim Unterstützung angedeihen zu lassen.

Gestern war es dem Verein vergönnt, die Feier seines 30jährigen Bestehens zu begehen, und er ließ die Gelegenheit nicht vorübergehen, auch dieses Fest in den Dienst der edlen Sache, der er sein ganzes Streben weiht, zu stellen. Auch hierbei zeigte sich, daß sein Ruf nie ungehört verhallt, denn Saal und Gallerie der Nordseite-Turnhalle waren dicht mit Zuschauer besetzt, die herbeigeströmt waren, um die in Aussicht gestellten Genüsse zu sehen und zu hören. Dreißig junge Damen, der bekannte Künstler Herr Alfred Jürgens, die als Sängerin hochgeschätzte Frau Theodore Brentano und der ausgezeichnete Baritonist Herr Max Bing, sowie Frau Dr. Abele, eine Meisterin im Pianospiel, hatten in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zur Verfügung gestellt und ermöglichten dadurch die Aufführung eines künstlerisch vollendeten Programms.

Es wurden von den jungen Damen drei Gruppenbilder gestellt, „Der Frühling" war das erste. Als das Orchester-Vorspiel verrauscht war und der Vorhang sich über diesem ersten Bilde hob, brach ein wahrer Beifallssturm los. Das zweite Bild stellte die neun Musen dar und war wohl das am besten gelungene und eindrucksvollste der drei. Klio, Thalia, Erato, Euterpe, Polyhymnia, Kalliope, Terpsichore, Urania und Melpomene erschienen in drei mit feinem künstlerischen Empfinden neben einander gereihten Gruppen und boten dem Beschauer ein unvergeßlich schönes Bild. Die Gruppe „Der Siegestriumphzug", von sämmtlichen Damen dargestellt, bildete in ihrer imposanten Massenwirkung einen würdigen Abschluß.

Zwischen dem ersten und zweiten Bilde sang Frau Brentano Henry von Korffs „Winterlied" und Reinhold Beckers „Frühlingslied", und besser und gefühlvoller hat sie noch nie gesungen. Rauschender Beifall belohnte ihren herrlichen Gesang. Nach dem zweiten Bilde trug Herr Bing mit seinem schönen Bariton die Morgenhymne von Händel und Hilbachs wunderbares Lied „Lenz" musterhaft vor. Die Klavierbegleitung zu den Gesängen wurde von Frau Dr. Abele, wie immer vortrefflich, ausgeführt.

Ehe der Vorhang sich über dem letzten Gruppenbilde senkte, trat die Präsidentin des Vereins, Frau Marie Kabell, an die Rampe und überreichte Herrn Jürgens, der die Gruppenbilder entworfen und mit den jungen Damen eingeübt hat, mit Worten des Dankes einen Lorbeerkranz, um dann auch den mitwirkenden Damen den Dank des Vereins in einigen herzlichen Worten auszusprechen.

Viele der Anwesenden, welche die dargebotenen Kunstgenüsse mit begeistertem Beifall aufgenommen hatten, blieben nachher noch bei gemüthlicher Unterhaltung und Tanz mehrere Stunden beisammen.

Die folgenden jungen Damen wirkten bei den prächtigen Gruppenbildern, um deren großen Erfolg sie und Herr Jürgens sich so hohes Verdienst erworben haben, mit:

Elsa Alexander, Mabel Claussenius, Elsa Carr, Kathryn Cuneo, Gerda Henius, Elsa Holinger, Irma Huncke, Gerda Huncke, Virginia Halley, Beatrice Halley, Irma Kroeschell, Lillian Kollmorgen, Agnes Kuechler, Elsa Leimbach, Margaret Leimbach, Elsa Matthei, Olga Menn, Frieda Mueller, Thusnelda Mueller, Margarethe Ortseifen, Josephine Ortseifen, Lillian Ramke, Lillian Rehtmeyer, Thekla Rompel, Bertha Siebenmann, Elsa Shroer, Olga Woltersdorf, Lydia Weingaertner, Magdalene Weingaertner, Emma Wilk.

Am Vorkehrungs-Ausschuß waren die folgenden Damen, unterstützt von einer Anzahl von Herren, in anerkennenswerther Weise thätig: Frau Frank O. Campe, Frau Herman Rehtmeyer, Frau Rudolph Menn und Frau W. A. Wieboldt.

Hoffnungs-Loge Nr. 12.

In Yondorfs Halle gab die „Hoffnungs-Loge Nr. 12", eine allgemein beliebte Loge des Ordens der Hermanns-Schwestern, gestern Abend einen großen Bauernball, der sich sowohl durch ungemein zahlreichen Besuch als auch durch das schöne Vergnügen auszeichnete, das er den Theilnehmern gewährte. Viele Damen und Herren, Mitglieder des schönen Geschlechts besonders, hatten sich in allerlei sehr kleidsame Bauernkostüme gesteckt, so daß die Halle einen recht buntbewegten Anblick gewährte. Ein fröhliches Leben und Treiben herrschte überall. Hier ließ sich ein Brautpaar trauen, dort wurde ein Sünder, den man bei Uebertretung der Dorfordnung abgefaßt hatte, in's Verließ geworfen, die Scheidungsmühle klapperte lustig, und sogar an einer Kindtaufe fehlte es nicht. Bürgermeister und Nachtwächter und Dorfschreiber sorgten würdevoll für die Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Gewimmel, und wer sich in Bezug auf die Kostümirung besonders angestrengt hatte, trug einen schönen Preis davon. Es war ein höchst vergnügter Abend, für den die Theilnehmer dem Verein und seinem tüchtigen Festausschuß, den Damen E. Müller, Vorsitzende; S. Goeth, Sekretärin; J. Hahn, Schatzmeisterin; A. Schön, C. Eggers, M. Strich, C. Weber und E. Poppe, wohl Dank wissen werden.

Turnverein Einigkeit

Der Turnverein Einigkeit veranstaltete gestern Abend in Hoerbers Halle an der Blue Island Ave. ein Schauturnen mit anschließendem Ball. Der Besuch war ein guter, und die Gäste sind jedenfalls durch die Darbietungen des Vereins und der mitwirkenden anderen Vereine glänzend zufriedengestellt worden. Die erste Knabenklasse leitete das Schauturnen mit einem Aufmarsch mit Gesang ein, woran sich ein von ihr ausgeführtes Turnen an den Kletterstangen und Böcken schloß. Ein dreistimmiger Kanon der ersten Mädchenklasse fand nicht weniger Beifall, und musterhaft waren auch die Freiübungen der zweiten Knabenklasse. Der Westseite-Sängerkranz brachte dann den ersten Programmtheil mit einem prächtigen Liedervortrag in schönster Weise zum Abschluß, während der Ambrosius-Männerchor in gleicher Weise den zweiten Programmtheil eröffnete. Es folgten nun nachgenannte Nummern: Hantelübungen der zweiten Mädchenklasse, Turnen am Barren seitens des Teutonia-Turnvereins, Keulenschwingen des Vorwärts-Turners Fuchs, Stabübungen der Zöglingsklasse, Turnen am Reck, gemeinsam von der ersten und zweiten Riege und der Zöglingsklasse ausgeführt. Vollendet waren auch die Darbietungen im dritten Theil des Programms, als da waren: „Sängermarsch" des Internationalen Männerchors, Kugelstab-Uebungen der Damenklasse, Turnen am Reck des Sozialen Turnvereins, Freiübungen des Schweizer Turnvereins und schließlich ein Ringkampf zwischen Philipp Buscher und E. Schmidt und zwischen Wm. Buscher und Albert Bredlau. Festordner waren Turnlehrer Ernst Benke und die Turner Bergner, Witt, Zirnerdinger, Witt, Koch, Wohrmann und Skubitz.

Hielten sich schadlos.

Von Frau Jacobson verscheuchte Diebe bestahlen einen Nachbar.

Frau Edward Jacobson, Nr. 349 Paulina Str., betrat gestern Abend ihre Küche in dem Augenblick, als zwei Einbrecher im Begriffe waren, durch das Fenster zu steigen. Sie stieß einen gellenden Schrei aus. Die Diebe gaben Fersengeld, ohne natürlich irgend welche Beute ergattert zu haben. Zehn Minuten später statteten sie aber J. B. Woods, Nr. 388 Hermitage Ave., einen unerwünschten Besuch ab und stahlen zwei Ueberzieher, sowie Schmuck im Werthe von $50. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Mandel Brothers

Sparsamkeit-Basement-Verkaufsraum

Hochfeine importirte Kleider-Seidenstoffe, die besten 1.00 Sorten, zu 38c

Jede Yard in diesem mehr als glücklichen Einkauf zeigt eine Qualität, Eleganz und Pracht, welche Euch auf den ersten Blick beweist, daß sie nur mit den allerfeinsten importirten Dollar-Qualitäten, die auf den Markt gebracht werden, verglichen werden können. Ein Importeur machte uns diese unvergleichliche Offerte, da die Farben vergriffen waren; jedoch sind viele der besten Schattirungen in großer Anzahl zu haben.

Garnirte Hüte die zu $5 und 7.50 außerordentlich schnell verkauft werden sollten

Diese neuen Gruppen, frisch von den Händen des Trimmers, werden sich als die besten Basement-Putzwaaren-Attraktionen der Saison erweisen.

Die Arbeit und Facon dieser Modelle sind so gut, wie die vieler theuren Hüte.

Sie repräsentiren in jeder Beziehung eine Auswahl von Hüten von einer wirklich außerordentlichen Qualität.

Darunter befinden sich Schwarz und und eine große Auswahl der beliebtesten Schattirungen der Saison, und jeder Hut repräsentirt eine neue Idee.

Die Varietät besteht aus den modernsten Facons wie auch sehr kleidsamen Modellen.

Wir bezweifeln, daß Jemanden zu diesen zwei Preisen jemals so gute Facon, Qualität u. Eleganz geboten wurde.

1.50 für ungarnirte Hüte in prachtvollem Finish, glänzendes Stroh, in Schwarz, Braun, Tan, Navy und Copenhagen; große u. mittelgr. Facons.

Muster-Schuhe und niedrige Schuhe, 3.50 und $5 Werthe, sämmtlich zu $2

Dies ist zweifelsohne die feinste und größte Partie von Sample-Schuhen und Oxfords, die jemals in unseren Laden gelangt ist. Sogar die eleganten hochfeinen Muster-Partien, die wir von Zeit zu Zeit in unserer zweiten Floor Abtheilung offeriren, bilden keine Ausnahme. Der Name eines wohlbekannten Fabrikanten befindet sich auf jedem Paar dieser Schuhe, und in jedem anderen Laden werden sie zu 3.50, $4 und $5 verkauft.

Der Einkauf schließt das Allerschönste in den neuen Facons ein.

$2

$2 ist nicht annähernd so hoch, wie der Werth der Arbeit allein beträgt

Tans und schwarze in allen Leisten, Leder und Finishes

Niedrige Schuhe, die Ledersorten bestehen aus hellem und dunklem Tan Vici Kid, Champagnes, Tan Suedes, Tan Russia Calf. Die schwarzen in dem einfachen, matten Leder, eleganten Qualitäten von Patentleder sowie in dem allerbesten Kidskin. In Pumps, Sailor und Gibson Ties, Blucher-, Button- und Lace-Facons. Sample-Größen — 3, 3½, 4 und 4½, in A, B und C. Alle offerirt zu dem Preise von $2.

Zur letzten Ruhe.

Hermann Lieber in Indianapolis zu Grabe geleitet.

Betheiligung ungemein groß.

Der Turnbezirk Chicago war stark vertreten. — Eindrucksvolle Trauerfeier im Deutschen Hause. — Prachtvolle Blumengaben und zahllose Fahnen im Trauerzuge.

(Eigenbericht der „Sonntagpost".)

Indianapolis, Ind., 28. März. Unter ungemein großer Betheiligung aller Kreise der hiesigen Bevölkerung und von mehr als zwanzig Abordnungen auswärtiger Turnvereine mit deren Fahnen fand heute hier vom Deutschen Hause aus das Begräbniß des im Alter von siebzig Jahren plötzlich dahingeschiedenen langjährigen Ersten Sprechers des Nordamerikanischen Turnerbundes, Hermann Lieber, statt.

Der Turnbezirk Chicago war durch Mitglieder des Bezirksvororts, der Chicago Turngemeinde, des Turnvereins „Vorwärts", des Turnvereins „Aurora" und des „Sozialen Turnvereins" vertreten.

An der im großen Saale des Deutschen Hauses aufgebahrten Leiche hielten Aktive des hiesigen Sozialen Turnvereins mit der Bundesfahne die Ehrenwacht. Zahllose prachtvolle Blumenstücke umgaben den Sarg. Der Turnerbund hatte eine blumenbekränzte Tafel gewidmet mit einer Inschrift aus Goethes „Hermann und Dorothea", und zwar der Stelle: „Des Todes rührend Bild" bis zu den Worten: „im Leben vollendet". Ein großer Lorbeerkranz mit roth-weiß-blauer und schwarz-weiß-rother Schleife war im Namen des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes niedergelegt worden.

Worte des Nachrufs

Turner Philipp Rappaport, Turner C. C. Gunnerich und der zweite Bundessprecher Robert Nix widmeten bei der eindrucksvollen Trauerfeier dem Dahingeschiedenen tiefempfundene Nachrufe in deutscher Sprache, und ein großer Massenchor des Musikvereins trug zwei Lieder vor.

Nach der Feier setzte sich der riesige Leichenzug in Bewegung, zahlreiche Vereine und die auswärtigen Abordnungen, alle mit ihren Fahnen, marschirten einen Theil des Weges nach dem Crown Hill Friedhofe mit. Der St. Louiser Vorort führte seine alte Kriegsfahne im Zuge.

Im Trauergefolge befanden sich unter Anderen die früheren Bundessprecher Heinrich Braun aus Guthrie, Oklahoma, und John Toensfeld aus Jacksonville, Fla., und die Chicagoer Adolf Georg, Emil Höchster, H. Suder, H. Hartung, J. Willich, Leo Grand, C. Vietzen, J. Schoen, C. Cruse, P. J. Brackmann und F. Pflegmann. S.

„Oelberg zum Kreuzberg."

Der Chor der St. Peters-Gemeinde, Belmont, nahe Evanston Ave., führt in dieser Kirche am nächsten Dienstag Abend Maunders Oratorium „Olivet to Calvary" unter Leitung des Dirigenten Kilner Fox Thomas auf. Als Solisten wirken mit Wm. J. Brown, Tenor; D. B. Middleton, Bariton; H. E. Hyde, Orgel.

Verhaftung mit Hindernissen.

Detektiv Schubert mußte durch das Oberlicht der Thür klettern.

In seinem Zimmer im Oxford-Gebäude, Nr. 84 La Salle Str., wurde gestern der 45jährige, angebliche Buchmacher Harry Gans verhaftet, nachdem Detektive Schubert durch das Oberlicht der Thür in das Wandgewölbe geklettert war, in dem Gans eifrig damit beschäftigt war, zwei Fernsprecher zu bedienen. Frank Mackey, der sich im Zimmer befand, wurde gleichfalls festgenommen. Gans soll der Agent eines Konsortiums sein, das eine Anzahl Wettbuden im Geschäftsviertel betreibt.

Die Fernsprechapparate wurden losgerissen und beschlagnahmt. Die Häftlinge sind gegen Bürgschaft bis zu ihrem auf morgen anberaumten Verhör auf freien Fuß gesetzt worden.

Andere Detektives verhafteten am Nachmittag im Hause Nr. 94 Jackson Boul. einen gewissen Joseph Adams, der gleichfalls bezichtigt wird, ein Buchmacher zu sein. Auch er wurde bis zur Verhandlung gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt.

Die angeblichen Buchmacher A. Smith, Nr. 40 Clark Str., und Sam. Buhr, Nr. 221 Van Buren Str., wurden gestern Vormittag verhaftet, dem Stadtrichter Wells vorgeführt und um je $25 und die Kosten gestraft.

Im Jähzorn.

Feuerte zwei Schüsse auf eine Nachbarin ab, verwundete sie aber nicht.

Frau Josephine Zohala, 22 Jahre alt, wohnhaft Nr. 212 N. Desplaines Str., bezichtigte gestern am Spätnachmittag ihre Nachbarin, Frau Victoria Wegvehen, Nr. 216 N. Desplaines Str., sie um Brennholz, das auf dem Hofe lag, bestohlen zu haben. Als die Beschuldigte leugnete, lief die angeblich Bestohlene nach einem an Milwaukee Ave. gelegenen Laden, kaufte einen Revolver, lud ihn, suchte wieder die Nachbarin auf, fand sie auf dem Hofe und feuerte zwei Schüsse auf sie ab. Frau Wegvehen fiel vor Schreck in Ohnmacht. Frau Zohala, die wohl annahm, ihr das Lebenslicht ausgeblasen zu haben, flüchtete nach ihrer Wohnung, wo sie bald darauf verhaftet wurde. In der Wache an West Chicago Ave. wurde sie einer Leibesvisitation unterworfen. Man fand den Revolver in den Falten ihres Kleides.

Die Kugeln hatten das Kleid der Frau Wegvehen durchlöchert; die Frau selbst blieb unversehrt.

Kaltgestellt.

Bazin Dembik wurde gestern vom Stadtrichter Petit unter der Anklage, eine Anzahl Einbrüche in South Chicago verübt zu haben, den Großgeschworenen überwiesen. Er und ein Kumpan wurden am Freitag bei einem Einbruch in den Laden von Seifer & Lassel, Nr. 8457—8459 Superior Ave., überrumpelt. Sein Spießgeselle entkam. Er wurde dingfest gemacht.

Der deutsche Botschafter.

Sternburg wird Anfang Mai Milwaukee einen Besuch abstatten.

Der deutsche Botschafter in Washington, D. C., Baron Speck von Sternburg, wird in diesem Jahre Milwaukee einen Besuch abstatten, und zwar als Gast der „Milwaukee Merchants' and Manufacturers' Association." Sein Kommen wird Anfangs Mai erwartet. Bei dem ihm zu Ehren zu veranstaltenden Bankette wird der Botschafter die Hauptrede des Abends halten. Der Gedanke, den deutschen Gesandten als Ehrengast zum Jahresbankett des Verbandes einzuladen, ging von dessen Sekretär Wm. Geo. Bruce aus, welcher die Einladung bereits vor mehreren Wochen ergehen ließ. Baron von Sternburg bat sich Bedenkzeit aus. In der Zwischenzeit setzte Sekretär Bruce alle Hebel in Bewegung, um die Entscheidung des Botschafters zu einer Zusage zu gestalten. Er setzte sich zu diesem Zwecke mit den Wiskonsiner Vertretern im Kongreß und Senat, sowie Kriegssekretär Wm. H. Taft in Verbindung, was schließlich auch zu dem gewünschten Ziel führte.

In einem Schreiben an Sekretär Bruce bedankt sich Speck von Sternburg für die Einladung der Milwaukeer Kaufleute und erklärt, daß er sich vorbehalte, in seiner Ansprache bei dem Bankett über ein Thema zu sprechen, welches die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Amerika berührt.

Hat vergeben.

Vor acht Jahren verließ der Porträtmaler Joseph Vittur seine jetzt in Austin, 5704 Erie Str., wohnhafte Familie einer Anderen wegen, und seit einiger Zeit befindet er sich in einer Irrenanstalt in Cleveland. Auf die Bitten der Frau hin, um deretwillen Vittur sie verlassen, hat Frau Vittur nun sich bereit erklärt, dem Treulosen zu vergeben und ihn zu pflegen. In den nächsten Tagen wird er hierher gebracht werden. Den Namen ihrer Rivalin will Frau Vittur nicht nennen.

Harmlose Lösung.

Wollte von Räubern überfallen und angeschossen worden sein.

Detektives fanden gestern Abend an W. Lake und Fall Str. einen Mann, dessen Gesicht und Nacken mit Blut bedeckt war. Der Mann gab zuerst an, Wm. J. Brown und später, S. B. Myton zu heißen, 518 Wabash Ave. zu wohnen, und kurz vorher von zwei Räubern überfallen und angeschossen worden zu sein. Man schaffte ihn nun schleunigst nach dem County-Hospital, wo die Aerzte zwar keine Schußwunde, aber feststellten, daß der Mann an Nasenbluten litt. Außerdem erkannte man in ihm einen Burschen, der am Donnerstag mit einer zerschlagenen Nase in das Hospital eingeliefert und gestern Nachmittag wieder entlassen worden war. Die Verletzung hatte er sich bei einer Keilerei im Harrison Str.-Wache-Distrikt geholt. Da sich herausstellte, daß Nr. 518 Wabash Ave. ein großes Geschäfts- und kein Wohnhaus ist, so wurde der Mann unter der Anklage des unordentlichen Benehmens eingesponnen.

Detektive auf Reisen.

Detektive Wm. Ryan von der Bezirkswache an W. Chicago Ave. tritt heute Vormittag um 10 Uhr mit dem hier verhafteten 22jährigen Ankodine Ziteso die Reise nach Rußland an, wo der Häftling unter der Anklage prozessirt werden soll, vier Jüdinnen ermordet zu haben. Ryan hat strengste Weisung erhalten, den Gefangenen scharf zu bewachen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Unter dem Banne des „Trusts“ und der Dummheit.

Der Stahltrust und seine mehr oder minder großen, vom sogenannten „Schutzzoll“ gemästeten Trust=Kollegen sind nicht die einzigen, die an das Ausland billiger liefern als an die Bürger des eigenen Landes — das amerikanische Postdepartement thut ganz dasselbe! Allerdings nicht aus eigenem Antriebe, sondern nur gezwungen. Auf das Geheiß, im Interesse jenes würdigen Kollegen der U. S. Steel Corporation, des „Expreß=Trusts“, muß das Postdepartement für Postpackete, die an Adressen innerhalb der Ver. Staaten gerichtet sind — beispielsw. von Chiacgo nach Milwaukee oder St. Louis — mehr berechnen, als für solche, die in's Ausland gehen — nach Europa, oder hinunter nach Chile oder zu unseren Gegenfüßlern, den Neuseeländern. Das macht aber die Sache nicht besser, sondern nur noch beschämender und man sollte meinen, schon die Bekanntmachung der Thatsache müßte die sofortige Abstellung bedeuten, bezw. genügen, einem Hilfeschrei des Postdepartements um Befreiung aus der so lächerlichen und unwürdigen Lage unverzüglich die Rettungshandlung zu sichern. Es ist aber ganz anders. Der Generalpostmeister Meyer hat nicht nur einmal, sondern schon mehreremal den Kongreß eindringlich ersucht, man ist versucht zu sagen, angefleht, eine Bill anzunehmen, die die lächerliche Ungeheuerlichkeit beseitigte, es ist aber bislang noch nichts geschehen und es ist mindestens noch sehr fraglich ob der Kongreß in seiner jetzigen Tagung etwas in der Sache thun wird.

Von der Packetpost ist die Rede — sofern das, was wir davon besitzen, überhaupt der Rede werth ist. Viel ist's nicht und im Vergleiche mit der deutschen, österreichischen und belgischen Packetpost ist die unsre ein kümmerlicher Embryo. Denn in Deutschland und Oesterreich können Packete bis zu 110 Pfund und in Belgien gar solche bis zu 132 Pfund Gewicht durch die Post versandt werden, in Frankreich solche bis zu 22, in Großbritannien, Italien, Chile, unserem Mündel Kuba, Neuseeland usw. immerhin noch Packete bis zu 11 Pfund, während hierzulande keines mehr als vier Pfund wiegen darf, und man das recht gesalzene „Porto“ von 1 Cent die Unze oder 16 Cents das Pfund zahlen muß. Das heißt — und nun kommt der Hauptpunkt, der, worin sich unsere Post gezwungenerweise würdig an den Stahltrust anreiht! — diese Rate und Gewichtbestimmung gilt nur für die amerikanische Inland=Packetpost, für Poststücke, die in amerikanischen Postämtern an amerikanische Adressen aufgegeben werden; für Postpackete, die von hier in's zivilisirte Ausland — an Adressen in 29 fremden Ländern — gehen, ist die Gebühr nur 12 Cents das Pfund und nach 24 jener 29 Länder darf man Poststücke bis zu 11 Pfund aufgeben!

Der Generalpostmeister Meyer hat, wie gesagt, schon verschiedentlich darauf gedrungen, daß dieser Ungeheuerlichkeit ein Ende gemacht werde, dadurch, daß auch für den Inlandverkehr die Portorate für die Packetpost (Waarenpackete, oder Postgut 2ter Klasse) auf 12 Cents ermäßigt und die Gewichtsgrenze auf 11 Pfund erhöht werde, und in seinem jüngsten Appell, einem an den Senator Burnham von New Hampshire gerichteten Schreiben, hat er zahlenmäßig nachgewiesen, daß durch die verlangte Ermäßigung der Post nicht nur nicht eine neue Last aufgebürdet, sondern, unter der vernünftigen Annahme, daß das Postpacket=Geschäft sich daraufhin heben müßte, eine erhöhte Einnahme gesichert werden würde.

Nach den Feststellungen des Post-Departements wird das Postgut 2ter Klasse im Durchschnitt 540 Meilen weit befördert. Die große Durchschnittsentfernung erklärt sich leicht genug daraus, daß das „Porto“ von 16 Cents das Pfund für geringe Entfernungen sehr hoch ist und von den Expreß=Gesellschaften unterboten wird. So kostet ein Postpacket von 3 Pfund und 2 Unzen schon 50 Cents — gleichviel ob nach Milwaukee oder nach San Franzisko; nach unserer bierfrohen Vorstadt kann man's per „Ex.“ aber schon für 25 Cents schicken. Die hohe Rate bewirkt eben, daß das einträgliche Geschäft auf kurze Entfernungen den Expreß = Gesellschaften bleibt, während der Post nur das Geschäft auf weite Entfernungen, an dem nicht viel zu verdienen ist, zufällt. Mit jeder Ratenermäßigung würde voraussichtlich die Durchschnittsentfernung zusammenschrumpfen und damit würden auch die Durchschnittskosten geringer werden, denn die Post=Frachtrechnungen der Eisenbahnen spielen in der Kostenberechnung eine bedeutende Rolle. Doch selbst bei einer Durchschnittsentfernung von 540 M. für das Packetpoststück würde die Postverwaltung bei 12 Cents das Pfund noch einen ganz netten Profit erzielen, denn 2000 Pfund Packetpostgut würden einbringen an Porto $240, dagegen verschlingen an Bahnfracht (540 Meilen zu je 5½) $29.70, andern Transportkosten $16.80; Arbeitslohn usw. $165.80,—insgesammt $212.10, so daß ein Gewinn von $27.90 übrig bliebe.

Man sollte meinen, es ließe sich schlechterdings kein vernünftiger Einwand gegen den Vorschlag des Generalpostmeisters erfinden, und dieser sagt auch in dem Schreiben an Senator Burnham, daß neben den vielen Briefen und Bittschriften, die um Ausdehnung der Packetpost ersuchen, auch Schreiben mit Protesten einliefen, doch sei noch kein einziges Argument dagegen vorgebracht worden, das irgendwie stichhaltig wäre. Es gibt auch keins dagegen und die ganze Opposition geht von den Expreßgesellschaften aus, und höchstens noch von ländlichen Geschäftsleuten, die Dank ihrer völligen Unkenntniß der Verhältnisse befürchten, die großen Mail Order=Geschäfte könnten unter der geplanten Ausdehnung der Packetpost das ganze Geschäft an sich reißen. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß die Ungeheuerlichkeit fortbestehen und es billiger bleiben wird, ein Packet mit der Post von Chicago nach Neuseeland zu schicken als von Chicago nach Hammond: denn die Expreßgesellschaften sind mächtig und haben ihre eigenen Vertreter im Kongreß.

* * *

Eingehender als über seinen eigenen Vorschlag, spricht Generalpostmeister Meyer in seinem Schreiben an den Senator Burnham über die örtliche Packetpost, die für die Landpostrouten in Vorschlag gebracht wurde, denn Senator Burnham selbst ist der Vater der Bill, die diese Einrichtung schaffen soll. Die „Burnham=Bill“ verfügt die Einrichtung eines besonderen Packetpostsystems auf ländlichen Postrouten für Packete, die an der Postroute selbst oder dem Postamt, der diese zugehört, aufgegeben werden und längs derselben Postroute von den Boten abzuliefern sind und setzt für solches Postgut die folgenden Raten fest: für 2 Unzen oder weniger, 1 Cent; für 2 bis 4 Unzen 2 Cents; 4 bis 8 Unzen 3 Cts.; 8 bis 12 Unzen 4 Cts.; 12 Unzen bis 1 Pfund 5 Cents; für jedes weitere Pfund oder Bruchtheil eines Pfundes bis zu 11 Pfund 2 weitere Cents; so daß ein 11pfündiges Packet 25 Cents Porto kosten würde. Der Generalpostmeister, von dem der Gedanke an eine derartige örtliche Landpacketpost ausging, erklärt, eine solche Einrichtung würde nicht nur von großem Werthe sein für die rund 15,000,000 Menschen, die längs der Landpostrouten wohnen, sondern sich auch für die Postverwaltung sehr gut bezahlen. Es sei berechnet worden, daß die Einnahmen aus dieser ländlichen Packetpost genügen würden den jährlichen Fehlbetrag des Departements völlig auszuwischen, wenn nur auf jeder Postroute und jeder Rundfahrt drei Postpackete von dem Höchstgewicht gehandhabt würden. Außerdem würden, dank dem größeren Markenverkauf, den diese billige Packetpost mit sich bringen würde, die Einnahmen der Postmeister vierter Klasse nicht unwesentlich steigen. Der Landpostdienst werde dieses Jahr wahrscheinlich rund $34,000,000 kosten — $10,000,000 mehr als im Vorjahre; die Einführung der anempfohlenen ländlichen Packetbeförderung werde aber die Kosten nicht wesentlich erhöhen, sondern viel mit dazu beitragen, das Postdepartement selbsterhaltend zu machen.

Interessant ist noch, was Herr Meyer bei dieser Gelegenheit über die Entwickelung des Landpostdienstes sagt: Die erste Route wurde im Jahre 1896 eingerichtet und die Ausgaben beschränkten sich im ersten Jahre auf $14,840. Für dasselbe Jahr stellte sich der Fehlbetrag der Postverwaltung auf $11,411,779. Im Rechnungsjahre 1907 beliefen sich die Ausgaben für den Landpostdienst auf $26,671,699, während der jährliche Fehlbetrag auf $6,653,282 zusammengeschrumpft war. Das scheint zu zeigen, daß die Einrichtung der Landpost auf eine Erhöhung der allgemeinen Posteinnahmen hinwirkt und die großen Vortheile, die sie der ländlichen Bevölkerung brachte, gar nicht so theuer bezahlt werden mußten, wie man allgemein zu glauben geneigt ist.

Daß die kostenfrei abliefernde Landpost der ländlichen Bevölkerung von großem Vortheil ist, das ländliche Leben auf's günstigste beeinflußt, indem sie das „Land“ sich selbst, sozusagen, und besonders der Stadt, dem Nervenzentrum, näherrückte, kann keinen Augenblick bestritten werden. Daß es, angesichts der stetigen Weiterentwickelung der Stadt in der Richtung nach größerer Bequemlichkeit, größerer Anregung und vielseitiger Unterhaltungen, geboten scheint, alle ersichtlichen Mittel und Wege zu benutzen, auch das „Land“ und Landleben anziehender zu machen, scheint ebenso gewiß. Das Land muß wenigstens verhältnißmäßig gleichen Schritt halten mit der Stadt, soll es nicht einen allzu großen Bruchtheil, namentlich seiner jugendlichen Bevölkerung, auf die die Stadt ja besonders verlockend wirkt, abgeben müssen. Die freie Landpost that schon viel, das Landleben angenehmer zu machen, und sie kann noch mehr thun. Die Einführung der „örtlichen Landpacketpost“ wäre ein Schritt in dieser Richtung. Zwar kein großer Schritt, aber „jedes Bischen hilft“ auch hier. Wenn der Landwirth, was er so an „Kleinzeug“ nöthig hat, für durchschnittlich etwa 2 Cents das Pfund an seine Thür geliefert bekommen kann, so wird ihm das gewiß eine sehr angenehme Sache sein, und er wird manches kaufen, was er so der Umständlichkeit oder großen Kosten wegen lieber entbehrt; man darf wohl getrost behaupten, daß die ländliche Packetpost den Verbrauch fördern und das Geschäft der ländlichen Geschäftsleute sehr günstig beeinflussen würde — und damit das Geschäft im Allgemeinen! Denn wenn die ländlichen Krämer viel verkaufen, können und müssen sie viel einkaufen u. s. w.

* * *

Der Generalpostmeister sollte es nicht nöthig haben, sich gewissermaßen auf's Flehen zu verlegen, um womöglich seinen Vorschlägen die Annahme zu sichern, und es sollte nicht nöthig sein, zugunsten der beiden Vorschläge viele Worte zu verlieren. Der Eine, die Empfehlung, das Porto für die allgemeine Packetpost auf 12 Cents zu ermäßigen und Packete bis zu 11 Cents zuzulassen, strebt danach, einer schreienden Ungerechtigkeit und geradezu verrückten Lächerlichkeit ein Ende zu machen, und der andere verspricht einem sehr großen Theil unserer Bevölkerung wesentliche Vortheile, ohne daß irgendwelche Nachtheile ersichtlich wären. Aber dennoch — so groß ist selbst unter der trustzerschmetternden Administration der Einfluß des Expreß=Trusts, und im intelligentesten und reichsten Volke der Welt die vor Selbstsucht völlig blinde Dummheit, daß es nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich ist, daß beide Vorschläge abgelehnt werden; und besonders, daß die europäischen Zeitungen auch fernerhin das Recht haben werden, sich darüber lustig zu machen, wie der Onkel Sam, auf Trust=Geheiß, für die Beförderung eines Postpackets im eigenen Lande 33⅓ Prozent mehr verlangt, als für den Versandt desselben Packets nach Europa oder Neuseeland hin.

Als „ultra=amerikanisch“ oder den „Gipfel der Lächerlichkeit“ wird man das bezeichnen, und Recht wird man haben! — — —

Der „verrückte“ Panzergürtel.

Bedauerliche Genugthuung ist den so lange als boshafte Nörgler verschrieenen Bemäklern unserer herrlichen Kriegsflotte geworden. Seit Jahren haben sie, neben anderen Aussetzungen, die Behauptung aufgestellt, daß unseren Schlachtschiffen durchweg ein großer und verhängnißvoller Konstruktionsfehler anhafte. Zu tief angebracht sei der schwere Panzergürtel, dessen Zweck es ist, entlang der Wasserlinie die Maschinenräume und andere wichtige Schiffstheile vor dem Eindringen feindlicher Geschosse und damit das Fahrzeug selbst vor möglicher Zerstörung, vor Bewegungs= und Kampfunfähigkeit zu schützen. Statt über die Wasserlinie zu ragen, wo er zu schützen bestimmt ist, sitze der Gürtel unter Wasser, wo er zu nichts Nutze ist.

So oft der Tadel erhoben wurde, so oft ist seine Berechtigung von Seiten des Flottendepartements und seiner Mundstücke in Abrede gestellt worden. Noch in der kürzlich vor dem Flottenausschuß des Senates geführten Untersuchung ist dies in möglichst nachdrücklicher Weise geschehen. Der Ausschuß selber zeigte klar und deutlich, daß er den erhobenen Beschuldigungen keinen Werth beilegte. Die Untersuchung war von vornherein einseitig und der Gründlichkeit mangelnd. Den Vertretern des Flottenamtes wurde gestattet, in langen, sorgfältig ausgearbeiteten Abhandlungen ihren Standpunkt zu vertreten. Was ihnen in den Kram paßte, konnten sie vorbringen und konnten übergehen, was ihnen nicht hinein paßte. Man hat sie nicht ins Kreuzverhör genommen oder nehmen lassen. Man hat nicht das Zeugniß von unparteiischen Sachverständigen eingeholt. Die unbequemen Kritiker, soweit sie überhaupt zu Worte kamen, wurden auf Beantwortung ihnen vorgelegter Fragen beschränkt.

Nun hat sich herausgestellt, daß schon vor zwei Jahren kein Geringerer als Admiral Evans (derselbe, der jetzt die große Flotte in den Stillen Ozean geführt) auf Grund erhobener Anfragen einen Brief geschrieben hat, worin der in Rede stehende Fehler ganz unverhüllt zugestanden ist, auch die verhängnißvolle Bedeutung des Fehlers. „Es sind,“ schreibt der Admiral, „wegen des zu niedrigen Gürtels, unsere Schlachtschiffe wenig besser als gewöhnliche Panzerkreuzer geschützt.“ Und er fügt das in einem amtlichen Bericht des „General Board of the Navy“ enthaltene Urtheil hinzu: „Daß dieser Fehler im Ernstfalle verderblich sein würde, wird durch das Schicksal der russischen Schiffe in der Schlacht von Tsuschima erwiesen“ — wo in der kürzesten Frist die ganze Flotte sich wehrlos gegen die japanischen Angreifer fand.

* * *

Dieser Brief, so unglaublich es scheint, hat zwei Jahre in den Akten des Senats = Flottenausschusses gelegen, ohne daß anscheinend auch nur ein einziges Mitglied des Ausschusses eine Ahnung davon oder eine Erinnerung daran hatte. Die Veröffentlichung des Schreibens hat den Ausschuß und die flottenamtliche Bürokratie wie ein Donnerschlag getroffen. Mochte das Volk dem Zeugniß von „Outsiders“ und der Kritik von Zivilisten und Zeitungsschreibern nicht glauben: — dem erprobten Seemanne, dem soeben Präsident Roosevelt den Beweis höchsten Vertrauens gegeben — „Fighting Bob“ Evans — dem glaubt es! Hatte der Ausschuß, dem es obliegt, für die Wehrhaftigkeit der Flotte zu sorgen, und hatten die Konstrukteure des Flottenamtes die sachkundige Kritik solchen Mannes in den Wind geschlagen, so mußte das das öffentliche Vertrauen zugleich in die Untersuchungen des einen wie in die Betheuerungen der anderen erschüttern.

Rasch ist überdies dem ersten Schlage ein zweiter, noch gewichtigerer gefolgt. Was immer sonst Präsident Roosevelt für Absichten gehabt haben mag, als er die sechzehn Schlachtschiffe auf eine Fahrt schickte, wie sie noch nie von einer Flotte solcher Größe zurückgelegt worden, jedenfalls war es ihm Ernst mit der Absicht, die schwimmenden Festungen auf ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen und ihre etwaigen Schwächen und Fehler herauszubringen — soweit solches zu geschehen vermag außerhalb der letzten und höchsten Probe, als die nur der thatsächliche Kampf dienen kann.

Unmittelbar nach der Abfahrt von Hampton Roads wurden den Befehlshabern und anderen Offizieren sämmtlicher Schiffe gedruckte Formulare eingehändigt, enthaltend sorgfältig erwogene Fragen, deren jede bestimmte Antwort heischte. Fragen mit besonderer Berücksichtigung eben der angeblichen Fehler, die der Konstruktion der Schiffe zur Last gelegt worden sind. Ganz besonders auch darüber, ob oder ob nicht sich der Panzergürtel an der rechten Stelle befinde.

Nachdem auf Grund genauer täglicher Beobachtungen diese Fragebogen ausgefüllt worden, wurden sie nach der Ankunft in Magdalena Bai dem Schiffskonstrukteur Robinson auf dem Flaggenschiff Konnektikut übergeben, der die Antworten über die einzelnen Gegenstände zusammenzufassen und an Admiral Evans über die Ergebnisse eingehenden Bericht zu erstatten hatte. Diesen Sammelbericht hat darauf der Oberbefehlshaber vorgenommen, hat die gemeldeten Ergebnisse Punkt für Punkt mit seinen Beobachtungen verglichen, hat zu den gezogenen Schlußfolgerungen je nach Umständen zustimmende oder abweichende Anmerkungen gemacht, worauf dann die sämmtlichen Papiere nach Washington an das Flottendepartement geschickt wurden, wo sie in der vergangenen Woche eingetroffen sind und der bürokratischen Selbstgefälligkeit einen neuen Stoß versetzt haben.

* * *

Admiral Evans drückt sich diesmal (aus naheliegenden Gründen) nicht so schroff aus wie in dem Brief vor zwei Jahren, der nicht zur Veröffentlichung bestimmt war. Aber im Wesentlichen sagt er das selbe, was er damals gesagt. Es ergibt sich, sagt er, daß die Schiffe hätten besser geschützt werden können, wenn man die Gürtel höher angebracht hätte, wenn auch nur um sechs bis zwölf Zoll. Welchem wenig tröstlichem Endurtheil nur die eine Milderung beigefügt ist, daß für die neuesten Schiffe die Gürtelfrage keine so große Bedeutung mehr habe, weil hier der Zitadellenpanzer nur um einen Zoll weniger dick ist, als der an der Wasserlinie. Zugestanden ist damit, daß die Bedeutung des Fehlers groß ist für die nicht neuesten, also für die weit überwiegende Mehrheit der Schiffe, und daß er selbst für die neuesten nicht ohne Bedeutung ist.

Ohne Bedeutung oder von sehr trauriger Bedeutung ist diesem Zeugniß gegenüber blos der Versuch zur Ableugnung des Fehlers. Vor die Wahl gestellt zwischen dem auf thatsächliche Beobachtung und Erfahrung sich stützenden Urtheil der Männer, die die Flotte auf ihrer viel tausend Meilen langen Fahrt geführt haben, und den theoretischen Auseinandersetzungen der Anderen, die in den Washingtoner Büros ihre Stuhlpolster drücken, kann niemand im Zweifel sein, wem er zu glauben hat.

Zum Glück liegt den Vereinigten Staaten jede Kriegsgefahr so fern, daß man die ganze böse Geschichte nicht so sehr tragisch zu nehmen braucht. Heillos ist's aber doch, daß zuerst die gesammte theure Flotte mit ungeheuren Kosten um die halbe Welt gejagt werden muß, damit auch eine hohe Regierung endlich zur Erkenntniß eines Fehlers gelange, den andere Leute schon vor sechs Jahren heraus hatten. Ueberdies: haben die „Nörgler“, wie nicht länger zu leugnen, in dem einen Punkte Recht, so mögen sie auch noch in anderen Recht haben.

Ungarns Haltung in der Armeefrage.

Aus Wien wird geschrieben: Der künstlich angefachte Lärm über die österreichischen Eisenbahnpläne auf dem Balkan ist im Verhallen begriffen. Es war ein absichtliches Mißverstehen der rein wirthschaftlichen Ziele der Wiener Politik, durch das die geplante Verbindung des bosnischen und des türkischen Eisenbahnnetzes zu einer Haupt= und Staatsaktion ersten Ranges aufgebauscht wurde. Die zunächst betheiligten Balkanstaaten waren weit entfernt, sich dem Chorus der russischen, französischen und englischen Presse anzuschließen, und besonders von Bulgarien kam laute und entschiedene Zustimmung zu den Bemühungen des Barons Aehrenthal. Unterdessen suchte sich der böse Wille Englands ein neues Angriffsobjekt und fand es in dem vom deutschen Kaiser an den Chef der englischen Admiralität gerichteten durchaus freundschaftlichen Schreiben. Seit England in den gegen die Zentralmächte gerichteten Ring eingetreten ist, will die Unruhe in der diplomatischen und Zeitungswelt kein Ende nehmen. Das wird so geraume Zeit fortgehen, mittlerweile wird unausgesetzt ausgesprengt, eigentlich seien Deutschland und das mit ihm verbündete Oesterreich = Ungarn die unverbesserlichen Störenfriede.

Nicht einen Augenblick lang bestand während dieser erregten Diskussion der Schatten einer Kriegsgefahr, dennoch legte sich die öffentliche Meinung in Oesterreich=Ungarn die Frage vor, ob die Monarchie genügend für den Fall ernster Ereignisse gerüstet sei. Es war nun fast beklemmend, daß während dieser Erörterung der Kriegsminister Schönaich in öffentlicher Sitzung mit Hinblick auf die dem Heere seitens Ungarn verweigerte Vergrößerung den Ausspruch that, die österreichisch = ungarische Armee sei im Verdorren begriffen. Das ist nicht bloß ein Warnungsruf, wie er von Zeit zu Zeit aus dem Munde patriotischer Engländer ertönt, um Regierung und Parlament zum Baue neuer Kriegsschiffe zu bestimmen, sondern die Schilderung eines jedem aufmerksamen Beobachter wahrnehmbaren drohenden Zustandes. Infolge des niedrigen Präsenzstandes der Armee ist die Stärke der Kompagnien auf achtzig Mann gesunken und immer neue Abkommandirungen sind nothwendig, weil zum Zwecke der Bildung von technischen Truppen aller Art nicht neue Mannschaften ausgehoben werden, sondern mit dem bisherigen Stande das Auslangen gefunden werden muß. Bekanntlich haben die Vertretungskörper wohl die Gelder für die neuen Geschütze, darunter auch für Haubitzen und andere neue Ausrüstungen bewilligt; dagegen wurde vom ungarischen Parlament eigensinnig die Mannschaft zur Bedienung der neuen Waffen verweigert. Man muß sich also durch die Herabminderung des Standes der Infanteriekompagnien helfen. Aehnliche Zustände herrschen auch auf anderen Gebieten. Es wird im österreichisch = ungarischen Generalstab wie in den technischen Waffen außerordentlich viel gearbeitet, aber die in ihrem Fach tüchtigen Offiziere stehen vor der Thatsache unzureichender Bemannung und Ausrüstung der Kriegswerkzeuge. Ebenso kleinlich verhält sich Ungarn in der Frage der Erhöhung der Offiziersgehälter, die sich auf dem niedrigen Stande früherer Zeiten befinden, während die Bezüge der Beamten in den letzten Jahren beträchtlich erhöht wurden. Jede noch so billige und vernünftige Forderung der Kriegsverwaltung wird bekämpft oder ihre Bewilligung wird hinausgeschoben, bis neue nationale Konzessionen gemacht sind, durch die die ungarischen Regimenter zur Magyarisirung der anderen Nationalitäten verwendet werden sollen. So spielt das ungarische Parlament leichtsinnig mit der Wehrkraft der Monarchie, wobei man vergißt, daß die österreichische Grenze, wenn man die italienische Strecke ausnimmt, nirgends bedroht ist, während im Südosten des Reichs, also im Bannkreise des Königreichs Ungarn, jeden Augenblick eine Explosion stattfinden kann. Die Nachtheile eines Zusammenstoßes, für den die Monarchie nicht gerüstet wäre, würden also vor allem auf Ungarn fallen, das an der Lösung der schwebenden Balkanfragen ein größeres Interesse hat, als die weiter westlich gelegenen österreichischen Länder.

Nicht bloß aus Gründen der äußeren Politik, sondern auch, wenn man die Macht= und Herrschaftsstellung des magyarischen Stammes innerhalb Ungarns ins Auge faßt, muß diese Haltung als kurzsichtig und unpolitisch bezeichnet werden. Es ist dem ungarischen Parlament gelungen, alle Offiziere der Armee, die österreichischen wie die ungarischen, mit einer wahren Erbitterung darüber zu erfüllen, daß man ihnen die lange versprochene Erhöhung der Gehälter versagt. Gleichzeitig melden sich die nicht=magyarischen Nationalitäten zu Worte. Das rumänische Blatt „Lupta“ brachte jüngst einen energischen Artikel, worin es die Kriegsverwaltung in ihrem Vorsatze bestärkte, die deutsche Kommandosprache in der Armee zu erhalten, weil die althistorischen Einrichtungen des Heeres den nicht=magyarischen Nationalitäten vertraut sind, während die Einführung der magyarischen Kommandosprache in ihnen das Mißtrauen erwecken würde, daß man ihre Jugend zu magyarisiren gedenke. In ähnlichem Sinne sprachen sich auch slowakische und südslawische Zeitungen aus. Diese Stimmen sind der herrschenden ungarischen Partei sehr unangenehm, und es gelingt ihr auch kraft ihres Einflusses auf die Wiener liberale Presse, die Wiedergabe solcher Kundgebungen in den österreichischen Blättern zu unterdrücken. Es ist ein merkwürdiges Schauspiel, daß man in den Wiener Blättern, die zum großen Theile mit dem Budapester Regierungspreßbureau in Verbindung stehen, immer nur erfährt, was die kleinste magyarische Fraktion an Großmachtswünschen und Ansprüchen vor die Oeffentlichkeit bringt, während die Auffassungen der nach vielen Millionen zählenden nicht=magyarischen Völkerschaften entweder völlig verschwiegen oder nur kurz erwähnt werden. Dadurch erhält der österreichische Zeitungsleser sowie die Presse des Auslandes ein vollkommen falsches Bild über die Zustände in den Ländern der Stephanskrone. Diese seit Jahren betriebene Irreführung der öffentlichen Meinung war eine der Ursachen, weshalb man zur Zeit des Streites um die Kommandosprache allgemein der Ansicht war, die Stellung der Dynastie und die Reichsidee seien so schwach, daß Kaiser Franz Joseph werde nachgeben müssen. Wer die gegentheilige Meinung vertrat, wurde als Illusionist gescholten, der von der Stärke der magyarischen Volksmeinung keine Ahnung habe. Nun zeigt es sich, daß, obwohl die Kossuthpartei ans Ruder gelangt ist, der Ausgleich erneuert wurde und größere Konzessionen in der Armeefrage an die Magyaren vermieden wurden; trotzdem aber ist die durch Jahre angedrohte magyarische Revolution nicht ausgebrochen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus ist in den Regierungs= und konservativen Kreisen Oesterreichs der Gedanke immer stärker geworden, Ungarn energisch entgegenzutreten und zur Leistung seiner Pflichten für das Gesammtreich kräftig anzuhalten. Daher die Aktion der Mehrheit der österreichischen Delegation, um die Erhöhung der Offiziersgehälter zu erzwingen; gerne hätten die aristokratischen und christlichsozialen Elemente der Delegation darüber einen Bruch mit Ungarn herbeigeführt. Es wird vielfach behauptet, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand sei mit dem energischeren Vorgehen einverstanden und verarge es der Kriegsverwaltung, daß sie die Forderungen der Armee nicht mit größerem Nachdruck vor den Delegationen vertrete.

All dies sollte man in Ungarn beachten und nicht vergessen, daß die Lage in Europa und auch innerhalb Oesterreich=Ungarns für die Machtstellung des magyarischen Stammes immer ungünstiger geworden ist. Wenn man sich so ins Unrecht setzt, wie es die Magyaren in der Frage der Gehaltserhöhung für die Offiziere thaten, kann die schlimme Folge einer solchen unpolitischen Haltung nicht ausbleiben. Gerade die Freunde der Magyaren beklagen es tief, daß sie sich von einer Generation unfähiger und ehrsüchtiger Führer in die Sackgasse führen ließen, statt nach den Rathschlägen Deaks und des älteren Grafen Andrassy den Bund mit der Krone und mit Oesterreich fester zu knüpfen. Auf mannigfachen Umwegen wird die Monarchie immer wieder zu den Ideen dieser hervorragenden Staatsmänner zurückkehren, freilich auf Umwegen, die die Kräfte des Reiches sowohl wie des magyarischen Volkes der Erschöpfung nahe bringen können.

Lokalbericht.

Werthvolles Stipendium.

Von Chas. W. David, einem Studenten der Northwestern=Universität, erworben.

Chas. Wendell David, ein 23jähriger Student der Northwestern Universität, ist das Cecil Rhodes=Stipendium für Illinois zugesprochen worden, welches ihn zu dreijährigem Studium an der englischen Universität Oxford berechtigt und ihm für die Zeit jährlich $1500 gewährt.

Siebzehn Studenten der verschiedenen Universitäten und „Colleges“ im Staate hatten sich um den Preis beworben, zur engeren Wahl wurden aber nur sieben, je einer für jede Lehranstalt, gemäß der Empfehlung der Fakultät, zugelassen. Diese sieben wurden nun von der zuständigen Kommission im Auditorium Hotel gestern der entscheidenden Schlußprüfung unterworfen. David hatte sich schon im letzten Jahre beworben und die Prüfung als zweitbester bestanden; Geo. Tomlinson wurde damals der Preis zuerkannt. Die Wahl des Hrn. David war einstimmig, und sie wurde dadurch noch in ein besonders helles Licht gestellt, daß die Universität Oxford Dr. Edmund Jane James, Präsidenten der Staatsuniversität und der Stipendium=Kommission für Illinois, schrieb, daß Herr David in der letztjährigen Prüfung sich so glänzend bewährt habe, daß er, wie auch die anderen Theilnehmer an jener Prüfung, auch dieses Jahr sich bewerben möchte. „Wir sind stolz auf die Begabung der Studenten, welche Sie uns senden, und preisen die Illinoiser Kommission wegen ihrer Bemühungen, die besten und tüchtigsten Studenten ihrer ausgezeichneten Universitäten und „Kolleges“ auszuwählen, heißt es in dem Schreiben.

Als Präsident James die sieben Kandidaten zusammenrief, legte er David die Hände auf die Schultern und sagte: „Herr David, Ihnen ist dieses Jahr der Preis zuerkannt worden. Sie haben ihn ehrlich gewonnen, und wir sind stolz, Ihnen den Geleitbrief nach Oxford ausstellen zu können als einem begabten Vertreter unseres Staates, unserer Schulen und der alten Northwestern=Universität.“ Die anderen Kandidaten beglückwünschten Herrn David ebenfalls. Dieser ist auf einer Farm bei Onarga, County Iroquois, geboren, als Sohn eines Farmers und früheren Geistlichen. Er besuchte die Township=Schule, das Onarga College und später die Northwestern=Universität. Seine Eltern sind Walliser = holländischer Abstammung. Er ist einer der Redakteure der Universitätszeitung, Mitglied des christlichen Jünglingsvereins und von literarischen Klubs, auch Leiter eines Basketball=Klubs.

„Ich erwarte, das mir erwiesene Vertrauen und die in mich gesetzten Hoffnungen zu rechtfertigen“, telegraphirte er gestern Abend seinen Eltern.

„Die Glocke“

Amerikas vornehmste deutsche Monatsschrift. Der 3. Jahrg. der Monatsschrift hat begonnen. Das Märzheft, soeben erschienen, enthält unter anderen hochinteressanten Artikeln den ersten preisgekrönten Aufsatz von Georg von Skal, New York, über das Thema:

„Was sind die Krebsschäden des deutschen Vereinslebens in Amerika und wie können sie gehoben werden?“

Jeder Deutsche in Amerika sollte sich dem Leserkreis der „Glocke“ anschließen. Schneiden Sie diesen Bestellzettel aus u. senden Sie ihn mit Ihrer genauen Adresse an „Die Glocke, 809—811 Schiller Building, Chicago, U. S. A.

D—— Unterzeichnete ersucht um Zusendung einer Probenummer des soeben erschienenen Märzheftes der „Glocke.“

Name ....

Genaue Adresse..................................

Probenummern gratis.
„Glockenstube“ Beilage zur „Glocke.“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Vinzent Schmieder

am Freitag, den 27. März, im Alter von 67 Jahren und 8 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 30. März, um 12:30 Nachm., vom Trauerhause, 306 Racine Ave., nach Montrose. Um stille Theilnahme bitten:

Clara Schmieder, Gattin.
Louis und Emil Schmieder, Söhne.
Rosa Matthiesen, Minna Urban, Clara Giusti, Töchter.
Jacob Matthiesen, Franz Urban, Albert Giusti, Schwiegersöhne.
Emma u. Martha Schmieder, Schwiegertöchter, nebst Enkeln und Verwandten.
sason

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen und Bruder

Raymond Carson

im Alter von 1 Jahr, 8 Monaten und 25 Tagen nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Montag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 981 N. Rockwell Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Carson, Vater.
Anna Carson, Mutter.
Theresa und Arthur, Geschwister.
Theresa Bauer, Großmutter.

A. W. Eheim,
Deutscher Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Staats- und Bundes-Gerichten, speziell im Nachlaß-Gericht (Probate Court). — Geld und Mortgages in beliebigen Summen stets vorräthig.
134 MONROE STR.
Zimmer 1414. Telephone Central 2839.
12fb,X,3mo

Kirchliche Gesangbücher, Bibeln, Andachtsbücher und Vergißmeinnicht, in größter Auswahl und zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Ein Besuch bei uns wird sich reichlich verlohnen!
A. Kroch & Co.,
Deutsche Buchhandlung
26 Monroe Str., Chicago,
(Zwischen Wabash und Michigan Aves.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere geliebte Tochter und liebe Schwester

Josephine Stieber

am Freitag, den 27. März, nach schwerem Leiden im Alter von 22 Jahren und 2 Monaten sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 1318 N. Halsted Str., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Edward Stieber, Gatte.
Charles Westphal, Vater.
Augusta Westphal, Mutter.
Clara Krapf, Schwester.
sason

Gestorben: Florentine Kreutzberg, am 27. März, geliebte Gattin von Wm. Kreutzberg, theure Mutter von J. August, Louis J., Frau J. C. Klein und Frau E. N. Goodwillie. Beerdigung vom Hause ihrer Tochter, 2366 N. Paulina Str., nach Rosehill, Sonntag Nachmittag um 2 Uhr.
sason

Interessante Unterhaltungs-Lektüre: „Die Hofdame der Königin.“ Roman von Ch. Woodcock-Savage. Preis 70c. — „Die Eine heirath' ich mal.“ Lebensmelodie eines Arztes. Roman von E. Bely. Preis 70 Cents.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Mount Auburn Friedhof
Oak Park Ave., südlich von Berwyn.
Näher zur Stadtliegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts.
Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen.
Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.
Geo. Schrade, Supt., früher mit Waldheim
City Office: 92 LaSalle Str. Tel. Main 1042.
28dez*X

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon Kedzie 273. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 781 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion............................Leon Wachsner
Sonntag, den 29. März.
28. Abonnements-Vorstellung.
Neu einstudirt!
Hans Huckebein
(Die Dame aus Ostende)
Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Sitze $1.50, $1, 75c, 50c, 35c jetzt zu haben.
dosason

Abschiedsgruß!

Für die vielen Aufmerksamkeiten und schönen Blumengaben, welche uns anläßlich unserer Abreise nach Deutschland gewidmet wurden, sagen wir dem West Garfield Frauen-Verein unseren allerherzlichsten Dank. Besonders auch der Präsidentin Frau Born für die schöne Abschiedsrede vielen Dank. In der Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen!

Frau Pauline Wienecke, Frau Dora Schröder, Frau Dora Schillig.

Große humoristische
Abendunterhaltung und Ball
veranstaltet von der
Harugari Liedertafel
Sonntag, den 5. April 1908,
in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang punkt 7 Uhr. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 50c.
29mzap1

Großes Konzert!
Jeden Sonntag, beginnend 3 Uhr Nachm.
Nordseite Turnhalle
Unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde
Carl Bunge's Orchester.
24nov,son,—12apr

Für Vereine, Logen und Gesellschaften ist
Louisenhain
der bestgelegenste und leicht erreichbarste
Pik-Nik-Platz
in Chicago. Fahrpreis auf allen Straßenbahnen und Hochbahn blos 5c bis zum Park. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, 124 Franklin Str.
mz1—jun30,son

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson*

SCHOLL

Neue Photographie-Studios
1191 Milwaukee Ave.
½ Block südlich von North Ave.
Feine Konfirmanten-Bilder, per Dutzend, $1.00.

Schiffs-Karten
Billigste Preise!
Jetzt ist die Zeit, Plätze zu belegen.
Norddeutscher Lloyd,
Hamburg-American Linie,
Red Star-Linie,
Holland Amerika-Linie,
Canadian Pacific-Linie u.s.w.
Geldsendungen nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn usw.—Reisepässe besorgt.
H. Wedesweiler,
739 Stock Exchange-Gebäude,
108 La Salle Str. Phone: Main 2201.
Sonntags offen 10—12 Uhr.
Sonntags-Eingang: 148 Washington Str.

Weine und Liköre.
Wholesale und Retail.
Wir verkaufen Liköre aller Art an Familien zu Wholesalepreisen. Macht einen Versuch.
JAMES LEDDY
sondido 4252 Wentworth Ave.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6848 Central.

Wie gesund zu werden für 50 Cents—in einem Monat

Dies ist das Leiden von neunzehntel aller Leute, die unwohl sind.

Die Leber ist träge, weil sie angestrengt wurde. Wegen unzuträglicher Speise und zu wenig Bewegung.

Die Eingeweide wurden unthätig. Die Abfallstoffe des Körpers überladen das Blut mit Unreinigkeiten.

Dann nimmt man scharfe Abführmittel, Salze und Pillen — um es wieder richtig zu machen.

Dadurch wird der Magen und die Eingeweide entzündet. Das ganze Verdauungssystem ist in Unordnung.

Alles dies kann schnell durch Cascarets beseitigt werden.

Ein Candy-Tablet, ein oder zwei Mal den Tag. In einem Monat oder weniger weiß man was es heißt, gesund zu sein.

Cascarets fördern die Verdauung. Scharfe Abführmittel untergraben sie.

Cascarets stimuliren die Leber in milder Weise. Abführmittel peitscht sie zur Thätigkeit.

Cascarets heilen die Eingeweide. Pillen, Salze und Rizinus-Oel irritiren nur.

Wenn Ihr einen Monat in Wäldern gehen und grobe Speisen, Obst und grünes Gemüse essen würdet, so erzielt Ihr dieselben Resultate als nach einem Monat mit Cascarets.

Aber die meisten Leute können dies nicht thun. Diesen bringen Cascarets dieselbe Hilfe, ebenso natürlich, ebenso wirksam.

Cascarets sind Candy-Tablets. Sie werden von allen Apothekern verkauft, aber niemals lose. Achtet darauf die echten zu erhalten, mit CCC auf jedem Tablet. Die Schachtel ist folgendermaßen markirt:

Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Die Westentasche-Schachtel ist 10 Cents.
Die Montasbehandlung 50 Cents.
12,000,000 Schachteln jährlich verkauft. 808

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Bevorstehende Konzerte. — Der Prozeß der Erben Donizettis. — „Carmencita, eine burleske Oper mit Carmencitaten." — Eine Abhandlung über symphonische Musik.

Das dritte und vorletzte Kammermusik-Konzert des Kneisel-Quartetts findet heute Nachmittag in der Musikhalle statt. Das Programm besteht aus dem Quartett Opus 12 von Caetani, dem Brahms'schen Piano-Quartett mit Herrn Consolo am Piano, und dem G-dur-Quartett von Haydn.

* * *

Josef Hofmann und Fritz Kreisler geben nächsten Sonntag Nachmittag ein Konzert in der Orchester-Halle. Zusammen werden sie die Kreutzersonate von Beethoven spielen, zum Solovortrag hat Herr Kreisler des G-moll-Konzert von Bruch, Vorspiel und Allegro von Pugnani, zwei Stücke von Couperin, zwei alte Wiener Walzer von Lanner und Dvoraks Humoreske gewählt. Herr Hofmann wird Chopins B-moll-Sonate und Liszts Gnomenreigen und Ungarische Rhapsodie Nr. 6 spielen.

* * *

Das Programm des Konzerts, das der Pianist Frederick Morley und der Baritonist Chris Anderson am Dienstag Abend, dem 9. April, in der Musikhalle geben, lautet: Schumanns Phantasie, Op. 17; Vorspiel zu Griegs Holberg Suite; drei Vorspiele von Borowski; Rosenthals „Schmetterlinge" und Liszts Polonaise in E-dur, gespielt von Herrn Morley. Herr Anderson trägt Händels „Rache, ruft Timotheus", Brahms „Verrath" und „Vergebliches Ständchen", Strauß' „Sehnsucht" und „Liebeshymnus" und eine Gruppe englischer Lieder vor.

* * *

Der Apollo Musical Club bringt am 13. und 14. April in der Orchesterhalle Bachs Passionsmusik zur Aufführung. Die Solisten sind dieselben wie letztes Jahr, mit Ausnahme von Frau Rider-Kelsey, an deren Stelle Shanna Cumming Jones tritt.

* * *

Schüler von Professor Oskar Schmoll geben morgen Abend von 7:30 bis 10 Uhr zahlreiche musikalische Vorträge im Ogden Park Field House, Center Ave. und 66. Str. Der Eintritt ist frei.

* * *

Die Erben Donizettis werden ihren großen Prozeß auf nachträgliche Tantiemenzahlung gegen die Pariser Komische Oper und Große Oper wahrscheinlich gewinnen. Die Sachverständigen haben, wie man der „Bresl. Morgen-Zeitung" meldet, sich dahin ausgesprochen, daß bei einer Oper Libretto und Partitur ein untrennbares Ganzes bilden, so daß der Tantiemenanspruch der Berechtigten erst 30 Jahre nach dem Tode des zuletzt am Leben befindlichen Autors erlischt. Danach waren die Opern Donizettis in Frankreich nach wie vor tantiemenpflichtig, da die Librettisten der in Frage kommenden Werke noch nicht 30 Jahre todt sind. Die Erben Donizettis haben auf dieses Gutachten hin den Klageanspruch schleunigst von 500,000 auf 800,000 Francs erhöht.

* * *

Paul Zschorlich hat eine dreiaktige Oper vollendet, die sich „Carmencita, eine burleske Oper mit Carmencitaten" betitelt und zu der der bekannte Berliner Satiriker A. O. Weber den Text geschrieben hat. Die Handlung steht in engem Zusammenhang mit Bizets „Carmen" und spielt zwanzig Jahre nach Carmens „vermeintlichem Tode". Don Jose und Escamillo streiten sich um die Vaterschaft der reizenden Carmencita, der Tochter Carmens. Carmen selbst finden wir wieder als Inhaberin eines Cafés mit Damenbedienung. Die Idee ist von Zschorlich insofern eigenartig angefaßt, als der Komponist hier zum ersten Male den Versuch macht, die künstlerische musikalische Parodie in der Oper einzuführen, ein Versuch, der bekanntlich Franz Liszt im dritten Satz seiner „Faust"-Sinfonie für den Konzertsaal glänzend gelungen ist. Zschorlich verwendet die bekanntesten Motive aus „Carmen" in parodistischer Weise, jedoch nur gelegentlich. Der hauptsächliche musikalische Inhalt ist die eigene Erfindung des Komponisten. Das Werk wurde kurz nach seiner Fertigstellung vom Verlag von Rich. Bong in Berlin angekauft und dürfte in wenigen Tagen im Handel erscheinen. Die Uraufführung des interessanten Werkes wird am Kgl. Deutschen Landestheater in Prag stattfinden.

* * *

Der bekannte Dozent der Musikwissenschaft an der Berliner Universität J. O. Lustig schreibt treffend über symphonische Musik wie folgt: Ungleich langsamer als in den anderen Künsten tauchen neue Formen, neue Ausdrucksmittel in der Musik auf. Von dem einfachen Volkslied zur Sinfonie — welch langer und beschwerlicher Weg, von den ersten Anfängen des musikalischen Dialoges bis zum Musikdrama Wagners, welch gewaltiger Aufschwung!

Als durch Beethoven die sinfonische Form zur höchsten Ausgestaltung gebracht worden war, schien es, als ob damit das Letzte erreicht worden wäre, was die Instrumentalmusik an selbstständigen Wirkungen bieten könne. Berlioz, der Begründer der modernen Instrumentirung, aber hat einen Schritt weiter gethan, indem er mit der sinfonischen Dichtung die schon vorhanden gewesenen Keime der Programm-Musik so weit entwickelte, daß dem musikalischen Ausdruck sich ein völlig neues Gebiet eröffnete. Die sinfonische Dichtung ist durch ihn und Franz Liszt zu einem selbständigen Faktor in der Instrumentalmusik geworden und hat nicht nur zur Zeit ihrer ersten Anwendung das Interesse der Musikfreunde erweckt, sondern eine völlig neue musikalische Richtung geschaffen, deren Wirkungen jetzt erst sich geltend machen.

Diese Kunstform will die Musik dazu dienstbar machen, durch ihre Mittel irgend einen poetischen Vorwurf zu erschöpfen. Sie vollführt ein Nachdichten des Stoffes mit den Gedanken des Musikers und bezweckt, in dem Aufnehmenden Vorstellungen zu erwecken, die sich mit dem geistigen Gehalt einer Dichtung, eines historischen Themas, ja selbst philosophischer Probleme decken sollen. Und damit tritt sie ganz auf das Gebiet der Programm-Musik, dieser am meisten befehdeten Art der musikalischen Kunst.

Der hitzige Streit, der sich nun schon seit Jahrzehnten um die Programm-Musik und ihre oberste Vertreterin, die sinfonische Dichtung, abspielt, ist vielleicht gar nicht so wichtig und für die Kunst entscheidend, wenn man sich zu vernünftigen und berechtigten Konzessionen verstehen will. Daß die Musik außer Stande ist, für feststehende Begriffe und Vorstellungen mit den Mitteln ihrer Sprache eine gleichwerthige und gleich zweifellose Uebertragung in ihr Ausdrucksgebiet durchzuführen, ist wohl selbstverständlich. Und doch gehen Anhänger und Gegner der sinfonischen Dichtung mitunter so weit, daß die Einen von ihr die Möglichkeit erhoffen, positive dichterische Werthe zu schaffen, die Anderen alles grundsätzlich ablehnen, was auch nur den Versuch macht, Poesie und Musik in der reinen Instrumentalmusik miteinander zu verbinden.

Beide Parteien stehen auf einem falschen Standpunkt. Weder Berlioz noch Liszt haben den schroffen Unterschied zwischen der absoluten Musik, die ohne programmatischen Vorwurf schafft, so betont, wie die modernen Musiker, die aus dem Gegensatz zwischen ihr und der Programm-Musik eine Prinzipienfrage gemacht haben. Man muß daran festhalten, daß die Musik als Instrumentalkunst keineswegs dazu berufen ist, als Uebersetzungsfaktor für bestimmte Ausdrücke und Vorstellungen zu dienen. Daß es immerhin möglich ist, durch die Musik eine gewollte Stimmung in dem Hörer zu erwecken, ist ebenso richtig und oft genug erprobt worden. Nichts anderes also will und soll die Form der sinfonischen Dichtung bieten, als in dem Aufnehmenden die gleiche Stimmung erzeugen, wie jene war, die den Komponisten umfing, als er seine Schöpfung bildete. Es ist ganz gut möglich, daß ein Musiker von einem Dichterwerke, von dem Anschauen eines Segmentes von Natur und Welt einen derartig tiefen Eindruck empfängt, daß er ihn auf seine Weise, mit den ihm zur Verfügung stehenden Ausdrucksmitteln in einer faßbaren Form festhält.

Die moderne Musik aber scheint doch Wesen und Zweck der Programm-Musik und sonach der sinfonischen Dichtung zu verkennen. Sie versucht es, dem Zuhörer den Stoff derart zu suggeriren, daß er ihn durch die musikalischen Mittel seiner Verarbeitung wieder unzweifelhaft erkenne. Nun gibt es wohl bestimmte tonale Eindrücke, die sich in jedem Menschen, der Musik in sich aufzunehmen weiß, zu ganz festumschriebenen Vorstellungen umformen. Unschwer erkennt auch der musikalisch weniger Vorgebildete z. B. in bestimmten Tonreihen das Brausen des Sturmes und das Gezwitscher der Vögel, wie das Murmeln des Baches. Aber die Kongruenz der Geräusche ergibt sich aus der Naturvorstellung des Zuhörers, der in der Natur die ähnlichen Schalläußerungen schon früher vernommen hat. Weiter aber reicht denn doch die Uebersetzungskraft der Musik nicht. Die sinfonische Dichtung, deren musikalischer Inhalt sich an historische, poetische oder gar philosophische Stoffe anlehnt, setzt bei dem Aufnehmenden vor allen Dingen die Kenntniß des betreffenden Stoffes an sich schon voraus und erweist dadurch in diesem Betracht ihre Hilflosigkeit im absoluten Sinne. Und wenn selbst, wie es häufig geschieht, derartigen Werken eine Erklärung beigegeben wird, so ist es immer noch fraglich, ob der Zuhörer die geistige Kapazität besitzt, dem Tonsetzer auf seinem Gedankengange ein treuer und williger Gefährte zu sein.

Programm-Musik verlangt immer ein bestimmtes Maß von geistiger Mitarbeit bei dem Hörer. Er muß mit dem Komponisten denken und mit ihm das musikalische Werk auf der Grundlage des gegebenen Vorwurfs aufbauen. Dies allein schon genügt, um den künstlerischen Erfolg der musikalischen Arbeit hinsichtlich ihrer Wirkung häufig in Frage zu stellen.

Die sinfonische Dichtung ist demnach immer ein Problem des Tages, ja der Stunde. Musik ist nur dann lebendige Kunst, wenn sie zum Klingen, zum Tönen gebracht wird. Die Absicht des Komponisten ist Nebensache, maßgebend für die Wirklichkeit ist die Möglichkeit, sie während des Aufnehmens seitens des Hörers zum Bewußtsein kommen zu lassen. Wir sehen so häufig Programm-Musik scheitern, weil der Komponist in seiner subtilen Denkungsweise, ganz umfangen von dem Vorwurf, irriger Weise angenommen hat, daß auch seine Zuhörer sich zu der gleichen Denkungsart, zu der gleichen Höhe seiner Empfindung aufschwingen müssen. Es tritt diese Parallelität des Denkens nur sehr selten ein. Ganz besonders zwingende Stoffe müssen es schon sein, die in dem Aufzunehmenden die unzweifelhafte Erkenntniß ihres Gehaltes durch die Mittel der Musik herbeiführen.

Die musikalische Uebergangszeit, in der wir leben, äußert sich gerade in der Form der sinfonischen Dichtung am sinnfälligsten. In ihr glauben wir den Weg zu erkennen, der dazu führen soll, die Musik als künstlerisches Ausdrucksmittel in ihrer Wirkung zu vertiefen. Nur daraus erklären sich die Versuche, auch die Philosophie in ihren Kreis zu ziehen. Die Geschichte der Musik sollte den Neueren auf diesem Gebiete sagen, daß es unsägliche Kämpfe gekostet hat, bis es überhaupt möglich geworden war, die Ausdrucksmittel der Musik zu einem Tonbewußtsein in dem Sinne zu gestalten, daß das menschliche Ohr und die Bewußtseinzentren aus ihr sich einen sehr beschränkten Vorstellungskreis bilden konnten. Die Versuche, klangliche Aeußerungen zu einem selbstthätigen Denkprozeß umzuformen, müssen daran scheitern, daß Eindrücke, die Derartiges hervorbringen sollen, viel stärker wirken, größere Reizungen hervorbringen müssen, als sie die Musik bietet. Unzweifelhaft aber ist es, daß wir auch im Stande sind, den Kreis unseres geistigen Aufnahmegebietes in der Musik zu erweitern. Klangkombinationen von heute wären zur Zeit Mozarts unverständlich gewesen, und wir brauchen uns nur des Widerstandes gegen das Werk Richard Wagners zu erinnern, um zu erkennen, wie lange es braucht, bis neue Tonverbindungen verstanden werden, daß aber endlich das Ohr sich an alles gewöhnt, was ihm konsequent wiederholt wird. Heute sträubt man sich gegen die Kakophonien Richard Strauß', in zehn Jahren hört sie vielleicht niemand mehr anders denn als geordnete und logische Harmonie. Und endlich muß auch anerkannt werden, daß die sinfonische Dichtung insofern günstig auf die Entwicklung der Musik eingewirkt hat, als sie doch ein weites Gebiet poetischer Hilfsmittel zur Musik herangezogen hat und dadurch unstreitig die musikalische Kunst in höhere Sphären erhebt.

* * *

Schüler von Frank P. Mandy geben morgen Abend in der Kimball-Halle, Jackson Boul. und Wabash Ave., ein Violn-Konzert unter Mitwirkung von Frl. Claire B. Cudney und des Mandy-Streichterzetts.

* * *

Morgen Abend findet in der Cable Halle, Wabash Ave. und Jackson Boul., ein Künstlerkonzert von Lehrkräften der „Cosmopolitan School of Music and Dramatic Art" statt. Die Mitwirkenden sid Frl. Jessie L. Hopkins, Alt, Marion Green, Baß, Frl. Ruth Klauber, Piano, und Frl. Katherine Howard, Klavierbegleitung.

* * *

Fakultät und Schüler des De Marion Musical College geben am kommenden Freitag in der Steinway Halle, 7. Stock, Abends 8:15 Uhr, ein Konzert mit reichhaltigem Programm. Nächsten Monat veranstaltet das College eine Unterhaltung, dann folgt im Juni die Schlußfeier. Frau De Marion und ihr Geschäftsführer Henry Cohen gedenken sich diesen Sommer entweder in Europa oder in Long Branch zu erholen.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Hans Huckebein", Schwank von Blumenthal und Kadelburg.

Ein lieber alter Bekannter ist es, den die Direktion Wachsner dem Publikum heute Abend in Powers' Theater vorführen wird, „Hans Huckebein" nämlich, den von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg angerichteten, zwerchfellerschütternden Schwank. Es sind schon verschiedene Jahre ins Land gegangen, seit man dieses, von sprudelndem Humor durchwehtes Stück hier zuletzt gesehen, und da am Sonntag einige der Hauptrollen des Stückes mit Kräften besetzt sein werden, die hier noch nicht darin aufgetreten sind, sich aber für die betreffenden Aufgaben bestens eignen, so dürfen sich selbst die alten Stammgäste des Theaters von der Vorstellung einen Genuß versprechen, dem auch der Reiz der Neuheit nicht ganz fehlen wird. Das Personenverzeichniß nebst Angabe der Besetzung folgt:

Martin Hallerstaedt............Gustav Kleemann
Hildegard, seine Frau............Lizzie Forster
Waldemar Knauer, ihr Vater........H. Meltzer
Mathilde, seine Frau............Anna Richard
Martha Wendel...............Gertrud Mueller
Tobias Krack...................Ludwig Kreiß
Boris Mensky..................Conrad Rohde
Lindmüller..................Heinrich Loewenfeld
Dietz, Buchhalter...................Otto Rhein
Emma, Hausmädchen...........Mathilda Dierks

Die Theaterkasse ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Neebe-Benefiz.

Für Montag, den 13. April, wird die für diese Spielzeit letzte Nachmittags-Vorstellung angekündigt. Diese wird zum Benefiz für Herrn Louis W. H. Neebe stattfinden, der in so entgegenkommender Weise den Verkehr zwischen Direktion und Publikum vermittelt, und dem eine Erkenntlichkeit hierfür zu zeigen man nun Gelegenheit erhält. Zur Aufführung angesetzt ist ein hier noch nicht gegebenes Stück: „Edles Blut", von Ferdinand Bonn und Thilo von Trotha. Die Handlung ist der preußischen Geschichte aus der Zeit der napoleonischen Aera entnommen, und die Hauptfigur des Stückes ist der grimme Korse selber. Die Besetzung ist wie folgt:

Napoleon I.....................Michael Isailovitz
Baron Baumbach, Major und Flügeladjutant...
.........................Anton Edthofer
Masson, Korporal in der Alten Garde........
.........................Julius Schmidt
Jean Straempele, Grenadier..Gustav Kleemann
Graf Eberhard Kronhelm, Rittmeister und
Fügeladjutant..................Conrad Bolten
Elisabeth, seine Frau....Minna Hoecker-Berens
Fritz, deren Sohn..............Gertrud Müller
Eva von Bredow, Elisabeths Schwester
.........................Gertrud Senger
von Bredow, Major a. D., deren Vater
.........................Berthold Sprotte
von Corrini, Schloßhauptmann und Kammerherr.................Ludwig Kreiß
Bergemann, Schloßwart........Herman Meltzer
Rose, seine Tochter, im Dienst der Gräfin
.........................Martha Ramdor
Isidor Kalmus, Pferdehändler..Heinr. Löwenfeld
Grenadier.......................Fritz Lindner
Soldaten.
Ort der Handlung: Ein Zimmer im Schloß zu Berlin. Zeit: Herbst 1806.

Der Verkauf der Sitze beginnt am Donnerstag, dem 9. April, an der Kasse des Powers' Theaters. Briefliche Bestellungen sind unter Hinzufügung des Geldbetrages zu adressiren: L. W. H. Neebe, Powers' Theater, Chicago, Ill.

Preise der Plätze: Untere Logen 6 Dollars, obere 4 Dollars; unteres Haus $1.00 und 75 Cents, 1. Rang 75 und 50 Cents, Gallerie 25 Cents.

Die Sängerhalle in LaCrosse.

Pläne verheißen ein würdiges Heim für das große Sängerfest.

Wie schon vor einiger Zeit berichtet wurde, ist die böse Hallenfrage in La Crosse, Wis., wo vom 23. bis 26. Juli das 23. Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens gefeiert werden wird, glücklich gelöst worden. Die Klippe, an der das ganze Fest scheitern zu sollen schien, wurde noch im letzten Augenblick vermieden, und die Pläne zu der künftigen Sängerhalle, dem Heim des 23. Sängerfestes, liegen jetzt vor.

Dem Architekten Hugo Schick, dem Vizepräsidenten der Sängerfestbehörde, muß das Zeugniß ausgestellt werden, daß er der ihm gestellten schwierigen Aufgabe in hohem Grade gerecht geworden ist, denn nach den Plänen zu urtheilen, wird schon das Aeußere der Halle einen würdigen Eindruck machen. Besonders die Vorderseite des Gebäudes, von zwei Thürmen flankirt und mit einer über den Eingängen angebrachten sinnbildlichen Darstellung von Kunst und Musik, wird in ihrer würdevollen Schlichtheit höchst stimmungsvoll wirken und den Karakter einer deutschen Festhalle zu ausgeprägtem Ausdruck bringen.

Eine Fläche von 120 Fuß Breite und 160 Fuß Tiefe einnehmend, wird der Bau ein Kleid von weißer Farbe erhalten und von einem dunkelrothen Dach gekrönt werden. Auf die Sicherheit des Publikums ist in den Plänen durch zahlreiche Ausgänge viel Bedacht genommen worden. Die Bühne wird 2000 Sängern und der Zuschauerraum 3500 Hörern Platz gewähren. Wo das Gebäude errichtet werden soll, steht noch nicht endgiltig fest, Unterhandlungen schweben noch. Wahrscheinlich wird ein Platz im Mittelpunkt der Stadt, vielleicht auf dem Marktplatz, gesichert werden.

Als Solistin für das Sängerfest ist Frl. Carrie Seyferth von Milwaukee gewonnen worden. Die junge Sängerin ist im Besitze einer schönen Altstimme und hat ihre Ausbildung ausschließlich in Amerika genossen. Sie studirte unter Meistern wie Hugo Kaun, Franz Neumann, Arthur Beresford und Franz X. Arens. Frl. Seyferth hat mit großem Erfolge bei dem in Peoria abgehaltenen Sängerfeste des Sängerbundes des Nordwestens gesungen.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Walters Preislied aus Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" wird heute Nachmittag im Nordseite-Turnhalle-Konzert von Konzertmeister Karl Becker als Solo auf der Violine vorgetragen werden. Unter den Stücken, die das Bunge'sche Orchester spielen wird, befinden sich die Ouverture zu Webers „Euryanthe" und zu Aubers „Der schwarze Domino", der Abschiedsmarsch aus Raffs „Leonoren"-Symphonie, Bunges Walzer „Auf dem Michigansee", „Alpensturm" von Kunkel und eine große Phantasie aus Meyerbeers „Hugenotten."

„Licht und Wahrheit".

Im Spiritualisten-Tempel „Licht und Wahrheit", Nr. 370 Wabansia Ave., findet heute Abend das allmonatliche geistige Konzert statt. Vorträge werden gehalten und geistige Botschaften von Medien übermittelt. Das Konzert beginnt um 7:30 Uhr, der Eintrittspreis beträgt 10 Cents.

Deutliche Wahrheiten

Aus dreißigjähriger Erfahrung.

Die deutliche Wahrheit von einfachen, ehrlichen Leuten ist das beste Zeugniß, das irgend Jemand verlangen kann. Hier ist was ein N. H. Mann über Kaffee sagt:

„Da ich 30 Jahre Erfahrung mit Kaffee und seiner Wirkung habe, wird es mir vielleicht gestattet sein, etwas darauf Bezügliches mitzutheilen.

„Mein Appetit begann zu schwinden, Nahrung verursachte mir Magen-Beschwerden, ich wurde sehr erschöpft, war ruhelos, schlief schlecht und fürchtete zu Bett zu gehen.

„Mein Magen wurde so elend, daß ich nichts zu Abend essen konnte, als Milch und einen Cracker. Abends war ich so durstig, daß nichts mich befriedigte, als eine Tasse starken kalten Kaffees.

„Kaffee war immer mein Trank zum Frühstück mit einer Doughnut oder einem Stück Toast. Immer war ich in ärztlicher Behandlung, nahm Verdauungsbeschwerden-Arznei, um dem Magen zu helfen und Abführmittel, um die Eingeweide zu erleichtern, hatte oft Anfälle von schrecklichen Schmerzen in den Eingeweiden, die das Eingreifen eines Doktors nöthig machten.

Nach vielen Jahren dieses Leidens wurde ich überzeugt, daß etwas geschehen müsse.

„Schließlich fiel mir Postum in die Hand und ich begann ihn anstatt Kaffee zu trinken und bin seit den letzten 6 Jahren dabei geblieben. Die Besserung setzte allmählig ein, aber nachhaltig, Denn der Körper bedarf Zeit, sich von der Schädigung zu erholen, die ihm vom Kaffee zugefügt wurde, und den vollen Nutzen des Postum zu verspüren. Die Besserung war stetig von Anfang an bis jetzt. Die Verdauung wurde besser, der Stuhlgang regelmäßig und zur Bettzeit sehe ich einer guten Nachtruhe mit Vergnügen entgegen.

„Der Wechsel vom Kaffee auf Postum hat eine wunderbare Aenderung in meinem Befinden herbeigeführt. Es war nicht zu erwarten, daß ein Mann von 81 mit einer Dienstzeit von 2 Jahren und 10 Monaten in der Armee wieder zum jungen Mann werden würde. Aber ich glaube ehrlich, daß ich die einfache Wahrheit sage, wenn ich behaupte, daß, hätte ich nicht vom Kaffee auf Postum gewechselt, wäre ich jetzt ein hoffnungsloser Invalide, falls noch am Leben."

Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. Leset „Der Weg nach Wohlstadt", in Packeten. „Es hat seinen Grund."

Wie Pickel zu beseitigen

In fünf Tagen könnt Ihr alle Eure Hautausschläge los werden durch die neuen Calcium Sulphide Wafers.

Probe-Packet, um es zu beweisen, frei verschickt.

Ein jeder Mann und jede Frau ist es überdrüssig, tagtäglich mit einem Gesicht voller Pickel einherzugehen. Und andere Leute sind es auch überdrüssig, Euch mit diesen entstellenden Pickeln zu sehen.

Wenn Ihr einer der Unglücklichen seid, der seine Pickel nicht los werden kann und beinahe alles thut, um sie los zu werden, nehmt etliche Stuarts Calcium Wafers jeden Tag. Thut dies etliche Tage regelmäßig und in weniger als einer Woche schaut in den Spiegel.

Dann werdet Ihr sehen, daß Stuarts Calcium Wafers wunderbar wirken in der Behandlung von Hautausschlägen. Diese Wafers enthalten als Haupt-Ingredient das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, Calcium Sulphide.

Ganz gleich, was Euer Leiden ist, ob Pickel, Flecken, Mitesser, Röthe, Flechten, Eczema oder schuppige Krusten, Ihr könnt Euch fest darauf verlassen, daß Stuarts Calcium Wafers nie versagen.

Stuarts Calcium Wafers heilten Beulen in drei Tagen, und die schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten in einer Woche. Jede Spur von Gift wird aus dem Körper vollständig ausgemerzt, nachhaltig und ohne Eurem Körper im Geringsten zu schaden.

Die meisten Blut- und Hautbehandlungen wirken schleichend langsam und außerdem sind viele derselben giftig. Stuarts Calcium Wafers enthalten kein Gift oder Drogen irgend welcher Art. Sie sind absolut harmlos und doch werdet Ihr über ihre Wirkung überrascht sein.

Geht nicht mit einer entstellenden widerlichen Masse von Pickeln und Mitessern in Eurem Gesicht umher. Von einem Gesicht mit diesen widerlichen Dingen bedeckt, wenden sich die Leute ab und Eure Lebensarbeit mag erfolglos sein. Beseitigt dies. Leset was ein Mann von Jowa sagte, als er eines Morgens aufwachte und ein neues Gesicht hatte.

„Nie habe ich dergleichen gesehen. Drei Jahre versuchte ich meine Pickel und Mitesser los zu werden und glaube, ich habe alles unter der Sonne angewandt. Ich gebrauchte Ihre Calcium Wafers nur sieben Tage. Heute Morgen waren alle Pickel verschwunden und ich kann keine Mitesser mehr finden. Ich könnte meine Dankbarkeit Ihnen gegenüber in Bänden ausdrücken."

Schickt uns heute Euren vollen Namen und Adresse und wir schicken Euch eine Probepacket von Stuarts Calcium Wafers frei. Wenn Ihr die Probe versucht habt und Ihr überzeugt seid, daß alles, was wir sagen, wahr ist, könnt Ihr zu Eurem nächsten Apotheker gehen und eine 50c-Schachtel kaufen und Ihr werdet von Eurem Gesichtsleiden geheilt. Sie sind in Tablet-Form und sind leicht einzunehmen. Ihr könnt Eurer gewohnten Arbeit nachgehen und Ihr seid geheilt und glücklich.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch sogleich per Post eine Probepacket frei. Adr.: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Eingesandt.

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. — Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht).

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Derjenige, der wie Schreiber dieser Zeilen, gewisse Counties und Townships in Illinois im Interesse der persönlichen Freiheit durchreist, kann sich einerseits eine Vorstellung machen von dem Unheil, welches die Prohibitionisten anstellen, andererseits aber auch die Umsichtigkeit und den systematischen Eifer — fast möchte ich sagen bewundern — mit welchem diese Wasserapostel zu Werke gehen.

Das Unheil, welches die „Prohibs" anstiften, besteht darin, daß sie die Menschen gegen einander aufhetzen und da Feindschaft stiften, wo Liebe und Eintracht herrschen sollte. Jeder Farmer oder Städter, der nicht ihrer Meinung ist, nicht mit ihnen an einem Strange zieht, wird als ein Säufer und unmoralischer Mensch gebrandmarkt und so der öffentlichen Verachtung preisgegeben.

Andererseits sind die „Prohibs" überall im Staate emsig am Werk, für ihre Sache Propaganda zu machen. Sie halten Versammlungen ab in den Städten, Städtchen und Dörfern, betreiben ein „Haus zu Haus-Canvaß" und eilen von Farm zu Farm, um Anhänger und Stimmen für „Local Option", bezw. Prohibition zu gewinnen.

Um diesen ihren Zweck zu erreichen, schrecken sie vor dem Gebrauch der niederträchtigsten Mittel nicht zurück und lügen das Blaue vom Himmel herunter. Treffe ich da einen Farmer in Dupage County, der, um seine Wassersimpelei zu rechtfertigen, mir direkt in's Gesicht sagte — und es auch anscheinend selber glaubte — daß das Bier die Schuld trage an all dem Unglück in dieser Welt: Zivilprozesse, Ehescheidungen, Meineid und Diebstahl, Todtschlag und Mord, alles sei zurückzuführen auf den „Biersaloon". Ich frug ihn, in welchem „Saloon" Kain sein Bier getrunken, als er seinen Bruder Abel erschlug. Darauf blieb er mir die Antwort schuldig. Derselbe Farmer meinte, daß, wenn die „Saloons" einmal aus der Welt geschafft seien, dann brauchten wir keine Steuern mehr zu bezahlen. Alles dies hätten ihm die „Anti-Saloon Leute" gesagt und auch haarscharf bewiesen. Natürlich ist es ein Leichtes, solchen Wust zu widerlegen, es handelt sich blos darum, die Leute persönlich zu sehen, aber das ist nicht so leicht. Die geistlichen Wasserapostel haben es natürlich bequemer. Die bearbeiten die Leute an den Sonntagen in der Kirche, wo die größten Lügen über persönliche Freiheit als Wort Gottes ausgegeben werden.

Die „Prohibs" wissen ganz genau, daß der wundeste Punkt an einem Farmer sein Geldbeutel ist. Die Farmer befürchten einen Niedergang der Preise für ihr Getreide, sollten die Brauereien gezwungen werden, den Betrieb einzustellen. Dieser Furcht begegnen die „Prohibs" nun mit der Behauptung, die Regierung würde den Farmern all ihr Korn, Gerste und Hafer abnehmen und ihnen die höchsten Preise dafür bezahlen!

Ist das nicht der reinste Schwindel?

Und solche Lügen erdreisten sich gewissenhaft, moralisch und achtbar sein wollende Männer, die das Wort Gottes predigen, ihren Zuhörern aufzutischen, ohne daß ihnen die Schamröthe ins Gesicht steigt.

Die Farmer beklagen sich über die in den Landstädtchen befindlichen Schnapsspelunken. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in allen kleineren Städten unseres Staates eine Anzahl von gewissenlosen Burschen betriebenen Spulunken besteht, wo dem Farmarbeiter und dem Tagelöhner ein miserabler Stoff als Whiskey verabreicht wird. Ein paar Glas davon macht den Menschen total betrunken. Was solche Schurken mit dem von ihnen gekauften, ganz jungen Schnaps anstellen, blos um einen größeren Profit zu erzielen, ist Vielen unerklärlich. Hier, so sagten mir die deutschen Farmer, sollten die Bierbrauer und Wholesale Liquor-Häuser zu reformiren anfangen und jenen Burschen das Handwerk legen, indem sie ihnen nichts mehr verkaufen und sie aus dem Geschäft treiben.

Dadurch würde das Wirthsgeschäft gesäubert, in den Augen der Bevölkerung gehoben und würde in kommerzieller Beziehung denjenigen Platz einnehmen, der ihm von rechtswegen zukommt. Ein solches Verfahren würde viel dazu beitragen, der ganzen Wassersimpelei die Spitze abzubrechen.

Achtungsvoll,

Eugene N. Bellar,
Dupage County.

Der Zirkus ist da!

Es wird schon eifrig geprobt, nächsten Donnerstag ist Eröffnungsabend.

Im Koliseum begannen gestern die Zirkusproben. Die drei Manegen, die Bühnen und das Tauwerk an der Decke sind alle an Ort und Stelle, der Menageriezug trifft heute von Baraboo, Wis., ein, das Geschäftspersonal hat sich in seinen Räumen bereits niedergelassen, und das ganze Innere des Gebäudes nimmt immer mehr das Gepräge des Zirkus an. Am nächsten Donnerstag Abend, dem Eröffnungsabend, wird das Koliseum zu Ehren des 25jährigen Jubiläums von Ringling Brothers im Schmuck von Fahnentuch, Flaggen, Papierlaternen und bunten elektrischen Lichtern prangen, die Besucher werden ein hübsches Souvenir erhalten, und eine Militärkapelle wird ein besonderes Festprogramm spielen.

An der Spitze der Sehenswürdigkeiten in der Menagerie steht „Darwin, das fehlende Glied, im Orang-Utang." Alte Bekannte sind der große Elephant „Old Baily", das riesige Flußpferd, die drei langhalsigen Giraffen und „Leopold", der prächtige Tiger, jetzt stolzer Vater einer Familie, die zum ersten Male gezeigt werden wird. Den Kindern wird ein neues Affenhotel mit Speisesaal, Hängematten auf der Veranda, elektrischen Lichtern, einem Kamin usw. viel Spaß machen. Frl. La Belle Roch wird den Doppelsprung mit dem Kraftwagen ausführen; sie und die 400 anderen Künstler sind bereits in der Stadt. Nach dem Eröffnungsabend finden täglich zwei Vorstellungen drei Wochen lang statt.

Dingfest gemacht.

Auf der Haltestelle des Garfield Park-Zweiges der Metropolitan-Hochbahn fand Polizist Buckley gestern einen fünfzehnjährigen Burschen schlafend vor. Er nahm ihn als verdächtig fest, und es ergab sich, daß der Junge, Balfour Neil heißt er, seinem in Cleveland ansässigen Vater entlaufen ist, nachdem er sich durch einen Griff in des Papas Kasse $15 Reisegeld verschafft hatte. Balfour wird nun hier festgehalten, bis sein Vater die Polizei darüber verständigt haben wird, was mit ihm geschehen soll.

Seid Ihr ein Mann?

Ohne Energie, ohne Lust zur Arbeit, mit Kreuzschmerzen, Kopfweh, dumpfem Gefühl, habt Ihr keinen Appetit, seid Ihr Morgens müder als am Abend vorher, seid Ihr nervös, niedergeschlagen und erschöpft? Leidet Ihr an Rheumatismus, oder habt Ihr Blasen- und Nierenbeschwerden? Wenn dies der Fall, gebt Acht. Dr. Bartz's elektrische Behandlungen sind gerade die, welche Ihr braucht. Sie bringen Vitalität in den geschwächten Körper. Sie stimuliren das Gehirn und füllen den Körper mit Leben, Ehrgeiz und Ausdauer. In einer Behandlung fühlt Ihr Euch wie neugeboren. Sie kräftigt und stärkt und beseitigt schnell alle Schwächen. In der That, sie macht Männer aus den schwächsten Halbmännern.

Wichtige Bekanntmachung.

Wegen der Thatsache, daß die vorsichtigen Patienten in Stadt und Land erst kürzlich einzusehen beginnen und es auch würdigen, daß ich wirklich die großartigste, einfachste und erfolgreichste Methode zur Erneuerung der Lebenskraft besitze und jede Krankheit, so der Wissenschaft bekannt ist, heile und da ich wünsche, meinen Ruf gründlich in Chicago, meiner dauernden Heimath zu begründen, habe ich beschlossen, meine freie Behandlungs-Offerte für Jeden, der vorspricht, bis zum 31. März auszudehnen.

Dr. Nicholas B. Bartz,
Zimmer 21, 22 und 23 Dexter-Gebäude (2. Floor), 84 Adams Straße, Chicago (gegenüber The Fair).

Office-Stunden: Von 9 bis 4 täglich, Mittwochs und Samstags bis 8:30 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 12 Mittags. ans

Auktion

Täglich, beginnend am 4. März.

Keil & Hettich
94 State Str.,
ziehen sich vom Geschäft zurück.
Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Silbersachen, geschliffenes Glas.

Kohlen $4.25

Royal Nut	$4.25
Royal Lump	$4.40
Indiana Block	$5.00
Hocking Valley Lump	$5.50

Reine Kohle und volles Gewicht.
Bestellungen per Post oder Teleph. Main 2068.

E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
Ecke Clark und Madison Str.

Wir haben die besten Sänger

Kanarienvögel vom Harz (Deutschland) importirt.
1.95, 2.50, 3.00, 3.50
10 Tage auf Probe
Weibchen Hiesige, 50c. Import., 75c $1 und $1.25.
Alles Zuchtmaterial.
Nebenverdienst: Jetzt züchten.
THE AQUARIUM
1038 MILWAUKEE AVE., nahe Lincoln Straße.

Soeben eingetroffen:
Eine weitere Sendung Gesundheits- und echter
Kowno'er Schnupftabak
aus der Fabrik von F. Goldfarb, Preuß. Stargard. Zu beziehen durch
RUDOLF SEIFERT
103 Washington Str., Reaper Block.
Probepacket 10 Cents.

Bad Wildunger Königsquelle

ist vorzüglich wirksam bei: Reiz- und Entzündungszuständen der Nieren, Nierenbecken, Blase und Harnröhre, bei Harnsäure und Oxalsäure-Diathese, Gicht, Harngries und Steinkrankheiten, auch bei Zuckerkrankheit, wenn Harnsäure dabei eine Rolle spielt.

Zu Haus-Trinkkuren ihrer Versandbeständigkeit halber geradezu einzig geeignet. Zu erhalten in Mineralwasserhandlungen und Apotheken oder direkter Bezug durch den hiesigen Vertreter und General-Agenten

CHRIST. DRINHAUS,
Ecke Chicago Ave. und Lincoln Str., Chicago.
50 Flaschen @ $7.50. — Phone Humboldt 2060.

Das Frühjahr ist da

und es ist Zeit, darüber nachzudenken, was auf der Farm gemacht werden soll.

Leset was wir im letzten Jahre in Michigan gezogen haben — dem Staat der großen Ernten, großen Märkte, hohen Preisen:

Bohnen, 5,000,000 Buschel, 20 bis 40 Buschel auf den Acker; bringen $1.50 bis $2.25 per Buschel.

Mais, 50,000,000 Buschel. Fast so viele Buschel auf den Acker wie Illinois oder Iowa Mais.

Kleesamen, 250,000 Buschel. Bringt $8 bis $10 per Buschel.

Gurken, 1,000,000 Buschel, 50c bis 60c per Buschel, oder $100 bis $150 per Acker.

Molkerei, $8,000,000 Werth von Molkereiprodukten.

Heu (Timothy und Klee) 1,500,000 Tonnen Timothy und 1,000,000 Tonnen Klee.

Viehstand. Michigan hat 750,000 Kühe, 2,500,000 Schafe, 700,000 Pferde, 1,000,000 Schweine. Michigan ist der bedeutendste aller Staaten, die Obst ziehen. — In einem Jahr wurden in Michigan gezogen:

Aepfel	13,000,000	Buschel
Pfirsiche	1,500,000	Buschel
Birnen	500,000	Buschel
Pflaumen	500,000	Buschel
Erdbeeren	500,000	Buschel
Kirschen	250,000	Buschel
Himbeeren	25,000	Buschel
Trauben	34,000	Tonn.
Sellerie	$1,000,000	Werth

Zwiebeln u. a. Gartengemüse 1,000,000 Werth

Werdet unabhängig — weshalb Miethe zahlen? Ihr könnt Euer Heim und Farm eignen.

Wir bauen Euch ein Haus und führen Euch in das Geflügelzuchtgeschäft ein, und Ihr könnt für Euer Land und Haus Abzahlungen machen. Zwanzigtausend Acker fruchtbares Farmland in Lake Co., nicht weit von Grand Rapids. Blühende Ortschaften rings um Euch herum. Eisenbahnen in nächster Nähe. Viele kleine Seen. Gutes Fischen. Könnt Ihr diese Gelegenheit übersehen? Kommt mit uns auf unserer nächsten Exkursion. Wegen voller Einzelheiten adressire man:

CHARLES A. ALBERTS,
Michigan Settlers' Association,
1211 Hartford Bldg., 140 Dearborn Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Hans Huckebein."
Colonial. — „The Merry Widow."
College Theater. — „A Night Off."
Illinois. — „Mary's Lamb."
Bush Temple. — „Hamlet."
Studebaker. — „The Regeneration."
Garrick. — „The Witching Hour."
Grand Opera House. — „Nurse Marjorie."
Star and Garter. — Vaudeville und Burleske.
Star Theater. — Vaudeville.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Bunge's Metropolitan-Orchester.

Lokalbericht.

„Zu äußerem Gebrauch."

Frau Alice L. Webb und ihre Quittungen für allerhand Geistiges.

Vor Stadtrichter Cleland kam gestern eine Klage von George D. Totten gegen Frau Alice L. Webb, die geschiedene Frau von Brodie L. Duke, zur Verhandlung. Totten hatte aus Gefälligkeit für seinen Freund Frank M. Miller einen von Frau Webb ausgestellten Check über $100 gegen Auszahlung dieses Betrages angenommen und einen zweiten Check über $500 indossirt, so daß Miller das Geld auf seine Unterschrift hin bekommen konnte. Später hat dann die New Yorker Bank, auf welche die Checks gezogen waren, die Zahlung wegen Mangels an Einlagen verweigert.

Miller bezeugte, Frau Webb habe ihn damals, im Juli 1906, beinahe fußfällig gebeten, ihr doch Geld auf die Checks zu verschaffen, und ihm fest versprochen, das Geld zurückzuerstatten. Zum Beweise für die letztere Behauptung wurde ein Mahnbrief Millers an Frau Webb vom September 1906 vorgelegt. Miller versicherte, daß er selbst von dem Gelde nichts bekommen habe.

Die Verklagte selbst hatte sich vor Gericht nicht eingefunden, — weil sie krank war, wie ihre Kammerzofe, Frau Shelby, bezeugte. Um diese Aussage zu widerlegen, brachten aber die Anwälte des Klägers Herrn H. Burnside, einen Beamten des Great Northern Hotels, auf den Zeugenstand. Dieser legte 14 Quittungen von Frau Webb über geistige Getränke vor, die das Hotel ihr am 21., 22., 23. und 24. März hat liefern müssen, Brandies, „Highballs", Gins usw., zum Theil quartweise. Burnside erklärte, die Hotelleitung habe Frau Webb am Freitag ersucht, das Hotel zu verlassen.

Tottens Anwalt C. M. Smith unterzog dann die Zofe einem Verhör, um zu erfahren, zu welchem Zweck Frau Webb so viele Schnäpse bestellt habe.

„Einige waren vom Doktor zum äußeren Gebrauch verordnet", sagte Frau Shelby.

„Auch die Highballs?"

Es seien auch welche zum Einnehmen als Arznei vom Arzt verordnet gewesen, gab Frau Shelby zu. Mit den anderen sei die Leidende eingerieben worden.

Der Richter verurtheilte Frau Webb zur Zahlung von $650, dem Betrag der beiden Checks, nebst Zinsen.

Justizflüchtling verhaftet.

In einer Herberge an Clark und Superior Str. wurde gestern von Detektives der Hauptwache, die auf Robert O'Brien, den Spießgesellen des erschossenen Banditen James Kane fahndeten, der 30jährige Henry Liske, alias Ernst Ehert, aufgestöbert und verhaftet. Er wird angeblich von den Behörden in Jersey City, N. J., unter der Anklage gewünscht, dort $300 gestohlen zu haben. Die Polizei zu Jersey City ist benachrichtigt worden.

— Es gibt Unglückliche, die sehen mit Roentgen-Augen durch alles Fleisch bis auf die Knochen, durch jede Hülle bis zum Kern. Ihr bewundert diese Gabe? — Ich sage euch: Keine schrecklichere Verdammniß auf Erden!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kelterer, reinlicher Mann Morgens im Saloon. 274 Clybourn Avenue. saso

Verlangt: Mann um an Wagen-Sitzpolster zu arbeiten, Stückarbeit und guter Lohn. Peter Kassel, 4656 State Str. Offen bis 7 Uhr.

Verlangt: Erfahrener junger Mann für Buchdruckerei. 101 Clybourn Ave. saso

Verlangt: Bürstenmacher. Empire Brush Works, 94 Newton Str., hinteres Gebäude. fasonmo

Verlangt: Ein Mann als Porter im Saloon, muß auch behülflich sein hinter der Bar. 61 W. Kinzie Straße.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, um 24 Meilen von Chicago auf der Farm auszuhelfen. Zu erfragen Montag Abend um 5 Uhr. 141 Wells Str.

Verlangt: Guter Bushelmann, stetige Arbeit. — Volkmann Bros., 721 Lincoln Ave., Ecke Diversey.

Verlangt: Carpenter und Painter, aufs Land Ehepaar für Farm. Central Employment, 159 Washington Str.

Verlangt: Mann, verheirathet, muß Farmarbeit verstehen. Adr.: L. 403 Abendpost. 29mz1wX

Verlangt: Junger Mann im Alter von 18—20 Jahren für die Buchhaltung und allgemeine Office-Arbeiten, frisch eingewanderter Mann bevorzugt. Adr.: B. 198 Abendpost.

Verlangt: Operators an Straw-Maschinen; wir zahlen höhere Preise für diese Arbeit, als andere Geschäfte. Frederick Kroepsch Co., 250 Wabash Ave. frsonmo

Verlangt: Ein Blumengärtner. 61. und Throop Straße. sason

Verlangt: Ein Brauerbursche für außerhalb. 10 Stunden Arbeit, das ganze Jahr, ohne abzulegen. Adr.: T. 598 Abendpost, mit Angabe des Lohnes. sasomodimi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Barbier, Deutscher, spricht etwas englisch, sucht Stelle, mit oder ohne Board. Muderlak, 113 Canal Str., Zimmer 24. somo

Gesucht: Anständiger junger Mann, habe 3 Jahre als Carpenterhelfer gearbeitet, suche guten Platz, wo ich das Geschäft erlernen kann; habe sämmtliches Werkzeug. Näheres: 172 Clybourn Ave., hinten, oben.

Gesucht: Cakesbäcker sucht Arbeit als zweite Hand oder selbstständig. Frank, 214 East Erie Str., Store. somo

Gesucht: Deutscher Butcher, 1½ Jahr im Land, kann Shop tenden, ist guter Wurstmacher und kann gut mit Pferden umgehen, sucht stetige Arbeit. — Adr.: T. 596 Abendpost.

Gesucht: Reinlicher, fleißiger und ehrlicher alter Mann sucht Porterstelle, zieht gutes Heim hohem Lohn vor. Emil Lefevre, 121 W. Madison Str. somo

Gesucht: Zwei ledige Schreiner suchen Arbeit, Stadt oder Land. Arnold Blitz, 162 E. North Ave.

Gesucht: Ein tüchtiger, deutscher, junger, starker Bäcker sucht Stelle als zweite Hand an Brot und Rolls. Willy Müller, 198 Oak Str., 2. Floor.

Gesucht: Ein älterer Lunchmann, kann auch Bartenden, sucht stetige Beschäftigung, bescheidene Ansprüche, beste Referenzen. Adr.: B. 197 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann sucht irgendwelche Arbeit. K., 574 N. Halsted Str.

Gesucht: Hotel-Clerk mittleren Alters, der sein Geschäft gründlich versteht, sucht guten Platz, derselbe spricht fünf Sprachen. W. Smith, 363 Burling Straße.

Mann mittleren Alters, mit guten Empfehlungen, sucht stetigen Platz als Janitor oder Hausmann, versteht gut Gartenarbeit, kann auch mit Handwerkszeug umgehen; geht auch außerhalb. 935 W. 38. Str., Burkhardt.

Gesucht: Butcher sucht Arbeit; kann auch Shoptender-Posten sein. Adr.: T. 513, Abendpost. sason

Gesucht: Kunstgärtner, mit erstklassigen Zeugnissen, sucht Stellung. 81 Wells Str., Garfield House. sason

Gesucht: Deutscher, 43 Jahre alt, sucht Hausarbeit oder als Porter stetigen Platz. 167 Mohawk Straße. sasomo

Gesucht: Junger Mann, gelernter Maschinist und Steamfitter, sucht Arbeit. Adr.: T. 516, Abendpost. 28mz1wX

Gesucht: Junger Mann, 18 Jahre, sucht irgend eine beständige Beschäftigung. Frank Ziel, 1646 Fillmore Str. 28mz1wX

Gesucht: Erste Hand Bäcker sucht Stelle. 784 Madison Str., 2. Flat. sason

Gesucht: Bäcker für Brot und Kuchen sucht Stelle. M. O. 51, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Butcher, sucht Stelle, versteht etwas vom Geschäft. 4840 Center Ave. sason

Gesucht: Bademeister, der die Kneipp'sche Kur gelernt hat, sucht Stellung. 3210 Wall Str. 26mz1wX

Gesucht: Deutscher, frisch eingewanderter junger Mann sucht irgend eine Beschäftigung, geht auch auf Farm. Strauß, 1318 N. Halsted Str. frsaso

Gesucht: Selbstständiger Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle, am liebsten allein zu arbeiten. Zu schreiben an Herman, 199 W. Washington Str. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

—Kunstblumen—
—Mädchen—
Wir haben Arbeit für 50 weitere erfahrene Mädchen und Lehrmädchen. Wir zahlen die besten Löhne erfahrenen Arbeiterinnen. Lehrmädchen bekommen Lohn während der Lehrzeit. Kommt fertig zur Arbeit. Jacobs & Smittman, 102 E. Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrene Putzmacherinnen, guter Lohn den rechten Arbeiterinnen. 1582 Milwaukee Ave.

Verlangt: Buchbinder-Mädchen; muß Job-Arbeit verstehen; stetige Arbeit. Adr.: T. 524, Abendpost. sasonmo

Verlangt: Gute Kunden Hemden-Arbeiterinnen an Kraftmaschinen; stetige Arbeit. Tagg Bros., 169 Fifth Avenue. saso

Verlangt: Geübte Hand-Stickerinnen, Monogramm-Arbeit. Columbus Shirt Co., 120 Market Str. 27mz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen für Hausarbeit, gute Köchin, in kleiner Familie. Gute Stellung. P. Bernard, 5206 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5714 Calumet Avenue, 3. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin zu Ehepaar; gutes Heim, kleiner Lohn. Nachzufragen: 21 Beethoven Place, hinten.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Koppel, 649 N. Lincoln Str.

Verlangt: Köchin und Mädchen. 4739 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 438 Süd Paulina Straße. somo

Verlangt: Ein Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit, beständig, beim Tag, guter Lohn, Privatfamilie. 627 Dearborn Ave., Ecke North Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien, Nordseite, Empfehlungen verlangt. Lohn $6.00. Adr.: B. 161 Abendpost.

Verlangt: Waschfrau. Neumayer, 2210 N. Marshfield Avenue.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. mz15—3lsodido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, das etwas von Kochen versteht, bei Theodor Schenk, Ecke Fulton und Peoria Str. Schlitz's Saloon. sasomo

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Weren, 124 N. Clark oder 1723 Kenmore Ave. saso

Verlangt: Eine anständige Frau oder älteres Mädchen bei einem Wittwer den Haushalt zu führen, leichter Platz. 992 Springfield Ave., nahe Ogden Avenue. sason

Verlangt: Erfahrenes, gut empfohlenes Mädchen, das auch etwas englisch spricht, für Hausarbeit und Kochen, guter Lohn, nur zwei in Familie. 175 Lake View Ave., 1. Floor, Tel. Lake View 1955. sason

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Sleck, 1787 Deming Place, nahe Clark Str. sasonmo

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichten Haushalt, nur am Tage. Vorzusprechen Sonntag Vormittag 1066 Milwaukee Ave., Vogelladen. saso

Verlangt: Zweite Köchin. 90 E. Halsted Str. saso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $5. 864 West North Ave., Humboldt-Park Hotel. saso

Verlangt: Gute Köchin, muß etwas englisch sprechen. 847 Fifth Avenue. sason

Verlangt: Gebildetes Mädchen für zwei Kinder von 9 und 6 Jahren, die zur Schule gehen, muß gut nähen können. 196 E. 47. Str., Flat 1. saso

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das Kochen versteht, im Saloon. 106 E. North Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit; muß etwas kochen können; guter Lohn. Golz, Restaurant, 1754 N. Ashland Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. 3 Erwachsene in Familie. Guter Lohn und gutes Heim. 1470 N. Kimball Ave., 3. Flat. Telephon: Humboldt 3289. frsaso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Saloon-Arbeit oder Küche. 173 Mohawk Str.

Gesucht: Nette Haushälterin sucht Stellung. — 122 La Salle Straße, Zimmer 5.

Gesucht: Stelle für Hausarbeit und Kochen bei kleiner Familie. Muderlak, 113 Canal Str., Zimmer 24. somo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplatz für Dienstag und Reinmachen für Freitag. 182 Orchard Str., 1. Flat, vorne. sason

Gesucht: Reinliche junge Frau sucht Stelle für waschen und putzen. 57 Perry Str. frsaso

Gesucht: Wittwe wünscht Stelle bei Wöchnerinnen oder als Haushälterin. Mrs. Guthman, 271 Sheffield Ave. frsaso

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Kochen und Hausarbeit. M. N. 1501 15. Str. saso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutscher Expert Buchhalter übernimmt Korrespondenz oder Buchführung, Abends, Nordseite, Referenzen. Adr.: U. 829 Abendpost.

Ein Baby besserer Herkunft wird von Leuten ohne Kinder in gute Pflege genommen. 6752 Emerald Ave., 1. Floor, hinten.

—Achtung!—
Da beständig Leute in den missourischen Gemeinden mit Büchern und Bildern umhergehen, die sich mit der Rede: Der Pastor hat mich geschickt und ähnlichen Reden Eingang zu verschaffen wissen und dabei die Leute nach Belieben übervortheilen, so seien unsere Leute vor allen, die sich nicht auch schriftlich als solche ausweisen können, gewarnt.
P. Kolb, 1013 S. 8. Ave., Maywood, Ill.

Pianostimmen, Reparaturen, Unterricht im Pianospielen und Gesang ertheilt nach berühmter Wiener Methode perfekter Pianospieler; übernimmt auch Engagements. 183 Burling Str. oberer Floor. mz28.29,ap4,5,11,12,18,19,25

Vollmachten, Beglaubigungen, Testamente etc. ausgefertigt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntag, 330 Mohawk Str. frsondi*

— Bricklayers & Stone Masons, Achtung! —
Spezial-Versammlung am 31. März, um den Bericht des Komites für Mittel und Wege und Konstitution entgegenzunehmen. somodi
Peter Shaughnessy, Präsident.

Painting, Papering, Calcomining, billigst; beste Arbeit garantirt. Adr.: E. 324 Abendpost. saso

Paperhanger und Painter, Arbeit billigst und gut Arnold, 761 N. Maplewood Ave. saso

Carpenter, 1140 Milwaukee Ave. übernimmt Arbeit in Kontrakt zum billigsten Preis. 14mzsasolm

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzsasodido*

Da mich meine Frau Emma Daniels verlassen hat, so mache ich bekannt, daß ich für keine Schulden aufkomme, die sie in meinem Namen macht. Paul Daniels Sr., River Grove, Ill. 25mz1wX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, Aktien der Elektrik Airline. 350 W. Ohio Straße.

Geld zu verleihen, ohne Kommission, leichte Zahlungen. Pläne und Voranschläge frei. Neue Wohnhäuser gebaut. Newhouse Co., Kontraktoren, 115 Dearborn Str. 28mz,1wX

Geld zu verleihen zu 5½%, ohne Kommission, in Beträgen von $2,000 bis zu $6,000 auf Brick Flats oder Stores und Flats. Anleihen unter $2,000 zu niedrigen Raten. Prompte Bedienung. Antwort innerhalb eines Tages. Bau-Darleihen gemacht. Leiher sind geschützt gegen Mechanic's Liens. Leihe Beträge zur Hälfte des Werthes von Land und Gebäude. Keine Garantie-Titel-Polizen verlangt. Erste Hypotheken zu verkaufen. Peter Van Vlissingen, 172 Ost Washington Str., Ecke Fifth Ave., Tel. Main 1250. Fragt nach Mr. Beach. 13mzX*

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 8mz1mX

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300. — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fbX*

Wenn Du Geld auf Grundeigenthum borgen willst oder eine erste Mortgage kaufen willst, so spreche vor bei A. W. Cheim. 134 Monroe Str., Zimmer 1414, Südwestecke Clark Str. 29fbljX

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu dem niedrigsten Zinsfuß — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Straße. 22fb3mX

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Chicago's Einzige „Nationale Sprach-Schule" 164 North Ave., Ecke Halsted Str.—Geöffnet: Wochentags u. Sonntags; Tags u. Abends.—Urkundlich Aelteste, Bestgarantirte u. Billigste Schule für Englischen Unterricht. Akademisch gebildete, staatlich geprüfte deutsch-amerik. Lehrer. 50 Cts. wöchentlich!—Ganzer dreimonatlicher Kursus Fünf Dollars!—Wir zahlen $1000 Jedem, der Englisch nicht schnellstens u. bestens bei uns erlernt. Keine Vorauszahl. so—fr

Chicago's Erste und Aelteste Eng. Privatschule! Gegründet 1892, seit 14 Jahren an der Nordseite!
—Englische Sprache nur privat!—
200 E. North Ave. (über Volksgarten) Schulgebäude: 6 Häuser von Ecke Halsted Str. entfernt. somi

Die „Chicago School of Languages", 1235 Milwaukee Ave., ist die beste und billigste Sprachschule in Chicago zum Zweck des Englisch-Lernens 23mz,1wX

Zither-, Piano-, Mandolin-, Violin- u. Guitarre-Unterricht ertheilt. Frl. D. Müller, 695 Armitage Ave. 1mzsonmilm

Lernt Tanzen! Prof. Norman's Schule, 632 N. Clark Str. Unterricht jeden Nachmittag u. Abend. 12mz1mX

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bezahlt keine fancy Preise, schickt uns eine Postkarte, wenn Euer Dach leckt und wir garantiren, Euch Geld zu ersparen. Anglo American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 2mz1mX

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Schützt Eure Ideen. Ein Musiker erhielt durch uns ein Patent auf eine einfache Vorrichtung, die er anwendet in seinem Beruf beim Klavierstimmen. Innerhalb eines Jahres wurde das Patent von einer Korporation gekauft, die ihm ein Bonus von $10,000 bezahlte nebst Antheilscheine in der Gesellschaft. Konsultation frei und gute Fälle angenommen auf Zufalls-Bedingungen, wenn gewünscht. Spezielle Zusammenkunft arrangirt. Offen Montag Abends von 6:30 bis 8:30. Milo B. Stevens & Co., Anwälte. 163 Randolph Str. Telephon Main 2809. Etablirt 1864. Hauptoffice: Washington, D. C. 8mzsou*

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsodido*

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22fbdosondi*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str., Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume. 230—232—234—236—238 West Madison Str. Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str. 6nv*X

Billigste Offerten in Laden-Einrichtungen bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. | 196—198 N. Halsted Str.
Jeder Einkäufer von Fixtures für Groceries, Meat Markets, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider-, Schuhladen, Restaurants und alle anderen Artikel für die verschiedenen Geschäfte wird hier 20 Prozent billiger kaufen, als in anderen Stores derselben Branche. Sprecht daher bei mir vor und überzeugt Euch davon.
Verkaufe gegen Baar und Abschlagszahlungen. 22mzsomomisa*

— J. Lederer —
372—374—376 Wells Str., Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
— Baar oder leichte Zahlungen. —
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust.
11mz,mifrsomo*

Handels-Schneider Fixtures zu verkaufen— Cases, Tische und Rugs, sowie die Werkstatt, Zuschneideund Trimming-Tische sehr billig zu verkaufen. — 184 La Salle Str., Zimmer 920.

Zu kaufen gesucht: Counters und Shelves für Candy-Store, auch Soda-Fountain. Hilgenberg, 96 24. Place.

Zu verkaufen: Stock und Einrichtung eines Delikatessengeschäfts, sehr billig, auch einzeln, wegen Aufgabe des Geschäfts. 1177 Monrose Blvd., Ecke 42. Avenue.

Verkaufe zur Verschleuderung Fixtures von Tailoring Etablissement, Tische, Pulte, Spiegel und Cases. 184 La Salle Str., Zimmer 920. diso

Zu kaufen gesucht: Kleine Druckerpresse. Angabe des Preises und Beschreibung. Adr. B. 168 Abdpost. 28mz1wX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer März-Räumungsverkauf aller Muster, sämmtlicher Möbel, Oefen und Eisenbetten, welche sich in unseren drei Etagen befinden, müssen wir wegen Raummangels zu Spottpreisen ausverkaufen. Durch vortheilhafte Einkäufe großer Partien von Waaren von Fabrikanten, die wegen schlechten Geschäftsganges unbedingt baares Geld haben mußten, und wir einen großen Theil davon nicht mehr in unserem Lagerhaus unterbringen können, sind wir gezwungen, dieselben für weniger als den Herstellungskosten loszuschlagen. Diese große Gelegenheit, das Heim für wenig Geld einzurichten, oder zu vervollständigen, sollte Jeder, der Möbel braucht, benützen. Alle willkommen! Die kein Geld haben, denen borgen wir.
1.00 Parlortisch, 14x14 — Räumungspreis..$ .39
1.50 Stühle, mit Ledersitz — Räumungspreis.. .69
16.00 Ausziehtisch, Americ. Quart., Räumung 9.75
18.00 Kombination-Bücherschrank, Räumung.. 9.98
15.00 Dresser mit großem Spiegel, Räumung.. 8.75
18.00 Sideboard, gut gemacht, Räumungspreis 10.98
2.50 Eisenbetten, starke Pfosten, Räumungspr. .98
8.50 Eisenbetten, feines Muster, Räumung... 4.98
1.25 Bettvorleger, 27 Zoll Brusseline, Räum.. .49
16.00 Brussel Rugs, 9x12, Räumungspreis... 8.98
Kochöfen, mit Nickel verziert, garantirt gute Backöfen, von $9.75 aufwärts.
Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
Botschen, 194 East North Ave., nahe Halsted Str. 12fb*X

Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Avenue.
$75,000 Verkauf von neuen und wenig gebrauchten Möbeln. Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden.

		Eisen-Bettstellen	$1.25
Rugs, 9x12	$1.98	Küchentische	0.50
C. T. Matratzen	0.50	Schaukelstühle	0.75
Springs	1.25	Küchenstühle	0.25
Dressers	5.00	Couches	1.75
Chiffoniers	3.75	Kissen	0.25
3-Stücke und 5-Stück-		Stühle mit Rohrsitz	6.50
Parlor-Suits	9.00	Heiz- und Kochöfen	3.50

Baar oder Kredit.
$25 werth Möbel, Zahlungen..........$0.50
$75 werth Möbel, Zahlungen..........1.00
$100 werth Möbel, Zahlungen..........1.25
—Unser Kredit-System ist eines der besten.—
Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.
Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Avenue. 5mzdosondilm

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich meine fast neuen Möbel meiner Privatwohnung: Dresser, Chiffonier, drei englische Messing-Bettstellen, vollständig mit Haarmatratzen, handgeschnitzte Parlor- und Speisezimmer-Einrichtung, kunstvoll geschnitzter Parlor Suit, werth $275, für $65; Morris- und türkische Leder-Schaukelstühle; fünf herrliche Teppiche; Couch, werth $28, für $7.50; großer Lederstuhl, werth $12, für $2.50; Parlortisch, werth $12, für $1.50; Oelgemälde, in bester Ausführung; geschliffenes Glas, Bric-a-brac, importirt aus Italien; Gardinen, werth $5, für 75c; Portieren, Federkissen, werth $2, für 35c; sowie mein auf Bestellung ausgeführtes Mahagony-Piano. 2108 Michigan Ave. 28mz,tX*

Möbel zu verkaufen— Messing-Bettstellen, Bureau, Rugs und Oelgemälde. 2015 Kenmore Ave.

Sehr elegantes Halltree, französisches Plate Glas, elegante Oil Paintings werden verkauft zur Verschleuderung wegen Umzugs. 2015 Kenmore Ave., 3. Floor. diso

Wir verkaufen den ganzen Inhalt eines 7-Zimmer Flat für Mr. Credland, 1250 Wolfram Str., zu einem großen Schleuderpreis, oder einzeln, wenn gewünscht. Anzufragen vor 7 Uhr Abends in unserem Lagerhaus. 570 Lincoln Ave. frsaso

Wegen Umzug verkaufen wir Parlor- und Diningroom-Set sehr billig. 194 Sheffield Ave. saso

Zu verkaufen: Ein Kochofen und Heizofen. 872 Grace Str., 3. Flat. sason

Zu verkaufen: Neues Sideboard und Drop Head Singer-Nähmaschine, billig. 164 Potomac Ave. nahe Leavitt Str., 3. Flor. saso

Zu verkaufen: Großer Gasofen, kostete $29, nur $14. 1448 Addison Ave., 2. Flat, hinten. 28mz,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verschleudere mein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Heute, 577 Orchard Str.

Verkaufe oder vertausche für Konzertina: Konzertflöte, Piccolo und Guitarre, billig. 172 Clybourn Avenue, hinten, oben.

Wegen Europareise verschleudere ich mein herrliches Mahagony-Piano. 2108 Michigan Ave. 26mz,tX*

Verschleudere wegen Abreise, $400 gutes Upright Piano für $70. 389 Lincoln Ave. midosrsason

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein Bargain! Zu verkaufen: Ein St. Louis Storm Buggy, geeignet fürs Geschäft oder zum Vergnügen, sowie leichter Stationswagen und Geschirr; müssen verkauft werden. 3636 Prairie Avenue. somo

Zu verkaufen: Andreasberger Rollers, Hartzer Kanarienvögel, Wildvögel, Papageie, Tauben, Hühner, Hasen, Collies, Bullterrier u. Pudel Puppies. — Northwestern Bird Store, 1665 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Expreßwagen, Zweispänner-Geschirr, Buggygeschirr, zweirädriger Karren, 2 Einspännerwagen, alles in gutem Zustand. 647 N. Washtenaw Ave., Ecke George Str. saso

Immer an Hand 50 Pferde und Mähren, von $50 aufwärts. Jedes Pferd verkauft, wie repräsentirt. Max Tauber, 599 N. Paulina Str. 21mz,1mX

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Große Bargains in wenig gebrauchten Nähmaschinen, Singers und Wheeler & Wilson und White; von $7.50 und aufwärts; Drop Heads, von $10 und aufwärts; jede Maschine garantirt für 5 Jahre; Lehrmeister frei. Neue Maschinen $2 per Monat. Besucht den Singer Store, 625 Milwaukee Ave., nahe Augusta Str. saso

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Schwache, nervöse Männer, schickt für mein Rezept wie stark zu werden. Frei per Post. German Remedy Co., 306 Racine Ave., Chicago.

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 522 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. mz22,29,ap5,12

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 913 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 7mz1mX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischergeschäft, nebst Boiler, Engine und Enterprise Hackmaschine, ein Zimmerman Fleisch-Mixer, Wagner Wurstmaschine, nebst allem Zubehör zur Wurstfabrikation; alles vortrefflich eingerichtet. Adr.: E. 399 Abdpost.

Zu verkaufen: Zu Eurem eigenen Preis. Vollständig möblirtes 7 Zimmer Flat, Gehdistanz. — 558 E. Division Str., 3. Flat, Phone Black 664.

Zu verkaufen: Delikatessen und Lunchroom. — 160 E. North Ave.

Kaffeerunde, Waare, Wagen sind krankheitshalber sofort zu verkaufen, 400 Kunden, Kapital $140. 758 E. 72. Straße. dosrson

Zu verkaufen: Meat-Market oder Fixtures separat. Muß billig verkaufen wegen zweier Geschäfte. Anzufragen Sonntag, Peter Knuerr, 648 13. Str. saso

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, billig wegen Abreise. Adresse: 352 W. Lake Str. saso

Zu verkaufen: Gutes Restaurant, lange Lease, billige Miethe, wegen hohem Alter. 314 West Division Str. sasomo

Zu verkaufen: Gutgehender Butcher Shop mit Wurstmacherei. Adr.: T. 523, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Ein guter Saloon in einer Geschäftsgegend auf der Nordseite. Adr.: T. 597 Abendpost. sasomo

Zu kaufen gesucht: Eine gute Bäckerei für baar. Antwort unter Adr.: T. 525 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Bester Delikatessen-Store, Nordseite; feine Wohnung; wegen Krankheit. Auskunft: 1471 N. Clark Str. sason

Zu verkaufen: Grocery-Store, billig, wegen Verlassens der Stadt; in guter deutscher Nachbarschaft. 2799 S. 40. Ave. saso

Zu verkaufen: Ein Restaurant, sehr billig. 242 Clybourn Ave. sason

Ein sich gut bezahlender Saloon zu verkaufen. Sehr billig, wegen anderem Geschäft. Rein, 990 N. Kimball Avenue. dosason

Zu verkaufen: Bäckerei, Nordwestseite, großer Bargain, wegen Zurückziehen vom Geschäft, $1200, werth $3000. Zu erfragen: 6. Floor, 167 Dearborn Str. Stephenson & Co. 26mz1wX

Verlangt: Leute, die sich aktiv an einem Planing-Mill-Unternehmer betheiligen wollen. Näheres Zimmer 5, Kemper Bldg., 164 E. North Ave. 23mz1wX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat mit Badezimmer, $18. 198 S. Centre Ave.

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat mit Bad (Erwachsene). 95 Le Moyne Straße.

Zu vermiethen: Großer Store, Wohnzimmer, Stall, geeignet für Grocery; billige Miethe. 103 Hudson Avenue.

Zu vermiethen: Zwei Läden an West Madison Str., nahe Harlem Ave., beste Geschäftslage für Drug Store oder andere Geschäfte. Nachzufragen: H. Fuchs, 14 Jackson Blvd., Forest Park, Ill.

Zu vermiethen: Store und Basement, oder ganzes Haus, Ecke von Alley, an guter Geschäftsstraße der Nordseite, nahe Fullerton Ave., passend für Wholesale Weingeschäft, kleine Zigarrenfabrik oder irgend ein anderes Geschäft; Miethe billig. Adr.: L. 469 Abendpost. saso

Zu vermiethen: 2 Eck-Stores mit Wohnung an Geschäftsstraße; feine Gelegenheit für Saloon oder Restaurant. Otto Dobroth, Elston und Belmont Avenue. saso

Zu vermiethen: 4 Zimmer Basement Flat, alles modern, gute Gelegenheit für Painter. 1516 Bradley Place. frsaso

Store 20×39 Fuß, mit 5 Zimmer Wohnung, für ein Restaurant zu vermiethen. Kopps Garden, Lincoln, Lawrence und Western Avenue. frsaso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frontzimmer an 1 oder 2 Herren. 17 North Elizabeth Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Schönes Vorderzimmer für netten jungen Mann, gegenüber Hochbahnstation. — 1225 Sheffield Ave., zweites Flat. somomi

Zu vermiethen: Zimmer und Küche, möblirt, heißes Wasser. 436 N. Clark Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Großes Zimmer, passend für Zwei, privat, deutsche Familie, nahe Park „L" Station. Walker, 5201 Indiana Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board. — 701 N. Halsted Str., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Sauberes Zimmer, Bad, gute Kost, für soliden Herrn. 430 Monticello Ave.

Zu vermiethen: Großes helles 6-Zimmer Flat, $18. 103 Hudson Avenue.

Zu vermiethen: Warme Zimmer bei anständiger Frau. 320 West Randolph Str. sason

Hübsche möblirte Zimmer zu vermiethen, $1.50 und aufwärts. Privat. 346 S. Hoyne Ave. saso

Verlangt: Boarders und Roomers; deutsche Küche. $3½ per Woche. 147 N. Ada Str. saso

Zu vermiethen: Großes möblirtes Frontzimmer bei Privatfamilie, in schöner Gegend. Beste Fahrgelegenheiten. 3524 Lake Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1.25. — 282 Illinois, Ecke Rush Str. saso

Zu vermiethen: Warme, kleine Zimmer. $1.25. 198 Ost Division Str. sason

Zu vermiethen: Helle möblirte Zimmer. 137 Wells Str., Ecke Ontario. do—son

Zu vermiethen: Elegantes, möblirtes Vorderzimmer, an zwei Herren oder Ehepaar. 391 Lincoln Ave. midofrsason

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Einige Acres Land nahe Chicago. Adr.: B. 135 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Arbeiter sucht Zimmer und deutsche Kost bei Wittwe als alleiniger Boarder. Adr.: B. 133 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Bäckerei, Nordseite bevorzugt, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Adr.: B. 195 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe mittleren Alters, angenehme Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines ehrlich gesinnten Mannes behufs Heirath. Vermittler verbeten. Adr.: B. 165 Abendpost.

Heirathsgesuch: Etablirter Geschäftsmann, 38 Jahre alt, spricht mehrere Sprachen, sehr lustig, witzig und angenehm, wünscht Bekanntschaft einer Dame mit Vermögen, zwecks Geschäft zu vergrößern und Ehe. Adr.: B. 194 Abendpost.

Heirathsgesuch: Anständiger junger Mann (25) wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens mit einigen hundert Dollars, zwecks Heirath. Mädchen aus der dienenden Klasse vorgezogen. Ernstgemeinte Antworten erbeten unter Adr.: B. 126 Abendpost. Verschwiegenheit Ehrensache.

Heirathsgesuch: Die Bekanntschaft einer gutmüthigen, sparsamen Hausfrau, womöglich mit dunklen Augen und Haar, etwa 45 Jahre, wird gewünscht, zwecks Heirath. Habe drei Kinder, jüngste 8 Jahre. Nur eine evangelisch-lutherische melde sich bis 4. April. Adr.: L. 438 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Mann mittleren Alters, ohne Kinder, mit einer schönen Farm, wünscht sich zu verheirathen mit einem Mädchen oder Wittwe. Nur anständige brauchen sich zu melden mit genauer Adresse unter U. S. 357 Abdpost. sason

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns. Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5050 Central. 2ja*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat,
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat,
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inc.), Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 29fb1mX

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.

$20 zahlt $4.00	$50 zahlt $ 8.50	$ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50	$60 zahlt $10.00	$ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00	$70 zahlt $11.50	$100 zahlt $16.00

Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 21js*X

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Partner. Aelterer Mann sucht Partner mit $2000 zur Erweiterung eines Import-Geschäfts; muß guter Verkäufer sein. Adr.: B. 125 Abendpost.

Geschäftstheilhaber. Ein älterer Herr mit Erfahrung und $150 für Chemische Reinigungs-Anstalt, oder Reparaturschneider erwünscht. Adr.: B. 129 Abendpost.

Verlangt: Partner mit $3000 zur Ausbeutung eines Patents. Gut empfohlene Hebemaschine, beste Gelegenheit zur Geldanlage. Adr.: B. 199 Abdpost.

Partner verlangt, muß mindestens $8000 baar haben, um mit mir zusammen eine Country-Brauerei zu kaufen, kein Risiko, Geschäft ist seit langen Jahren im besten Gange, Geschäftskenntniß nicht nöthig, bin selbst Brauer. Empfehlungen verlangt und gegeben. Adr.: B. 164 Abendpost. saso

Verlangt: Ein Partner für ein großes Patent. kann gesehen und überzeugt werden, ist dreimal patentirt worden. Adr.: U. S. 356 Abendpost. saso

Wünsche mit $1000 Betheiligung an reellem Geschäft. Genaue Offerten unter Adr.: L. 429 Abdpost. frsaso

Partner mit $150 sofort gesucht für erstklassiges Artistgeschäft, Erfahrung nicht nothwendig. Hohes Einkommen. Adr.: B. 167 Abendpost. sason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mz*X

Henry W. Olschner,
Deutscher Rechtsanwalt, Zimmer 905, Ashland Block, Clark und Randolph Str. 9fbsodido3m

M. J. Hub, deutscher Advokat, 59 Dearborn Str. Prompte und ehrliche Erledigung der Geschäfte. 6feb,X*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen:—Nehmt die Ravenswood Hochbahn heute, steigt ab an Addison Straße und ich werde die großen Bargains zeigen, die ich offerire
In Up-to-date
Colonial Brick Häusern
$3,450 für ein Haus, genau das gleiche verkaufte ich vor einem Jahre zu $5,000.
$4,850 für ein Haus, das nicht für $6,000 gebaut werden könnte, Werth der Lot nicht gerechnet.
Geschäftsveränderung bedingt diese Verschleuderung
Die Häuser sind dauerhaft gebaut, mit 7 und 8 großen hellen Zimmern, geräumige Pantries und Closets, Hartholz Finish und polirte Eichenböden; Feuerplätze, Consoles, Sideboards, Halltrees, Medizinschrank, Spice Cupboards, Gas Ranges, Rouleaux und Screens, Heißwasser-Heizung und feinest Plumbing, breite Verandas, feine Lawns, prachtvolle Bäume und Sträucher.
Ich garantire meine Anzeige als Bona-fide. Nachzufragen bei W. H. Youngblood, 504 Eddy Str. mz22,29

Verkaufe oder vertausche zweistöckiges Framehaus, nahe Riverview Park; Miethe $500, für 3- oder 6-stöckiges gutes Flatgebäude in guter Nachbarschaft, billig. Adr.: B. 196 Abendpost.

Zu verkaufen: Brick. Steinbasement, fünf und sechs Zimmer, Bad, gelegen 2149 Nord Hermitage Ave., vorzügliche Fahrgelegenheit; feine Yard, Schattenbäume, werth $5500, ein Bargain für $5000; muß diese Woche verkaufen. Eigenthümer, 541 Belle Plaine Avenue.

Wittfrau verkauft ihr modernes 3-stöckiges Brickgebäude mit drei 6-Zimmer Wohnungen, Ofenheizung etc., nahe Winthrop und Argyle Ave.; Preis $8500, erster Klasse Gegend.
August Torpe, 147 E. North Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Modernes zweistöckiges Steinfront Flatgebäude, zwei 5-Zimmer Wohnungen, Lot 28x108, an Paulina nahe Devon Ave.; Preis $5100. August Torpe, 147 E. North Avenue. saso

— Ravenswood Bargain! —
$300 Anzahlung kauft die 9 Zimmer Residenz auf Lot 50 bei 165, Nr. 2437 N. Hermitage Ave., beste Lage in Ravenswood. saso
—Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Str. —

Zu verkaufen: Perry Str., nahe Alfonsus-Kirche 3Flat-Gebäude, Miethe $600, $1000 baar, auch zu vertauschen. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue. 28mz,1wX

Zu verkaufen: Modernes 2 Stock- und Basement-Brick-Gebäude mit 2 6-Zimmer-Wohnungen, Diversey Blvd., nahe Southport Ave., Preis $5100. — August Torpe, 147 Ost North Ave. sason

Zu verkaufen: Moderne, 6-Zimmer-Cottage, neueste Einrichtungen, 1029 Nelson Str., nahe Southport Ave., Preis $2750. August Torpe, 147 O. North Ave., alleiniger Agent. sasonmo

Zu verkaufen: 3stöckiges Gebäude, 3 6-Zimmer- und 3 2-Zimmer-Wohnungen, Miethe $62. Preis $5700. Nahe Dayton und Willow Str. AugustTorpe, 146 Ost North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: 3stöckiges Brickgebäude nebst kleiner Cottage hinten, nahe Osgood und Center Straße; Preis $5600. Aug. Torpe, 147 O. North Ave. —mo

Zu verkaufen: Wegen hohen Alters, billig, Framegebäude, Fremont, nahe Bissell Str.; $2000. Aug. Torpe, 141 Ost North Ave. sason

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude! — Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

Zu verkaufen: 2-stöckiges und Basement Brick, vier 4-Zimmer Flatgebäude in gutem Zustand, ein Block von Center Str. Hochbahnstation. Eigenthümer: 2. Flat, 160 Bissell Str.

Nordwestseite.

$2500 kaufen 2-stöckige moderne Residenz, Irving Park. Konkretfundament, große Lot, 2 Hühnerhäuser mit sehr vielen fancy Hühnern; allerhand Sträucher, Gartenschlauch und Rasen-Mähmaschine. Beste Fahrgelegenheit. Eigenthümer verläßt die Stadt. Theil baar, Rest monatlich. — Dickinson, 3643 Milwaukee Ave., Ecke Irving Park Blvd. saso

Zu verkaufen: — — — — 5½ Stadt-Lotten.
$75 Baar————Rest nach Belieben.
Keine Zinsen.————$480.
Fein für Hühner und Garten. Boden hoch und trocken. Ihr könnt kleine oder große Gebäude errichten und zu beliebiger Zeit. Ein Block zur Car; 4 Blocks zum Eisenbahndepot.
Irving Park Boulevard und 63. Avenue.
Sprecht vor in unserer Stadt-Office irgend einen Wochentag und wir gehen mit Euch. Bringt Eure Gattin.
Frederick H. Bartlett & Co.,
100 Washington Straße. do—son

Zu verkaufen: Brick-Cottage, 1½-stöckig, nahe Hochbahn und Straßenbahn, nur $2375; Theil baar. — 136 Homer Str., nahe Oakley Ave. frsodi

Zu verkaufen: Bargain, $1400 kaufen 6-Zimmer Cottage mit zwei Lotten, an 45. Ave., nahe Milwaukee und Addison Ave., $500 Anzahlung, Rest monatlich wie Miethe.
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: $2350 kaufen neue 5-Zimmer moderne Cottage mit zwei Lotten an Byron Ave., nahe Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd. Cars. $300 Anzahlung, Rest $15 monatlich.
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Neue 6-Zimmer moderne Cottages, Basement und Attic, Concrete Fundament und Fußboden. Nahe Hochbahn-Station und nahe North Avenue und Grand Avenue Straßenbahn. $200 Anzahlung, Rest $15 monatlich. Eigenthümer daselbst, 1433 Wabansia Avenue, Ecke Springfield Avenue. Sonntags von 2 bis 4 Uhr anwesend.
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Neue Cottages, 4 Zimmer mit Badezimmer, Attic und Basement, 30 Fuß Lotten, an 47. Ave., nahe Armitage Ave. (Cragin). Grand Ave. oder Armitage Ave. Cars. Preis $1850. Leichte Zahlungen
Wm. F. Lubeke, 172 Washington Str. sason

Zu verkaufen: — — — — — —
4-Zimmer Cottage, modernes Bad, Wasser, Sewer, Gas, Zementwege, Maple Fußböden, nahe Milwaukee Ave. Preis $2000; leichte Bedingungen. (3196).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: — — — — — —
Zwei Flat Frame, 6—6-Zimmer, Konkretfundament, Basement, modernes Badezimmer und Plumbing, Hartholz-Trim, Oak u. Maplefloors, Ofen, Gas, China Closet, Laundry Tubs, Zementwege, Stall 14x10; Preis $4000; Miethe $450. $1000 baar. Ein Bargain des Untersuchens werth. (3083).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen:— — — — —
6-Zimmer Frame-Cottage, Basement mit Plastered Ceiling und Floored, modernes Badezimmer und Plumbing. Attic Floored, Lot 25x125, Wasser, Gas etc. Bargain zu $2300; leichte Bedingungen. Eigenthümer muß Stadt verlassen. (3275). Miethe $18.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen:—
Zwei-Flat Frame, 6—6-Zimmer, Steinfundament, modernes Badezimmer, offenes Plumbing, 4 Jahre alt, Maple Fußböden, Ostfront; Lot 25x125; Zementwege, guter Stall; Miethe $348; Preis nur $2600. (3229). Eigenthümer will nach California gehen, deshalb der sehr niedrige Preis.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Zwei Flat Frame, 4—4-Zimmer, neu, modern, Tiled Badezimmer, Maple Fußböden, Konkretfundament, Ofenheizung, Gas, Südfront, schön und hell, gut gebaut. Ein Block von Milwaukee Ave. Zementwege. Ein Flat vermiethet für $16. Preis $3650. Miethe $384; $500 baar, $10 den Monat. (3231).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Eine Cottage, neu, noch nicht angestrichen; muß nach Europa; 4 Zimmer, 8 Fuß hohes Basement. 1687 W. Melrose Str. und 49. Ave. John Ewell.

Zu verkaufen: Zwei Flat Frame, 4 u. 4 Zimmer, Maple Fußböden, Ofenheizung, Bad, Gas, 5 Jahre alt, Ostfront, Lot 25x125, Zementseitenwege, Stall. Preis $1950, Miethe $228. Bedingungen: $400 baar. Nahe Irving Park Blvd. Cars. (3246).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Fünf Framehäuser in einer Reihe, 7-Zimmer Haus, 5 und 6 Zimmer, 2-Flat, kleines Haus, Barbierstube, Schuhstore, große Lot. Nur $4000, Miethe $600. (3249).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Westseite.

Muß verkaufen: Moderne 8-Zimmer 1½-stöckige Brick-Cottage, in feiner Ordnung, billig. 26 Willis Court, nahe 13. Str. und Oakley Ave. 29mz,3,5ap

Zu verkaufen: 6-Zimmer Brick-Cottage, ein Bargain, wenn in 10 Tagen verkauft. Schreibt oder sprecht vor 447 N. Lawndale Ave. saso

Zu verkaufen: 887 West Park Ave., nahe Albany Ave., 8-Zimmer Cottage und großer Stall, Lot 25 bei 120 Fuß, nahe Kedzie Ave. Hochbahnstation und Garfield Park; muß schnell verkauft werden, nur $2000, ist $2500 werth, Hälfte baar, Rest nach Belieben. Eigenthümer am Platz. saso

Zu verkaufen: Spottbilliges, 4-stöckiges Brickgebäude, Store und 5—4-Zimmer Wohnung, nebst 2-stöckigem Framegebäude; monatliche Miethe $100; Preis $9500, nahe Erie und Noble Straße.
August Torpe, 147 E. North Ave. sason

Zu verkaufen: Cottage vom Eigenthümer. 1422 Polk Straße. frsaso

Südseite.

Zu verkaufen: Ganz modernes 2-Flat Backsteingebäude, Dampfheizung, elektrisches Licht; sehr feine Nachbarschaft; bringt $870 Miethe. Billig vom Eigenthümer, 6533 Peoria Straße.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickgebäude und Brick-Cottage, 3327 Wallace Str. und Lowe Ave. Nachzufragen: 3327 Lowe Ave. sason

Großer Bargain! Die Lot 13 W. 24. Str., bebaut mit 2 Häusern, mit 11, resp. 6 Zimmern, nebst Badezimmern, alles in bestem Zustande. Miethe $35, kann mit geringen Auslagen ⅓ erhöht werden. Ihr müßt dieses selbst sehen, um zu urtheilen. Preis $3700. C. Foerster, 7006 Emerald Ave. sason

Südwestseite.

Zu verkaufen: 1022 West 21. Str., nahe Western Ave., 3-Flatgebäude, modern, jedes Flat 6 Zimmer und Bad; Preis $5500; bringt 11 Proz. netto. $1500 Anzahlung, Rest nach Belieben.
S. Stockmeyer, 817 Süd Halsted Str. 28mz1wX

Vorstädte.

Zu verkaufen: In Maywood, Ill., 8-Zimmer Haus, Steinbasement, 50x125, modernste Einrichtung, $3300. $2300 baar. $1000 auf 4 Jahre Abzahlung. Adr.: B. 130 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein 6-Zimmer Boulder- (Haustein) Haus und ein 6-Zimmer Konkret Bungalow (Sommerhaus), allerneuester Stil, moderne Verbesserungen, 28 Minuten Fahrt auf der C. B. Q.-Bahn. C. Schneider, Congreß Park.

Zu verkaufen: Neues Framehaus, mit Store, 20 bei 20, schöne Wohnung, Preis $2700; lasse $1500 darin, wenn verlangt. Eignet sich für irgend ein Geschäft; zur Zeit Schuhgeschäft mit Reparaturshop; neue Store-Fixtures, zum halben Preis; gute Reparatur-Maschine, sehr billig. Vermiethe auch, wenn gewünscht; deutsche Nachbarschaft. 2720 S. 40. Court, Crawford, Chicago. sason

Zu verkaufen: 8-Zimmer Haus, modern, zwei Lots, verkaufe billig, verlasse Stadt. 5927 Sophie Str., Austin. 28mz1wX

Gary, Lots, schön gelegen, 5 Minuten von Broadway, $5 monatlich, freie Fahrt. Byers & Brocker, 302 Empire Bldg., 142 W. Madison. 24mz,1wX

Farmländereien.

40 Acres Michigan Sellerie- und Trauben-Land. Gute Geldanlage für Spekulation oder sofortigen Bearbeiten, 32 Acres ganz schwarzer Muck oder Peat Boden, geeignet für Heu, Sellerie, Pfeffermiinz oder allerlei Gärtnerei, Rest Natur Traubenland. Hälfte dieses Landes kürzlich geklärt. Feines fließendes Quellwasser; gut drainirt nach der County Ditch, 4½ Meilen südlich von South Haven, 1½ Meilen von Eisenbahnstation. Frachtrate für Dünger von den Chicago Stock Yards sechzig Cents per Tonne. Bedingungen nach Belieben des Käufers, zu sechzig Dollars per Acre. Für eine Woche adressirt oder sprecht vor beim Eigenthümer R. R. Shepardson, 4022 Drexel Blvd., Chicago. Nachher adressirt South Haven, Michigan.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feine Farm, 170 Acres, 65 Meilen von Chicago; gutes Haus; großer Stall, Hühnerhäuser; Eishaus, voll Eis; Aepfel- und Pfirsich-Obstgarten; 1 Acre Erdbeeren; viele kleine Frucht; 4 Pferde, 9 Kühe, Schweine, Hühner, Bienen; Winterweizen-Ernte geborgen; sofortige Uebernahme; vertausche gegen gewinnbringendes Eigenthum; Eigenthümer zieht sich zurück. Eine seltene Gelegenheit. Phil. Hesse, Zimmer 1207, 112 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Trakt von 94 Acres, Rogers Park. Nehme Offerten auf 5 Acres Blocks. Sehr leichte Bedingungen. M. S. Demlow & Co., 88 La Salle Straße.

Verkaufe oder vertausche für eine Lot, 7 Acres Land, auf selbigem liegen $200 werth Bauholz — grenzt an die Stadt Spring Lake, Mich. — Haltestelle der Elektrik Carlinie. Adr.: L. 405 Abendpost.

Besonders billig! 160 Acres Farm in deutscher Gegend Wiskonsins, 75 Acres unter Pflug, 2-stöck. Haus, Stallungen, sämmtliche Geräthschaften, nahe der Stadt, Butter- und Käsefabrik, bester Boden, wegen Tod des Eigenthümers, wenn gleich gekauft $4700, $2500 Hypothek. Information-Bureau, 430 West Chicago Avenue.

Zu verkaufen: Gute 10 Acres Michigan Fruchtfarm oder Sommerheim, 2 Stunden von Chicago: Wohnung, Stallungen, Pferd, Wagen etc.; guter Brunnen, billig. Adr.: T. 588 Abendpost.

Zu verkaufen oder vertauschen: 33½ Acres Farm, 19 Acres Weinreben, 2 Acres Pfirsichbäume, 350 Kirschbäume, alles tragend. Nahe Paw-Paw, Mich. Eigenthümer: Tanner, 1729 Nord Ridgeway Ave., nahe Milwaukee Avenue.

$2000 kaufen 80 Acres Farm im besten Theile von Michigan. Gute Gebäude, Quellen, Obstgarten, $700 baar, Rest $100 jährlich. Kopp, 136 Howe Straße. frsodi

Zu vermiethen: Land für Sellerie- oder Gemüse-Farmerei — gutes Haus und Stall, vermiethe in kleinen Partien. Western Ave., westlich von Rogers Park. Adr.: 580 Evanston Ave. sason

Für $6200 ist in Zentral-Wiskonsin eine prachtvolle Farm zu verkaufen, 176 Acres. 150 Acres unter Pflug, 6 Zimmer Haus mit Badezimmer. Stallung und Scheune. Kleiner Fluß geht durchs Land. Lehmboden. Sehr ertragreich. 6 Meilen von Rosholt, Portage Co. Ohne Vieh. Alles umzäunt. Werth wenigstens $7000. Hypothek $2300. Seltene Gelegenheit. Adr.: U. 817 Abendpost. sason

— Michigan - Bargains! —
40 Acker, gute Gebäude, Frucht, $950.
40 Acker, Gebäude, etc., $800.
160 Acker, grenzen an kleinen See, $2000.
80 Acker, gute Gebäude, Stallungen etc., $1400.
Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Str. saso

Gutes Farmland im südlichen Wiskonsin kann für $10 per Acre gekauft werden auf Abzahlung oder baar. Rehf, 119 La Salle Str. 8mzsasodidolm

Zu verkaufen: 6 schöne Frucht- und Gemüsefarmen in Michigan. Gute Gelegenheit wenn gleich genommen, wegen Krankheit. Zu besichtigen einige Zeit. Zu adressiren, Mr. Wax, R. 1, Grand Haven, Michigan, oder zu erfragen bei Herrn F. Busch, 214 West Melrose Str. Dieser Mann hat selber da gekauft. sason

Zu verkaufen: 20 Acker Farm, Gebäude, gutes Land, nahe großer Stadt, Geräthschaften und Vieh, billig. Adr.: T. 589, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Ein Acre Land mit Gebäude. Verkaufe auch halben Acre, mit oder ohne Gebäude. Käufer braucht nicht baar bezahlen, auch Abzahlung. Guter Grund für Gemüse- und Hühnerfarm, an 59. Straße nahe Western Ave. Adr. B. 163 Abdpost. sason

20 Acres Michigan Farm mit Haus billig zu verkaufen. Nachzufragen: 2491 Bernard Str. 27mz1wX

20 Acker Frucht-, Hühner- u. Gemüse-Land, nahe Higgins Lake, Mich., $300, $20 baar, Rest nach Belieben. Zirkulare in deutscher Sprache. Vorzusprechen O. J. Miller & Co., 90 La Salle Str., Zimmer 37. Exkursion im April. 25mz,3mX

Zu verkaufen: 80 Acres Farm, 5 Zimmer Haus, Steinfundament, großer Barn, 60 Acres gepflügt, 25 in Winterweizen, 20 Holzland, kleiner Obstgarten, guter Grund, nahe Schule etc.; Preis $2500; Theil auf Zeit. Rehf, 119 La Salle Str. 23mz1wX

Zu verkaufen: Farmland in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Obschon erst seit einigen Jahren gegründet, zählt diese Kolonie bereits über 100 Familien; hat Stores, Kirchen, Schulen, Hotel u.s.w. Das Land ist so billig, daß Jedermann sich dort ein angenehmes Heim erwerben kann. Ertragsfähigkeit pro Acre von $75 bis $250 das Jahr. Gesundes Klima, herrliche Luft, fruchtbarer Boden, reines, weiches Wasser; nahe Märkten. Liberale Ankaufs-Bedingungen. L. v. d. Leck & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. 14mz—6apX
Die nächste Exkursion ist am 7. April.

Wisconsin Central-Eisenbahn und anderes Land $5 der Acre und aufwärts. Freie Reise für Käufer. Tausche für bebautes Stadt-Grundeigenthum. — C. H. Bauch, 263 E. North Ave. 13dz*X

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Saloon und Gebäude, in gutem Zustande und billig für Baar, in Dyer, Lake Co., Indiana. Kaiser. do—son

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2791).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die Ersten ziehen bei dir ein,
Wenn dir der Tod ein Lieb' entrissen;
Die Zweiten wachsen und gedeih'n
An Bächen und an kleinen Flüssen;
Dort in des Friedhofs stillem Hain
Siehst oft du auch das Ganze stehen:
Es mahnet leis': Vergiß nicht mein.
Und tröstend rauscht es: Wiedersehen!!

Gleichklang (2792).

Im wilden, blutigen Kampfe
Einst manche Wunde ich schlag;
Ich werde bewegt vom Dampfe
Mit regelmäßigem Zug.

Du siehst mich im Rohr und Schilfe
Vom Winde säuselnd umweht;
Der Apothekergehilfe
An mir laborirend steht.

Räthsel (2793).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Man es mitunter schießt,
Ohn' daß ein Tropfen Blutes fließt,
Es springt und treibet Possen;
Man setzt sich drauf, es wird genossen,
Man trinkt es und es schmeckt perfekt,
Paß auf, daß es nicht zu gut schmeckt.

Kreuz- und Querräthsel (2794).

Von Henry Hand, Chicago.

1 ..	2 ...
3 ..	4 ...
5 ..	6 ...
7 ...	8 ...

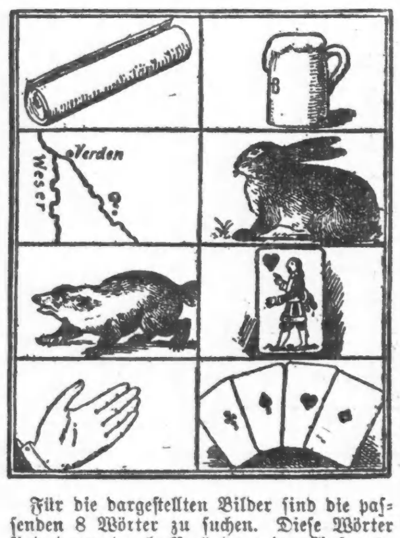
Wilde 1—2 manches wild bewegen,
Durch die kleinste 3—4 pfeifend fegen;
Die 5—2 oft sie ganz gehörig zausen;
Zusammen mit dem 7—4 sie verbreiten Grausen,
So daß manche 5—6 zitternd sich beweget,
Auch der 7—2 wohl sich ängstigt und erreget;
Mancher aus Angst hinfällt, daß jede 3—6 im Leibe ihm kracht,
Während dem auch keiner 1—4 mehr macht;
Oft plötzlich ein Schlag und Getöse;
Die 5—2 bekommt schreckliche 1—6 — sehr böse;
Und wenn man dann an der 5—2 3—2 3—4 sichtet,
Dann der Mensch die 7—8 nach oben richtet.

Rösselsprung (2795).

Von Otto W. Richter, Chicago.

			nie	ohn'			
		ben	stets	he	wird		
	ein	we	dies	mand	ver	be	
	ga	wird	thut	stehn.	heit	bö	
mensch	mand	klu	schei	get	recht	mei	du
sten	be	nicht	je	wahr	sag'	leicht	ses
daß	ger	ben	sie	den	zeu	im	den
ha	be	sie	Sagst	le	was	blut	er
	der	ben	mit	er	nur	hät	
	men	die	gehn	test	um	folg	
		weiß	schen	wird	und		
			du	zu			

Bilderräthsel (2796).



Für die dargestellten Bilder sind die passenden 8 Wörter zu suchen. Diese Wörter sind dann durch Verändern der Anfangsbuchstaben in 8 andere ebkannte Wörter zu verwandeln, deren neue Anfangsbuchstaben eine fröhliche Erntezeit nennen.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben—je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Buchstabenräthsel.

Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Wohl mag, wer satt, von dem und jenem schwärmen,
Vom Wort, von dem gestirnten Himmelszelt;
Von allem Schönen, daß ihm beut die Welt.
Doch wer in Noth und Hunger sich muß härmen,
Verlanget Irdisches zuerst und schaut
Nach einem Wort, vermehrt um einen Laut.

2. Räthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Ein Dorf ist groß, ein Dörfchen klein,
Die Endung chen besagt es fein;
Indessen doch nicht überall
Ist das bei chen der gleiche Fall.
Wie heißt das Ding, das ziemlich klein,
Das zarte Blumen trägt in Reih'n,
Und das mit chen uns groß erscheint.
Und viele Menschenkinder eint.

3. Tauschräthsel.

Beil, Fuder, Rand, Weib, Rabe, —
Leim, Korn, Eulen, Wolle, Zeit, —
Mast, Reiter, Wald, Birne, —
Ost, Rom, Gau, Leib, Luft, Reu,
Eis, Bier.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein anderes Hauptwort zu bilden, derart, daß die neu eingefügten Buchstaben in jeder Zeile ein Wort bilden und diese vier Wörter ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Silbenräthsel (2785).
Schneeglöckchen.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Räthsel (2786).
Eis — Reise — Kreisel.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Gleichklang (2787).
Pflaster.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Kreuzräthsel (2788).
1—Bran; 2—d; 3—Lan; 4—dung.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Rösselsprung (2789).

Nur, liebes Leben, keine Klage,
So lang' noch Herz und Sonne glüht,
So lang' im frischen Frühlingshage
Am Strauch noch eine Rose blüht;
Und starb die ganze Blumenfülle,
Und deucht die Welt dir öd' und leer,
Dann hoffe und erwarte stille
Des holden Lenzes Wiederkehr.

Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Bilderräthsel (2790).
Das Recht auf Arbeit.
Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel.—Scheuerlappen.
2. Wechselräthsel. — Riegel, Siegel, Tiegel, Ziegel.
3. Abstrichräthsel. — Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

Richtige Lösungen sandten ein:

Paul Penke (5 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); F. H. Roeßler (4—3); Theo. C. Goebel (4—2); Franz Banicke, Racine, Wis. (0—1); Ernst A. Baas (3—3); Frau Käthe Wiegand (6—3); F. A. Frintner (6—2); C. E. Winckler (6—3); August Fiebig (4—3); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (3—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Wm. Gundlach (4—1); Frau Anna Laemlein (4—0); Frau Louise Benkwitz (4—2); C. W. Scharien, Genoa, Wis. (4—2); Frau H. Kehl (6—3); Herm. Schultz (4—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); Wm. Schaper (5—3); Henry Langfeldt (5—2); Chas. Herbertz (4—3); Frau Rosa Schlogl (4—3); Hy. Hand (5—3); Frau Anna Engel (4—2); Frau Ottilie Bocke (4—3).

Frau M. Wiese (3—2); Frau Anna Pinnow (4—2); Frau Molly Wagner (4—3); Max Eggers (6—3); M. Zimmermann (6—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau Emilie Frickow (4—2); Frau Louise Pinger (4—3); Frau Anna Fraunhofer (4—2); Maria Hein (5—0); Frau Th. O. (3—3); Frau M. Thara (4—2); Frau A. Lauschner, Highland Park, Ill. (4—3); Frau L. Müller (4—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (1—2); Frau F. L., Davenport, Ia. (4—2); Frau Louise Jacob (4—3); Chas. G. Johnsen (3—2); Frau Anna Walter (5—2); Frau Emmy G. Pleßner (3—1); Fritz Wenzel (5—3); Frau Dora Diefenbach (4—2); Ernestine Gröske (5—3); Peter Herres (6—3); F. Knoop (6—3).

Mathias Straka (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); Raymond Weisenmayer (3—1); Louis Staubli, Davenport, Ia. (5—2); M. Kettering (5—3); Frau Antonie Vogt (3—3); George Wagner (5—3); Lina Steidel (3—1); Frau A. Milling (5—3); Frau Anna Huber (4—3); Frau C. Scheffler (4—2); O. Kühn (3—2); Frau Martha Rogge (5—3); Karl Manshaupt (5—2); Frau Sophie Hofmann (4—2); Carl Czaschke (4—2); C. Schaub, Carpentersville, Ill. (5—0); Frau Marie Sieberer (4—3); „Ungenannt" (4—2); Frau A. Esser (4—3); Edmund Hilf (4—3); John D. Stockfisch (5—3).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (2785). — Loose 1—69. C. Schaub, Carpentersville, Ill.; Loos Nr. 65.

Räthsel (2786). — Loose 1—61. Frau L. Müller, 137 Dayton Str., Chicago; Loos Nr. 33.

Gleichklang (2787). — Loose 1—53. Maria Hein, 2019 N. Marshfield Ave., Chicago; Loos Nr. 27.

Kreuzräthsel (2788). — Loose 1—65. Frau A. Milling, 57 Willow Straße, Chicago; Loos Nr. 56.

Rösselsprung (2789). — Loose 1—35. Karl Manshaupt, 2260 Augusta Str., Chicago; Loos Nr. 60.

Bilderräthsel (2790). — Loose 1—24. Theo. C. Goebel, 1149 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 2.

Räthsel-Briefkasten.

Robt. Rehfuß, Davenport, Ja.; Henry Hand; Henry Langfeldt; Frau Anna Engel. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Marktbericht.

Chicago, den 28. März 1908.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95⅝—97⅛c; Nr. 3, roth, 93½—97½c; Nr. 2, hart, 95⅝c—$1.02; Nr. 3, hart, 91⅝c—$1.00.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 97c—$1.07.

Mais, Nr. 3, 62—62½c; Nr. 3, weiß, 62—62½c; Nr. 3, gelb, 62—64c; Nr. 4, 59—60c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 50¼—52¾c; Nr. 4, weiß, 49—51¾c; Standard, 53¾—54c.

Mehl. Winter-Patents, $4.20—$4.25 das Faß; Roggenmehl, $3.50—$4.10; Minnesota, Hard, Patent, Straight Export Bags, $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.90—$6.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $15.00—$16.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $11.50—$12.50; Nr. 3, $8.50—$11.00; bestes Prairie, $11.00—$12.00; do., Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; geringere Sorten, $7.50—$8.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 93⅞—94c; Juli, 89—89⅛c; September, 86½c.

Mais, Mai, 65¼—65⅝c; Juli, 63¼c; September, 62⅝—62¾c.

Hafer, Mai, 53⅝c; Juli, 47⅛—47¼c; September, 38¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 15,400, von Mais auf 357,145, von Hafer auf 285,937 Bushels. Verschickt von hier wurden 81,838 Bushels Weizen, 188,349 Bushels Mais und 300,231 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.25; Juli, $8.45; September, $8.65.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $13.17½; Juli, $13.57½.

Rippchen, Mai, $7.10; Juli, $7.40; September, $7.62½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09⅝
Headlight	0.11⅛
Oleum Spiritis	0.12
Naphtha	0.11
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß	0.41
Terpentin	0.61

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.50—$7.35 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorte, $5.00—$6.50; geringe bis ausgesuchte Kühe, $5.25—$5.75; geringe bis mittlere Kälber, $4.00—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$6.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.75—$5.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare $5.70—$5.85 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $5.35—$5.50; gute bis suchte (zum Versandt), $5.90—$6.00; gute bis lere bis gute Ferkel, $4.50—$5.75; gewöhnliche „Throw-outs", $4.00—$5.00.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund $6.60—$7.25; gute bis beste Schafe, $6.50—$7.00; „Yearlings", $5.50—$7.60; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $7.50—$8.20.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 55,581 Rinder, 10,508 Kälber, 122,907 Schweine und 67,792 Schafe. Von hier verschickt wurden 29,153 Rinder, 257 Kälber, 61,203 Schweine und 26,713 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund...$		0.30
Nr. 1, das Pfund	0.25	—0.27
Nr. 2, das Pfund	0.22	—0.24
„Dairies", extra, das Pfund		0.26
Nr. 1, das Pfund	0.23	—0.24
„Ladles", das Pfund		0.20
Packwaare, das Pfund		0.19
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.13
do., (Kisten eingeschlossen)		0.13½
„First", das Dutzend	0.13	—0.15
„Extras", das Dutzend		0.16
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12½	—0.13½
„Daisies", das Pfund	0.13½	—0.14
„Young America", das Pfund	0.13½	—0.13¾
Brick das Pfund	0.09	—0.12½
Schweizer, das Pfund	0.10	—0.13
Limburger, neu, das Pfund	0.11	—0.15½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.14
„Springs", das Pfund		0.14
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.12½
Geflügel (ausgenommen)—		
Hühner, das Pfund	0.09	—0.14
Truthühner, das Pfund		0.16½
Enten, das Pfund	0.12	—0.13
Gänse, das Pfund		0.09
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	2.00	—5.00
Kronsbeeren, das Faß	7.50	—12.50
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.15	—0.30
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—2.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.40	—2.85
Bananen, Jumbo, das Bund		1.50
Ananas, das Faß	3.25	—4.50
Malaga-Trauben, das Faß	3.50	—4.50
Kraut, das Faß	0.50	—1.00
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.75
Kopfsalat, das Faß	1.00	—5.00
Blattsalat, die Kiste	0.20	—0.22½
Champignons, die Schachtel	0.25	—0.50
Rothe Rüben, das Faß	1.25	—3.50
Mohrrüben, der Sack	0.30	—0.50
Zwiebeln, der Bushel	0.65	—1.50
Tomaten, die Kiste	1.50	—2.50
Sellerie, die Kiste		5.50
Spinat, das Faß	1.50	—3.50
Rüben, der Sack	0.60	—0.75
Rettige, hiesige, 1 Dtzd. Bündchen	0.15	—0.50
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, das Dutzend	0.50	—1.50
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.10	—0.20
Petersilie, Dtzd. Bündchen	0.10	—0.20
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Schachtel	1.50	—3.75
Wachsbohnen, die Schachtel	2.00	—4.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.30	—2.32
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		5.25
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.65	—0.70

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum angerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 28. März 1908.

1356 Albrecht Jan	1581 Goodman Max F
1357 Auschlinger Michael	1594 Grenberg J
1366 Armbruster E	1597 Greenfeld J
1367 Aron Luis	1598 Grabecke Josef
1368 Aschenbrenner Louis	1601 Greishaber Johann
1373 Bandau Johann	1606 Groth Caroline
1375 Banach Josef	1608 Großmann Mr
1376 Ballusch Franz	1609 Gustenegger Andreas
1377 Back E (Packet)	1616 Hammer Hugo
1378 Barnisch W	1619 Haßmann Anna
1380 Bauer Emilie	1620 Hanzlik Anton
1381 Bauer Max	1621 Hans Anna
1382 Baran Anna	1623 Hang Alwin
1389 Behnke Emilie	1624 Henzel Nikolaus
1391 Becker Dave	1631 Heinz Severin
1394 Bermann Mr (2)	1635 Hersche Albert
1395 Bernstein H	1642 Holzschu Mr
1396 Bernstein L	1643 Hollander Lina
1397 Berner Anna	1644 Horwitz Ben
1398 Beneke Albert	1646 Hochstein Wm
1400 Benedek Josef	1650 Hoffensberger Alois
1407 Bilder Tom	1654 Hunnel Johann
1408 Bieschke Frank	1683 Jacobson Mr
1410 Bias Lorenz	1688 Jeadner S
1412 Bielle Josef	1692 Joseph Francis
1416 Bloch Edwin	1705 Karp L
1427 Bonte Mrs Dora	1707 Kappel Maria
1433 Brandenburg Mathias	1719 Kawaich Karl
1434 Braureiter Jean	1720 Katz Theodore
1462 Choen Mr	1725 Kasten Ernest W (Packet)
1466 Cohen B	1734 Klein Chas
1467 Cohen R	1738 Klich Josef
1468 Cohen Sam (2)	1739 Klus Jan
1471 Cohn Philipp	1753 Kompas Paul
1475 Cuttner Miß E	1754 Koller Rudolf
1484 David R	1757 Kotrasch Paul
1491 Deutsch Mrs Hugo	1759 Koehler Adolf
1497 Delsohn J. U. (2)	1760 Koehler Fritz
1504 Dorfman O	1761 McAlbert Mrs Agnes
1512 Dretzler Jakob	1763 Koll Frank
1521 Eisenberg Salomon	1780 Kriegel März Augustus
1522 Eisenschreiber Mr	1794 Krebs Gustav
1529 Faerman B	1795 Kreiter Martin (2)
1530 Feder Wilhelm	1803 Krüger Fred
1531 Fischer Maria	1813 Kuhn Hugo
1534 Fleck Frank	1828 Lauermann Anton
1535 Forster Albert (Pack.)	1833 Levin Salomon
1536 Foeller Susan	1834 Levin Joe
1537 Froehlich Mathias	1836 Lewine B
1539 Fredman L	1842 Lorenz Carl
1541 Friedman K	1847 Lovenberg J
1542 Fritz David	1850 Lucke Clara J
1545 Fuß T H	1852 Masur Joe
1547 Frank Max	1853 Maresch Franz
1550 Frith John	1858 Maier Chas
1558 Genzer Hermann	1877 Mayer Franz
1559 Geyer Carl	1782 Menzl Ges
1562 Gifel George	1886 Meyersberg B
1565 Gentsch Leopold	1890 Menn A
1567 Gluch Saul	1901 Mika Peter
1574 Goldberg Joseph	1909 Miller J
1575 Goldberg Joseph	1920 Montwitter J
1576 Goldstein B	1923 Moritz Joe
1577 Goldstein Harris	1928 Müller Julius
1578 Goodman Mr	1936 Nachtigal Hans
1579 Goodman S	1940 Nelson Otto
1580 Goodman S	

Leset die „Abendpost".

Kopfgeräusche.

Wie man summende, klingende Geräusche in den Ohren kurirt.

Haben Sie summende, klingende Geräusche in Ihrem Kopfe und in den Ohren? Kracht es in Ihren Ohren, wenn Sie Ihre Nase schneuzen? In diesem Falle haben Sie Katarrh in den Ohrgängen, und die Eustachischen Röhren, die vom Halse nach den Ohren führen, fangen an, sich zu verstopfen. Vielleicht kommt kein Schleim aus der Nase oder dem Halse, aber die Krankheit greift die zarten inneren Theile des Ohres an. Jene lästigen Geräusche deuten an, wie gefährlich das Leiden ist. Wenn sie schlimmer werden, führen sie oft nervösen Zusammenbruch herbei, oder sie treiben die Leute zum Wahnsinn. Eine Thatsache steht fest: Kopf und Ohrgeräusche sind oft die Vorläufer vom Verlust des Gehörs. Wenn Sie das Leiden in den Kanälen Ihrer Ohren vernachlässigen, so ist Taubheit nur zu leicht die traurige Folge.

Lassen Sie sich von den Geräuschen im Kopfe jetzt und auf immer befreien, sie können geheilt werden. Schreiben Sie noch heute an Taubheits-Spezialist Sproule, die berühmte Autorität von Ohrenleiden, er wird Ihnen bezüglich Ihres Leidens seinen

Aerztlichen Rath frei

geben. Es ist dies gerade die Hilfe, welche Sie brauchen. Er wird Ihnen ganz unentgeltlich sagen, wie Sie die Geräusche aus Ihrem Kopfe vertreiben und statt ihrer klares, deutliches und vollständiges Gehör wiedererlangen können. Beantworten Sie die Fragen mit Ja oder Nein, schreiben Sie Ihren Namen und Ihre genaue Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneiden Sie den freien ärztlichen Rath-Koupon aus und senden Sie ihn sofort an **Taubheits-Spezialisten Sproule, 24 Trade Bldg., Boston.** Schreiben Sie deutsch oder englisch.

Freier ärztlicher Rath-Koupon

Klopft es in Ihren Ohren?
Fühlen sich Ihre Ohren wie verstopft an?
Läßt Ihr Gehör nach?
Stören Sie die Geräusche Nachts?
Ist das Geräusch zuweilen ein Summen?
Ist das Geräusch zuweilen ein Klingen?
Sind die Geräusche schlimmer, wenn Sie erkältet sind?
Kracht es in Ihren Ohren, wenn Sie sich schneuzen?

Name..

Adresse..

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Marner, Amelia, 37 J., East Chicago, Ind.
Diebold, Baby, 3 Stunden, 22 Willis Court.
Spoerer, Angeline, 1 Monat, 6709 Vincennes Ave.
Kugler, Phillip, 78 J., 6454 Seeley Ave.
Schnieder, Vinzent, 67 J., 306 Racine Ave.
Kreutzberg, Florentine, 84 J., 2366 N. Paulina Straße.
Bruhnke, Arthur, 4 J., 323 N. Winchester Ave.
Lehmer, William, 39 J., 463 Hastings Str.
Enz, Lawrence, 74 J., 955 West Madison Str.
Radke, Alfred, 6 Mon., 644 N. Lincoln Str.
Schmidt, Dora, 67 J., 2567 Eberly Ave.
Mesler, Ella L., 27 J., 959 Le Moyne Str.
Krengel, Henrietta, 63 J., 106 Cleveland Ave.
Wagner, Barbara, 27 J., 149 Morse Ave.
Liese, Klara, 7 Mon., 352 Fulton Str.
Hacke, Fred L., 76 J., 6236 Marshfield Ave.
Schwaitzer, Marie, 46 J., 524 W. 18. Str.
Conrad, Martha, 32 J., 739 Bosworth Ave.
Rier, George P., 31 J., 209 37. Str.
Wendorf, Ulrike, 78 J., 409 N. Winchester Ave.
Poppert, John, 8 Mo., 81 Emma Str.
Kommer, Gertrude, 61 J., 5026 Laflin Str.
Guhle, Lillie, 2 Mo., 4837 Laflin Str.
Krause, August, 62 J., County Irren-Hospital.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Thomas F. Courtney, May Grant, 32, 26.
Joseph Elman, Rosa Praizansky, 21, 19.
Emil Rosenberg, Minnie Goldberg, 22, 19.
Paul Degelmann, Mabel Miller, 31, 18.
Luigi Rizzo, Rosina Toscana, 25, 18.
Edward Wegner, Emma Fiala, 22, 19.
Albert Beitke, Anna Lozo, 21, 18.
Charles Weißner, Harriet Edling, 26, 22.
Henry Aberhalden, Anna Kick, 25, 20.
Winfield R. Pitt, Edith H. Soom, 22, 20.
William Farber, Rosa Goldberg, 27, 20.
Stanley Bunda, Laura Benda, 21, 20.
Frank Ferane, Anna Meier, 25, 23.
Fred H. Gerster, Clara Berkler, 29, 18.
Paul Schmid, Katherine E. Koenig, 26, 20.
George Eagner, Margarethe Schonher, 22, 21.
August Isaacson, Rosie Peterson, 27, 36.
Leon Zimmerman, Mollie Frenk, 25, 23.
Joseph A. Johnson, Ruth O. Wilson, 41, 45.
George Duffie, Cora Keyes, 22, 19.
Joseph Bertuccio, Susie Smaldone, 21, 19.
Harry Winters, Margaret Ryan, 21, 21.
George B. Sauter, Mathilda Allgaier, 28, 22.
Adolph Alden, Beat H. Hammer, 34, 28.
Frank La May, Hattie Hucke, 22, 22.
Frank Stulik, Mary Ulasat, 38, 37.
John Collins, Louise Gedke, 26, 18.
George Doose, Clara Obereigner, 23, 19.
E. M. Hinz, Lillian Schnetnitz, 24, 18.
Benny Altman, Rosie Evans, 24, 22.
Morris Chomutoff, Nana Stananoff, 24, 19.
Walter Christenson, Elsie Joers, 22, 21.
Michael Krahl, Katharina enert, 27, 30.
Francis Reno, Lulu M. Warner, 32, 22.
William H. Thuerk, Eleonora White, 21, 23.
George W. Young, Maude Isdell, 29, 23.
Henry Donhal, Jennie Pipotu, 26, 22.
Fred H. J. Wulf, Josephine Wulf, 49, 36.
Joseph Martini, Susanna Divong, 23, 21.
Abraham Goldberg, Jette Bloom, 26, 22.
Adolph Manfiani, Julia Mariett, 23, 23.
Axel B. Johnson, Selma A. Boline, 24, 24.
Quen S. Lee, Carol O. Ford, 23, 22.
C. Albert Johnson, Hilma Erickson, 34, 33.

Charles S. Crain todt.

Ist gestern Nachmittag der Lungenentzündung erlegen.

Charles S. Crain, Präsident des westlichen Zweiggeschäfts der National Surety Co., ist gestern Nachmittag in seiner Wohnung, Nr. 27 Scott Str., der Lungenentzündung erlegen, an der er seit Montag darniederlag.

Der Verblichene, ein Schwiegersohn des früheren Mayors Dewitt C. Cregier, wurde vor 47 Jahren in Cambridgeport, Vt., geboren. Zehn Jahre lang stand er als Spezialagent in Diensten des Bundesschatzamts. Mayor Cregier ernannte ihn zum städtischen Oelinspektor. Während er dieses Amt bekleidete, heirathete er die Tochter des Stadtoberhauptes. Er hinterläßt außer der Wittwe zwei Töchter im Alter von 22 und 17 Jahren. Das Begräbniß findet morgen Nachmittag um ein Uhr vom Trauerhause aus nach dem Rose Hill-Friedhof statt.

Alles für fünf Dollars.

Die Bürgerpflicht: Sieben Monate als Geschworener einbehalten.

Noch immer haben sich die Geschworenen nicht einigen können, welche am letzten Montag im Alexandria-Hotel, 76 Rush Str., die Berathung über den zu zahlenden Schadenersatz an jeden der vielen Grundbesitzer aufnahmen, deren Eigenthum die Chicago & Northwestern - Bahngesellschaft behufs Aufführung ihrer Bahnhofsbauten auf der Westseite erwerben will. Seit dem 3. September l. J. waren vor Richter Chytraus die Verhandlungen im Gange, und den Geschworenen, an deren Bürgerpflicht der Staat solche Anforderungen an Zeitopfern stellt, wurden schließlich von den Anwälten zu den $2 Tagesgebühren weitere $3 zugestanden. Etwa hundert verschiedene Weisungen hat ihnen der Richter obendrein in das Hotel mit auf den Weg gegeben, und jetzt berathen sie, Sonntag wie Alltag, am Vormittag, am Nachmittag und am Abend. Nichts wie nüchterne Ziffern und kalte, gesetzliche Weisungen gehen ihnen in den Köpfen herum, der Familie, den Freuden des Lebens sind sie fremd geworden, und dafür zahlt man ihnen $5 täglich. Der Eigenthumswerth des Landes wird auf zwanzig Millionen Dollars veranschlagt.

Verfahren niedergeschlagen.

Strafanträge, die von einem Aufsichtsbeamten des Jugendgerichtes gegen vier Wirthe aus dem italienischen Viertel der Nordseite gestellt worden waren, weil diese Minderjährigen geistige Getränke verabfolgt hatten, wurden gestern zurückgezogen gegen das Versprechen der Angeklagten, künftig nicht mehr in dieser Weise gegen die Schankordnung zu verstoßen.

Dr. Hodgens viele Patienten

empfehlen seine Methoden

Für die Heilung von
Blutvergiftung,
Hautkrankheiten,
Wunden,
Beschwerden,
Krampfaderbruch,
Wasserbruch,
Nervenschwäche,
Männerschwäche,
Hämorrhoiden,
Fisteln,
Nieren-, Prostatic- und Blasenleiden.

Dr. J. W. Hodgens.

Ich berechne nichts um zu beweisen daß meine Methoden Euch heilen.

Dr. Hodgens Methoden, von ihm vervollkommnet und von seinen vielen Patienten empfohlen, zeitigen schnelle und gute Resultate in Fällen, die von anderen Spezialisten als unheilbar aufgegeben wurden, und die große Anzahl leidender Männer, die durch Dr. Hodgens kurirt wurden, nachdem sie oftmals von anderen erfolglos behandelt wurden, kennen den Werth der Behandlung am besten.

Ich garantire das Geld zurückzugeben. Ich will kein Geld von irgend Jemandem, ausgenommen ich heile ihn nachhaltig. Ich stelle meine Patienten so daß sie zufrieden sind und sich freuen, daß sie zu mir kamen.

Freie Konsultation. Untersuchung.

Schreibt oder sprecht vor bei Dr. J. W. Hodgens, 74—76 East Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüb. The Fair, Chicago, Ill.

ms7,11,21,28,29

Eheliche Tragödien.

Elisabeth Connon liebte ihren Mann, und er schlug sie.

Ada Browns Geheimniß.

Ihrem Namen will sie ihr Kind opfern.—Was der Herr Graber Winfield Scott erzählt, und was Frau Scott „für eine" ist.—Der Herzenknicker im Zirkus.

Eine dramatische Schilderung von Frauenliebe und -Leben entrollte sich gestern vor Richter Ball gelegentlich der Verhandlung der Klage der Frau Elizabeth Connon, 159 Oakley Blvd., auf Scheidung von Wm. L. Connon, Geschäftsleiter der Seifenabtheilung von Swift & Co. Das Ehepaar hatte in Chicago am 24. Dezember 1888 geheirathet, und am 24. Februar dieses Jahres hatte sich die Frau gezwungen gesehen, aus Furcht um ihr Leben, den Gatten zu verlassen. Dieser wurde als ein jähzorniger Mensch geschildert, die Frau als ein Engel von Sanftmuth und Güte, welche dem angeblich herzlosen Gatten seine Ausfälle immer wieder, aus viel erduldender Liebe, vergeben hatte, bis auch schließlich dieser Quell versiegen mußte. Gar häufig hatte sich der Mann, der Zeugenaussage der Klägerin zufolge, an dieser vergriffen, zum letzten Male einen Tag vor der Trennung. Am Danksagungstage vorigen Jahres soll er sie in ihrer Wohnung die Treppe hinaufgejagt, sie geschlagen und in den rechten Arm gekniffen haben, bis dieser schwarz und blau war. Als am letzten Weihnachtsabend das Paar den 23. Jahrestag seiner ehelichen Verbindung feierte, wurde Connon, wie seine Frau unter Thränen bitteren Herzwehs dem Richter erzählte, plötzlich über irgend etwas rasend, schlug seine Frau wiederholt und kniff sie. „Mindestens zehn Mal hat er in der Zeit unserer Ehe gedroht, mich umbringen zu wollen," schloß sie ihre Aussagen.

Frau Klara Owens, 909 Jackson Boulevard, sagte aus, daß sie das Paar seit zehn Jahren kenne. In der Zeit habe sie an Frau Connon mindestens zehn Mal Spuren von Mißhandlungen wahrgenommen. Frau Connon liebe ihren Gatten zu sehr, und dieser leide an Jähzorn und grenzenloser Einbildung. Der Richter bewilligte das Scheidungsgesuch.

Ihr schweres Zugeständniß.

Nicht minder dramatisch war eine zu gleicher Stunde vor Richter Barnes stattfindende Verhandlung. Wie vielleicht erinnerlich, hatte Frau Ada Brown, 58 Carpenter Str., vor einiger Zeit um Scheidung von Frank Brown nachgesucht, das Gesuch war von dem Richter aber aus dem sehr triftigen Grunde verweigert worden, weil die Frau sich zu der, für eine Mutter unnatürlichen Bedingung, ihr Kind anspruchslos dem Gatten zu überlassen, bereit erklärt hatte. Der Richter hatte, da aus der Frau der eigentliche Grund nicht herauszukriegen war, versprochen, das Gesuch von Neuem aufzunehmen, falls die Klägerin ihm schwerwiegende Gründe vorlege, und die ganze Wahrheit sage. Gestern nun bestritt sie, daß der Gatte irgend welche Anschuldigungen gegen ihren Karakter erhoben habe, gab schließlich unter Zögern aber zu: „Zu dem, was ich bin, hat mich mein Gatte gemacht."

„Sind Sie Willens, daß ich jetzt eine Entscheidung treffe, durch die Sie für immer der Obhut Ihres kleinen Mädchens beraubt würden?" fragte der Richter.

„Ja," sagte die Frau mit niedergeschlagenen Augen.

Der Richter hatte die Antwort nicht gehört und ließ die Frau näher treten, auch den Schleier vom Gesicht nehmen.

„Sie sind Willens?"

„Ja."

„Dann werde ich den Antrag abweisen, denn eine Mutter, welche ihr Kind in so unnatürlicher Weise aufgibt, thut dies nicht aus freiem Antriebe. Da steckt etwas dahinter," erklärte nun der Richter.

„O, Herr Richter," bat die Frau nun, „bitte, lassen Sie mich Ihnen die Wahrheit erzählen. Ich will mein Kind, bitte, nehmen Sie es mir nicht fort."

„Nun, was wollen Sie mir mittheilen?" fragte Richter Barnes gütigen Tones.

„Mein Gatte hat meinen Karakter angegriffen, aber ach, was immer ich bin, bin ich durch ihn geworden."

Die Frau beantwortete die Frage, ob sie ihrem Gatten untreu gewesen sei, unter Zögern bejahend. Dies zu verbergen, hatte sie auf das Kind verzichten wollen, welches der Gatte durch Einleitung einer Scheidungsklage und durch Bloßstellung des oder der Fehltritte seiner Frau dann doch in Besitz bekommen konnte. Also hatte sie, um vor der Welt wenigstens ihren Namen rein zu erhalten, sich schweren Herzens zum Verzicht auf das Kind entschlossen — „er hat mich dazu gemacht."

Der Richter mußte die Klage nun abweisen, und wie eine büßende Magdalene, gesenkten Hauptes, das Taschentuch an den thränenden Augen, wankte die bedauernswerthe Frau aus dem Saale.

Leichtsinnige Frau.

Der im Arbeits- und Handels-Departement in der Bundeshauptstadt beschäftigte Winfield Scott trug gestern vor Richter Barnes auf Trennung seiner Ehe mit Eda M. Webster-Scott an. Als Grund gab er Ehebruch an. Die Verhandlung entwarf ein drastisches Beispiel von einem Subjekt, der mit einer Frau verbotenen Umgang gehabt haben will, als sie dann aber einem anderen Liebhaber in die Arme flog, dem Gatten von seinen vertraulichen Beziehungen Mittheilung machte und sich anbot, für ihn Zeugniß abzulegen. Der Antrag Scotts wurde noch nicht bewilligt, da der Richter im Zweifel war, ob Scott als hier ansässig zu betrachten sei, wenn dieser auch im letzten Jahrzehnt zwei Mal nach Chicago, seiner alten Heimath, gekommen ist, um in der Präsidentenwahl sein Stimmrecht auszuüben. Der Richter erklärte sich aber für zuständig, falls die Verfehlungen der Beklagten im County Cook stattgefunden haben. Er versprach dem Kläger Antwort am nächsten Samstag.

Das Ehepaar, welches am 26. Mai 1887 geheirathet und sich am 15. Juni 1904 endgiltig getrennt hat, hat zwei Kinder, Walter, 19, und Myrtle, 17 Jahre alt. Bis vor einem Jahrzehnt, als Scott im Bundesdienste angestellt wurde, hat die Familie hier gewohnt. Scott sagte aus, daß er seiner Frau verschiedene Vorfälle in der Zeit als sie noch in Chicago waren, vergeben habe.

In der Klageschrift wird die Frau beschuldigt, am 20. August 1892 nach Milwaukee gereist zu sein und dort vierzehn Tage lang mit J. E. Sherritt zusammengelebt zu haben. Im Juni 1895 hatte Scott von 4 Uhr Nachmittags bis Mitternacht zu arbeiten. Am 15. jenes Monats kam er unerwartet früh heim und fand die Thür zum Wohnzimmer verschlossen. Seine Frau öffnete, und er sah einen Mann, von dem sie sagte, daß er ein Zimmer habe miethen wollen. Er erfuhr jedoch bald darauf, daß der Mann etwa zwei Straßengevierte von dem Scott'schen Hause wohne und Familienvater sei. So wird in der Klageschrift behauptet.

Unter Eid in Washington gemachten schriftlichen Zeugenaussagen zufolge scheint die Frau wirklich leichtsinnig zu sein. Edwin A. Young, einer der Washingtoner Zeugen, gibt an, daß am 16. Juli 1905 ein gewisser Graber Scott in des Zeugen Gegenwart im Flora Villa Club erzählt habe, er, Graber, würde ein guter Zeuge in Scotts Scheidungsprozeß sein. Graber habe zugegeben, daß er mit Frau Scott häufig intimen Umgang gehabt habe, und auch von einem Besuch an der Chesapeake Beach im Jahre 1905 erzählt. Frau Scott habe ihn dort verlassen und den Kapellmeister Bonello aufgesucht, sei Abends mit diesem heimgefahren und habe auf dem Zuge in dessen Arm geschlafen.

Der Blumenhändler F. Kramer in Washington gab zu Protokoll, daß Frau Scott sich in der Gesellschaft anderer Männer in ungehöriger Weise benommen habe. Der Zeuge, seine Frau, Frau Scott und ein Mann Namens Hanniford hätten einst Roses Weingarten bei Washington besucht und dort Wein getrunken, nicht im Uebermaß. Frau Scott habe mit Hanniford gespielt und ihn im Garten öffentlich umarmt und geküßt.

Scott glaubt, daß er ein Enkel des verstorbenen Generals Winfield Scott ist, und läßt zur Zeit Nachforschungen anstellen, um Ansprüche auf dessen in Texas befindlichen, nicht gerade geringen Nachlaß geltend machen zu können.

Das Muttersöhnchen.

Henry Bergquist wurde, wie seine Frau, Maud, sagt, welche er am 13. März 1903 geheirathet hatte, am Danksagungstage 1904 des Ehelebens müde. „Ich ging zur Arbeit," erzählte sie gestern gelegentlich der Verhandlung ihres Scheidungsantrages Richter Walker, „und er kehrte zu seiner Mutter zurück. Bei ihr ist er auch geblieben."

Auf eine diesbezügliche Frage des Richters versicherte die Frau, der Gatte sei mit ihrer Kochkunst sehr zufrieden gewesen und habe sie deshalb häufig gelobt.

Das Bühnenfieber.

Wade Hampton Durand wurde im Januar 1904 von seiner Frau, May, verlassen. „Sie sagte mir, sie wolle eine Freundin aus Keokuk, Iowa, treffen und mit dieser zur Bühne gehen. Das hat sie auch gethan. Geheirathet haben wir am 20. Februar 1904." Richter Walker zog den Scheidungsantrag Durands in Erwägung.

Der Herzenknicker.

Benjamin Franklin Searight, der „Verbrecher" in „Custers last Fight" und Mitglied der Bühnentruppe, welche das Stück „The Girl that looks like me" aufführt, erhielt auf seinen Kunstreisen von nicht weniger als 200 Mädchen und Frauen Liebesbriefe, und seine Gattin, Frau Adelia Taylor-Searight, hat rund 150 solche Epistel vorgefunden. Ein Theil von ihnen wurde gelegentlich der Verhandlung der Scheidungsklage der Frau vor Richter Walker gestern verlesen. Unter den Schreiberinnen waren die folgenden:

Dora Lints, Albany; sie schrieb: „Sag, Geliebter, ich war sehr glücklich, Dein Bild zu erhalten."

Flossie Collins, Toledo: „Mein lieber Freund, ich wünschte, Du wärest hier. Kuß Nr. 1,389,756."

Helen, Brooklyn: „Deine Freundin auf ewig."

Violet, Tampa, Fla.: „Deine treue „Kid"."

Auch Evon, Peoria, Ill., hatte ihm geschrieben.

John Hopkins, welcher die Aufsicht über die Indianer in der „Custers last Fight"-Truppe hatte, sagte aus, daß der Beklagte unter seinen Kunstgenossen als Herzenbrecher und „glücklicher Hund" bekannt gewesen sei, weil er überall, wohin die Truppe kam, Verehrerinnen gefunden habe.

Frau Searight klagte bei ihrer Vernehmung, daß sie in den 5 Jahren, in der Zeit, während der sie den Gatten auf seinen Reisen begleitete, häufig von ihm geschlagen worden sei. Ehe sie ihn kennen lernte, sei sie nie aus dem Elternhause herausgekommen und habe fleißig die Kirche besucht, seither sei sie gar nicht mehr zur Andacht gekommen. Die Frau ist zart gebaut, klein und kaum 115 Pfund schwer, ihr Gatte über 6 Fuß groß, schlank und kräftig.

Die Andere ist ihm lieber.

„Von Kate's kleinem Finger halte ich mehr, als von Deiner ganzen Person," soll John D. Cooper zu seiner Frau, Annie M. Cooper, 3738 Dearborn Str., gesagt haben. „Kate" war Frau Cooper zufolge Kate McBowl, und diese hat ihr gesagt, als sie ihr Vorstellungen machte, sie hätte Cooper in Missouri geheirathet. Im Januar 1901 hatte Frau Cooper nach zweijährigem Zusammenleben sich genöthigt gesehen, sich vom Gatten zu trennen. Ihr Scheidungsgesuch wurde gestern vor Richter Walker verhandelt.

Fälschten Lohnlisten.

Zwei Vertrauensbeamte der Baltimore & Ohio-Bahn ins Zuchthaus geschickt.

Nelson Catchcart, Superintendent der Güterschuppen, und Frederick B. Waterbury, erster Schreiber des Fracht - Superintendenten der Baltimore & Ohio-Bahn, P. G. Wayman, sind gestern auf eine von elf Anklagen wegen Fälschung hin schuldig erklärt und von Richter Brentano zu einem bis vierzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Beide hatten Vertrauensposten inne. Catchcart hatte die Tagesberichte der Aufseher über die Zahl und die Arbeitszeit der Frachtverlader zu prüfen und zu beglaubigen und Waterbury die Listen in die Bücher einzutragen, aus denen dann die Löhne für die monatlich erfolgenden Zahlungen berechnet wurden. Die Beiden sollen viele Namen angeblicher Arbeiter in die Listen aufgenommen, das Geld in Empfang genommen und sich darein getheilt haben. Lange dauerte es nicht, da kam man ihnen auf die Sprünge, und sie wurden verhaftet. Sie hatten $2000 bis $3000 erbeutet. Sie versuchten sich herauszureden, daß der in der Anklage aufgeführte Mann, Sullivan, dessen Namen sie mit $15 gebucht hatten, Nachts Dienst gethan habe, während sonst Niemand arbeitete, das erklärte der Staatsanwalt aber für Flausen, und die Geschworenen pflichteten ihm bei.

„Der Freidenker."

Einen Vortrag über das Thema „Der Freidenker" wird heute Nachmittag, in Gartelmanns Halle, Ecke Ashland Ave. und 13. Str., Dr. Julius von Bernauer, Lehrer der Physiologie an der Chicagoer Universität, vor dem Ersten Deutschen Spiritualisten-Verein halten. Freunde des freien Gedankens sind dazu eingeladen.

— Schön gesagt.—„Ich würde mich halt doch nach der jüngsten Tochter des Kommerzienraths umsehen." — „Ach, der hat ja nur lauter älteste!"

FOREST PARK

Jetzt in der Herstellung begriffen am Ende der Garfield-Linie der Metropolitan Hochbahn

offerirt 40,000 Aktien seines Stamm-Kapitals zu 75 Cents die Aktie

um die Eigenthumsrechte von weiteren profitablen Konzessionen zu erwerben, die sonst fremden Bietern auf Profittheilung überlassen werden müssen.

Die Aktien sind nicht assessbar. Die Kompany hat kein gewässertes Kapital, keine Schulden und keine Bond-Ausgabe!

Chicago Sommer-Parks haben alle große Profite erzielt.

Forest Park ist der vortheilhafteste in Lage, Bahnverbindung, neuen anziehenden Novitäten und finanziellen Aussichten. Es wird Alles übertreffen.

Die Westseite Chutes brachten 500 Prozent. Die Forest Park Kompany hat die Chutes gekauft und dafür bezahlt und stellt sie jetzt als eine der vielen Attraktionen die sie im Betrieb haben wird in Dienst—ein Geldmacher für die Aktionäre, anstatt für fremde Konzessionäre.

Beim Verkauf dieser Aktien werden die kleinen Subskriptionen bevorzugt in Uebereinstimmung mit der Idee, auf welche diese Gesellschaft fußt. Wegen Aktien und weitere Einzelheiten spreche vor oder schreibe an

JOSEPH GREIN, Sec'y,
1518 Ashland Block.

Anmeldungen per Post, von Anweisung begleitet, angenommen. Office Sonntags offen bis Mittag.

FREI

Dieses $300 Kenmore PIANO

auf Probe ohne Kosten zu $165.00.

Keine Anzahlung.
$1 die Woche.

Tretet ein in Starcks Laden—sucht Euch irgend ein Piano in unserem $75,000 Lager aus und, bedenkt, bezahlt uns keinen Cent — probirt das Instrument einfach in Eurem eigenen Heim.
Dieses $300 Kenmore Piano, ein tadellos gestimmtes Instrument in schönem Gehäuse, für nur **$165**

Probirt es ohne irgend etwas zu riskiren.

Eine Gelegenheit wie diese wurde **nie zuvor** geboten in der Geschichte des Pianogeschäfts. Wir bieten Euch einen echten Bonafide Bargain, einen **unnachahmlichen** Bargain, und wir lassen Euch erst **probiren** und dann kaufen. Ist das nicht der beste Vorschlag, der sich machen läßt? Wir sagen, dies ist die beste, liberalste Offerte, die je von einer reputabeln Pianofirma gemacht wurde. Kommt heute und habt die erste Auswahl.

Beachtet diese Liste:

Neue Pianos, bei diesem Verkauf zu	$140
Neue Pianos, bei diesem Verkauf zu	$159
Neue Pianos, Auswahl von 22 Fabrikaten	$160
Neue J. & C. Fischer, große Sorte	$238—$170
Knabe, fancy Mahagony, in gutem Zustand	$145
Steinway, schönes Gehäuse, gebraucht, zu	$155

P. A. Starck Piano Co., Fabrikanten.
204-206 Wabash Ave., nahe Adams Str.

Dieser Koupon ist einen Zehndollarschein werth.
Schneidet ihn sofort aus. Werft kein Geld weg. Wir ersparen Euch nicht nur über $100, sondern gestatten die kleinsten Abzahlungen, die je erhört wurden, (so wenig wie einen Dollar die Woche), verlangen kein Geld im Voraus, und geben Euch außerdem $10. Könnt Ihr das bieten? Auswärts Wohnende sind eingeladen, sich die liberale Offerte zu Nutze zu machen.

Freier $10 Kreditschein
Einer dieser Koupon gut als
Erste Anzahlung
für den Ankauf eines **Starck Pianos** bei diesem Verkauf, in 204 Wabash Avenue.

Das Hühnchen.

Skizze von J. A. Pfuhl.

Als Herr Jules Gréguin am Morgen in seinen Vorgarten trat, fand er in der Laube, wo sein Frühstück für ihn hergestellt war, unter der Bank, ängstlich zusammengeduckt, ein Hühnchen.

Ganz bestürzt blieb er stehen und sah es an.

Wie kam das Hühnchen in seinen Garten? Das Gitter war dicht und hoch, die Thür verschlossen. Er blickte zum Nachbargarten hinüber, der von dem seinigen nur durch eine von Lücken ununterbrochene Hecke getrennt war; auch von dort konnte es also nicht durchgedrungen sein. Wo also, um des Himmels willen, kam dieses Hühnchen her?

Herr Jules Gréguin wurde immer bestürzter und warf ärgerliche und prüfende Blicke in die Ecke, wo das Hühnchen unbeweglich saß und ihn aus runden Augen schweigend und geheimnißvoll anglotzte.

Auf dem Tische dampfte der Kaffee. Es war alles so hübsch ringsum, ein sonniger Junimorgen, voll vom Glück des schönen Daseins. Weitab rauschte das Leben von Paris. Hin und wieder fiel ein feiner Ton seines raschen, wilden, schönen Liedes in die Einsamkeit der stillen, verlassenen Vorstadtstraße.

Aus den geöffneten Parterrefenstern des Nachbarhäuschens kam das Surren einer Strickmaschine. Wie das Murmeln einer Quelle der Erinnerung kam es jeden Morgen zu Herrn Jules Gréguin, der früher ein Trikotagen-Geschäft gehabt hatte, und füllte seine Seele mit Bildern der Vergangenheit, die ihm Arbeit, aber auch viel Angenehmes brachte.

Aber jetzt sah und hörte Herr Jules Gréguin von dem allen nichts. Er stand im Eingang der Laube, wagte nicht einzutreten und sah das Hühnchen an. Es saß in seinem Winkel, unbeweglich, schweigsam, fast gespenstisch und blickte mit seinen runden Glotzaugen dumm und schmerzlich zu Herrn Jules Gréguin empor. Und plötzlich wurde es ihm klar: dieses kleine, spitze Köpfchen drückte einen entsetzlichen Schmerz, ein unbeschreibliches Leiden und eine zitternde Angst aus.

Herr Jules Gréguin raffte sich zusammen. Irgend etwas mußte geschehen. Er rückte sich den Fez zurecht, nahm eine entschlossene Miene an und schritt zur Hecke.

„Mademoiselle Piseau!" rief er hinüber.

Das Surren der Strickmaschine schnappte ab, und das weiße Köpfchen der Mademoiselle Piseau erschien im Rahmen des Fensters.

„Guten Morgen, Herr Gréguin," gab sie mit feiner Stimme zurück. „Guten Morgen! Ei, ei, schon auf? Seh'n Sie, seh'n Sie! Ja, ja, ein schöner Tag! Das liebe Sonnchen! Und das blaue Himmelchen! Ach Gottchen, ja! Da arbeitet sich's noch 'mal so schön!" Sie nickte und lächelte aus ihrem schneeweißen Haar heraus, mit ihrem Gesichtchen, das die Farbe einer Apfelblüthe hatte.

Im nächsten Augenblick stand sie in der Laube.

„Oh, oh, oh, das kleine Hubberdingschen," sagte sie mit sanftem Mitleid, als sie das Hühnchen sah. „Seh'n Sie an.....krank ist es....ja....krank! Und Sie, mein lieber Herr Gréguin," wandte sie sich an ihn. „Noch keinen Kaffee getrunken, oh, oh, oh! Wissen Sie, eine Katze wird es vorgehabt haben! Ach, diese nichtswürdigen Biester!"

Sie faßte mit beiden Händen ihre Röcke, breitete sie aus und ging trippelnd, ein wenig mit dem linken Fuße nachhinkend, vorsichtig auf das Hühnchen zu. „Putt putt, putt putt," lockte sie. „Nun, laß, laß, Puttchen, komm, komm....putt putt....putt putt....poot....poot....po—o—o—t, Gottchen, Gottchen, nun, nun, nun....thue dir nichts....so....siehst du...."

Das Hühnchen hatte sich flatternd erhoben, piepste verzweifelt und schlug wild mit den Flügeln. Dann aber hielt es Mademoiselle Piseau doch in ihren Armen.

„Ei, ei, ei," sagte sie jetzt. „Seh'n Sie, Herr Gréguin, sagte ich es nicht: eine Katze! Die Flügel zerbissen, und am linken Fuße blutet es auch! Diese abscheulichen Miauer, pfui!" Sie sah ordentlich mit zornigen Augen zu Herrn Gréguin in die Höhe. „Wissen Sie, wie ich Katzen hasse! Pfui! Katzen, pfui!"

Währenddessen hatte sie ihr Taschentuch aus der Tasche gezogen, feuchtete es aus der Wasserkaraffe schnell und geschickt an und wusch dem Thierchen in ihrem Schoße das Blut ab.

„Ih, seh'n Sie an, es ist nicht schlimm," rief sie erfreut aus. „Welch' ein Glück! Das linke Beinchen ist verkrüppelt, aber schon von früher; darum hat es auch der Katze nicht entwischen können. Warte nur, mein kleines Pusterhäschen....so....so, so....! Gießen Sie doch ein wenig Wasser in die Untertasse, mein lieber Herr Gréguin — und nun breiten Sie den Schlafrock auseinander, daß es nicht entwische. Lauf', huppla, Federwischchen....bitt' schön...." Sie setzte das Thierchen mit beiden Händen vorsichtig auf die Erde. „Ei, seht an, der Schreck hat es versteinert....Faulpelz ... gebrochen hast du nichts, lauf'."

Das Thierchen burrte sich wohlig auf, flatterte ängstlich hin und her, obgleich Herr Gréguin eifrig die Zipfel seines Schlafrockes auseinander hielt und mit der Zunge wild wie eine Schlange zischte, wischte es doch in den Garten hinaus: und hier erwies es sich, daß es hinkte, wirklich und wahrhaft hinkte auf dem linken Beinchen, das verkrüppelt war.

Mademoiselle Piseau schlug entzückt die Hände zusammen und sah Herrn Gréguin mit strahlender Miene an.

„Mein lieber Herr Gréguin," schrie sie lachend, „mein lieber Herr Grégin, nein, seh'n Sie doch, seh'n Sie doch nur, es hinkt....wahrhaftig, ja....es hinkt....von Natur hinkt es....und auf dem linken Beinchen....gerade wie ich!" — — —

Das Hühnchen war bei Herrn Gréguin geblieben. Er hatte doch trotz aller Mühe den Eigenthümer nicht ermitteln können. Trat er des Morgens in seinen Garten, hinkte es ihm entgegen. Beim Frühstücken flatterte es auf und pickte auf dem Tisch herum. Wenn es ihm gegenübersaß, ihn ansah, das spitze Köpfchen schief hielt und mit den Glotzäuglein plinkerte, fand er es reizend. Er hatte ihm aus einer Kiste einen Stall gemacht, wo es wohnte, und versorgte es eigenhändig.

„Mademoiselle Piseau," sagte er öfters, ganz entzückt und gerührt, „glauben Sie mir, Mademoiselle Piseau, es versteht mich. Es weiß alles, was ich zu ihm sage. Nie hätte ich geglaubt, daß in einem so kleinen Köpfchen so viel Klugheit wohnen könne. Es ist ein kluges Thier!"

Und dann schüttelte Herr Jules Grégin seinen eigenen, schon bedenklich kahlen Kopf und ließ seine Augen voll Entrüstung umherwandern, ob sich wohl jemand fände, der es in dieser ihm so wichtig erscheinenden Angelegenheit etwa mit ihm aufnehmen wolle.

Mademoiselle Piseau aber lächelte und nickte, und ihr kleines Gesicht ähnelte mehr wie je der Farbe einer Apfelblüthe.

Nur Rosalie Chapue haßte das Hühnchen. Wenn sie den Garten harkte, warf sie böse und verächtliche Blicke dahin, wo es sich vor ihr verkrochen hatte. „Kröte du," murmelte sie dann wohl. „Erwürgen will ich dich. Die heilige Mutter drehe dir den Hals um, Böse!" Ihre Augen streiften dabei die Fenster des Nachbarhäuschens, wo seit dem Frühjahr Mademoiselle Piseau wohnte. Ah....wie sie sie haßte, diese kleine Pariserin. Wie sie sie haßte, diese kleine, lachende Person, die eine Greisin war und aussah wie ein Kind! Wenn sie könnte, wenn sie könnte....22 Jahre diente sie Herrn Gréguin, 22 Jahre! Aha, das Hühnchen, Sie wußte schon Alles! Sie war jung, als sie zu Herrn Gréguin kam, jung und schön, eine Südfranzösin, und sie trug ihr Schnurrbärtchen mit Stolz! Dagegen jenes Milchgesicht...

Eines Tages mußte Herr Gréguin nach Paris hinein. Als er wiederkam, hatte Rosalie ihm ein besonders gutes Mittagessen zubereitet. Kaum fertig, ging er nach seinem Hühnchen sehen. Der Stall war leer, sein Locken vergebens.

Mit einem Gesicht, dessen Falschheit und Tücke offenbar war, sagte Rosalie, daß ihr das Hühnchen nun endlich fett genug erschienen sei, um es zu schlachten und zu braten, und daß er es fortgeworfen habe.

Herr Gréguin hatte ganz versteinert dagestanden, dann sank er wie gebrochen in einen Stuhl. Er hatte deutlich die Empfindung, das Hühnchen flattere noch lebendig in seinem Leib herum, und die kleinen Glotzäuglein, deren Plinkern ihn so zu amüsiren vermochte, sahen ihn wehklagend an. Sein Gesicht wurde grün und gelb, und ein furchtbares Würgen befiel ihn. Endlich verlor er ganz und gar das Bewußtsein, und Rosalie holte den Arzt. Der gab ihm ein Beruhigungsmittel, und als Herr Jules Gréguin wieder einigermaßen Herr seiner selbst war, kam es zu einer furchtbaren Szene zwischen ihm und Rosalie. Er, sonst der ruhigste Mensch von der Welt, gerieth in eine beispiellose Wuth. Er kannte sich nicht mehr! „Keinen Augenblick länger wolle er sie sehen," schrie er. „Sie möge gehen, ihm nie wieder unter die Augen kommen, er habe genug von ihr! Ihr Schnurrbart sei ihm zuwider und ihre tiefe Stimme. Zuwider," schrie er wie besessen, „ja, das möge sie nur ruhig glauben. 22 Jahre lang sei er Sklave gewesen, jetzt endlich sei der Gebieter in ihm erwacht." Schließlich ging sie. Er hatte es nicht ernst gemeint, aber sie ging doch. Es kam ihr ganz gelegen. Sie hatte genug zusammen. Die Hoffnung, einst seine Frau zu werden, hatte sie lange aufgegeben. Ihr Traum war ein Kloster, wo sie an einem kleinen Fenster würde sitzen können, und wo man für sie, die ihr ganzes Leben lang für andere hatte sorgen müssen, sorgen würde.

Wie eine Furie raste sie von dannen. Ohne dazu gekommen zu sein, sich über Mademoiselle Piseau zu Herrn Gréguin auszutoben, raste sie davon mit Kisten, Taschen und Schachteln vollgepfropft bis zum Platzen. Am nächsten Morgen, als die Laube leer blieb, erschien Mademoiselle Piseau an der Hecke. Herr Gréguin, der elend in seinem Sessel saß, hörte, wie sie das Hühnchen lockte. Er trat zum Fenster und erzählte ihr. Ihr kleines Persönchen war so ganz Aufmerksamkeit, ganz Verständniß, ganz Mitleid. Zum ersten Mal trat sie in sein Häuschen und nahm in seinem Salon Platz. Es war ordentlich, als fülle sich der kleine, einfache Raum mit Sonnenschein, wie sie dasaß, das Kleid majestätisch auseinandergefaltet, mit ihrem weißen Haar, dessen glatter Scheitel an den Ohren kleine drollige Hopser machte.

Sie faßte übrigens die Sache gar nicht so tragisch auf.

„Mein lieber Herr Gréguin," sagte sie mit einem leisen Anflug von allerfeinstem Spott, der sich wie Balsam in Herrn Gréguins revoltirendes Innere ergoß. „Aber wie kann man doch, wie kann man doch! Ein Hühnchen, du liebes Gottchen. Nun ja, es war ein liebes Thier, und Rosalie that Unrecht. Sie ist eine schlechte Person, und ich wünsche ihr von Herzen, sie möge ihr Gewissen schlagen fühlen. Nein, nein, ich bin nicht milde; man soll nicht allzu weich sein, mein lieber Herr Gréguin. Sie sind zu weich für diese Welt! Hart muß man sein," fuhr sie fort und warf strenge und energische Blicke zu Herrn Gréguin hinüber. „Energie, nicht wahr? Sehen Sie! Energie! Die muß man haben!"

Herr Jules Gréguin hatte sie unverwandt angesehen.

„Ach, Mademoiselle Piseau," sagte er, und wie er sprach, zitterten seine Lippen, so bewegt war er. „Es war mir so zumuthe, als hätte ich einen lebendigen Menschen aufgespeist."

Mademoiselle Piseau brach in ein helles Gelächter aus, aber Herr Gréguin fuhr ernsthaft fort: „Als hätte ich *Sie* selber aufgespeist, meine liebe Mademoiselle Piseau."

Mademoiselle Piseau lehnte sich vor Lachen an die Lehne ihres Stuhles zurück. „Aber mein lieber Herr Gréguin...."

„Ja," sagte er gerührt. „Das Hühnchen ähnelte Ihnen so."

Jetzt lachte Mademoiselle Piseau fast Thränen.

„Mir?" schrie sie, „mir?"

Herr Gréguin nickte und sah sie unverwandt an.

„Ja — aber auch sonst...."

„Auch sonst? Auch sonst?"

„Mademoiselle Piseau, warum haben Sie eigentlich nicht geheirathet?"

Mademoiselle Piseau hörte auf zu lachen und wiegte gedankenvoll ihr Köpfchen hin und her.

„Hm," erwiderte sie. „Sehen Sie, mein lieber Herr Gréguin, hm....ich war immer 'n bischen klein, wissen Sie, nicht wahr? Und da....ja, die Männer sahen über mich hinweg, sehen Sie! Und dann...." Sie klopfte mit der flachen Hand bezeichnend auf ihr linkes Knie. „Das....nicht wahr, *das*....! Darüber kommt so leicht kein Mann hinweg...." Sie klopfte wieder wie vorhin und brach von Neuem in Lachen aus, „ich armes Hühnchen, ich....hahaha!"

Und immer noch lachend, erhob sie sich und nestelte an ihrem Tuch.

Herrn Gréguin war es plötzlich eisig kalt geworden. Die Uebelkeit, die verschwunden war, kam bald wieder.

„Wie, wie? Sie wollen jetzt gehen?" sagte er fassungslos. Sie sah ihn erstaunt an.

„Mein lieber Herr Gréguin, ich muß aber an meine Strickmaschine."

Herrn Gréguin wurde es immer übler. Wie am Abend vorher schwindelte es ihm vor den Augen. Die ganze Stube drehte sich mit ihm im Kreise, und die Glotzäuglein des kleinen Hühnchens plinkerten ihn schmerzlich und verzweifelt an. — „Ach, bleiben Sie doch, bleiben Sie doch nur bei mir, Mademoiselle Piseau," erwiderte er. „Ich....ich.... wenn Sie fortgehen, werde ich wieder erkranken. So lange Sie hier saßen, war mir wohl. Ach, gehen Sie doch nicht fort, bleiben Sie doch nur bei mir! Rosalie ist fort, ich bin allein. Sehen Sie, die Strickarbeit, ich kenne es doch, wie schlecht wird das bezahlt....ein Hundelohn. Bleiben Sie doch ganz bei mir!"

Eine furchtbare Aufregung hatte ihn ergriffen. Er war aufgestanden, dicht auf sie zugetreten, und in dem Bedürfniß, sie zu halten, griff er nun nach ihren Händen.

Mademoiselle Piseau hatte ihm ganz entsetzt zugehört — ihre bescheidene Seele verstand das Stammeln seines Herzens nicht — nun reckte sie ihr Figürchen stolz in die Höhe.

„Mein lieber Herr Gréguin," sagte sie mit Würde. „Ich verstehe Sie nicht!"

„Bleiben Sie, bleiben Sie doch ganz bei mir...." wiederholte er.

Mademoiselle zog ihr Tuch fester um die Schultern und ging zur Thür. Hier blieb sie stehen und sah zu ihm zurück.

„Mein lieber Herr Gréguin," sagte sie mit Nachdruck, und etwas wie Zorn klang in ihrer Stimme und blitzte in ihren Augen. „Ich nehme keine Stellung an!"

Er fuhr ordentlich zurück und sah sie hilflos an. „Wie denn Stellung? Was denn, was denn? Nein, nein, nun nein, so nicht....so nicht....Ich meine, ich meine...." Seine Gedanken schossen umher, ja, was meinte er denn eigentlich....was! Und plötzlich fiel es wie eine Erleuchtung von oben auf ihn herab. Ueber sein Gesicht zog himmlische Verklärung, er trat so weit von ihr zurück, wie es nur möglich war, und aus dieser Entfernung, die ihr zeigen sollte, wie er sie ehre, sah er schüchtern zu ihr hinüber. „Ach, Mademoiselle Piseau," sagte er dann in flehendem Ton. „Meine liebe Mademoiselle Piseau, möchten Sie nicht vielleicht meine Frau werden?"—Mademoiselle Piseau erröthete vor Schreck. Einen Augenblick stand sie und sah ihn an. Ein sanftes Licht stieg in ihren Augen herauf. Irgendwo ging ihr ein Vorhang auf und zeigte ihr einen Himmel. Dann aber hob sie ihre kleine Nase hoch, ein ernster, würdevoller Ausdruck trat in ihr Gesichtchen.

„Herr Jules Gréguin," sagte sie, und etwas von dem, was in ihrem Herzen vorging, zitterte auch in ihrer Stimme: „Ein Mann, der es ernsthaft meint, spricht anders."

Und erröthend sich umsehend im Hause des Junggesellen trippelte sie hinaus. — — —

Erst nach acht Tagen, die er durchkämpft und durchlitten hatte, wurde es Herrn Gréguin klar, was sie gemeint haben könne. Am Sonntag Vormittag zog er seinen schwarzen Rock an und ging zu Mademoiselle Piseau hinüber. Sie hatte ihn erwartet und kam ihm würdevoll entgegen in einem schwarzen altmodischen Taffetakleide, das wie die Verheißung eines sanften Glückes Herrn Gréguin lieblich in die Ohren rauschte.

Zusammen gingen sie dann in die Rue Champêtre speisen.

Mademoiselle Piseau wählte das Menu. — Aber auch später, als sie längst als Madame Gréguin in der kleinen Laube saß, war Geflügelbraten ein für allemal von dem Tische der Gréguins verbannt. Herr Gréguin war eben zu weich, zu weich für diese Welt. Es war ein Glück, das Madame soviel Energie besaß.

Der Papierverbrauch der Zeitungen.

Die 40,000 Tageszeitungen der Welt, die in Millionen von Nummern gedruckt werden, verbrauchen nach den Berechnungen eines französischen Statistikers alltäglich etwa 1000 Tonnen Holzteig, und da außerdem im Durchschnitt 200 Bücher täglich erscheinen, so beträgt der Jahresverbrauch für Druckpapier etwa 375,000 Tonnen Papierbrei. Dabei ist aber das Schreibpapier, das Packpapier u. s. w. nicht berechnet. Um nun diese ungeheure Menge Holzteig zu produziren, müssen ganze Wälder niedergeschlagen werden. In jedem Jahre verschwinden so 1250 Millionen Kubikmeter Holz, die der geistigen Nahrung des Menschen dienen. Amerika hat dabei einen noch stärkeren Bedarf als Europa; es braucht für sich allein 900 Millionen Kubikmeter Holz, während Europa nur die übrigbleibenden 350 Millionen verwendet.

— Dichtern darf es nicht gut gehen. Sollen sie wie die Alchimisten des Mittelalters aus ihrem Blute Edelgold münzen, dann müssen sie vom Leben gefoltert werden.

Unsere Frühjahr-Eröffnung beginnt morgen

Bis Ostern nur noch drei Wochen: Macht Euch bereit!

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Der Große Laden war nie zuvor so schön dekorirt inwendig wie auswendig. Unser regulärer Stab von erfahrenen Dekorateuren hat jedes Stockwerk und ebenso die Fenster in eine Frühlings-Szene der Schönheit verwandelt, schöner und anmuthiger als je zuvor. Wir laden Euch ein, diese bezaubernde Ausstellung zu besichtigen.

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr, dann einfache Stamps bis zum Schluß

Waaren, die am Montag von Anschreibe-Kunden gekauft werden, setzen wir auf das April-Konto, zahlbar im Mai.

Elegante Frühjahr-Facons in geschneiderten Damen-Suits, Kostümen und Coats zu 19.75 und 24.75

Zwei von den eleganten neuen Facons in den Partien zu **19.75** und **24.75** sind zur Rechten abgebildet. Sie repräsentiren den wirklichen Charakter und die Eleganz der neuen Frühjahrs-Moden. Die Facon zu **19.75** ist ein elegant geschneiderter Suit aus schattirt gestreiften Panamas in den beliebtesten Farben dieser Saison, wie Copenhagen, Blondine, Navy und Braun. Ein sehr gutes Modell von kostspieligeren Kleidungsstücken, mit elegantem, halb anschließendem Rücken, Dip-Front Coat und extra voller weiter Skirt in piped oder pleated Organ Effekt.

Das Modell zu 24.75, illustrirt, ist von schwarz und weiß karrirtem Suiting und zeigt die allerneueste franz. Mode. Der Coat ist in Cutaway-Effekt und breiter seidener Braid trägt viel zur Eleganz bei. Der Skirt ist ungewöhnlich voll mit breiten Pleats u. breiten Falten. Die Schneiderarbeit ist prachtvoll. Viele andere feine einzelne Modelle, 24.75.

Neue Modelle in seidenen Kleidern zu 14.75

Eine sehr elegante Gruppe bilden diese fashionablen seidenen Kleider- und Jumper-Facons. Sie kommen in den hübschesten Farben. Die Qualität ist besser wie in den bedeutend theueren Modellen. Hübsche Facons, die Eure Bewunderung erregen, zu diesem wunderbar niedrigen Preis, **14.75**

Neue Modelle in seidenen Drop Voile Skirts zu $10

Fein geschneiderte Skirts für Damen. Die feinen zähen oder franz. Voiles, die so reich und kleidsam sind. In pleated Facons. Sehr voll gemacht, graziös hängende und passende Skirts. Sie sind am Bottom mit Falten von Taffeta Seide oder Atlas in hübschen Entwürfen besetzt. — Spezieller Preis zu nur **$10**

Kleidsame Damen-Skirts zu $5

Prachtvolle Varietät von fein geschneiderten Skirts. — Sie sind von Panamas und fancy Suitings gemacht. — Skirts für Gesellschaften passend. In schwarz, blau und braun. Auswahl von einem großen Sortiment in plaited oder gored Facons. Graziös, Flaring und gut passend, für nur **$5**

Schwere seidene Unterröcke für Ostern!
Schwarze und farbige zu $5

$5 Dies sind außerordentlich schwere Taffeta Unterröcke in allen Farben und schwarz. In verschiedenen Facons. Einige davon haben große Sectional shirred Flounces; andere mit Pleatings und Ruchings. Wundervolle Werthe zu diesem speziellen Eröffnungs-Preis, **$5.**

Seidene Plaid Unterröcke. Elegante Farben-Kombinationen. Schwere rauschende Taffeta. Abgetheilter strapped Flounce. Sie sind in allen Farben vorräthig, speziell zu **5.95**

Schwarze und weiße gestreifte Unterröcke, die sich waschen lassen. Voller Umbrella Flounce. Abgetheilte Ruffle und schwarze Strappings. Eröffnungs-Verkaufspreis, 95c.

Schwarze federleichte Unterröcke. Abgetheilter tucked Flounce. Elegante Unterröcke für Damen, die die leichten Skirts vorziehen, zu **$1**

Hübsche weiße Unterröcke, voll flounced, breiter bestickter Ruffle und Band Beading. Einige haben breite Flounces von Spitzen mit mehreren Reihen von Einsatz, für 1.95.

Vorverkauf von importirten Handschuhen

Gekauft bei der Topken & Co., N. Y., Auktion zu 35 Cents am Dollar.

Die ersten Partien dieses bemerkenswerthen Auktions-Verkaufes werden für den Frühjahr-Eröffnungs-Verkauf am Montag eintreffen. Einige Partien sind nicht vollständig, andere dagegen thatsächlich unerschöpflich.

19zöll. reinseid. Handschuhe in schwarz und weiß. Doppelte Fingerspitzen, Sacque Wrists, Größen 5½ bis einschl. 8. 1.15 Werth, 1,450 Paare, morgen das Paar zu nur **39c**

Seidene Handschuhe, Ellbogenlänge, doppelte Fingerspitzen, Clasp am Gelenk. Vollständige Auswahl in schwarz und weiß. Extra Qualität Tricot doppelfadige Seide, 1.35 Qualität, 1.250 Paare, per Paar, **79c**

16knöpfige Milanaise stark luströse Seide-Handschuhe. Doppelte Fingerspitzen. Seidebezogener Clasp. $2 Handschuhe in marineblau, champagnerfarbig, rosa, Old Rose, weiß und schwarz. — Alle Größen, per Paar, **$1**

500 Pr. 12knöpf. seid. Mousquetaire Handschuhe, Gr. 5½ bis 7½, schwz. u. weiß, Pr., **59c**

16knöpf. seid. Handschuhe, dopp. Fingerspitzen, farbig, schwarz und weiß, Paar, **1.50**

900 Paar 2-Clasp seid. Handschuhe, schwarz u. weiß, 50c bis $1 Sorten, Gr. 6½ b. 7½, Pr., **39c**

Misses 2-Clasp seid. Handschuhe, nur Cardinal, 50c-Qualität, morgen, Paar, **19c**

Die importirten Glace-Handschuhe

2-Clasp Overseam Glace-Handschuhe, blau, schwarz, braun, lohgelb, grau und Beaver, **65c.**
Weiße und braune Pique Glace-Handschuhe, 1-Clasp, 1.50-Qualität, 450 Paare, per Paar, **50c.**
12- und 16knöpfige lange Glace- und Suede Handschuhe, jede Größe, kleine Partien, **1.69.**
16knöpfige 3.50 Handschuhe, echtes franz. Glace, schwarz, weiß und lohgelb, alle Größen, **2.48.**
16knöpfige 3.00 echte Chamois Handschuhe, waschbar, natürliche Farbe, das Paar zu **1.95.**

Monatlicher Verkauf von Groceries

Einkäufe von Anschreibe-Kunden werden auf das April-Konto geschrieben, zahlbar im Mai.

Speck
Hazel Mild Sugar Cured. — Von jungen, korngemästeten Schweinen. Durchschnittliches Gewicht 2½ bis 3 Pfund—per Pfund, **16c**

Häringe
Importirte holländische Häringe, feinste Sorte, alle Milchner, speziell für diesen Verkauf das $1 Fäßchen zu nur **63c**

Orangen.
California Navel Orangen, die süße Sorte mit dünner Schale. — Kiste mit 18 Dutzend 2.80; 9 Dutzend 1.43; 3 Dutzend 48c; per Dutzend, **17c**

Mehl—Hazel Premium, — aus feinstem Weizen gemahlen, das Bbl. verkauft zu **5.80**

Maine Corn, extra Qualität, Hazel, 2 Dutzend zu 2.95; 1 Dutzend 1.50; per Büchse, **13c**

Head Reis, Louisianas feinstes Produkt. Cook's weißer, 10 Pfd. für 95c; per Pfd. **10c**

Melting Zuckererbsen, Hazel extra Qualität, süß und zart, das Dutzend 2.00; die Büchse zu **17c**

Wohlschmeckender Thee. Unsere reguläre 75c Sorte, ausgewählt für S. C. & Co., Eure Auswahl von allen Sorten, grün, schwarz od. unf. spez. Qualität Hazel Basket Fired Japan, 5 Pfd. 3.30; Pfd. **68c**

Norweg. Meß Makrelen, extra fancy große, fette Fische, uns. eig. Packung, 10 Pfd. Nettogew. in Eimer 2.95; 5 Pfd. **1.50**

Guadarali Kaffee, unsere weltberühmte Mischung von Mandheling, Java u. arab. Kaffee im Markte. 3¼ Pfd. oder 3 Pfd. in Büchse, 1.00; per Pfd., **36c**

Rother Alaska Lachs, Milford. Dutzend 1.85; 6 Büchs. 93c; Büchse, **16c**

Reife Tomaten, Hazel extra Qualität; 2 Dtz. 3.85; 1 Dtz. 1.95; Büchse, **17c**

Santa Clara Valley Zwetschen, reife, süße und mehlige Frucht, 3 Pfd. 30c; 5 Pfd. 47c; Pfd. **10c**

Monatlicher Verkauf von Weine und Getränke

Treadmill Whiskey, alt, glatt u. mild, Gall., 4.25; volle Quartfl., **1.25**

Extra feiner Tafelclaret oder Superior Riesling, feine Tischweine. Speziell morgen (nicht mehr als 5 Gall. an einen Kunden, Gallone **92c**

Baltimore oder Monogram Whiskies, spez. Gall. 2.95; Flasche, **85c**

5000 Gallonen Port, Sherry, Angelica od Sweet Catawba, 5 Jahre alt und garantirt absol. rein. Nicht mehr als 5 Gall. an einen Kunden. Preis. Gallone, **1.15**

Canton Rye Whiskey, speziell, per Gallone, morgen, 2.60; zwei Gallonen zu **4.90**

Guckenheimer reiner Rye Whiskey, in Bond abgefüllt unter Ver. St. Aufsicht, per Flasche, **85c**

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 29. März 1908.

Für die „Sonntagpost."

Bauernstolz.

Skizze von Albert Weiße.

Die Frau, die eine Menge Einkäufe zu machen hat, vergißt in der Regel den einen oder den anderen Posten. Sie wird immer erst, wenn sie nach Hause kommt und die aus der Stadt geholten Gegenstände auspackt, gewahr, daß sie eine der Hauptsachen, etwas ganz wichtiges, vielleicht das Castoria für das Baby, nicht heimgebracht hat, und wundert sich, wie sie nur „so" vergeßlich sein konnte.

Aehnlich wie der Frau beim Auspacken des Korbes erging es mir beim Lesen meines Buches: „Aus Rauher Schule!" Ich hatte beabsichtigt, alle interessanten Perioden aus meiner Wanderzeit meinen Lesern zu schildern — fand aber jetzt, daß ich so manches vergessen, was meiner Ansicht nach interessant war und auch in den Rahmen des Buches gepaßt hätte. Wie meine Partnerin im Gleichniß sich nicht lange wundern wird, daß sie das Castoria für das Baby vergessen hat, sondern den Schaden dadurch gut machen wird, indem sie so bald wie möglich nochmals „downtown" fährt, so habe ich mir auch nicht lange den Kopf zerbrochen, warum ich in meiner Lebensbeschreibung mit keiner Silbe der lehrreichen Erfahrungen, die ich auf der Farm des alten Sepp Ziegenhain machte, Erwähnung gethan habe. Ich bin in meine Gedächtnißkammer hinaufgestiegen, habe diese eine von den vielen „ollen Kamellen" dort aus dem Schutte der Vergessenheit herausgezogen und sie als Nachtrag zu meinem Buche neu polirt, geputzt und blank gemacht. Hier ist sie:

* * *

Auch in dem zweiten Winter meines Hierseins hatte ich mich, wie in dem vorhergehenden, in St. Louis durchgeschlagen — und nochmals das ganze Elend und die ganze Erbärmlichkeit eines solchen großstädtischen Hundelebens als „Bum" durchkostet! Wieder hatte ich dann, als die ersten Strahlen der Frühlingssonne durch die schmutzigen Fensterscheiben der Herberge fielen, mich auf die Beine gemacht, weil ich froh war, den Staub und verschiedenes Andere von meinen Kleidern und Schuhen schütteln und aus der stickigen Atmosphäre des zusammengepferchten Massenelends in die freie Gottesnatur flüchten zu können. Die richtige Wanderlust, die mich im vorigen Jahre förmlich aus der Stadt getrieben, und die in einer ausgedehnten Landstreicherei von Ozean zu Ozean Befriedigung gesucht hatte, beseelte mich diesmal nicht mehr. Sie war mir gründlich vergangen. In den neun Monaten, in denen ich die Mutter Grün als Unterbett und den Himmel als Zudeck benutzt hatte, war mir die Erkenntniß gekommen, daß sich an den rollenden Stein kein Moos setzt, und daß das Glück nicht in Eisenbahnfrachtwagen fährt und am Lagerfeuer schläft. Auf hundert Hühner, die in verschlossenen und von bösen Hunden bewachten Ställen übernachten, kommt erst ein herren- und heimathloses Hühnchen, das sich an das Eisenbahngeleise verirrt hat, und eine einzige Hühnersuppe in der Woche ist eine magere Abschlagszahlung auf die anderen zwanzig Mahlzeiten, die entweder ganz ausfallen oder aus gestohlenen Feldfrüchten bestehen. Bei knurrendem Magen verwandelt sich bald die Poesie der frischen, fröhlichen Wanderschaft in die graue Prosa des verkommenen, obschon erregenden Vagabundenthums. Der lustige Handwerksbursche, der „mit dem Sträußel am Hut" fröhlich singend durch die Lande zieht und die Herzen der ihm nachschauenden Dorfschönen höher schlagen läßt, findet hierzulande im Tramp ein gar trauriges Pendant. Dieser hat nicht den Muth, wie sein Kollege und Fechtbruder im alten Lande, dreist und gottesfürchtig an die Thüren zu pochen, um einen Zehrpfennig zu erbitten oder mit einem fröhlichen „Grüß Gott Gesellschaft" sich zu einer Mahlzeit einzuladen; in Angst vor Farmer und Hund schleicht der amerikanische Tramp in weitem Bogen um die Gehöfte und späht schon nach einer Gelegenheit, durch Diebstahl oder Einbruch in die Speckkammer die dringende Forderung seines inneren Menschen nach der ihm nöthigen Atzung zu befriedigen.

Das Alles und noch manche andere Schattenseiten des Wanderlebens hatte ich, wie gesagt, bereits kennen gelernt; trotzdem mußte ich zum Wanderstabe greifen! Die völlige Aussichtslosigkeit, in der Stadt stetige Arbeit zu finden, ließen mir keine andere Wahl — doch nahm ich mir heilig und fest vor, diesesmal nicht lange ein Bummelleben zu führen. Farmer für Farmer wollte ich um Arbeit anklopfen, und wenn ich auch noch so schwer schaffen und noch so geringen Lohn erhalten sollte, ich wollte auf der Farm aushalten, so lange es etwas für mich zu thun gab.

Die Annehmlichkeiten des „dolce far niente", des süßen Nichtsthuns sowohl in Stadt wie Land, glaubte ich in den ersten drei Semestern meines Studiums von „Land und Leuten in Amerika" genügend kennen gelernt zu haben. Einen ungeheuren Ekel empfand ich gegen mein bisheriges Leben. „Ehe ich als professioneller Landstreicher oder großstädtischer Tagedieb weiter vegetire, hänge ich mich auf!" schwur ich mir zu.

Wenn der alte, übelriechende Graben, „Des Peres-River" genannt, welcher die Südgrenze von St. Louis gegen das offene Land hin bildet, einen Flußgott besitzt, so mag dieser wohl den Schwur gehört haben, denn ich that ihn mitten auf der Brücke, die sein Reich überspannt. Gleichzeitig mit mir passirte ein Farmer, der aus der Stadt kam, mit seinem Gefährt dieselbe Brücke. Er hielt an und fragte mich aus, woher des Weges und wohin der Fahrt. Ich gab ihm die gewünschte Auskunft und betonte dabei, daß es mir mit dem Wunsche, stetig zu arbeiten, durchaus bitterer Ernst sei, denn dadurch, daß ich das Leben zu sehr auf die leichte Schulter genommen hätte, wäre ich in des Wortes vollster Bedeutung vor die Hunde gekommen. Eine solche freiwillig von einem Tramp auf der offenen Landstraße abgelegte Beichte mußte den guten Mann wohl sehr gewundert, aber doch einen günstigen Eindruck auf ihn gemacht haben. Er winkte mir zu, zu ihm auf den Wagen zu steigen — und warf mir, als ich neben ihm Platz nahm, einen Theil seiner Decke über die Füße. Ich mußte natürlich annehmen, daß er für mich Arbeit hätte und mit mir nach seiner Farm fahre. Das war jedoch ein Irrthum, er selbst brauchte keine Hilfe, dagegen sein Onkel, der etwa 40 Meilen von St. Louis im St. Genevieve County eine Farm hatte. Dieser hatte ihm sagen lassen, er solle ihm einen starken, arbeitswilligen Menschen zuschicken, da bei der Abgelegenheit seiner Farm von der Eisenbahn selten nur Arbeitsuchende bei ihm vorsprächen und er eines Knechtes dringend bedürfe. Wenn ich also die Arbeit bei seinem Onkel haben wolle, so werde er mich bis Bentonville, eine Strecke von etwa zehn Meilen, mitnehmen. Dort schlage er einen Weg in anderer Richtung ein und ich müsse von da an den Rest von 30 Meilen zu Fuß zurücklegen; er werde mich aber so genau instruiren, daß ich nicht irregehen könne. Das that er denn auch.

An der Kreuzung, wo sich unsere Wege trennten, setzte er mich ab.

„Gut, daß ich noch im letzten Augenblick daran gedacht habe," sagte er und reichte mir einen Korb vom Wagen herunter; „wenn ich den Laib Brot, den halben Schinken und das Dutzend abgekochte Eier dadrin wieder nach Hause gebracht hätte, würde meine Frau mich böse gescholten haben — und Du würdest beim Onkel Sepp halb verhungert eingetroffen sein!"

„Stattet Eurer Frau in meinem Namen den Dank eines aufrichtig hungrigen Menschen ab," rief ich, während mir beim Anblick der saftigen Bissen das Wasser im Munde zusammenlief. „Ihr müßt ein liebes, gutes Weib haben, Landsmann!"

Der Dank war ein aufrichtiger, denn welcher hungrige Mensch würde keine Dankbarkeit empfinden, wenn ihm solche Fülle kulinarischer Genüsse entgegenlacht — aber dennoch, so paradox wie solches auch klingen mag, war der Dank ebenso erheuchelt wie das Kompliment, das ich der unbekannten Wohlthäterin wider Willen durch den Mann sandte. Ja wohl, Wohlthäterin sehr wider Willen! Nicht mir, oder einem andern hungrig auf der Landstraße umherlaufenden armen Teufel zur Freude, zum Genuß und zur Labung hatte sie den Freßkober mit den Delikatessen gefüllt, — sie würde sich schlagrührend geärgert haben, wenn sie gesehen hätte, wie ich gleich nach Empfang des Korbes wie ein Währwolf über die Speisen herfiel — nein, sie hatte ihre Speisekammer nur deshalb beraubt, weil sie ihrem Manne das Einkehren in die Meilenhäuser und die diversen Schnäpse und Gläser Bier nicht gönnte, die dieser sich sicher unter der treffenden Entschuldigung geleistet haben würde, daß er doch unmöglich seinen Hunger an den Freilunchtischen stillen könne, ohne etwas zu trinken. Daß diese geizigen Weiber dadurch ihren Mann auf das Beköstigungsniveau seiner Pferde und Esel, denen auf der Reise auch der von Hause mitgenommene Hafersack vor's Maul gebunden wird, herunterdrücken, bedenken sie nicht; für sie kommt weiter nichts in Betracht, als daß der Mann kein Geld ausgibt und daß er ihnen das in der Stadt für seine Produkte vereinnahmte Geld auf Heller und Pfennig abliefert.

Glücklicherweise aber gibt es noch Farmer, die die Herrschaft ihrer Weiber nur bis zu den Grenzen ihrer Farmen anerkennen; und wenn sie über die Grenze sind, selbständig zu denken und auch zu essen und zu trinken wagen. Daß dann der mitgenommene Freßkober seinen Daseinszweck vollständig verfehlt und sein Inhalt die Beute irgend eines armen Schluckers wird, ist das versöhnende Prinzip bei der Geschichte!

Am Abend des zweiten Tages war ich mit meinem Proviant fertig; gerade hatte ich damit aufgeräumt. Als ich den letzten Bissen in den Mund geschoben hatte und mich aus meiner liegenden Stellung erhob, um meinen Weg weiter fortzusetzen, kam ein alter Farmer an mich heran und fragte, nicht gerade unfreundlich, wo ich hinzugehen gedachte. Ich erwiderte, daß ich mich auf der Suche nach der Farm eines gewissen Sepp Ziegenhain befände. „Sell Farmer bin ich selbst!" gab er sich zu erkennen, „und ich rechne (kein Missourier Farmer denkt, vermuthet, glaubt, setzt voraus, nimmt an oder ist überzeugt — er rechnet — vom Englischen „I reckon") — ich rechne, mein Neffe aus dem St. Louis County hat Dich zu mir geschickt!"

Ich bestätigte, daß diese seine Rechnung stimmte, und ich glücklich sein würde, wenn er mir Arbeit — womöglich stetige Arbeit — auf seiner Farm geben wollte! Ich verstünde zwar wenig davon, denn ich sei in der Stadt großgezogen, aber ich wäre stark und hätte den festen und ernstlichen Willen, zu lernen, und würde auch, bis ich Besseres leisten könne, mit dem geringsten Lohn zufrieden sein. — Er sah mich lange Zeit prüfend an, aber ich konnte aus seinen Mienen nicht errathen, ob die Prüfung günstig oder ungünstig für mich ausfallen würde: eine Marmorstatue hätte ihre Gesichtsmuskeln nicht besser im Zaume halten können. Wahrscheinlich fiel ihm die Entscheidung schwer! — Der gute Eindruck, den meine kräftige Statur, meine blühende Gesichtsfarbe, sowie die Versicherung meiner Arbeitswilligkeit und — last but not least — meine geringen Lohnansprüche auf ihn gemacht haben mußten, wurde zweifelsohne durch die geradezu schmachvolle Verfassung, in der sich mein äußerer Mensch befand, aufgehoben. — Neun Monate an der „Tramp" und in Frachtwagen, und drei Monate an der Bum und in „Lodginghäusern" könnten einen Salomo mit aller seiner Herrlichkeit zu einer erfolgreichen Lumpen-Vogelscheuche umwandeln. — Endlich aber bog sich doch das Zünglein der Waage nach der für mich günstigen Seite.

„Du kannst bei mir arbeiten," sagte er einfach, „komm!"

Mir fiel ein Stein vom Herzen. — Wir betraten den Hof; aber der Farmer führte mich nicht nach dem Wohnhause, sondern nach einem niedrigen Nebengebäude, wie man sie unter dem Namen „Sommerhaus" häufig auf größeren Farmen findet. Dort ging er mit mir in einen Verschlag, der durch die darin befindlichen Wäschereigeräthschaften seine Bestimmung als „Farm-Laundry" verrieth. „Mach' ein tüchtiges Feuer an!" befahl er, „und setze den großen Waschkessel mit Wasser auf, „wirf auch eine gehörige Portion Soda und eine halbe Box Lye hinein; das Wasser muß stark zum Kochen gelangt sein, wie der „Dickens", wenn's helfen soll! Nach drei Stunden muß alles wieder trocken sein — dann komme ich Dich holen! Verstanden?"

Der geehrte Leser würde, wenn er sich in meiner Lage befunden und diesen Auftrag erhalten hätte, wahrscheinlich sich auch an das Feueranzünden und Wasserkochen gemacht, aber sich des Todes gewundert haben, warum er seinen Einzug auf die Farm via Waschküche halten, und was er eigentlich in dem heißen, scharfen Wasser waschen und nachher in solcher beängstigender Eile trocknen sollte!

Ich wunderte mich nicht. Ich wußte diese Fragen richtig zu beantworten, aber Scham und Freude nahmen gleichzeitig von meiner Seele Besitz. — Ich schämte mich, daß ich mich von den kleinsten und widerwärtigsten Feinden des Menschengeschlechts hatte herunterkriegen lassen und daß der Farmer aus meinem verwahrlosten Aussehen darüber nicht im Zweifel war; ich freute mich, daß ich endlich die langersehnte Gelegenheit gefunden hatte, diese Feinde und ihre Brut mit Stumpf und Stiel auszurotten. Damit ich nun nicht bei dieser Vernichtungsschlacht, die ich aus zwingenden Gründen im Adamskostüm meinen Feinden zu liefern hatte, durch das neugierige Auge einer ländlichen Schönheit genirt wurde, verbarrikadirte ich die Thür mit einer abgebrochenen Deichsel, verstopfte die Ritzen der Bretterwände mit alten Lumpen, legte einen Ballen Heu vor das Fenster und machte mich an die Arbeit. Doch auch Sie, meine verehrten Leser, möchte ich bitten, mich für die nächsten Stunden allein zu lassen und mir nicht zuzuschauen, denn obschon Arbeit keine Schande sein soll, dieser Arbeit oder vielmehr der Veranlassung, die diese Arbeit nothwendig machte, wird sich ein jeder Mensch, selbst wenn er im übrigen mit den Begriffen von Reinlichkeit und Anstand auf gespanntem Fuße steht, schämen! Denjenigen Lesern aber, denen der absichtlich etwas dunkel gehaltene Sinn des Vorstehenden nicht klar geworden ist, und die nicht verstehen können, was ich in der Waschküche an diesem Abend trieb, gratulire ich — Ihnen ist die Kenntniß von der häßlichsten Plage ihrer Mitmenschen, die im Schlamme der Verkommenheit waten, erspart geblieben.

Sauber gewaschen und mit reinen, bereits völlig trockenen Kleidern — ich hatte durch übermäßige Erhitzung des Ofens diesen Schnelltrockenprozeß in weniger als zwei Stunden fertig bekommen — öffnete ich dem Farmer die Thür, als er nach der festgesetzten Zeit daran klopfte. Um mich nicht in Verlegenheit zu setzen, übersah er, oder stellte sich wenigstens so an, als sähe er die vortheilhafte Veränderung, die an meinem äußeren Menschen vollzogen war, nicht. Er brachte mir zwei mächtige, mit Handkäse belegte Butterstullen und eine Kanne Milch. Ich hatte, wie vorher erzählt, kurz zuvor, ehe ich mein Reiseziel erreichte, mit dem mir geschenkten Lunch „Tabula rasa" gemacht; eine Leistung in Stoffvertilgung, die einem Pommer'schen Grenadier auf Urlaub alle Ehre gemacht hätte! Trotzdem ließ ich mich nicht lange nöthigen, sondern legte die Butterstullen und den Käse zu dem Uebrigen, und die Milch schmeckte mir herrlicher, als alle „Jumbos" und „Sheeneyboose" von Hinky Dink und Konsorten.

Ich wußte, daß die Farmer in steter Furcht vor Feuersgefahr schweben, und daß sie sich niemals schlafen legen, so lange ein Feuer im Hause brennt. Ich wollte mich also daran machen, die Gluth im Ofen mit Wasser zu löschen.

„Laß das!" wehrte er mein Vorhaben ab. „Es hat keine Gefahr damit. Du wirst nämlich heute hier in der Waschküche bei dem Feuer schlafen. In der Ecke dort liegen Blankets, Quilts und Pferdedecken; mach Dir ein Nachtlager daraus! Morgen werden die Weibsleut' Dir Deinen „Room" fixen. Sie schlafen schon." Damit nahm er den leeren Teller und die Milchkanne und ging ohne einen Gutenachtgruß fort.

Trotzdem ich von dem langen Marsch, den ich am Tage zurückgelegt hatte, recht müde war, als ich mich auf meine improvisirte Schlafstätte warf, konnte ich nicht einschlafen. Der Schlaf ist ein gar eigenwilliger Geselle; er läßt sich nicht mit Zeit und noch viel weniger mit Gewalt einfangen. Du magst seiner zur Kräfteerneuerung noch so dringend bedürfen, du magst ihn sehnsüchtig herbeirufen — er kommt nicht, es sei denn freiwillig und aus eigenem Antrieb! Nimmer aber tritt er an dein Lager, wenn einander drängende Einfälle und Erwägungen dein Gehirn durchjagen, wenn du im heißen Feuer der Hoffnung Pläne schmiedest und sie im nächsten Augenblick mit den Hämmern der kalten Vernunft wieder zerschlägst, kurz, wenn dein Denkapparat aus irgend einem Grunde mit Hochdruck arbeitet. Wohl magst du beim Niedergang der Feuerung annehmen, daß dich der erprobte Sorgenbrecher in seine Arme genommen hat, doch ist es nur sein schwacher Stiefbruder, der Halbschlummer, der sich um dich mit seinen geringen Kräften bemüht. Da wird es dann dem schalkhaften Traumgott leicht, Dich zu beschleichen, die haarsträubendsten Allotria zu treiben, und wenn er gerade dazu aufgelegt sein sollte, dich durch die seligen Jagdgefilde der rothen Männer oder durch das durch Dante zu so trauriger Berühmtheit gelangte „Inferno" zu führen. Mit mir machte er es billiger, er brachte mich durch ein paar Rückwärtsbewegungen meiner Gedächtnißschraube zurück nach der Tertia des Gymnasiums, das vor so und so viel Jahren die Ehre gehabt hatte, mich zu seinen Schülern zu zählen! — Es war die letze Stunde vor den großen Sommerferien; die Freude auf den unmittelbar bevorstehenden Sprung in die sechswöchentliche Freiheit der latein- und auffsatzlosen Zeit scheuchte den Ernst der alten Klassiker aus der Schulstube! Selbst der auf den Höhen der Wissenschaft thronende Dr. Krause legte seine Unnahbarkeit halb und halb ab und wurde Mensch. Auch uns, seine Schüler, in denen er sonst nur Ablagerungsplätze für unregelmäßige Verba, grammatikalische Regeln etc. sah, betrachtete er in dieser Abschiedsstunde halb und halb als Menschen, mit denen man sich wie mit vernünftigen Wesen unterhalten könnes. Er erzählte uns von seiner vorjährigen Reise nach dem Harz, die er heuer wiederholen wolle, und fragte auch jeden von uns, was er in den Ferien anzustellen gedächte.

„Herr Doktor, ich werde zunächst meine Ferienaufgaben machen!" log ich, denn solches konnte mir eben nur, wie jetzt, im Traume beifallen.

„Schön, das ist brav von Dir, mein Sohn! Erst die Pflicht — „acti labores juc undi!"

„Und dann werde ich zum Farmer Sepp Ziegenhain im St. Genevieve County, Missouri, U. S. A., gehen und die Ferien hindurch bei ihm als Knecht arbeiten. Sehen Sie, Herr Doktor, ich muß Geld verdienen, denn ich bin schrecklich verlumpt in meiner Kleidung!"

„Das ist recht!" stimmte der Doktor eifrig bei. „Das Geldverdienen ist zwar nur eine „cura posterior", eine Sache von geringerer Wichtigkeit, — aber Du kannst auf der Ziegenhainschen Farm Karakterstudien machen, die Dir späterhin beim Anfertigen von Aufsätzen mit Thematis wie „Widersprüche in Wallensteins Karakter" sehr zustatten kommen werden!"

„Nicht wahr, Herr Doktor, dieser alte Farmer ist ein ganz merkwürdiger Mensch, sozusagen ein Menschenräthsel? Er hat mir vertraut, obwohl er die begründetste Veranlassung hatte, mir nicht zu trauen; er hat meine Achillesferse erkannt, mich aber nicht daran verletzt, sondern sie so verborgen, daß sie für immer seinen Weibsleuten verborgen bleiben sollte, und ich mich nicht vor ihnen zu schämen brauchte; er hat mir Wohlthat erwiesen, ohne daß ich ihn darum gebeten; kurz, er hat sich mir als aufrichtig väterlicher Freund erwiesen. Aber nun kommen wir auf den Widerspruch in seinem Karakter: — er hat kein einziges freundliches Wort zu mir gesprochen, er hat mir die Wohlthaten erwiesen, als erfülle er eine unangenehme Pflicht und er sah mich beständig mit Blicken an, die unverkennbar von Abscheu und Verachtung zeugten!"

Kickerickí!

Der alte Hahn, der auf einem Balken in der Waschküche sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, verkündete offiziell den Tagesanbruch auf der Farm. Ich stand auf und ging nach der Pumpe, um mich zu waschen.

(Schluß folgt.)

Im Zuchthaus.

Silhouetten von Hans Hyan.

1. Der Zugang.

„Warum bist Du n hier?"

Der „Alte", der da an der mit Oelfarbe gestrichenen Wand des Korridors in einem Abstand von fünf Schritt neben dem „Neuen" steht, fragt schon zum dritten Male. Aber der Nachbar antwortete ihm nicht. Mit gesenktem Kopf steht der junge Mann da und stiert verzweifelt auf den schwarzen Asphalt des Fußbodens.

Indem kommandirt der hinzutretende Aufseher:

„Vorwärts!"

Die beiden, mit den elenden Lumpen bekleidet, die sie trugen, als man sie verhaftete, gehen in dem vorgeschriebenen Abstand den langen Korridor des Erdgeschosses entlang an den Arrestzellen, von denen etliche unbenutzt sind und offen stehen, vorbei bis zur Kleiderkammer.

Ein sehr alter Aufseher nimmt sie dort in Empfang. Ein Kalfaktor bedient und schleppt Kleider hin und her.

Der Aufseher sagt:

„Ausziehen!"

Die beiden Züchtlinge entkleiden sich, sie haben schon den Maschinengehorsam in sich aufgenommen, der hier verlangt wird und der wie eine düstere Nothwendigkeit auf die Seele des Hereinkommenden fällt.

Aber das schmutzige, zerfetzte Hemd von sich zu thun, das genirt den Schlanken.

„Na, man runter," sagt der Kalfaktor, „willst Dir die Staude etwa uffheben?"

„Wäsche," sagt der Aufseher.

Die beiden gleiten rasch in die Zuchthauswäsche. Gebadet haben sie schon vorher.

„Anzug!" sagt der Aufseher.

Der Kalfaktor gibt ihnen die Alltagskleidung aus braunem, brettähnlichem Stoff. Und die dunkleren, mehr tuchähnlichen Sonntagskleider.

Wie er sich anzieht, fängt der Schlanke plötzlich an zu schluchzen.

„Mensch, bist wohl verrückt?" raunt der Kalfaktor. Der Aufseher bemerkt nichts. Er klopft mit dem Schlüssel klingend gegen eines der großen, stahlernen Thürschlösser.

„Los."

Die Beiden marschiren ab. Jetzt kommen sie sich scheinbar näher und der Rückfällige, für den es Ehrensache ist, zu erfahren, weswegen der andere „seinen Knast schiebt," fragt schnell:

„Na, weswejen hafte denn?"

„Wegen Meineid!" schluchzt der Andere.

Entrüstet und enttäuscht zugleich, sagt der Aeltere:

„Wat un dadrum weenste! ... Dat is doch janischt! Da seh' mir an! ... Wejen schweren Inbruch fünf Jahre! ... wat haste denn ..."

„Abstand da vorne! ... Nummer 217 den Mund halten!" schreit der Aufseher, der ihnen folgt. Und an der Korridortreppe kommt der „Alte" hinauf, ins erste Stockwerk, der „Neue" drüben in die Parterrestation. Sie sehen sich wahrscheinlich nie wieder ...

* * *

2. Der Herr Bankdirektor.

„Herr Levy, es kommt Revision! Der Oberaufseher! ... Sie müssen sich da drüben an das kleine Schränkchen stellen! ... So, sehen Sie mal ... so! ... Wenn er fragt, wie's Ihnen denn hier gefällt, das frägt er nämlich immer, gerade bei sone Leute wie Sie, dann sagen Sie gar nichts. Uebrigens bleibt er nich lange ... is doch alles in Ordnung bei Ihnen?"

Und der Aufseher, der für seine Station und deren Akkuratesse verantwortlich ist, überblickt mit geübtem Auge den dreifächerigen Inhalt des an der Wand hängenden Schränkchens.

„Allens tipp topp!" Er lacht. „Na ja, wozu haben wir denn ooch sonst unsere Kalfaktoren! ... Wat jemacht wern kann wird jemacht ... „Ick geh' jetzt, Herr Levy! Also, wie Pröppken, vastehn Sie?!"

Der Bankier, der in der That nierenleidend und deshalb längst von dem sogenannten „Pensum" d. h. der täglichen Leistung einer festgesetzten Arbeitsmenge befreit ist, nimmt den Roman, in dem er gelesen hat, vom Tisch. Dann legt er die zum Kartonkleben nöthigen Papierstreifen der Reihe nach hin und befeuchtet etliche mit Kleister. Seine fetten, etwas gichtigen Hände kommen damit schwer zurecht, er seufzt und kratzt den kahlen Schädel mit der Linken ... Muß dieser Esel von Oberaufseher auch noch kommen und ihn in seiner Lektüre stören! Nicht mal im Zuchthause hat man Ruhe! Er lächelt. Draußen an der Börse war er bekannt und gefürchtet wegen seiner scharfen zynischen Bemerkungen, bis .. bis er hierher kam ... acht Jahre!! .. Durch die Glieder des alternden Mannes geht ein Schauder ... Ob er wohl noch lebend rauskommt? ... vier Jahre noch! ...

Die Schlüssel rasseln.

Der Oberaufseher, eine große, breitbrustige, aufrechte Gestalt mit unerträglichem Beamtengesicht und einer kleinen, lächerlichen Stimme:

„Na, was machst Du?"

Der dicke, etwas asthmatische Bankier mit dem fetten Wachsgesicht starrt blöde in die Luft. Hinter der Stahlbrille sind die sonst so listigen, dunklen Augen wie erloschen.

„Gefällt Dir wohl nicht hier, was?"

Dabei überfliegt das Auge des alten Pedanten die ganze Zelle, aber es ist alles, wie der im Rücken des Vorgesetzten stehende Aufseher vorhin sagte: „Tipp topp!"

„Dann adieu! ... Sei man recht fleißig! Hörst Du!"

Die beiden Beamten gehen. Die schwere Zellenthür fliegt zu, das Schloß schnappt ein. Herr Levy sieht dem „Alten" nach, seine Augen leben wieder, er murmelt: „Gott, was für'n Ekel! ... Der Schlag soll ihn treffen!"

Fünf Minuten später ist „sein" Aufseher wieder bei ihm.

„Nu is er weg, Herr Levy! ... Gott sei Dank! ... Er bildet sich ein, 's geht nich ohne ihn! ... Aber was soll man machen! ... Ja, und was ich sagen wollte: Haben Sie vielleicht noch 'n Wunsch, Herr Levy? Meine Frau fährt morgen in die Stadt ... Also: Zigarren, von der kleinen zu 35 Pfennig, ja ... und nee, warten Sie mal, ich wer' mir das lieber aufschreiben: Gänseleberpastete! Englische Cakes! Lacrimae Christi — die letzte Flasche hatte nicht lange gereicht, Herr Levy! — Sardinen in Tomatensauce und „Mixed Pickles" ... ja ... sonst nichts? ... Na, wird besorgt, Herr Levy, auf Wiederseh'n! ..."

* * *

3. Lebenslänglich.

Der Schlüssel des Aufsehers klopft klirrend aufs Thürschloß.

„Spazierengehen!"

Der dadrin Glasballons mit Weidenruthen beflicht, ist ein großer, starker Mann, rasirt und kahlgeschoren, wie die anderen, aber von so starkem Haarwuchs, daß Kinn und Kopfhaut dunkelblau gefärbt erscheinen.

Er stellt den Glasballon vorsichtig auf die Erde. Geht an das Spind, unter dem die ledernen Halbschuhe stehen, und wechselt die Pantoffel gegen diese.

Dann stellt er sich an der Thür auf. Er hört den Aufseher auf der eisernen Galerie, die sich außerhalb der Zelle entlang zieht, näher kommen, wie schon so manchmal, glimmt der Gedanke in ihm auf:

„Du rennst den Kerl über den Haufen un denn los!"

Aber er unterläßt das, diesmal wie immer: zwanzig Eisengitter und ebenso viele bewaffnete Beamte stehen auf dem Wege, der ins Freie führt, und überwindet man sie auch sämmtlich, so sind draußen die hohen Mauern und Soldaten mit scharfgeladenen Gewehren! ... Es hat eine Zeit gegeben, wo Nr. 28 an all' solche Dinge nicht dachte, wenn die Wuth ihn packte ... Vor zehn Jahren, als er hierher kam. Aber da steht unten im Keller ein langer Lederbock, auf dem werden die Widerspenstigen festgeschnallt und geschlagen. ...

Nr. 28 knirscht mit dem festen Wolfsgebiß, er denkt immer an Flucht, er muß ja daran denken, das ist für ihn die einzige Möglichkeit, die Welt da draußen jemals wiederzusehen. ... Zweimal ist er ausgebrochen, nun hat man ihn in die feste Zelle gesteckt ... es ist fast unmöglich, da was zu machen!

Die Zellenthür geht auf. Nr. 28 tritt hinaus und in die Reihe. Die Galerie entlang geht's, immer im gemessenen Abstand und die eiserne Wendeltreppen hinab ins Parterre. Von dort durch das kleine Thor in den Spazierhof. Das ist ein Fächer, dessen einzelne Stäbe Mauern sind, die Rundbogen sind starke Eisengitter. Und jedes Fächertheil ist fünfzehn Schritt lang und oben an seiner stärksten Stelle sechs Schritt breit. Durch das Gitter sieht jeder Züchtling ein Stück von dem Garten des Direktors.

Nr. 28 hat vor seinem Käfig ein paar Rosen, die er leidenschaftlich liebt. Er sehnt sich danach, diese Blumen ein einziges Mal an sein Gesicht zu drücken, ihren Duft wollüstig einzuathmen und sie zu küssen. Die Blumen hauchen mit ihrem zarten Geruch, den er zu spüren meint, die Erinnerung des Lebens in sein Herz. Und das Leben ist für den Gefangenen, so lange seine Kraft noch nicht gebrochen ist, die Liebe! ... das Weib! ...

Nr. 28 ist fünfunddreißig Jahre alt. Mit fünfundzwanzig ist er wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Er leugnet heute wie vor zehn Jahren, die That begangen zu haben. Aber jeder traut sie ihm zu. Er hat das Unglück, ein „Verbrechergesicht" zu besitzen. ... Einmal hat er einen Mitgefangenen fast erschlagen, der ihm zugerufen hatte: „Gattenmörder!" .... Danach kam er wegen seiner „Gemeingefährlichkeit" wieder in Einzelhaft.

Der große Züchtling mit dem schwarzschimmernden, kahlgeschorenen Kopf steht an das Eisengitter gepreßt. Seine weit ausgestreckten Fäuste umkrampfen zwei Eisenstäbe, als wollte er sie verbiegen. Und seine großen Augen, die vor innerer Qual halb geschlossen sind, blicken sehnsüchtig nach den Rosen.

Aus den Lehrjahren des Thomas Burt.

Unter dem Titel „A great Labor Leader" hat Aaron Watson die Lebensgeschichte des Recht Ehrenwerthen Abgeordneten Thomas Burt (Verlag Brown Langham) erzählt, obschon die Mitglieder der sozialistischen Arbeiterpartei dem Mann, der mehr als alle sonstigen Wortführer der Arbeiterklasse zusammen zu deren Hebung beigetragen hat, ihm diese Bezeichnung absprechen. Thomas Burt war 1837 als der Sohn des Grubenarbeiters Peter Burt in Northumberland geboren und arbeitete im Kohlenbergwerk mit zehn Jahren, während sein Vater mit „acht Jahren schon täglich zur Arbeit mußte". Ueber die Einstellung von Kohlengräbern für die Zechen zu jener Zeit berichtet Burt Folgendes: „Die Grubenarbeiter des Nordens wurden unter einem System eingestellt, das als Jahresverpflichtung (Bond) bekannt war. Es war eine Art Miethvertrag, der heute noch unter den Landarbeitern auf den sogenannten „Statute-Fairs" gebräuchlich ist. Die Pflichtscheine wurden aufgesetzt, ohne daß man die Arbeiter zu Rathe zog. Sie hatten nichts anderes zu thun, als sie zu unterzeichnen, was gewöhnlich mit einem Kreuz geschah. Die Grubenbesitzer oder die Pächter änderten die Verträge nach Gutdünken ab und die Arbeiter unterzeichneten aus reiner Verzweiflung. Wenn die Zeit zur Unterzeichnung der Jahresverpflichtung herannahte, gab es Trinkgelage in den Grubendörfern, da die Arbeitgeber es nicht unter ihrer Würde hilten, die Männer betrunken zu machen, um sie zur Annahme von Bedingungen zu veranlassen, die sie in nüchternem Zustande abgelehnt hätten. Im Jahre 1843 wurde ein neues Pflichtheft eingeführt, unter dem die besten Hauer nicht mehr als 2½ Schill. 10 Pence täglich verdienen konnten. Blieb ein Mann von der Arbeit weg, so zahlte er 2½ Schill. Buße! Auf der anderen Seite schlossen die Grubenbesitzer ihre Zechen, so oft es ihnen beliebte, wie noch jetzt geschieht, und in jeder Haushaltung horchten die Leute ängstlich auf den „Buzzer", der ihnen verkündet, daß es am nächsten Tag Arbeit gab. Damals konnte einer der bestbezahlten Grubenarbeiter in elftägiger Arbeit höchstens dreißig Schilling verdienen und der Zahltag war obendrei ein Feiertag, der alle vierzehn Tage eintrat. Obendrein mußte der Grubenarbeiter seine Werkzeuge, sein Pulver und die Kerzen, die ihm bei der Arbeit Licht geben mußten, selbst beschoffen; sogar die äerztliche Behandlung mußte er häufig selbst bezahlen, wenn ihm bei der Arbeit ein Unfall zustieß oder er erkrankte." Thomas Burt ist übrigens wie sein Vater lebenslang ein Temperenzler der strengsten Sorte, ein sog. Rechabit, gewesen. Der alte Peter war Laienprediger in der Methodistengemeinde und legte energisch Einsprache ein, als sein Sohn, der nur zwei Jahre lang in die Schule gegangen war, sich außer Miltons Gedichten noch Gibbons Geschichtswerk anschaffte, dessen irreligiöse Anschauungen der herbe alte Methodist nicht billigte. Bis zu seinem siebzehnten Jahr hat Thomas Burt wenig für seine Selbstbildung gethan. Sein Vater besaß nur wenige Bücher, darunter Bunyans „Pilgrims Progreß", den der junge Thomas für wahr hielt. „Onkel Toms Hütte" wurde im Familienkreis vorgelesen. Durch Vermittlung der Selbstbiographie des Frederick Douglaß lernte er W. H. Garrison kennen und wurde durch einen Band von Channings Werken auf Milton aufmerksam gemacht, dessen Gedichte er aus seinem kärglichen Taschengeld anschaffte. Denn seinen Wochenlohn händigte er regelmäßig seiner Mutter ein, die ihm einen kleinen Betrag als Taschengeld zurückgab. Romane las er erst im späteren Alter. Er war 27 Jahre alt, als er zum Schriftführer des Gewerkvereins gewählt wurde, dem er noch in derselben Stellung angehört. Seit dem Jahre 1874 gehört er als erster Arbeiter dem Haus der Gemeinen an und als Gladstone sein letztes Ministerium bildete, ernannte er Thomas Burt zum parlamentarischen Schriftführer des Handelsamts mit dem Geheimrathstitel.

— Schadenfreude. — „Warum so vergnügt, Herr v. Töffinsky?" — „Ich habe gestern auf der Fahrt zu meiner Scheidungsverhandlung den — Heirathsvermittler überautelt!"

— Der Werth des Lichtes als Heilfaktor wird stetig erkannt. So erklärt jetzt eine medizinische Autorität in einer englischen Revue, daß Schwindsüchtige nur Gewänder tragen dürften, deren Farbe dem Licht gestattet, zum Körper durchzubringen. Diesem Zweck soll weiß am ehesten entsprechen. Daneben dürfte auch blau in Betracht kommen. Hingegen wären schwarze, rothe, gelbe oder grüne Stoffe streng zu meiden.

Timm Bredenkamps Glück.

Novelle von Luise Westkirch.

(4. Fortsetzung.)

Daß dieser Held und Halbgott sich ihr enthüllte als ein alltäglicher Mensch mit den Leidenschaften eines alltäglichen Menschen und der brutalen Art seines Standes, diese Leidenschaften auszutoben, konnte sie nicht ihm, noch ihrem thörichten Herzen verzeihen. Und Timm hatte Schlimmes gethan! In seiner blinden Wuth hatte er sie bloßgestellt vor der ganzen Stadt. Sie aber war von denen, die weiß und aufrecht durch's Leben schreiten müssen, ohne Fleck auf Gewand oder Namen, eher fähig, das tägliche Brot zu entbehren, als die bedingungslose Hochschätzung ihrer Welt. Ihr Herz war erstarrt, und Timms verzweifelter Brief vermochte nicht, es aufzuthauen. Während sie mit sich rang in Groll und Haß, wurde Dörte Ohlsen ihr gemeldet. Nur einen Augenblick schwankte Else. Dann ließ sie sie in ihr Zimmer führen. Ein Ende mußte werden. Vielleicht brachte Dörte das Ende.

Herrisch, in eisiger Zurückhaltung trat sie der Kellnerin gegenüber. Sie bot dem Besuch keinen Stuhl.

„Sie? — Was wollen Sie von mir?"

Dörte grüßte tief und demüthig. „Wenn Fräulein Meyer vor allem nicht böse sein wollte, daß ich gewagt habe, zu Fräulein zu kommen."

„Was wollen Sie von mir?"

„Da is einer, Fräulein, der denkt an Sie Tag und Nacht."

„Schickt er Sie?"

„Nein, nein! Wie können Fräulein denken? Ich bin doch viel zu gering. Wenn er eine zu Fräulein schickte, das müßte eine ganz Vornehme sein."

Else runzelte die Stirn. „Wenn er Sie nicht schickt, wer hieß Sie denn kommen?"

„Vielleicht der gute Geist von Fräulein. Fräulein sind ihm bös. — — Fräulein werden Ursach' haben," setzte sie rasch hinzu, da Else Miene machte, sie zu unterbrechen. „Gewiß Ursach'. Nun Fräulein sind ihm doch mal gut gewesen. Und vielleicht haben Sie doch noch ein bißchen Mitleid mit ihm, weil er doch nun krank ist."

„Krank? — Woher wissen Sie das?"

„Berndt Hegewisch sagt, daß er krank ist vor Kummer, weil Fräulein nichts mehr von ihm wissen will. Und wenn er in seiner Zelle bleiben muß mit seinen schweren Gedanken, sagt Berndt Hegewisch, dann werden sie ihn ganz gewiß ins Tollhaus bringen."

Else kehrte sich ab. Dörte brauchte das Erschrecken in ihrem Gesicht nicht zu lesen. Als sie sich nach einer halben Minute zurückwandte, sah sie die braunen Hände mit den schwärzlichen Nagelwurzeln flehend zu sich erhoben, sah in den großen Glaskugelaugen Thränen funkeln und die Lippen des Mädchens verzogen zu krampfhaftem Weinen.

„Fräulein! Fräulein! Daß er frei wird! Daß er bloß frei wird! — Sie können ihn retten, wenn Sie ein gutes Wort bei dem Herrn Vater einlegen. Lassen Sie ihn doch nicht zugrunde gehen im Gefängniß."

„Sie sind seine Geliebte," sagte Else rasch. Ihre Augen funkelten gründlich vor Zorn und Hohn.

Da begriff Dörte, daß ihr Uebereifer Unheil angerichtet hatte.

„Ich, Fräulein? — O, nein, nein!" betheuerte sie. „Ich bin ihm doch viel zu gering. Und wo Fräulein so schön ist, so wunderschön! — Ich komm' doch bloß Fräuleins wegen. Weil ich meinte, daß Fräulein das mit der Krankheit wissen sollte — wei ich meinte, daß es Fräulein vielleicht einmal leid sein könnte, wenn sie es nicht gewußt hätte."

„Um meinetwillen kämen Sie? Um meinetwillen! Lügen Sie doch nicht. Da! sehen Sie Ihr Gesicht." Else deutete auf den Spiegel gegenüber. „So sieht keine aus, die für einen Mann bittet, der ihr gleichgültig ist."

Einen Augenblick fehlten Dörte die Worte. „Ich sag' ja nicht, daß Timm Bredenkamp mir gleichgültig ist," antwortete sie dann langsam. „Aber er mag mich nicht leiden, so wenig wie Fräulein mich leiden mag. Kann darum doch sein, daß ich ihn besser kenn' als Fräulein. Zu Fräulein ist er gekommen wie in Feiertagskleidern, wie in die Kirche, weil er Fräulein lieb hatte. Aber für Piter Ohlsens Gaststube und die schwarze Dörte ziehen die Mannsleute keine Feiertagskleider an und keine Feiertagsmanieren. Ich kenn' sie all, wie sie sind. Und das ist wahr, Fräulein: so wie Timm Bredenkamp liebt Fräulein keiner, keiner mehr auf der Welt. Ich hab's wohl sehen können, wie seine Augen glänzten, so oft er von Fräulein sprach."

„Von mir gesprochen hat er? In Ihrer Kneipe? — So."

„Nur wenn die andern Schiffer ihm zutranken und sich mit ihm freuten, daß er eine so schöne feine Braut gefunden hat," versicherte Dörte.

„Ach, wirklich?" —

Else trat zum Fenster. Ihre Finger zupften mechanisch am Flachs des Paradespinnrades, und ihre Gedanken kämpften heftiger als je den alten unentschiedenen Kampf. Ihn aufgeben für immer, diesen Halbwilden? Etwas in ihr widerstrebte noch. Auslöschen aus der Erinnerung, was geschehen war, ihm die Arme öffnen? — nein! tausendmal nein!

Da sprach Dörte wieder. Und es war, als ob sie in Elses Seele gelesen hätte. „Wenn Fräulein nur bei dem Herrn Vater ein gutes Wort einlegen wollte, daß der Herrn Bredenkamp hilft frei zu kommen! Die Sache zwischen Herr Bredenkamp und Fräulein kann Fräulein noch immer nach ihrem Willen einrichten."

Else wandte sich um. „Ich kann mich zu nichts verpflichten, Fräulein," sagte sie streng. „Herr Bredenkamp hat mich tief, ja, fast unverzeihlich gekränkt. Aber so unchristlich gesinnt bin ich allerdings nicht, zu wünschen, daß er an seiner Gesundheit Schaden nimmt. Nur, wenn ich mich entschließe, bei Papa für ihn zu sprechen, so geschieht das aus Pflichtgefühl, aus Menschlichkeit. Er darf sich nicht etwa andres einbilden."

Dörte versuchte, die Hand des Fräuleins zu küssen. Aber Else zog sie eilig zurück. So machte die Mulattin nur einen tiefen Knicks.

„Ich danke Fräulein, so sehr! so sehr! — Und Fräulein wird es gewiß nicht bereuen, gut gewesen zu sein."

Fröhlich ging sie die Deichstraße zurück im frischen Frühlingswind, der an ihrem zu kurzen Rock zerrte. Ihr war warm geworden in Frerk Meyers Haus. Gut, daß es überstanden war! Nun würde Timm bald freikommen. Sie hatte den Funken in Elses Augen gesehen und die Thränenspuren drum.

In der Schenkstube im „Braven Lootsen" saß Piter Ohlsen am Fenster. Dörte ging hinter ihren Schenktisch, nahm ein Tuch und begann die kleinen Schnapsbecher nachzureiben, daß das Glas funkelte. Dazu summte sie sich ein Lied. Es war wenig Verkehr in diesen Morgenstunden. Ein paar Kohlenträger warteten in einer Ecke auf Arbeit. Ganz hinten im Saal saß Larsen, der allzeit Rege, rüßig träumend. Und einsam an seinem Tisch sann mit aufgestülpten Ellbogen Korl Lüdingworth. Seine hellen, ein wenig schief stehenden Augen blickten starr auf Dörte. Seit er das Mädchen den indischen Tanz hatte tanzen sehen, war seine Leidenschaft für sie auf den Siedepunkt gelangt.

Berndt Hegewisch kam mit leisen, kleinen Schritten herein und setzte sich neben Larsen in die dunkle Ecke. Die beiden flüsterten.

Da alle beschäftigt waren, stand Lüdingworth auf und stapfte zu Dörte hinüber.

„Nu komm mal ein büschen da hinter deinem Tisch raus, Mädchen, daß einer ein vernünftig Wort mit dir reden kann."

Dörte sah ihn lustig mit ihren blinken Augen an. „Können Sie vernünftig reden, Korl Lüdingworth?"

„Doch," sagte der Ewerknecht ehrlich, „am Morgen wohl. Ich hab' erst zwei Schnäpse getrunken, weißt. Das ist ganz ernsthaft, was ich jetzt sagen will."

„Wenn dann bloß nich ein ganz besonders starker Unsinn herauskommt," meinte Dörte, kam aber doch gehorsam um den Tisch herum.

„Ich will sagen, Dern — du kannst doch nich all dein Lebtag Schenkfräulein hier bei Piter Ohlsen bleiben. He? Was? Das kannst nich. Nee."

„Wollen Sie mir vielleicht einen andern Platz ausmachen?"

„Ja! — Mein Frau sollst werden," stieß Lüdingworth hervor.

Unwillkürlich wich Dörte einen Schritt zurück. — „Korl Lüdingworth, haben Sie nich doch aus Versehen vielleicht schon ein paar Schnäpse mehr gekriegt?"

Er faßte zornig ihre Hand. „Du sollst mich nich verspotten! Ich mein' das im Ernst."

„Scht!" machte sie und wandte horchend den Kopf. Larsen und Hegewisch in ihrer Nische hatten die Stimmen erhoben. „Was die einmal miteinander auszuhecken haben, möcht' ich wissen."

„Auf mich sollst hören!" schalt Lüdingworth und schüttelte ihren Arm. „Mir sollst Antwort geben, du!"

„Aber Korl Lüdingworth, ich bin doch Dörte Ohlsen. Die heirathet doch keiner."

„Ich will dich heirathen."

Sie sah ihn an, den Kopf zurückgelegt, ein grenzenloses Staunen in den weit geöffneten Augen. „Ganz ordentlich? In der Kirche? Und auf dem Standesamt? Und ich würd' sein wie eine andre Frau — wie Tine Frerich?"

„Ja, wie denn sonst?"

Und da sie fortfuhr, ihn reglos anzustarren, stieg ihm das Blut zu Kopf. „Lachst etwa darüber? He?"

Aber ihre Augen blickten in tiefem Ernst. „Wie könnt' ich wohl lachen, wenn einer es so gut mit mir vorhat? — Sind Sie denn nich bange, daß alle Kuxhavener Sie auslachen werden, all ihre Kameraden?"

„Sie sollen kommen und lachen," drohte Lüdingworth und schwenkte die geballten Fäuste in der Luft. „Sag' ja, Wicht."

Aber Dörte zögerte. „Da ist viel bei zu denken."

„Bedenken?" brauste er auf. „Bin ich dir etwa nich fein genug? nich reich genug? — Kannst einen besseren kriegen? He?"

„Sie sind tausendmal zu gut für mich, Korl Lüdingworth. Aber ich muß doch erst wissen, ob ich eine gute Frau für Sie bin."

„Wenn du mir recht bist — !"

Dörte hob nachdenklich abwehrend die Hand. „Ich glaube, eine kann eine gute Frau sein für einen Mann und eine ganz schlechte für einen andern. Ich will nachdenken, Korl Lüdingworth, ob ich für Sie eine gute Frau sein kann."

„Was das für Flausen sind!" Er stampfte mit dem Fuß vor Ungeduld. „Sag' ja."

„Ich will nachdenken, Korl Lüdingworth," wiederholte sie. „Sie wissen ja, ich kann nich sehr rasch denken. Sie müssen mir Zeit lassen." Und als er sich zornig von ihr abwandte, hielt sie ihn am Aermel fest und sah ihn freundlich an. „Nich bös sein. Ich freu' mich doch. Ganz mächtig freu' ich mich."

„Nun, dann denk' nach," sagte er rasch besänftigt. „Meine Zeit ist so wie so um. Mein Bas wartet. Vor acht Tagen sind wir nich zurück. Guten Morgen."

Dörte Ohlsen starrte ganz benommen von ihrem Erlebniß ihm nach, wie er mit wiegendem Gang zum Hafen schritt. Piter Ohlsen rief sie dreimal, ohne daß sie hörte. Da war einer, der wollte sie heirathen! — Sie sollte eine Frau sein, eine richtige, ehrbare Ehefrau wie Tine Frerich — sie, die Farbige, die tolle Dörte aus dem „Braven Lootsen"! Vielleicht, vielleicht würde sie auch einen kleinen Fiete haben, der ganz ihr eigen war, den Niemand ihr nehmen konnte. Nie hatte sie an die Möglichkeit solchen Glücks gedacht. Und der es ihr geben wollte? — Es war wahr: Korl Lüdingworth nahm gern ein Glas über den Durst, und der Feinste war er nicht, wenn der Geist des Fusels ihm ins Hirn stieg. Du lieber Himmel! Ihr stand es wohl an, zu mäkeln, wenn ein Mann sie heirathen wollte, richtig heirathen! Sie war doch wohl gewöhnt, Geduld zu haben. Sie war an Knüffe und Püffe gewöhnt.

Es fragte sich nur, ob sie mit Korl Lüdingworth so viel Geduld haben konnte, wie der Mann verdiente, der ihr einen eignen Herd geben wollte, ein Heim, eine Familie. Und das war merkwürdig: Dörte zweifelte daran. Sie fand nicht viel Geduld in ihrem Herzen für Korl Lüdingworth, wenn sie ihn sich dachte, wie sie ihn gesehen hatte, sinnlos betrunken auf der Erde liegend und die Augen verdrehend. Nein, sie würde nur ganz wenig Geduld mit ihm haben. Es war schlimm, sehr schlimm. Aber es war so.

In ihren schweren Gedanken war sie langsam zum Hintergrund der Schenkstube gegangen. Mechanisch ließ sie sich hier im Dunklen auf einen Stuhl fallen. Da weckte eine helle Stimme sie aus ihrer Versunkenheit.

„Was hast hier rumzuspüren, Wicht? Scher' dich hinter deinen Schenktisch!"

Aufschauend sah sie in Berndt Hegewischs Korkgesicht. Die Augen funkelten wie Hundeaugen aus dem Schatten, und auf den braunen Wangen standen zwei rothe Flecke.

Dörte lachte ihr närrisches Lachen. „Soll ich nich ein büschen hier sitzen dürfen, Berndt Hegewisch?"

Larsen wandte seinen dicken Kopf nach ihr um und winkte seinem Gesellen. „Ach, laß doch. Wir sind ja einig."

„Tja. Es handelt sich noch um den Tag. Ich kann da von meiner Forderung nich abgehen."

„Also meinetwegen. Freitag um elf."

„Länger könnt' ich auch keinesfalls warten, weil ich am Freitag bestimmt eine kleine Reise machen muß."

„Eine Reise? Ei verflucht!"

„Eine Hochzeit in Altenbruch. Ein Vetter. Tja. Ich bin aber bis zum Ersten bestimmt zurück."

„Bist du das? So." — Eine Pause entstand. „Hegewisch, zeig' mir doch schon noch mal deine Vollmacht."

Hegewisch zog seine Brieftasche hervor und nahm ein Papier heraus. Dörte sah die beiden Köpfe sich darüber neigen, das Raubvogelprofil des einen und das breite Bulldoggengesicht des andern, so dicht, daß ihre Haare sich berührten.

„Das Papier muß ich haben," flüsterte Larsen herrisch.

Und Hegewisch antwortete: „Tja, am Freitag."

„Gut. Also Freitag."

Als Hegewisch nun das Blatt in seine Brieftasche zurückstecken wollte, entglitt es seinen Fingern, die ein wunderliches Zittern unsicher machte, und wehte, vom Zugwind getrieben, Dörte vor die Füße. Sie bückte sich, um es Hegewisch zurückzugeben. Er riß es ihr wüthend aus der Hand. Sie sah gerade noch einen Gerichtsstempel und den Namen Bredenkamp darauf.

„Mußt' du deine platte Schnüffelnase in allen Dingen haben?" schrie Hegewisch sie an. „Verdammtes Niggerbalg! Kuckucksei aus Indien! Hast nick gehört, daß du dich packen sollst?"

„Gott bewahr' mich," sagte zurückweichend Dörte. „Man könnt' sich ja vor Ihnen graulen, Berndt Hegewisch."

Brummend ging Hegewisch zur Thür. Auch Larsen trank aus und zahlte. Dörte sank in ihre Träumerei zurück.

Es lag eine eigenthümliche Süße für sie in der Vorstellung, daß einer sie heirathen wollte, eine Verführung, mit der ihre Erkenntniß von ihrer geringen Geduld mit Korl Lüdingworth einen harten Kampf kämpfte. Und beim Mittagsmahl vermochte sie nicht, ihr stolzes Geheimniß zu bewahren. Sie erzählte von dem Antrag.

Ihre Basen wollten vor Lachen ersticken. Hatte man so etwas schon gehört? Die tolle Dörte wollte heirathen!

Zum erstenmal fühlte Dörte sich gekränkt. „Er will mich doch haben," versicherte sie trotzig, „und vielleicht— vielleicht nehm' ich ihn."

„Kannst du ein Mittagessen kochen?" fragte Tante Ohlsen trocken.

„Noch nich."

„Kannst du nähen, flicken, scheuern? Weißt du einen Haushalt zu führen?"

„Mag sein, daß ich das lernen könnt', wie?"

„Quäl' dich da man nich um," tröstete Piter Ohlsen freundlich. „Korl Lüdingworth hat das so schlimm nich gemeint. Bis er von Hamburg zurückkommt, weiß er nichts mehr von seiner Freierei."

„Ja," gab Dörte kleinlaut zu, „das mag wohl sein."

Da wurde nicht mehr von Lüdingworths Werbung gesprochen.

Am Sonnabend, den dreiundzwanzigsten Juni, wurde Timm Bredenkamp in Freiheit gesetzt. Frerk Meyer hatte sechstausend Mark Kaution für ihn hinterlegt.

Die Kunde erfüllte ihn mit einer wilden Freude. So ließ man ihn doch nicht fallen im Haus seines Schwiegervaters. Trotz ihres Schweigens hatte die Braut für ihn gesprochen. Sein erster Weg war zu Else. Sich mit ihr aussprechen! ihr danken! mit ihr sich versöhnen!

Er traf sie nicht. Sie sei zu Verwandten nach Doese gegangen, zum erstenmal seit Wochen, sagte ihm die Mutter. Freundlich, nachsichtig empfing sie ihn, mit sanftem Vorwurf und mit herzlichen Worten der Hoffnung. Bestimmtes über Elses Entschließung konnte sie ihm nicht mittheilen. Aber wer wird denn einen Liebeszwist ernst nehmen? Sie kannte sich nicht immer aus in ihrer Tochter. Aber zuletzt war's doch ihre Tochter. Die Treue lag im Blut. Freilich würde Bredenkamp auch das Seinige thun müssen.

Ihre milde Behäbigkeit beruhigte nicht auf die Dauer das Fieber, das in ihm kochte. Hastig verabschiedete er sich. Er würde wiederkommen, wenn Else, wenn sein Schwiegervater heimkehrten. Im Vorübergehen las er das Schild des Bankhauses, auf das Klaus Overbecks Wechsel lautete. In seiner Tasche knisterte das Papier. Er meinte, es würde gut sein, es gleich einzulösen, dann konnte er Frerk Meyer das baare Geld abliefern, sobald er ihn traf. In fünf Minuten war das Geschäft erledigt. Die fünf braunen Scheine in der Tasche, das Herz voll Dank und Glück wandte er sich heim.

Als er über die Brücke schritt, grüßte ein Mann herauf, der unten im Priel sein Boot theerte. „Hallo, Kapitän Bredenkamp! und willkommen auch!"

Seine Wirthin saß, Erbsen aushülsend, auf der Bank vor der Hausthür. Ihre Augen leuchteten, als sie ihren Miether erkannte. „Das is aber fein, daß Sie wieder da sind, Kaptän Bredenkamp."

Er fand seine Stube sauber gescheuert und aufgeräumt. Nahe dem Fenster hing der Käfig mit seinen Kanarienvögeln. Der Riese hegte eine große Vorliebe für die zarten, anmuthigen Geschöpfe. Als sie ihren Herrn erkannten, richteten die Vögelchen ihre Schopffedern auf, piepten verwundert, ungläubig, und dann machte ihre Freude sich in schmetternden Trillern Luft.

Timm schob den Riegel der Käfigthür zurück. Da flogen sie ihm auf Hände und Schultern, in ihren schwarzen Perlaugen dasselbe Strahlen, dem Timm gewohnt war, in allen Menschenaugen zu begegnen, so oft er am Hafen entlang schritt.

Seine Lieblinge auf Schulter und Hand, ein weiches Lächeln auf den Lippen, setzte er sich in den Großvaterstuhl am Fenster und spann lichte, farbige Zukunftsträume. Else versöhnt! Wie sollte sie nicht, da der Vater für ihn eintrat? Heut' noch würde er sie sehen, von den Lippen ihr das Geständniß der Liebe küssen, der heiligen Liebe, die über Thorheit, Verschuldung und Menschenschwäche fortleuchtet, wie die Sonne über Gerechte und Ungerechte, unbeirrt, wahllos, weil Liebe nicht anders kann als tragen und vergeben und nur mehr lieben um jedes Leides willen, das sie duldet. Schön wie ein Märchen stand das Bild solcher Liebe vor seiner Sehnsucht, ein keusches Geheimniß, ein Heiligthum, zu dem das Weib den Schlüssel trug, in das der Mann trat wie Moses vor Gott mit ausgezogenen Schuhen, und die Seele klein vor Ehrfurcht. Diese heilige Stätte würde Else ihm erschließen. Bisher hatte sie ihm nur flüchtige Blicke aus der Ferne hinein zu thun vergönnt. Aber heut', nachdem sie beide gefehlt, beide gelitten hatten, würde sie ihm das Allerheiligste öffnen, würde ihm zeigen: „Sieh, so lieb' ich dich. Du kennst nur mein Lachen. Du kennst nur meine Schönheit, den Reiz meiner Gebärden. Nun siehe mein Herz, in dem mit rothem Blut dein Name steht. Wenn ich ihn löschen wollte, ich könnte es nicht. Auch du kannst ihn nicht löschen. Du kannst dies Herz zerreißen, aber in so viele Stücke du es brichst, so viele Male wirst du deinen Namen darin lesen."

Keiner seiner Kameraden hätte es dem herkulischen Manne angesehen, wie zart seine Träume waren, zart wie die gelben Vögelchen, die er liebte. Und er hütete sich schamhaft, seine Sehnsucht, seine Hoffnung jemals in Worte zu kleiden. Doch war es solche Liebe, die er sich ausmalte, wenn die „Nixe" vor dem Wind über die endlose Wasserfläche lief, Hegewisch am Steuer nickte, und die verblassenden Sterne und das aufsteigende Morgenroth die Zeit abmaßen. Weil er auf diese große Liebe wartete, war er ungefährdet an den vielen kleinen Lieben vorübergegangen, mit denen gefällige Mädchen den schönsten Mann im Hafen lockten. Diese große Liebe, Else würde sie ihm geben. Er stellte sie sich vor, die weiche Rundung ihrer Wangen, den schmalen, stolzen Mund, das goldflimmernde Haar über der durchsichtigen Stirnhaut. Und die Augen! — Nein, keine Phantasie konnte den Blick ausmalen, mit dem diese Wunderaugen heut' ihn anschauen würden! Die Luft der Kammer wurde zu knapp für das überquellende Glücksgefühl seiner Seele. Es zwang ihn hinaus, den Wind über dem Wasser zu athmen, den feinen Salzduft, den die Fluthwelle mit sich in die Elbmündung brachte.

Er setzte die Vögelchen in den Käfig zurück und lief zum Hafen. Die „Nixe" suchten seine Augen. Er sah sie nicht. Fast alle Fischerboote waren in See. Eine steife Brise wehte. Am Himmel jagten eilige Wolken auf blassem Blau, und kleine Kräuselwellen spielten jenseits der Molen. Gewiß war Hegewisch hinausgefahren auf Fang.

Timm ging zur „Alten Liebe" und sog die Luft ein, den frischen Seewind nach fast vierzehn hinter Mauern verbrachten Tagen. Was für ein Treiben auf dem Wasser! Dort einer der Meyerschen Fischdampfer, der seewärts zog. Vielleicht würde er den nächstens führen. Dort, schneeweiß leuchtend im dunkelblauen Wasser, wie ein Schiff der Freude schnitt die „Cobra" durch die tanzenden Wellen, den Bug nach Helgoland gerichtet. Ein paar norwegische Barken begegneten ihr, unter den Nationalfarben die Lootsenflagge gehißt. Hei, wie die flinken, kleinen Lootsenboote durch das Gewirr schossen! schnell und leicht ausbiegend nach rechts und links und mit unfehlbarer Sicherheit auf das nahende Schiff zuhaltend. Ehe es nur stoppte, lagen sie längsseit, der Lootse schwang sich die Treppe hinauf, nach flog ein Bündel, „Los!" und schon glitt das Boot zum Hafen zurück.

Jetzt keuchten die beiden Schlepper „Alte Liebe" und „Kehre wieder" geschäftig wie ein paar Schäferhunde um die Brücke, hochbeladen mit Passagiergepäck für die „Pennsylvania", die zur Abreise nach New York fertig vor Anker lag, ein Koloß zwischen den kleinen Barken und Booten, anzusehen wie ein Walfisch zwischen einem Heringszug.

Ein unbezwingliches Verlangen nach dem Wasser erfaßte den Freigelassenen. Er mußte eine Schiffsplanke unter den Füßen tanzen fühlen. War die „Nixe" nicht am Ort, so trug ihn wohl ein andrer Kutter. Er lief die Treppe hinunter. Beim Lootsenhäuschen traf er Petrus, dessen Segelboot, auf Fahrgäste wartend, an der Brücke lag.

„Petrus! Leih mir auf eine Stunde dein Boot. Ich muß in See!"

Das weißumrahmte Patriarchengesicht des Alten schaute freundlich, als er Bredenkamp erkannte.

„Was? Einfach zum Spaß?"

„Hättest du wie ich zwölf Tage in einem Loch von drei Quadratmetern gesessen, du würdest nicht fragen."

Petrus legte gefällig die Riemen zurecht und bastelte an der Segelleine. „Mit deiner „Nixe" ist Larsen zum erstenmal fort. Das weißt du?"

„Larsen?"

„Ganz allein. Hegewisch wollte ja zu einer Hochzeit in Altenbruch. Keiner wußte, daß er da noch Verwandte hatte." — Abbrechend legte Petrus die Hand über die Augen. — „Zu was rennt denn Kaptän Meyer so toll? Und der Bremer, Klaus Overbeck, achter ihm an? Wollen die zu dir?"

Schon von weitem schwenkte Frerk Meyer sein Taschentuch. Die beiden im Boot sahen deutlich das ungestüme Heben und Senken seiner breiten Brust, während er keuchend über die dröhnenden Bohlen der Brücke trabte.

„Halt! Stopp! — Halt' ihn, Petrus!"

Er packte mit hartem Griff Timm, der in dem frohen Eifer, ihm zu danken, seinem Schwiegervater entgegen die Stufen zur Brücke wieder hinaufgestiegen war.

„Wo ist die „Nixe"? Du!"

„Sagtest du nich, Petrus, daß da Wilm Larsen mit auf Krabbenfang gesegelt ist?"

Ein Hohngelächter antwortete ihm. Klaus Overbeck knurrte wie ein gereiztes Thier. „Auf Krabbenfang?— Auf Gimpelfang! — Auf Nimmerwiedersehen nach Holland oder England!"

Und Frerk Meyer schüttelte Bredenkamp. „Wo ist Ihr Kompagnon Hegewisch?"

„Ja, ist er nicht auf einer Hochzeit in Altenbruch?"

„Hochzeit! Altenbruch! vortrefflich! — Und wo wollten Sie hin, als wir Sie eben noch erwischten?"

„Ich wollt' eine Stunde aufs Wasser," murmelte Bredenkamp benommen.

„Haha! eine kleine nette Segelfahrt, nur zum Vergnügen! Und draußen die „Pennsylvania" abwarten oder einen von den Norwegern und sich an Bord nehmen lassen. He? Wie?"

Timm fuhr sich mit der freien Hand durch sein im Wind flatterndes Haar. „Ich versteh' kein Wort."

„Mein Geld! mein Geld will ich zurück!" schrie Overbeck außer sich und trat vor Aufregung von einem Fuß auf den andern. „Das Geld für meinen Wechsel! Mein sauer erworbenes Geld! Auf der Stelle soll er mir mein Geld herausgeben! Der Schuft!"

Timm schüttelte mit einer einzigen Bewegung seinen Schwiegervater und den Bremer von sich ab wie ein Bär ein paar Jagdhunde, die sich an ihn gehängt haben.

„Tausend Donnerwetter, Mann! Hab' ich Ihnen die „Nixe" aufgedrängt? — Wenn der Kauf Ihnen leid ist, da! da haben Sie Ihr verfluchtes Geld wieder!" — Er riß seine Brieftasche heraus, entnahm ihr mit vor Zorn bebenden Fingern die Scheine.

Overbeck griff gierig danach, zählte die Summe angstvoll, mißtrauisch. „Fünftausend Mark! Fünftausend! Sie sind noch voll. Ich hab' sie wieder! Gott sei Dank! daß ich sie bloß wiederhab'!"

Ein dichter Kreis hatte sich um die drei Männer geballt, alles was auf der „Alten Liebe" müßig umherlungerte, Sonnenschein und Wettergunst genießend.

„Werd' ich endlich erfahren, was das alles heißen soll?" fragte Timm, dessen Gesicht sich zu röthen begann.

„Vielleicht wär' das ganz gut, die paar Schritte bis zum „Braven Lootsen" zu gehen," schlug Petrus vor. „Das ist ein bißchen unruhig hier."

„Ja, gehen wir zu Piter Ohlsen," entschied Frerk Meyer. „An mir soll's nicht liegen, wenn dem Mann da meine Meinung nicht deutlich wird."

Petrus, der gewohnheitsmäßig, während er sprach, seinen Blick die Elbmündung hinunterschweifen ließ, den Schauplatz für die Dinge, die ihn auf der Welt am meisten interessirten, sagte jetzt hinausdeutend langsam: „Dort kommt die „Nixe"."

Mit der Fluthwelle jagte eine ganze Flottille von Fischerbooten dem Hafen zu, das Großsegel steif voll Wind, den farbigen Bug leuchtend im Sonnenschein — unter ihnen die „Nixe". Als flinke Seglerin zwei, drei, vier Boote überholend, flog sie heran, ein wenig schräg geneigt vorm Winde, den schmalen, hellgrün schimmernden Bug umwallt vom weißen Dampf des Krabbenkessels.

„Meiner Treu! sie ist's!"

Frerk Meyer hatte sein Glas vor die Augen genommen und starrte ihr ungläubig entgegen. Unter dem bräunlichen Segel stand mit untergeschlagenen Armen, Timm Bredenkamps Haltung kopirend, Wilm Larsen. Aber da er allein im Boot und die Durchfahrt zwischen der „Alten Liebe" und dem Molenkopf eng war, mußte er sich nun zum Steuer bücken.

Die hohlen Hände vor dem Munde rief Frerk Meyer ihn an. „Hallo, Larsen! Sobald du festgemacht hast, komm in den „Braven Lootsen"."

Larsen wandte nachlässig den Kopf. „He? Nun, was?"

„In den „Braven Lootsen" komm! Sonst kommt der Gendarm zu dir!"

„Hoho! Ich erwart' ihn, deinen Gendarm!" schrie Larsen zurück.

Mit Eilzugsgeschwindigkeit sauste das Boot vorüber.

Die drei bahnten sich einen Weg durch das Gedränge auf der Brücke und schritten den Kai entlang.

Als sie die Kneipenthür des „Braven Lootsen" erreichten, stieg Larsen schon an Land, den Kopf hoch, herausfordernden Trotz auf dem Bulldoggengesicht.

„Hier bin ich. Wer will mir was?"

Die Gaststube war leer. Es ging auf Mittag. Was von Stammgästen nicht auf dem Wasser war, saß mit Weib und Kind bei Tisch. Nur Piter Ohlsen spielte zu seiner eigenen Belustigung und Uebung eine Partie Billard mit sich selbst.

Frerk Meyer begann, sobald sie über die Schwelle traten: „Wilm Larsen, nu sag' zuerst, wie kommst du dazu, mit der „Nixe" hinauszufahren?"

„Gott verdamm mich! Weil's mein Schiff is, Kaptän Meyer."

„Dein Schiff? — Also hast du's gekauft?"

„Gekauft und bezahlt."

„Was?" schrie Bredenkamp auf.

„Willst du uns sagen, von wem?" fragte Meyer kühl.

„Von denen, denen es gehört hat, von Bredenkamp hier und von Berndt Hegewisch."

„Von mir? —" Timm war außer sich.

Mit Mühe bekämpfte Timm seine Erregung und sagte: „Du kannst Hegewisch seinen Antheil gekauft haben — meinen nicht. Meinen nicht! Ich saß doch hinter Schloß und Riegel! Seit vierzehn Tagen hab' ich dein Gesicht nicht gesehen. Wie soll ich dir denn meinen Antheil verkauft haben?"

„Ob du das nun in eigner Person gethan hast oder durch Vollmacht, das ist doch Jacke wie Hose," erwiderte Larsen.

„Vollmacht! Vollmacht!"

Frerk Meyer warf einen Blick tiefster Verachtung auf Timm. Seine Mundwinkel bogen sich förmlich herab vor Widerwillen. — „Vielleicht kannst du uns deinen Kaufkontrakt und Bredenkamps Vollmacht mal zeigen, Wilm Larsen."

„Kann ich. Kann ich, Kaptän Meyer. Ich wollte die Stücke schon immer auf die Bank bringen. Nun trifft sich das ja günstig, daß ich noch keine Zeit dazu gehabt hab'. Zu verstecken brauch' ich mich nich. Nee. Da ist die Vollmacht und da der Kontrakt."

Meyer entfaltete die Papiere, deutete auf eine Stelle unten am Rand. „Ist das Ihr Name, da unter der Vollmacht, unter dem Kontrakt, Bredenkamp, ja? oder nein?"

Sie sahen alle auf das Papier. Auch Piter Ohlsen war herangetreten. Timm Bredenkamp schlug mit der Faust auf den Tisch. Das Blut stieg ihm bis in die Augen. „Das ist ein Bubenstück! Hegewisch! — Wo ist Hegewisch? Er soll zeugen!"

„Haben Sie das geschrieben oder nicht?"

„Ja. — Nein. — Nein! — Ich hab' Hegewisch eine Vollmacht unterschrieben, das ist wahr. Aber darin stand nur, daß er Krabben fischen und für mich verkaufen darf, und einen Jungen heuern, nichts vom Verkauf der „Nixe"! Nichts! — Er kam dann zurück —"

Von plötzlicher Erregung überwältigt, stockte Bredenkamp. Er sah in seiner Erinnerung Hegewisch in die Zelle treten, berichten, daß die erste Vollmacht nichts tauge, ihm das andere Papier vorlegen, das er in seiner verzweifelten Stimmung unterschrieben habe, ohne es zu lesen. — War das der Kaufkontrakt gewesen? — Er schämte sich aber, solchen Verdacht gegen den Abwesenden auszusprechen.

„Da muß ein Irrthum vorgekommen sein," stotterte er, „ganz gewiß ein Irrthum. Er wird sich aufklären, wenn Hegewisch kommt."

Overbeck zog seine Uhr. „Auf Hegewisch zu warten, würd' mir nämlich wohl ein büschen zu lang werden. Ich hab' mein Geld wieder, Gott sei Dank! Mit euch Lumpen will ich nix mehr zu schaffen haben. Pfui Teufel!"

Er drehte sich um und lief aus der Thür, die Hände auf die Tasche gepreßt, in der seine Scheine steckten.

Frerk Meyer gab Larsen die Papiere wieder.

„Du verstehst zu kaufen, Wilm Larsen. Alle Achtung. Einen Kutter wie die „Nixe" für achttausend Mark! — Es ist dir auch gar kein Argwohn aufgestoßen bei dem famosen Geschäft, was?"

„Ueber das Geschäft sollten lieber Sie den Mund halten, Kaptän Meyer," sagte Wilm Larsen, die Hände in den Taschen. „Mein Kontrakt ist in Ordnung. Ich hab' am zehnten gekauft. Wenn Ihr Schwiegersohn am elften nochmal verkauft und das Geld dafür einstreicht, denn wäre es wohl besser, Sie machten so 'ne unsaubere Geschichte in der Familie ab."

„Daß ich dir nicht den Schädel einhaue, Lügner!" schrie Bredenkamp. „Ich hab' nich an dich verkauft!"

Larsen zuckte die Achseln und stampfte breitbeinig aus der Thür.

Frerk Meyer hielt Bredenkamp zurück. „Nun ein Wort mit Ihnen. In Anbetracht der Beziehungen, in denen Sie zu meinem Hause gestanden haben, will ich — falls Overbeck sich damit zufrieden gibt — von einer gerichtlichen Verfolgung abstehen. Daß alle persönlichen Beziehungen zwischen uns von diesem Augenblick an zu Ende sind, brauche ich wohl nicht auseinander zu setzen?" Er nahm seinen Hut.

Aber Timm vertrat ihm den Weg.

„Nach all den Beschimpfungen verlang' ich wenigstens, zu wissen, was ich denn eigentlich begangen haben soll?"

„Es steht Ihnen gut, den Einfältigen zu spielen! Halten Sie Frerk Meyer doch nicht für ganz dumm. Wenn Sie's durchaus noch hören müssen —: die Kleinigkeit haben Sie begangen. Sie haben Wilm Larsen die „Nixe" am zehnten verkauft und am elften Klaus Overbeck Ihren Antheil noch einmal — Larsen zu einem Schleuderpreis, einem richtigen Schweigegeld. Sie konnten sich das leisten. Sie bekamen ja von Overbeck beinahe dasselbe noch einmal wieder. Wenn die „Nixe" zehntausend Mark Werth hat — fünftausend und achttausend macht dreizehntausend, von denen mindestens neuntausend auf Ihr Theil fielen. Und da Sie annehmen mußten, daß es mit der Verlobung mit Frerk Meyers Tochter doch aus und vorbei sei, und da Sie in Deutschland nichts mehr zu erwarten hatten, als eine kürzere oder längere Gefängnißstrafe —"

„Was? Was?"

„So beeilten Sie sich, Overbecks Wechsel in Baargeld umzusetzen, und wir erwischten Sie, als Sie schon einen Fuß im Boot hatten, um mit Ihrem Raub Ihrem würdigen Freund nach in die weite Welt zu verschwinden."

Timm war vernichtet. „Das glauben Sie? — Das können Sie glauben! Sie kennen mich — und das glauben Sie von mir!"

„Da ist wohl keiner im Hafen, der in der nächsten Stunde nicht das von Ihnen glauben wird."

Bredenkamp fuhr sich mit beiden Händen durch den Bart. „Nein! nein, nein. Das können die Menschen nicht denken. Herr Gott im Himmel! Hab' ich denn nach dem verfluchten Geld jemals solche Gier gezeigt, daß die Kameraden denken könnten, ich würde um ein paar tausend Mark zum Schuft werden?"

„Wer um Frerk Meyers Tochter wirbt," sagte der reiche Mann trocken, „beweist gerade nicht, daß er das Geld gering schätzt."

„Das sagen Sie mir! — das auch noch!" — Timms Stimme klang heiser vor Wuth. Aber er fühlte, alles, was er auf der Welt hoffte und ersehnte, ging von ihm mit diesem Mann. Und Else! Else! — Nie meinte er sie so heiß geliebt zu haben. Er demüthigte seinen Stolz. Er stürzte Frerk Meyer nach. Er hielt ihn am Rock fest.

„Gehen Sie nicht so von mir! — Ich sollte Ihnen kein Wort mehr gönnen nach dem, was Sie mir geboten haben. Aber hören Sie mich an. Sie müssen mich wenigstens hören! Gibt es hier einen Betrug, so bin doch ich der Betrogene. Begreifen Sie denn nicht? Wenn Hegewisch fort ist mit den achttausend Mark, wirklich fort! — Ich will's noch nicht glauben. — Aber wenn er fort ist, dann ist er fort mit meinem Geld! mit jedem Pfennig, den ich auf der Welt hatte. Da ist keiner, der Schaden erleidet, außer ich. Wie soll ich denn das gewollt haben?"

„Daß der Streich mißlang, ist nicht Ihre Schuld. Sie hatten ihn schlau genug ins Werk gesetzt. Nur Ihr Kumpan beging die Unvorsichtigkeit, all seine Sachen mitzunehmen und die Miethe schuldig zu bleiben. Das machte seine Wirthsleute argwöhnisch. Hätten die mich nicht gewarnt, Sie wären wohl jetzt mit Overbecks Geld auf dem Weg nach Südamerika. Und den sechstausend Mark Kaution, die ich für Sie hinterlegt habe, könnte ich gleichfalls nachpfeifen. Schweigen Sie! So wie in Ihnen hab' ich mich noch nicht in einem Menschen getäuscht. Aber mehr als einmal läßt Frerk Meyer sich nicht zum Narren halten."

(Fortsetzung folgt.)

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen, den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harnleiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen, Weißfluß und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Flechten, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig.
Ich spreche deutsch.

Dr. L. E. ZINS, 41 S. Clark Str. Chicago.
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

mikelon*

Ein Sklave.

Manöverskizze aus Lothringen von C. Höffer.

Ein glühend heißer Augusttag brannte auf der lothringischen Hochebene. Alles Leben schien unter dem sengenden Strahl erstorben zu sein, weit und breit regte sich nichts in der Landschaft; die Luft zitterte über den braungoldenen Feldern, deren Halme sich ernteschwer zu Boden senkten, als hätte sie der Sturm niedergepeitscht. Regungslos und schlaff hingen die Blätter an Baum und Strauch; mit fast körperlicher Schwere lastete die gewaltige Gluth auf dem Lande. In langen, müden Linien hoben und senkten sich die braunen Hügelwellen der Ardennen-Ausläufer am Horizont; auf ihrem Rücken trugen sie einen geringen Buschwald oder ein Dorf, manchmal reckte sich auch ein plumper Kirchthurm aus einer Hügelfalte, in die das Dörflein sich verkrochen hatte. Fernher zitterte mattes Mittagsgeläute durch die leuchtende Luft.

Ein brauner, rissiger Feldweg kroch durch die gelben Felder, er verschwand hin und wieder zwischen den Aehren, tauchte wieder auf und schlängelte sich in unzähligen Krümmungen nach den Hügeln hin.

Auf dem schlechten Feldweg ritt eine Schwadron dem Quartier entgegen. Die Sonne blinkte in den Metallbeschlägen, die die Hitze begierig auffogen; die Pferde stolperten schnaubend und todtmüde über die harten Erdschollen, sie schlugen mit dem Schweif nach den blutdürstigen Fliegen, die sich in dem zitternden Fell in dunklen Klumpen festsogen. Dichter brauner Staub lagerte auf den Uniformen, so daß die Farbe kaum zu erkennen war; er haftete auf den Gesichtern und klebte in den Brauen und Wimpern der Mannschaften, die erschöpft, durstig und hungrig im Sattel hingen. Der Schweiß rann in unzähligen Rinnsälchen durch die Staubschicht; die Züge waren schlaff und gleichgiltig, die Augen halb geschlossen vor dem gleißenden Licht, das schmerzhaft brannte. Eine müde Stille lag über den Leuten, keine Unterhaltung kam auf, ein leiser Fluch zuweilen, ein halb unterdrücktes ungeduldiges Stöhnen, der dumpfe Schlag der Hufe auf der trockenen Scholle, das helle Klingen des Metalls und das Knirschen des Lederzeugs begleiteten den Marsch.

An der Spitze ritten die Offiziere der Schwadron. Der jüngste betrachtete eben lächelnd sein Taschentuch, mit dem er sich über das Gesicht gefahren war. Er sah auf die beiden anderen, als wolle er eine Bemerkung machen, doch er schwieg, seufzte und legte die Hand über die Augen, um schärfer nach den Hügeln hinüberzuspähen. Er hatte ein junges, hübsches, glattes Gesicht, in das weder Schicksale noch schwere Gedanken ihre Linien gezogen. Seine Augen flogen lebhaft und aufmerksam über die Gegend.

Der Oberleutnant saß nachlässig im Sattel, er hatte die Brauen dicht zusammengezogen, die Mundwinkel hingen mißmuthig.

Der Rittmeister ritt in der Mitte der beiden. Er überragte sie an Größe und Bedeutung der Persönlichkeit. Die schlanke Gestalt saß leicht, beinahe anmuthig im Sattel, seine Sehnen schienen aus Stahl zu sein, denn nicht das leiseste Sichgehenlassen deutete auf Ermüdung. Aus seinem Gesicht leuchteten Temperament und Verstand. Es war ein schmales, rassiges Gesicht mit schroffen, festen Linien, geraden Brauen und hellblitzenden Augen, die hochmüthig und kühl blickten. Der Schnitt des Profils war klar und energisch, die ganze Persönlichkeit machte einen selbstbewußten, überlegenen Eindruck. Er ritt mit erhobenem Kopf und sah ruhig und nachdenklich über das Land.

„Die Gegend muß ich kennen!“ murmelte er vor sich hin. Der Oberleutnant zuckte die Achseln, der junge Offizier zog die Karte aus seinem Aermelaufschlag hervor.

„Bitte lassen Sie nur! Ich erinnere mich ganz genau. Ich lag hier schon mal im Quartier, es ist zwar eine kleine Ewigkeit her, — ich hatte es total vergessen — zehn oder zwölf Jahre etwa! Da vorn das Dorf am Hügel, natürlich!“

„Ein elendes Nest, schlechte Quartiere!“ schaltete der Leutnant verbissen ein.

„Aber hübsche Mädels, soviel ich mich erinnere!“

Der Rittmeister lachte leise. „Eine wenigstens.“

Der junge Offizier blickte neugierig auf seinen Vorgesetzten, er erwartete eine Manövergeschichte, fidel, pikant vielleicht! Doch der andere schwieg und sah scharf geradeaus.

„Na, gute Quartiere sind wir ja in Lothringen nicht gewöhnt, und landschaftliche Reize hat dies öde Land auch nicht im mindesten!“

„Sie sehen sie bloß nicht!“ sagte der Rittmeister ruhig. Dann richtete er sich straffer auf und sah zurück auf seine müde, abgehetzte Schwadron. Unter seinem Blick rissen sich die Leute zusammen; das Quartier rückte immer näher. —

Der Rittmeister von Eichenhahn war beim Herrn Pfarrer einquartiert. Das Pfarrhaus lag dicht an der Straße und war im Gegensatz zu den verwahrlosten Bauernhäusern frisch geweißt und mit grünen Läden geschmückt.

Der Rittmeister lächelte, als er von seinem Fuchs stieg. „Sonderbar,“ dachte er, „vor Jahren lag ich auch im Pfarrhaus im Quartier, nur mit dem Unterschied, daß damals ein rosiger, weißhaariger Herr hier herrschte und jetzt der junge, dürre Abbe dort oben, dem die Soutane schlaff um die Glieder hängt.“

Er grüßte höflich zu dem Geistlichen hinauf, der auf den Treppenstufen seinen Gast erwartete. Dieser gab seinem Burschen noch einige Befehle, ging um das Pferd herum, befühlte die Sehnen und klopfte ihm den feuchten Hals, dann stieg er die Stufen zum Pfarrhaus empor.

In seinem Zimmer machte er es sich rasch bequem und schlief stundenlang bis in den späten Nachmittag hinein. Nachdem er dann gegessen hatte, setzte er sich an's Fenster und begann einige Schreibereien zu erledigen.

Die Abendsonne überfluthete das kleine Dorf, das auf dem sanften Hang des Hügels gebettet lag. Die Kirche stand auf dem Rücken des Hügels, so daß es aussah, als triebe sie die Häuser vor sich her, thalab wie eine Herde. Die Ziegeldächer leuchteten warm im rothen Abendlicht, und die schweren, süßen Düfte der Sommernacht stiegen langsam empor. Drunten dehnte sich die Hochebene, über die der Abendwind mit leiser Hand, fast zärtlich strich, daß die Aehren sanft wogten, als erschauerten sie unter seiner Liebkosung. In weiter Ferne stand ein Dunststreifen über dem Moselthal.

Eichenhahn schaute zum Fenster hinaus, und in dem Lächeln, das in seinen Augen lag, wurde sein Gesicht weich und jung. Wie sonderbar war das alles heute! Ganz wie einst vor zwölf Jahren. Hier hatte die Zeit wohl geschlafen, aber er war ein anderer geworden.

Damals hatte hier ein leichtsinniger, gedankenloser junger Leutnant gesessen, der vom Leben nichts verlangt hatte, als das wilde Genießen. Heute zogen graue Fäden durch sein Haar und Linien über sein Gesicht. Damals hatte er in den zwei Tagen, die er in dem einsamen Dorfe verbringen mußte, ein reizendes, poetisches Manöverabenteuer erlebt und dann die Erinnerung daran abgeschüttelt, wie das in seinem flotten Leben so üblich gewesen. Heute in derselben Umgebung wollten die Pforten seiner Erinnerungen aufspringen, und er wollte noch einmal eintreten in das Land seiner Jugend und des leichtherzigen Genusses. Aber es gelang ihm nicht, die Gestalten zu wecken. Wie hatte sie nur ausgesehen, die kleine Lothringerin? Wie hatte sie geheißen? Er fuhr sich über die Stirn und schüttelte den Kopf. Wozu eigentlich? Er hatte so manches Abenteuer erlebt und vergessen, dies kleine Bauernmädel würde den Fremden auch rasch verwunden haben.

Vor seinem Hause lag ein freier Platz, auf dem die Schuljugend tobte; das Schreien und Johlen klang bis zu ihm herauf. Drüben lagen Bretter gehäuft, dort würden wohl am Abend die Mädels sitzen und mit den Soldaten lachen und plaudern, und fernab würden mit finsteren Gesichtern die jungen Burschen des Dorfes stehen — wie einst.

Er stützte den Kopf in die Hand und sah dem Spielen der Dorfbuben zu. „Ein schöner Menschenschlag ist das nicht,“ dachte er kritisch. „Schwere, plumpe Glieder, vierschrötige Schultern, dicke Schädel mit breiten, gewöhnlichen Gesichtern.“ Die Buben balgten und warfen sich, sie schrien und tobten, und das Spiel sah brutal und roh aus. Eichenhahn beobachtete die kräftigen, raschen Bewegungen, das Haschen und Greifen, Packen, Sichwehren, Loslassen und Davonstürmen. Die Holzschuhe stampften den Boden, daß er erdröhnte. „Die richtigen Bauernlümmels!“ dachte er.

Da bog um die Ecke ein lang aufgeschossener, schlanker Bengel; nachlässig, beide Hände in den Hosentaschen, schlenderte er näher und besah sich etwas von oben herab das wüste Toben.

Eichenhahn betrachtete ihn erstaunt. „Dieser Junge ist wirklich aus anderem Holz geschnitzt!“ dachte er unwillkürlich. Er überragte alle andern und hatte einen schmalen elastischen Körper, und sein Haar schimmerte blond. Das Gesicht konnte Eichenhahn nicht sehen.

Der Junge sah eine Weile zu, plötzlich reckte er sich und sprang mit einem langen Satz mitten in den dichtesten Knäuel, in dem er rasch verschwand. Der Rittmeister suchte mit den Augen, und immer wieder tauchte der schmale Blondkopf zwischen all den dunkeln, runden Köpfen auf u. verschwand wieder. Plötzlich ein kurzer Ruck, und er hatte sich aus den umstrickenden Armen und Beinen losgerissen und stand daneben und lächelte ruhig und hochmüthig. Dann steckte er wieder die Hände in die Taschen und sah zu.

Eichenhahn sah scharf hinüber, und seine Augen hingen wie gebannt an dem hagern Jungengesicht. „Dies hochmüthige Lächeln! Wie eigenthümlich! Dieser schlanke, sehnige Körper, — und dann dieser Kopf, — dies Gesicht!“

Eichenhahn sprang auf, sein Gesicht war fahl geworden. Das — das waren ja *seine* Züge! Seine eigenen Züge, so klar und wahr, wie nur die Natur meißelt und zeichnet.

Sein ganzer Körper bebte unter der plötzlichen Erregung, seine Augen spähten nach dem Jungen und hingen an ihm und folgten jeder Linie seines Gesichtes. Dieser lange Kopf mit den geraden Schläfen, dies schmale Gesicht, in dem jeder Zug so klar und deutlich steht, in dem nichts Weiches und Verschwommenes liegt, die gerade Stirn mit dem schroffen Nasenansatz, die festen Kiefer und die hellen Augen, die so dicht beieinander stehen und den ruhigen, konzentrirten Blick haben, — so hatte sein Vater ausgesehen, — so sah auch er aus, und der da drüben — — Er biß die Zähne in die Lippen.

Das war ein Eichenhahn'sches Gesicht, das Gesicht seines Geschlechts, das sich dank seiner Klarheit und Schärfe forterbte, das aus jedem Ahnenbilde niederschaute, und das, ob der Eisenhut oder die Puderperücke es umgaben, stets das gleiche geblieben: aristokratisch und klug! Die Farbe hatte wohl zuweilen gewechselt, wie die Mutter helle oder dunkle Augen ihren Söhnen gegeben, aber die Linien waren dieselben geblieben.

Und das da drüben? Das war ein keckes Spiel der Natur, ein blinder Zufall, der inmitten all dieser runden Schädel plötzlich diesen feinen, rassigen Kopf auftauchen ließ, oder vielleicht ein versprengter Tropfen Germanenblut, der jahrhundertelang geschlummert, um plötzlich, vom launenhaften Zufall geweckt, in einem Urenkel wieder aufzuleben.

Warum nur zitterte er so? Warum konnten sich seine Augen nicht losreißen von dem Knaben, der inmitten der andern stand und mit ihnen verhandelte. Wo hatte der Bengel nur diese selbstsichere Ruhe her, dies überlegene Zusammenziehen der Augen, dies leichte Zucken der Achsel?! Wie ein Herrensohn inmitten der Proletarier stand er da, der Aristokrat des Blutes in jeder Linie, jeder Bewegung, trotz des grauen Leinenkittels.

Die Knaben begannen ein neues Spiel, ein heißer Kampf entspann sich, er war der Führer der einen Partei. Seine Stimme tönte klar und hell über den Platz; — eine Stimme, der das Befehlen angeboren, die unbedingt Gehorsam erzwang.

Der Laut dieser Stimme traf den Mann wie ein peitschender Hieb. Seine Augen hingen selbstvergessen an dem Knaben, der immer vorn in der ersten Reihe stand und mit zusammengebissenen Zähnen um sich griff.

Seine Partei wankte. Er drehte sich um und rief ein zorniges Wort, sie standen, aber ihr Widerstand war feige, matt, plötzlich rissen sie doch aus. Der Feind umringte ihn, und es begann ein leidenschaftliches Ringen. Hoch und schlank stand er in dem Knäuel und wehrte sich in wilder Verzweiflung. Er schlug um sich, und seine Hiebe saßen. Immer ernster wurde die Rauferei, er kam immer mehr in die Klemme, die Uebermacht erdrückte ihn, und doch wehrte er sich, er wehrte sich mit blassem Gesicht und zusammengepreßten Kiefern, so lange er noch ein Glied rühren konnte.

Der Rittmeister hatte bewegungslos zugesehen, keine Bewegung, kein Zucken des Gesichs war ihm entgangen, und sein Herz schlug dumpf und schwer, sein Gesicht war aschfahl. Was ihm die Aehnlichkeit der Züge nicht gesagt hatte, das sagte ihm jetzt der leidenschaftliche Kampf da unten, der ein Spiel sein sollte und doch so tiefer Ernst war. Er sah den Haß in den Augen des schlanken Jungen aufblitzen, den übermächtigen, unverstandenen Schmerz der edlen Rasse, die der brutalen Gewalt erliegt. Und er fühlte heiß und bestimmt: „Das da unten ist mein Blut, mein Sohn!“

Er taumelte vor dieser Erkenntniß, und eine wilde Freude durchrieselte ihn sekundenlang. Dann sah er wieder hinab auf den Kampfplatz.

Er war unterlegen. Sie hielten ihn am Boden nieder, und ein stämmiger, schwergliedriger Bengel kniete auf ihm und hob die Faust, um in das blasse Gesicht zu schlagen.

Da wurde es roth vor Eichenhahns Augen. Schlagen wollten sie den? Schlagen? Diese Jungen! Den Wehrlosen verprügeln wie einen Hund? — Nimmermehr! Und es war ihm, als sähe er die rohe Proletarierfaust über seinem eigenen Haupte. So lange noch ein Tropfen Blut in ihm brannte, sollten sie den Jungen nicht anrühren!

Und plötzlich stand er mitten in der aufgeregten Schaar, faßte mit eiserner Hand den Sieger am Genick und riß ihn hoch; ein breites, rothes Gesicht grinste ihm verblüfft entgegen. Da packte ihn ein heftiger Zorn, und er schüttelte den Bengel und schleuderte ihn weit weg. „Pack!“ stieß er zwischen den Zähnen hervor. Die Buben wichen zurück und rissen aus.

Er stand allein vor dem Knaben, der sich langsam aufrichtete. Sein Gesicht war immer noch blaß, die Augen funkelten dunkel und sahen den Fremden erstaunt, aber ohne Verlegenheit an. Und die beiden Augenpaare tauchten ineinander, lange und tief, und es war eine lautlose Stille zwischen den beiden . . .

Dann ging der Rittmeister in das Haus zurück. In seinem Zimmer schloß er sich ein, und stundenlang, rastlos ging er über die weißen Dielen hin, auf und nieder. Seine Brust arbeitete schwer, seine Schläfen zuckten, und er durchlebte die dunkelsten, qualvollsten Stunden seines Lebens. Er fühlte, wie das Schicksal die Hand auf ihn legte und von ihm die große Feuerprobe des Lebens heischte, der keiner entrinnt. Und er fühlte mit ohnmächtigem Schmerz, daß er die Probe nicht bestehen würde.

So bitter waren ihm nicht einmal die Stunden gewesen, in denen er den Entschluß gefaßt, um das ungeliebte Weib zu werben, um des ekeln Mammons willen. Er hatte ja nur gethan, was viele thaten, und er würde sich mit dem Leben abfinden, wie sich viele abfanden, das gelbe Gold heilte ja so rasch die Wunden des gedemüthigten Stolzes.

Und bitter war die Stunde gewesen, als sie ihm den Sohn, den Erstgeborenen in den Arm gelegt hatten, als er rathlos und entsetzt auf das elende, winselnde Geschöpf niedergeschaut hatte, das sein Sohn war. Und er hatte verzweifelt gewartet, daß sich in seiner Brust ein starkes Gefühl regen sollte für dies Wesen, das sein war, — aber in ihm blieb alles kalt und still.

Er hatte die Frau nicht geliebt, und er konnte diesem jammervollen Kinde, dessen Lebensflämmchen müde glimmte, kaum sein Mitleid geben. Es gedieh so spärlich. Oftmals starrte er auf den Kleinen nieder und dachte: „Es ist ganz unmöglich, daß dies braune, kraftlose Geschöpf mit der eigenthümlich vorgebauten Stirn und den leeren Augen mein Sohn ist!“ Auch nicht ein Zug seines Gesichtes oder Wesens glich dem starken, selbstbewußten Geschlecht, dem er entstammte. Fremd war seine Art dem Vater, und der hatte die Enttäuschung über diesen Stammhalter jahrelang in sich verschlossen und begraben — bis heute!

Er begrub den brennenden Kopf in beide Hände, es war ihm, als schüttle ihn ein Orkan, daß sein Lebensbaum sich der Gewalt beugte.

Zwei Aeste reckten sich im Sturm, ein morscher, lebloser, und ein starker, voll treibender, schwellender Kraft. Mochte der Sturm immerhin rasen, der Baum hielt stand und der junge, starke Ast. Der morsche gehörte nicht zu ihm, mochte der zu Boden sinken.

Und er sah die beiden Knaben nebeneinander: Stark und hoch der eine, trotzig und muthig — sein Sohn! Sein Sohn in jeder Linie, sein Sohn, den er lieben, auf den er stolz sein konnte! Und eine heiße Welle stieg ihm aus dem Herzen. Und daneben der andere: klein und unscheinbar, mit blöden Augen und tückischem Blick — sein Sohn. Auch sein Sohn! Und doch nie und nimmermehr sein Sohn. Ein Fremder war er ihm, ein Eindringling in seinem Leben, mit dem er nichts gemein hatte, der nicht einen Funken seines Geistes und seiner Art geerbt.

Immer wieder sah er die hell blitzenden Augen des einen und den öden, verständnißlosen Blick des andern vor sich. „Majoratstrottel!“ Er lachte heiser. Und ruhelos setzte er den Gang durch das Zimmer fort.

So verzehrend er den einen haßte, so schrie sein Herz nach dem andern. Ach, könnte er den Jungen doch einmal in seine Arme schließen, ganz stark und fest, daß er den gleichen Herzschlag in ihm spürte, das gleiche Blut in seinen Adern pochen fühlte. Könnte er ihm in die Augen sehen, ganz tief und ruhig, und den Athem seines Mundes fühlen und denken: „Du bist mein, mein, mein!“

Er warf sich auf das Bett. Was sollte er beginnen? Er fühlte, diese Stunden würden immerdar über seinem Leben stehen, als die gewaltigsten, die er gelebt. Sollte er den Jungen mit sich nehmen? Sein Herzschlag setzte aus, ein bitterer Geschmack legte sich ihm auf die Zunge. Er sah das farblose, geizige Gesicht seiner Frau vor sich; in dem Gesicht war nicht ein guter Zug. Sie empfand längst nichts mehr für den Gatten, ihr Leben gehörte ihrem Kinde, das sie vergötterte. Und nun sollte er kommen und einen Sohn bringen aus einem weltverlorenen Dorfe, sollte ihr sagen: „Das ist mein Kind, viel mehr als dies elende Wesen da!“ Er sollte vor sie hintreten, sie tödtlich beleidigen, vor die Frau, die ihn vor dem Ruin gerettet hatte und von der er noch immer abhängig war!

Und wenn er diesen Sohn zu sich nahm, so trennte er sich mit dieser That von seiner Karriere, seinem gesellschaftlichen Kreise, denn er kannte die Moral seiner Welt zu gut. Wer anders denkt und handelt, wird ausgeschlossen. Die Thatsache, daß er in diesem verlassenen lothringischen Nest einen Sohn hatte, würde jeder verstehen, aber daß er ihn liebte, mehr liebte als das legitime Kind seiner trostlosen Ehe — das begriff wohl keiner!

Hatte er denn überhaupt ein Recht an dies Kind? Würde die Mutter ihm den Sohn abtreten? Sollte er sie aufsuchen?

Ihm graute. Und eine heftige Abwehr erwachte in ihm. Nur das nicht. Wer weiß, in welcher Umgebung, wie er sie fand! Ach, mochte sie sein, wie sie wollte, diese Frau war ihm nichts, war ihm nie etwas gewesen; nichts verband ihn mit ihr. Er konnte, er wollte sie nicht in sein Leben rufen.

Aber das Kind, sein Sohn! Sein Herz krampfte sich zusammen, und ein leidenschaftliches Weh durchzuckte ihn. Er fühlte auf einmal klar und unerbittlich scharf, daß er niemals den ungeheuern moralischen Muth zu solch einer außergewöhnlichen That haben würde. Zu sehr hing er in den Vorurtheilen und an einer engherzigen Moral fest.

Und eine ohnmächtige Wuth packte ihn gegen seine eigene erbärmliche Feigheit. Ja, wenn es galt, einer Gefahr kühl ins Auge zu sehen, da hatte sein Herzschlag noch niemals geflattert — aber heute, wo es galt, eine eigene, außergewöhnliche Meinung zu verfechten gegen alle, die seinesgleichen sind, da versagte der moralische Muth.

Er wußte, nie, niemals würde er die Kraft zu der That haben! Träumen würde er sie wohl allnächtlich, doch den gewaltigen, befreienden Entschluß — den nie!

Gut, mochte denn sein Sohn hier draußen bleiben auf der rauhen, öden Hochebene; hier würde seine junge Kraft im scharfen Ostwind erstarken und sein Muth ungebrochen wachsen. Vielleicht hob er dann als Mann einmal die starke Faust gegen die Moral da oben und schlug zu und zertrümmerte die, zu denen er gehörte durch das Blut, und die ihn doch ausstießen. Und er, der Vater, wollte dann für seinen Sieg das Schicksal anflehen.

Eichenhahn preßte die Hand an die Stirn, er fühlte, daß er fieberte. Der junge Tag schaute grau durch die Läden, und ganz allmählich färbte sich das Zimmer rosig.

Der Mann sah mit brennenden Augen um sich. „Ich Elender!“ murmelte er erstickt. Und er faltete die Hände, halb besinnungslos — nach langen Jahren zum ersten Male, und es war ein wirres, wildes Gebet: „Laß diesen Jungen niemals feige werden — niemals feige, — niemals so feige wie sein Vater ist.“

Draußen vor dem Hause klangen die Hufe seiner Pferde und ihr helles Wiehern. Er tauchte sein Gesicht ins kalte Wasser und verließ das Zimmer, ohne sich noch einmal umzusehen. Schwer

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Go-Carts

Zusammenlegbare Reclining Go-Cart, — prächtige Rattan Seiten und ganz Rattan Rücken und Dash, Reclining Rücken, vier 10zöll. Gummireifen-Räder, ganz Stahl-Gestell und Springs, sollte Retail 4.25 bringen, — speziell Montag zu **2.98**

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Heatherbloom

Zweiter Floor—Dearborn Str.

15,500 Yds. echtes Hydegrade Heatherbloom Taffeta für Unterröcke, nur in schwarz, jede Yard Heatherbloom gestempelt; 40c ist der Standard Preis (in Längen von 2 bis 6 Yards), speziell, per Yard............**15c**

Reizende Osterhüte zu 3.75

Dritter Floor—State Str.

Gerade von unseren Arbeitsräumen und keine zwei gleiche, meistens von importirten Modellen kopirt — die hübschen neuen großen Hüte, die prächtigen kleinen Hüte—alle sind repräsentirt — Sie sind von hübscherem Style und größerer Eleganz, als irgend welche die zu dem doppelten Preis gefunden werden können — von feinem Seide-Stroh und fancy rauhen Stroh-Braids gemacht, garnirt mit wunderhübsch gefärbten großen Rosen und einer großen Anzahl von modischen kleinen Blumen — Poppies, Daisies, Lilien, Kornblumen etc., in schwarz und den neuesten Schattirungen von braun, Navy, Leder, grün und Copenhagen—jede einzelne scheinbar hübscher als die andere — Auswahl zu.......**3.75**

Prächtige Oster-Hüte in allen neuen Facons der Saison. — Nie haben wir schönere Hüte gesehen, welche so leicht von jeder Dame getragen werden können, in allen beliebten Farben für Frühjahr. Es sind Hüte, die $9 kosten sollten — nur morgen, Auswahl zu...........**4.59**

Feine große Muslin Rosen, Sammetblätter, mit Blattwerk und Gummi-Stengel, in allen Schattirungen—sehr speziell zu.....**14c**

Feine impt. Rosen, Chrysanthemums, Vergißmeinnicht, Crushed Rosen, Blattwerk und ass't kleine Blumen, werth bis zu 39c—Montag..........**7c**

Die sehr modischen großen und mittelgroßen Sailors, prächtig gemacht von feinen fancy Braids, in allen Farben, 79c-Werthe, morgen..............**45c**

Wir garniren Eure Hüte frei während Ihr darauf wartet.

Clingen Männer-Ausstattungslager zur ½

Main Floor—Dearborn Str.

oder, genauer, 45c am Dollar; wir erhielten sie zu einem so niedrigen Preis weil wir Clingen aus einem Dilemma aushalfen—wir kauften sein ganzes Lager für Baar als sein Laden an Randolph und Dearborn Str. ohne sein Wissen vermiethet war — dies ist sicherlich der wichtigste Verkauf des Jahres.

Alle Clingen's 1.50 farbigen Negligee-Hemden, zu **75c**.
Alle Clingen's 1.25 und $1.00 farbige Negligee-Hemden zu.........**60c**
Alle Clingen's 1.25 und $1 f'cy steife Busen-Hemden — Auswahl ...**50c**
Alle Clingen's $1 u. 1.25 schlichte und Pl'd weiße Semi-Dreß-Hemden—Auswahl ...**60c**
Alle Clingen's $2 weiße Pl't Dreß-Hemden **95c**
Alle Clingen's $2 u. 2.50 schlichte und Plaited gestreifte Percale od. Madras-Hemden **95c**
Alle Clingen's 50c schlichte u. fancy importirte Halb-Strümpfe ...**25c**
Alle Clingen's 19c Halb-Strümpfe, Auswahl ...**10c**
Alle Clingen's 25c Halb-Strümpfe, Auswahl ..**12½c**
Alle Clingen's 1.00 Muslin Nacht-hemden **48c**
Alle Clingen's 25c weiße Lawn Bows **9c**
Alle Clingen's 1.50 und $1 seidenen Mufflers — Auswahl morgen **69c** und **48c**
Alle Clingen's 50c weiße gefütterte StringTies...**19c**
Alle Clingen's 2.50 u. $2 seidene und leinene u. Mohair Outing-Hemden, zu **98c**
Alle Clingen's 1.00 importirte fancy Halb-Strümpfe, zu **48c**
Alle Clingen's 1.25 u. 1.50 Outing-Hemden **75c**
Alle Clingen's 35c schw. u. f'cy Halb-Strümpfe ..**15c**
Alle Clingen's 1.00 franz. Fold und offene Enden 4-in-HandTies **48c**
Alle Clingen's 23c Bows u. Wasch-Ties **12½c**

Männer-Unterzeug

Das ganze Clingen-Lager zu 45c am $.

Alle Clingen's 39c schlichte u. gerippte Balbriggan f'cy Hemden und Unterhosen f. Männer **19c**
Alle Clingen's 50c Worsted Plaited Männerhemden u. schwer gerippte Hemden u. Unterhosen **25c**

Kinder-Coats

Dritter Floor — Madison Str.

Ein Lager, welches größer ist in der Auswahl, als irgend eines in der Stadt und das nebenbei größere Werthe offerirt.

Reinwollene Kinder-Reefers mit Sailorkragen — in Roth und Navy — hübsch mit Braid besetzt, Größen 1—5 Jahre, werth $2. Speziell...**98c**

Graue volle Länge Frühjahrs-Coats für Kinder, dopp. Reihe Messingknöpfe, roth. Kragen und Mansch., überall mindestens $3.50 — Montag, **1.39**

Reinwollene rothe Coats für Kinder, Sammetkragen und Aermelaufschläge, Größen 1 bis 4 Jahre, ein wirklich seltener Bargain, Montag zu.....................**1.79**

Reinwollene Frühjahr-Coats für Kinder, grau karrirt und gestreift, Coverts und einfache Stoffe, alle in den neuesten Frühjahrfacons gemacht, nett besetzt mit Sammetbraid und fancy Knöpfen, Größ. 1 bis 5 Jahre, Auswahl zu 1.98, 2.98, 3.98 und.....**4.98**

Weiße Mohair Coats für kleine Kinder, doppelte Reihe fancy Knöpfe, Größen 1 bis 4 Jahre, prachtvoll. $3 Wth., speziell. **1.48**

Versäumt diesen Unterrock-Verkauf nicht

Dritter Floor—Madison Str.

Wenn Ihr interessirt seid, daß Euer Dollar ungefähr die Hälfte mehr kauft, als gewöhnlich — solche Ersparnisse kommen nur selten — ein Wink für kluge Käufer.

Farbige Unterröcke, gemacht aus feinem leichten Percaline, breite volle Flounce, Reihen von Tucking, in Navyblau, Braun und Grün, werth völlig 1.50, speziell...........**98c**

Fancy gestreifte Hydegrade Unterröcke, mit breiter Sectional Flounce, einfach farbige Heatherbloom strapped Bänder, gestreift in Braun, Navy, Roth, Grün, ein Führer für Montag, zu......................**1.48**

Schwarze und weiße karrirte Percale Unterröcke, Sectional Flounce, mit schwarzen Bias-Bändern, regulär 1.25 werth, Montag nur...........**85c**

Unterröcke aus schwerer Qualität Taffeta-Seide, gerade was Ihr für Oster-Sonntag wünscht, breite Sectional Flounce und allen hellen und dunklen neuen Frühjahrs-Farben, werth $5, 350 in der Partie, zu **3.48**

Neues in Waschstoffen

Zweiter Floor—Dearborn Str.

1000 Stücke baumwollene Challies, in hübschen französischen Printings, mittlere und helle Farben, sehr wünschenswerth für Kleider, Kimonos Wrappers und Kinder-Trachten; eine weitere große Partie von diesen 5c und 6c Qualitäten für Montag die Yard zu..........**3½c**

Arnolds 27zöll. Novelty Plaid Suitings, in netten Tweed Effekten, echtfarbig, Yard 9½c und.......................**7½c**

5 Kisten engl. Long Cloth, in 10 Yard Bolts, sehr wünschenswerth für Unterzeug, speziell, per Bolt.......................**69c**

45 bei 36zöll. feine gebleichte Kissen-Slips, aus schwerem Muslin gemacht, Montag zu.......................**9½c**

81 bei 90 ungebleichte Bettlaken, aus schwerem rundem Thread Sheeting, 3zöll. Saum, ein Bargain zu..........**39c**

9-4 ungebleichtes Bettlakenzeug, vom Stück, ein Bargain, Yard..........**16½c**

36zöll. gebl. Muslin in langen brauchbaren Längen, Montag von 8 bis 10 Vormittags, per Yard..............**3½c**

1,000 Stücke feine Seiden-Organdie in einem großen Assortment von kleinen und mittleren Zweig-, Blumen- und Dresden-Mustern, werth 35c, per Yard..........**19c**

10 Kisten 72 bei 90zöll. gebleichte Bettlaken, aus feinem, schwerem Bettlakenstoff, 3zöllige Naht, fertig zum Gebrauch, speziell morgen zu..................**28c**

Tapeten

Fünfter FloorState Straße.

45,000 Rollen Tapeten zu 25c am Dollar, das Ueberschuß-Lager des wohlbekannten Dekorators der Nordseite, H. P. Meyer, 32 N. State Str. Seht nur, wie erstaunlich gut die Werthe für Montag sind.

Kleine Partien von guten Tapeten, Auswahl, die Rolle zu.........**½c**
5000 Rollen reg. 4c-Tapeten, in hellen Farben, Montag die Rolle. **1c**
5000 Rollen gute Glimmer-Tapeten, Meyer's Preis 8c, speziell die Rolle zu...................**2c**
H. P. Meyer's 10c und 12c Bettzimmer-Tapeten, die Rolle zu...**3c**
H. P. Meyer's hochfeine vergoldete Tapeten, die Rolle zu........**6c**
H. P. Meyer's 30c Varnish Gold-Tapeten, spez., Rolle. **12½c**

Toilets, Droguen

Vierter Floor—Dearborn Straße.

Sozodont Zahnpulver, 25c-Gr...**12c**
Derma Viva Skin Whitener, 50c-Gr...**25c**
St. Regis Talcum Powder, 25c-Größe..**7c**
LaBlache Gesichtspulver, 50c-Gr.. **27c**
Father John's Medizin, $1-Gr...**53c**
Swisco Hair Restorer, $1-Gr...**53c**

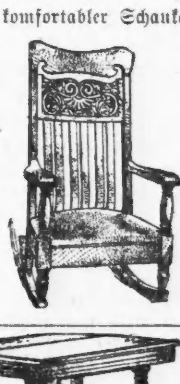
Letzter Tag des März Möbel-Verkaufs

Sechster Floor—Madison und Dearborn Straße.

Die offerirten Werthe sind sicherlich werth, diesen rekordbrechenden Verkauf zu beenden.

Dise stählerne Folding Couch, beide Seiten verstellbar, öffnet zu einer vollen Größe komfortables Bett, gar. Net Springs, gut 4.50 werth, März-Verkaufspreis..........**2.29**

Großer Arm-Schaukelstuhl, Golden Oak, hoher Rücken, sol. Holzsitz, gut verstärkt, gewöhnl. $2, zu...**98c**



Dieser hoher Rücken komfortabler Schaukelstuhl, solides Eichen, Golden Finish, fein polirt, voller Springsitz, gepolstert mit echt. Leder, völlig $15 werth, März-Verkaufspreis, **9.95**

Dieses bequeme Küchen-Cabinet finished Base, Whitewood Top, zwei Mehl-Behälter, Schubladen und Brotboard, würde billig sein zu $5.00 — März-Verkaufspreis............**2.95**

Dieser hübscher und starker Roman Stuhl, hübscher Mahogany Finish, fein polirt, Sitz gepolstert mit Velour und Veronas, wth. 2.75...**1.39**

Dieser sol. eichene Eßzimmer-Tisch, Golden Finish, 42zöll. Quadrat-Obertheil, schwer geschnitzte Beine, mit starken Stretchers, ausziehbar 6 F., wth. 8.50, Märzverk..**4.95**

Maisstrohmatratzen mit Watte-Tops, guter schwerer Tickingbezug............**1.98**

Heim, Garten

Basement—Dearborn Straße.

15 Gallonen Asch-Kannen, gemacht aus schwerem galv. Eisen, Angle-Eisen an den Seiten,......**1.23**

Geflügel-Netzzeug, galvanisirt, nachdem es gewebt, 24 Zoll hoch, 2zöllig. Mesh, per Rolle.....**1.19**

Rutherford's Tapetenreiniger, per Büchse...................**10c**
Medizin-Cabinet., fin. Oak, 8 bei 10Spiegel, speziell.........**75c**
Alabastine Sanitary Wall Coating, gibt einen Velvety Finish, 2 Pack. für ein gew. Zimmer, p. Pack.. **45c**
Sizing Glue, per Pfund..........**12c**
Braided Wire Picture Cord, Box, **3c**
Molding Bilder-Haken, Dutzend.....**1c**
Farm- und Gartengeräthe, wenig beschädigt, durch Wasser, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
D-Griff Spaten, Stahlklinge,......**28c**
D-Griff Schaufeln, Stahlklinge.......**25c**
Malleable D-Griff 4zinkige Spaten-Forken, zu..........**39c**
Malleable eiserne Harken, 12 Zehen, **10c**
Socket Garten-Hacken, volle Größe, wenig beschmutzt......**10c**
Socket stählerne Garten-Hacken, volle Größe, wenig beschmutzt..**23c**
14zinkige Stahl-Harken **23c**

Finanzielles.

Chicago Title and Trust Company

Liefert

Vollständige und genaue Abstrakte von Titeln;

Zuverlässige und einziehbare Garantien des Titels;

Fachmännische Bedienung als Administrator, Verwalter, Vormund, Masseverwalter und Trustee,

Zu den niedrigsten Preisen, die sich mit der Erhaltung von genügenden Reserven für Entschädigungen auf Garantiepolizen und Abstrakte, erster Klasse Bedienung und eine vollständige und sorgfältige Einrichtung, in Einklang bringen lassen.

Bestände über $6,000,000.

Keine fälligen Verbindlichkeiten.

Chicago Title and Trust Company
100 Washington Straße

Präsident, Harrison B. Riley.
Vize-Präsident, A. R. Marriott.
Vize-Präsident und Trust-Beamter, Wm. C. Niblack.
Sekretär, J. A. Richardson.
Schatzmeister, W. R. Folsom.

2u,4jou*

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

Konsequentes Sparen

mag langsam sein — aber es ist der sichere Weg zum Reichthum. Jedes Spar-Konto — klein oder groß — bringt die gleiche Zinsrate — 3 Prozent.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

10ma,sondibo*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrjon*

Kapital.......	$2,000,000
Ueberschuß.......	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

11mai,mtjs*

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

CLARK und RANDOLPH STR.

Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: höchstprozent. u. sicherste.
Beachtet uns. Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandwechsel; Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso in Europa.
Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft, resp. direkt eingelöst. Alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt;
Ausländisches Geld zum Tageskurse ge- und verkauft.
Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

sondibo*

Geld zu verleihen

zu günstigen Bedingungen auf Grundeigenthum.

Wm. E. HATTERMAN & Co.,
768 Milwaukee Ave.
Etablirt 1868.

8ma,bidofon*

Wir offeriren zum Verkauf:

Erste sichere Hypotheken

auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen dem Anleger 6 Prozent Zinsen.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave.,
nahe Paulina Str.

15ol,bidofafon*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western — Offices: 108 Adams Str. Telephon: Central 5369. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str.

Western	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore, St. Paul, Omaha, Kans. City	*7:05 Vm	*7:10 Vm
Byron, Sycamore	*8:45 Vm	*10:00 Vm
Omaha, Kansas City, Des Moines	*3:00 Nm	*10:40 Vm
St. Paul, Dubuque	*6:30 Nm	*6:35 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*1:40 Nm

Umgezogen:

G. A. Jummrich

jetzt Zimmer 79, Lee's Bldg., 147 Fifth Ave. Tel. Main 4919. mai,bofonbiim

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Ein Riesenbetrieb. — Die Anforderungen, welchen die Postverwaltung in Chicago täglich zu genügen hat. — Das Eisenbahnpostwesen. — Höchst komplizirter Apparat. — Die überraschenden Entdeckungen im städtischen Wasseramt. — Dr. Evans' amtliche Bestrebungen auf dem Gebiete des Gartenbaus.

Als vor jetzt etwa zwei Jahren der riesige Monumentalbau endlich annähernd fertig gestellt war, den Uncle Sam hier für sein Postamt, seine Gerichte und seine Verwaltungsämter hat aufführen lassen, da nahm man an, daß für eine längere Reihe von Jahren wenigstens nun für das Postamt gesorgt sei, und sobald weder Klagen über Raummangel mehr, noch die Nothwendigkeit eines Neubaues oder Umzuges von dieser Seite würden vorgebracht, bezw. betont werden. Aber es kam anders. Schon beim Einzug in das neue Quartier klagten die maßgebenden Postbeamten Stein und Bein nicht nur über allerlei Unzulänglichkeiten in dessen Einrichtung, sondern auch darüber, daß der zur Verfügung stehende Raum ganz und gar nicht genüge. Die Mängel der Einrichtung sind inzwischen, soweit es thunlich war, beseitigt worden, die Raumfrage aber wurde von Monat zu Monat brennender, und nun zeigt man sich in Washington ja auch halb und halb bereit, in Chicago einen neuen Gebäudekoloß errichten zu lassen, der ausschließlich der Post überlassen werden soll. Man hat nun der Postverwaltung Kurzsichtigkeit zum Vorwurf gemacht und es als an die Streiche des wohlweisen Rathes der guten Stadt Schilda erinnernd bezeichnend, daß man bei der Planung des jetzigen Bundesgebäudes nicht für mindestens ein Menschenalter hat vorbauen können. Indessen: ein jedes Ding hat mindestens zwei Seiten, und dieses hat, wie die meisten, bedeutend mehr.

Als vor elf oder zwölf Jahren der Bau eines neuen Bundesgebäudes beschlossen wurde, da ging man, was die Planung des Neubaues anbetraf, mit großer Sorgfalt zu Wege. Man zog in Betracht, daß der Postverkehr der Stadt, der ja auch bis dahin schon von Jahr zu Jahr sich gesteigert hatte, auch fernerhin stetig zunehmen würde und zog diesen Umstand bei den Raumausmessungen wohl in Erwägung. Für die voraussichtliche Dauer der Bauperiode wurde dann am Seeufer der langgestreckte Nothbau für das Postamt aufgeführt, und als dieser fertig dastand und bezogen werden konnte, machte man sich an den Abbruch des alten Gebäudes. Das erwies sich aber als bedeutend fester gefügt, als man angenommen hatte. Die Abbruchsarbeiten gingen deshalb nur langsam von statten. Um so rascher, glaubte man, würde der Neubau gefördert werden. Diese Hoffnung indessen, erwies sich als trügerisch. Der Unternehmer, welcher die Aufführung des Palastes übernommen, ein Spezialist für Granitarbeiten, hatte noch weit mehr Eisen im Feuer, als diesen Regierungskontrakt. Die Privatparteien, für welche er gleichzeitig Bauten auszuführen unternahm, sicherten sich von vornherein durch bindende Abmachungen ununterbrochenen Fortgang der Arbeit und deren rascheste Förderung. Aus den Granitbrüchen des Unternehmers ließ sich aber in einer gegebenen Zeit nur eine gewisse Menge Material herausholen. So groß diese auch war, zur Beschickung sämmtlicher im Gange befindlichen Bauten der Firma reichte sie nicht aus, und da von sämmtlichen Architekten, mit denen der Unternehmer es zu thun hatte, nur der für den Chicagoer Bundesbau in der Lage war, sich ihm gegenüber langmüthig und entgegenkommend zu zeigen, so gerieth eben an diesem Bau die Arbeit wieder und wieder fast gänzlich in's Stocken. Erst nachdem der Schneckengang, in welchem die Arbeit fortschritt, im Publikum einen Entrüstungssturm von genügender Stärke hervorgerufen, verstand man sich in Washington zuständigen Orts dazu, Wandel zu schaffen. Die Bauleitung, welche man ausnahmsweise dem Planer des Baues übertragen hatte, wurde diesem entzogen, und nun kam Fluß in die Sache. Immerhin, es dauerte, von dem Auszuge aus dem alten Gebäude an gerechnet, ungefähr volle neun Jahre bis das Postamt nach dem Neubau verlegt werden konnte. Und der Chiacgoer Postverkehr war in der Zwischenzeit auf weit über das Doppelte seines vorherigen Umfanges angewachsen, hatte sich also in einer Weise entwickelt, die alles überstieg, was man in Anschlag bringen zu müssen gemeint hatte.

* * *

Von der ungeheuerlichen Menge des Postgutes, das täglich in Chicago gehandhabt wird, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Die Postverwaltung hat in Chicago gegen 7500 Angestellte. Davon entfallen auf das örtliche Postamt etwa 4600, die übrigen sind der Chicagoer Division des Eisenbahnpostdienstes zugetheilt. Es werden von hier, auf 115 Post- und 91 Expreßzügen, welche die Stadt verlassen, täglich rund 480 Tonnen Postgut nach außerhalb verschickt, wovon ungefähr 210 Tonnen in Chicago selber aufgegeben, während der Rest die Stadt nur auf der Durchreise passirt, aber doch von Bahnhof zu Bahnhof, oder wenigstens von einem Zug auf den andern befördert werden muß und so die Zeit des Postpersonals in Anspruch nimmt. Von dem eigentlichen Chicagoer Postgut wird ein sehr erheblicher Prozentsatz: aus Tageszeitungen und aus den Stücken bestehend, die von den großen Versandtgeschäften der Post zur Beförderung übergeben, von den betreffenden Firmen mit eigenem Fuhrwerk direkt zur Bahn gebracht, und zwar schon in Säcke verpackt, auf denen die Namen der Stationen angegeben sind, auf denen sie abzuladen sind. Im Uebrigen aber geht jedes Poststück durch die Hände mehrerer Postangestellten, ehe es auf den Zug gelangt, und dort wird die Sichtung fortgesetzt.

Verhältnißmäßig wenig Postgut wird auf den sogenannten Expreßzügen befördert: die große Masse davon geht auf die Postzüge. Auf manchen von diesen befinden sich zwölf und mehr Postangestellte, die unterwegs unausgesetzt mit der Vertheilung, der Ablieferung und der Entgegennahme von Postsachen zu thun haben. Die Sichtung des Postgutes beginnt natürlich im Hauptpostamte selbst, nachdem die Stücke durch die Abstempelungs-Maschine gegangen sind. Es wird hier die Eintheilung aber in der Hauptsache nur nach den Staaten, bezw. Ländern vorgenommen, sowie nach den Zügen, mit welchen sie befördert werden sollen. Alles Postgut erster Klasse wird von dem Hauptpostamt aus mittels Luftdruckes durch Röhren nach den Bahnhöfen geblasen, die sonstigen Stücke werden dorthin mittels elektrisch betriebener Karrenzüge durch Tunnels befördert.

* * *

Die oben angegebene Zahl der Post- und Postgut befördernden Expreßzüge, welche Chicago täglich verlassen, gibt einen Begriff davon, welche Rolle im Eisenbahnwesen der Postverkehr spielt. Die Zahl der täglich in Chicago einlaufenden Postzüge ist nicht ganz so groß, wie der der auslaufenden, immerhin beträgt aber auch diese insgesammt etwa 150. Als die Verwaltung der Lake Shore-Bahn vor einiger Zeit die Fahrzeit ihres schnellsten zwischen New York und Chicago verkehrenden Zuges von achtzehn Stunden auf neunzehn Stunden und eine halbe erhöhte, machten die Postbehörden hiergegen Einwendungen. Es würde dadurch, erklärten sie, das System der nun einmal eingeführten Postverbindungen nach dem Westen eine unliebsame Störung erfahren. Die Bahnverwaltung aber schaffte Rath. Sie erhält, soweit der Postbetrieb in Betracht kommt, die Verbindungen in der alten Weise aufrecht, und zwar bringt sie das fertig, indem sie in Cleveland die Postwagen von dem Rest des Zuges trennt und mit einer Maschine vorausschickt. Dieser Postzug legt die Entfernung von Cleveland nach Chicago: 357 Meilen, in 378 Minuten zurück. Er kommt in Chicago kurz vor halb neun Uhr an, während die Personenwagen des gleichen Zuges erst anderthalb Stunden später hier eintreffen.

Der Arbeitstag in der Eisenbahnabtheilung des hiesigen Postdienstes schließt gegen 3 Uhr Morgens, mit dem Auslaufen der letzten sog. Post-Eilzüge, welche die ersten Ausgaben der Morgenblätter ins Land hinaustragen. Dann können die zur Zeit im Dienst befindlichen Angestellten einigermaßen verschnaufen bis kurz nach vier Uhr die ersten Expreßzüge abgelassen werden, mit denen Zeitungen nach den 40—50 Meilen im Umkreise von Chicago befindlichen Ortschaften gebracht werden, bei denen die vorher abgefahrenen Eilzüge nicht halten. Zwischen 7 und 9 Uhr Vormittags verläßt nur wenig Postgut die Stadt. Der Halbneun-Uhr-Zug der Rock Island nimmt Postsachen für Peoria mit, weil der vorher abgefahrene Postzug dieser Linie keinen Anschluß nach Peoria findet. Um 9 Uhr geht auf der Chicago & Alton-Bahn ein Zug ab, der zwar nicht vom Hauptpostamt mit Postgut befrachtet wird, aber auf dem Bahnhof von Postsachen für die größeren Städte längs der Linie mitnimmt, was die Postschweden für diese herausgesucht haben, die im Bahnhofe auf einem Wagen arbeiten, der die Stadt erst mit einem eine Stunde später abgehenden Zuge verläßt.

Um 9:40 Vorm. geht ein nach New Orleans bestimmter Schnellzug der Illinois Zentralbahn hier ab, der bis nach Memphis als Expreßzug gilt, von da an südlich aber als Postzug. Er überholt einen um eine Stunde früher abgelassenen Lokalzug und läßt für diesen auf jeder größeren Station Postgut zurück, das dann von dem Lokalzug an die kleineren Plätze vertheilt wird.

So gibt es im Eisenbahn-Postdienst gar manche Besonderheiten, und das ganze Getriebe ist ein wundersam komplizirtes. Der Empfänger eines Briefes wundert sich wohl manchmal, wenn er das Datum der Aufgabe mit dem der Ablieferung vergleicht, über die Raschheit, mit der er in den Besitz des Schreibens gelangt, aber so recht klar über den großartigen Apparat, der diese Schnelligkeit im Nachrichtendienst ermöglicht, werden sich nur wenige.

* * *

Im Rathhause ist man, ohne es recht gewollt oder erwartet zu haben, gewaltigen Krummheiten, Durchstechereien schlimmster Art auf die Spur gekommen, die seit wer weiß wie langer Zeit im Wasseramt gang und gäbe gewesen sein sollen. Ursprünglich hatte man nur beabsichtigt, einem oder dem andern von den besser bezahlten Zivildienst-Leuten etwas am Zeuge zu flicken, um Platz machen zu können für diesen oder jenen verdienten Parteigenossen, dessen Eifer bereits am Erkalten war. Und nun entdeckt man ein Giftgeschwür von Korruption, wo man allenfalls darauf gerechnet hatte, einige Trägheitsschwären und Unfähigkeitsbeulen blos zu legen. Es versteht sich von selbst, daß die amtliche Korruption verursacht worden und zurückzuführen ist auf Korruptionäre, die im Privatleben stehen. Leider ist nach ähnlichen früheren Erfahrungen kaum daran zu denken, daß man dieser habhaft werden und sie zur Verantwortung ziehen wird. Es ist noch nicht gar lange her, da „entdeckte" man in dem Schlachthausbezirk auf allen Ecken und Enden heimliche Röhren, mittels deren die Wasserwerke angezapft worden waren im Interesse verschiedener Großschlächtereien — es ist kaum auch nur ein Versuch gemacht worden, die betreffenden Firmen für die begangenen Wasserdiebstähle zur Verantwortung zu ziehen.

* * *

Gesundheits-Kommissär Evans will in diesem Frühjahr nach Kräften darauf hinarbeiten, daß ein möglichst großer Theil des in den Außenbezirken der Stadt so massenhaft vorhandenen, völlig unbenutzten Landes Familien überlassen wird, die es zum Gemüse- und Kartoffelbau, oder vielleicht auch — nach Berliner Muster — zur Anlegung von Laubenkolonien benutzen würden. Wollte man nur die hergebrachten Geschäftsregeln gelten lassen, so müßte man Dr. Evans ob dieser seiner Bestrebungen, womöglich tadeln, weil sie nicht „seines Amtes" sind. Betrachtet man die Sache aber von einem höheren Standpunkt, so wird man erkennen, daß der Kommissär der öffentlichen Gesundheit um so bessere Dienste leisten wird, je größere Erfolge er gerade auf diesem Gebiete erzielt. —ss.

Pastor Kneipp's Natur-Heil-Anstalt.

KNEIPP

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer [illegible] alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, [illegible] einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig [illegible].

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichen Turnen, Chiropathie, Elektrizität, Hygiene, Massage [illegible]

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, [illegible] heilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen [illegible]

Untersuchung unentgeltlich.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D. Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago. 10feb,sou*

Finanzielles.

Spart für Euer Alter

Mit einer Wüste vor Euch auf Eurer Reise würdet Ihr gewiß genug Ausrüstung mitnehmen, um gut durchzukommen.

Mit Eurem Alter vor Euch, das Krankheit und Verlust der Beschäftigung bringt, wollt Ihr alles verbrauchen, was Ihr verdient?

Eröffnet ein Spar-Konto in dieser Bank mit $1 oder mehr.

Montags ist unser Spar-Departement von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends offen.

ROYAL TRUST Co.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Checking-Kontos. Geldanlagen verkauft.

Es wird deutsch gesprochen.

sonmo

Der Lebensretter.

Skizze von E. v. Sydow.

„Hier haben Sie meinen Paletot! . . . Ach mein Portemonnaie . . . Na, lassen Sie's man drin. Sie sind ja 'ne ehrliche Haut, Wernicke."

„Jawohl, Herr Professor!"

Der Bibliotheksdiener nahm dem Gelehrten mit einer zustimmenden Verbeugung den Mantel ab und hängte ihn unter die Nummer 63. Dann ließ er sich auf einen Stuhl fallen. Jetzt um die Mittagszeit kam ja doch niemand mehr. Eine kleine Weile verging.

„Heda, Wilhelm, schläfst Du am hellichten Tage?" schreckte ihn eine Stimme aus dem Halbschlaf.

„Nanu, August," rieb er sich erstaunt die Augen, „was machst Du denn hier?"

„Nu, ich will man . . . Wie geht's Dir denn? Feine Stellung hier, was?"

„'s geht so! . . . Donnerkiel, wie siehst Du denn aus!" entfuhr es Wernicke, als er die abgetragene Kleidung des vor ihm Stehenden musterte.

„Na ja! Habe nicht so ein Glück gehabt, wie Du. Weißt doch, ich habe in China drüben Dummheiten gemacht und natürlich keine Versorgungsstelle bekommen. Na, und jetzt schlag' ich mich mühsam so durch . . . Sag' mal, hm, sag' mal, kannst Du mir nicht ein bischen Kleingeld pumpen?"

Wernicke zuckte verlegen die Achseln.

„Was denkst Du denn? Habe selber eine Frau und drei Töchter."

„Es braucht nicht viel zu sein," meinte der andere, und seine Stimme nahm einen kläglichen Ton an. „Nur ein paar Groschen."

„Aber ich habe doch selbst nichts. Mensch, versteh' doch Deutsch!"

„Weißt Du, Wilhelm, so 'ne Knickerei! Hast Du denn schon die Sache bei Peking vergessen, wo Dich der Chinesenkerl abstechen wollte — — und wie Du mir nachher gesagt hast, ich könnte verlangen, was ich wollte, Du würdest es thun?"

„Mein Gott, August, ja, gewiß. Aber ich habe doch kein Geld bei mir. Und wenn ich auch fort wollte, meine Alte hat auch nichts mehr."

August beugte sich vor: „Na, weißt Du, vielleicht sind in den Paletots ein paar Groschen drin," flüsterte er leise.

Wilhelm fuhr zurück. „Du bist wohl verrückt, Mensch! Ich — ich soll — stehlen?!"

„Jawohl, das sollst Du! Ich habe Dich nicht im Stich gelassen. Also laß mich jetzt auch nicht im Dreck!"

Wernicke kämpfte schwer. Der Mann da vor ihm hatte ihn vor dem Tode gerettet. Wie der jetzt zerlumpt aussah, ohne Kragen, zerrissene Jacke, aufgeplatzte Stiefel! Helfen mußte er ihm. Aber wie? Fort konnte er nicht. Wo sollte er auch Geld auftreiben? Aber stehlen? Unwillkürlich sah er sich um. Da hing ein Dutzend Mäntel, einer immer schäbiger als der andere. Ein einziger neuer Mantel dazwischen, der gehörte Professor Gehrkens. Der hatte ja wohl von einem Portemonnaie gesprochen. Das mußte noch darin stecken.

Der Kriegskamerad sah sein Zögern. Ein höhnisch vergnügtes Lächeln flog über sein Gesicht.

„Hör' mal, Wilhelm," fing er wieder an, „ich gehe jetzt noch zu Schulze und Müllendorf. Will mal sehen, ob die was haben. Um 3 Uhr komme ich wieder. Wenn Du dann noch keine Pinke hast, geh' ich in den Kanal!"

Damit entfernte er sich.

In Wilhelm Wernickes Brust begann der Kampf von neuem. Wie in einer Vision tauchte vor ihm das verzerrte Gesicht des Chinesen empor, vor seinen Augen funkelte dessen Dolch. Da sauste in die gelbe Fratze der Kolben seines Freundes August . . . Lebensretter! Diebstahl! Lebensretter! Diebstahl! Um diese beiden Begriffe drehte sich konfus sein Denken.

Scheu sah er sich um, ging zum Mantel Nr. 63 und zog das Portemonnaie heraus. Nochmals sah er sich um — alles war still! Vorsichtig öffnete er. Gold und Silber und einige Nickelstücke lagen wirr durcheinander. Achtzig Mark waren mindestens darin. Er schloß das Portemonnaie und ließ es wieder zurückfallen. Nein, stehlen konnte er nicht. Er setzte sich wieder auf seinen Stuhl. Aber mit dem Schlafen war es vorbei. Es schlug zwei. . . . Es schlug halb drei. Nervös blickte Wernicke auf die Uhr. Um drei kam sein Freund. Und wenn er dann kein Geld hatte . . . Unruhig ging er hin und her. Nein, seinen Lebensretter durfte er nicht in den Tod stürzen. Das ging nicht. Mit einem Male machte er kurz kehrt, ging zu dem Mantel unter Nr. 63, öffnete das Portemonnaie und nahm dreißig Pfennig heraus.

Gleich darauf kam August wieder.

„Na, hast Du was?" fragte er blinzelnd.

Stumm drückte ihm Wilhelm Wernicke die Nickelstücke in die Hand. „Mach', daß Du fortkommst."

— — — — — — — — — — — —

Langsam ging Wernicke nach Hause — langsamer als sonst. Immer unbehaglicher wurde es ihm. Immer verwerflicher schien ihm seine Handlung. Alte Sprüche aus der Soldatenzeit fielen ihm ein. „Ein Schweinehund, wer einem anderen was maust!" hatte mal sein Oberst gesagt. Heimlich sah er sich um. Wurde er schon verfolgt? Wie hatte er das nur fertigbekommen? Und wenn er sich jetzt anzeigte, so war ihm die Entlassung sicher. August wurde auch wohl noch bestraft. Was sollte er dann anfangen? Der Schweiß trat auf seine Stirn. Oder wenn er... Seine Frau hatte dann noch Wittwenpension.... Seine Töchter arbeiteten schon . . . .

„Ich weiß nicht, Mutter, Vater geht immer so komisch in der Stube herum," sagte lachend Sophie Wernicke zu ihrer Mutter. „Und dann spricht er immer vor sich hin." . . .

Da krachte nebenan ein Schuß.

„Herrgott, Sophiechen!"

Sie riß die Thür auf. Der Bibliotheksdiener Wernicke lag in seiner Stube auf dem Boden mit durchschossenem Herzen. Auf dem Tische glänzte sein Eisernes Kreuz.

Ein Sklave.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

ging er über die knarrenden Stufen hinab und schwang sich auf seinen Fuchs. Er fühlte sich alt und müde. Diese kurze Nacht hatte ihm ein großes Glück gezeigt und eine größere Erbärmlichkeit.

Am Ausgang des Dorfes warteten die Schulbuben auf die abziehende Schwadron, mit lautem Jubel begrüßten sie die Soldaten.

Etwas abseits sah Eichenhayn den Knaben stehen, und sein Herzschlag setzte aus. Er ließ die Schwadron antraben und blieb zurück; er mußte dem Jungen noch einmal ins Gesicht sehen, er konnte gar nicht anders.

Er ritt langsam an ihn heran. Der Junge stand auf einem Sandhaufen und sah ihm ruhig und ernst entgegen mit einer leisen Frage im Blick. Eichenhayn hielt neben ihm und schaute ihn an mit heißen Augen, er kämpfte noch einen letzten, schweren Kampf. — „Ich kann es nicht! Ich bin zu schlapp!" dachte er und unterlag. Und doch konnte er sich nicht trennen von dem schlanken, ernsten Jungen.

Gewaltsam riß er sich zusammen, er biß die Zähne aufeinander, daß es einen knirschenden Laut gab. Dann beugte er sich aus dem Sattel und strich dem Knaben über das Haar, ganz sanft und weich mit unendlicher Zärtlichkeit. „Junge — mein Junge!" stieß er ganz heiser hervor.

Dann gab er seinem Fuchs die Sporen und folgte seiner Schwadron in den schimmernden Morgen hinein.

Die alten zuverlässigen deutschen Doktoren heilen Männer — nur Männer

$5 Honorar für Heilung $5

von frischen Fällen spezieller Krankheiten.

Konsultation frei.

Kranke Männer
Schwache Männer
Nervöse Männer

werden schnell, sicher und dauernd geheilt durch unser eigenes spezielles Heilverfahren. Wir heilen:

Krampfaderbruch, Affektionen der Harnröhre, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Blasen-, Nierenleiden, Alle privaten Krankheiten, und alle Schwächen. Unnatürliche Absonderungen, Hämorrhoiden, Brüche, Hautkrankheiten und alle sonstigen schwächenden Leiden der Männer. Selbst chronische und veraltete Fälle werden durch unsere Methoden geheilt.

20jährige Erfahrung.

Fragelisten in einfachem Kouvert versandt an Patienten, welche nicht in der Office vorsprechen können. Tausende sind so zu Hause geheilt worden. Kommt persönlich oder schreibt. Sprechstunden: von 9 bis 8 Uhr täglich. Sonntags 10 bis 2 Uhr.

BERLIN MEDICAL INSTITUTE,

(Gegenüber Siegel Cooper & Co.). Südwest-Ecke State und Van Buren Straße.
Eingang 66 Ost Van Buren Straße, Zimmer 5 Chicago, Jll.

21mz*X

Schiffskarten

$23 Ozean-Schnelldampfer
$10 Eisenbahn-Kourierzug.
$45 in der zweiten Kajüte.

Extra billig nächsten Monat.
Preise werden steigen, kommt bald, ehe es zu spät ist.

Wer Samstag Nachmittags oder Sonntags kommt, erhält 1 Dollar Rabatt. — Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Passagier-Beförderung nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Havre—Paris, Triest—Fiume, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Hauptplätzen in Europa

Anton Boenert,

Generalpassagieragent in Chicago seit 1871. Man beachte:

203 Süd Clark Str.

nahe der Haupt-Postoffice.
Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.
2mz,momidofrfafon,1m

202 S. Clark Str. 202

Schiffskarten nach und von Europa

für alle Dampferlinien.

Niedrigste Preise

für Original-Billets nach und von allen Häfen

M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202

Sonntags offen von 10—1 Uhr.
17mz,bidofon,1m

Schiffs-Karten

Großartig eingerichtete Schnell-Postdampfer sind die beiden „Kaiserinnen", „Empreß of Britain" und „Empreß of Ireland", und gehören zum Atlantischen Dienst der Kanadischen Pacific Eisenbahn.

Wer eine Reise nach Deutschland, Oesterreich oder der Schweiz zu unternehmen gedenkt, der unterlasse nicht, uns zu schreiben. Auch Fahrkarten von Europa nach Amerika werden zu billigsten Preisen besorgt.

Vollständige, freie Auskunft in deutscher Sprache ertheilt der Hauptagent.
C. E. Benjamin, 232 Süd Clark Str., Chicago.
28mz,*X

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,misafon*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,so,11

Auf Bestellung gemachte **Fenster-Rouleaux.**
Bestes Tuch. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.
Telephone Lake View 1120.
4mz,mifrjon—31mai

Radikalkur
— der —
Nervenschwäche.

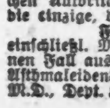
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magenleiden, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, [illegible] Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach [illegible] Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt werden [illegible] Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch [illegible] von jungen und alt, Mann und Frau, gelesen werden [illegible] Cents in Briefmarken [illegible] von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.

Asthma nachhaltig geheilt.

[illegible] einschließlich [illegible] Asthmaleidende [illegible] M.D., Dept. K., Americ. Expreß Bldg., Chicago. 1nod,bidofon,1m



Borsch & Co., Optiker. 215 Dearborn Str.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassen von Gläsern [illegible] Konsultirt [illegible]

BORSCH & CO. 215 Dearborn Str.
15feb,bidofl

Dr. KRIEG,
Deutscher Zahnarzt.
[illegible] Schmerzloses Zahnziehen. — Konsultation frei.

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Jll.

*X

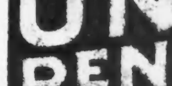
Arbeiter

Erspart Geld an Zahnarbeit.

Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset nichts mit Euren Zähnen machen bis Ihr uns besucht habt. Seht die Preise:

Goldkronen, 22k..	$1.50	Brückenarbeit..	$1.00
Goldfüllungen......	50c	Silberfüllungen..	25c
Re-Enameling....(Materialkosten ungef.)	$1.50		
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ungf.)	$2.00		

Volles Set Zähne $1.00
— Garantirt —



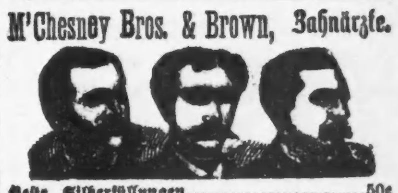
Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen.

—Deutsch gesprochen.—
Alle Arbeit garantirt.

UNION DENTAL Co
289 WABASH AV. SECOND FLOOR

Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave. Täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 4. sondifr*

M'Chesney Bros. & Brown, Zahnärzte.



Beste Silberfüllungen..........	50c
Platinumfüllungen..........	$1.00
Gold- u. Platinum-Legirungfüllungen.....	$1.25
Goldfüllungen..........	$2.00
Ematillirte Kronen..........	$4.00
Goldkronen, 22k, extra schwer..........	$4.50
Brückenarbeit, per Zahn, bestes Gold....	$4.00
Regul. Platte, uns. regul. $10 Platte......	$6.00

Platten $3, $4, $5

Passen garantirt.

Bindende 10jährige Garantie mit aller Arbeit. Schmerzloses Ausziehen frei.

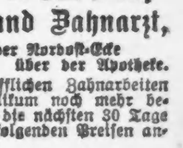
Fragt Euren Nachbar! Wenn Ihr genug habt von Schmerzen, Unerfahrenheit und fancy Preisen, kommt heim! 30 Jahre im Vordergrund! Deutsch gesprochen. Tel. 2047 Central.
Ecke Clark und Randolph Str.
Offen Sonntags 9—12. 8mzsonmomido*

DR. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt,

Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.

Damit meine unübertrefflichen Zahnarbeiten unter dem deutschen Publikum noch mehr bekannt werden, will ich für die nächsten 30 Tage alle Zahnarbeiten zu den folgenden Preisen annehmen:

Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.



Gold- und Porzellan-Füllungen von $1.00 an.
Silberfüllungen.........von 25c an.

Alle Arbeit garantirt.

Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei.

Täglich von 9 Vorm. bis 6 Abends. Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Uhr Abends. Sonntags von 9 Vorm. bis 12 Uhr Mittags.
15ma,sondibo*

Wichtig für Männer.

[illegible] Krankheiten [illegible] Preis $1.00 [illegible] Straße, Chicago, Jll. 28mz*X

Heilt Euch selbst

French Specific [illegible] Preis $1.00 [illegible] 10ma,bidofon

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten [illegible]

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Die Wahrheit der Erzählung, daß Kain seines Vaters Adam Fuchsstute von der Paradies-Thüre losband und damit in ein fremdes Land ausrückte, möchte ich nicht gerade durch einen Meineid erhärten — aber die Moral dieser Fabel, daß schon von Anbeginn der Welt gestohlen worden ist, stimmt ...

Charlie: Und je mehr sich das Menschengeschlecht entwickelte, je mehr kam das Stehlen in Schwung! Die Könige und Priester bestahlen das Volk und das Volk bestahl sich untereinander. Als dann später der moderne Staat in die Erscheinung trat, waren es die mit seiner Verwaltung und ebenso die mit der Verwaltung der einzelnen selbständigen Gemeinwesen betrauten „ehrlichen" Männer, die das Stehlen en-gros betrieben, und wir Chicagoer Bürger können uns wahrlich nicht beklagen, daß unsere städtischen Beamten nicht auch in dieser Beziehung mit dem Zeitgeist gleichen Schritt gehalten haben. Wurde doch jahrelang der Chicagoer Bubel-Alderman in Wort und Schrift als das Prototyp eines Gauners und das Vorbild eines Grabschers gepriesen.

Grieshuber: Und doch waren es verhältnißmäßig nur kleine Scherze, wie das Wegschenken von Wegerechten, Konzessioniren von räuberischen Monopolen, Verkaufen von städtischem Grundbesitz u. dergl., die sich diese Herren mit dem Eigenthum der Bürger erlaubten! Wir bildeten uns aber doch schon wunder was darauf ein, von wie feinen Gaunern wir „gemacht" wurden. Jetzt aber erst, nachdem die Zustände in unserem Wasserdepartement aufgedeckt werden, lernen wir, was eigentlich richtiges Stehlen heißt.

Lehmann: Wenn man den Bericht des Inschenirs Ericson lesen duht, dann schwindelt et einen, als ehrlichen Durchschnittsbürjer, vor der Jroßartigkeit solcher Stehlerei! For reine Bajatellen, wie 30 bis 40 Dausend Dahlers, haben wir schonst unsere Beamten manchmal Schwierigkeiten jemacht, ja einen oder jar zwei von diese kleine Pintscher nach's Zuchthaus jeschickt; dabei haben wir uns seit Jahr un Tag vor unsere sichtliche Oojen alle 24 Stunden um 229,000 Jallonen Wasser zum Preise von 14,952 Dahlers oder jährlich um zirka 5½ Milljonen bestehlen lassen! Besitzer von Fabriken, Waschanstalten, Schlächtereien, Jroßindustrielle aller Art un Beschreibung haben mit die Beamten des Wasserbüros, namentlich die Meter-Inspektors un die Plumbers Maschkopie-Jeschäfte jemacht un sich von diese für schweres Jeld un verführerische Worte Freibriefe zum Anlejen von heimlichen Wasserröhren un Uffstellen von betrüjerische Wassermesser ausstellen lassen, während der kleine, von Hypothesen.....

Quabbe: Sie meinen Hypotheken ...

Lehmann: Saje ick ja — von Hypothesen halb uffjefressene Hausbesitzer aus die Sparbüchse seiner Kinder die Nickels herausfischt, um seine Wassersteuer zu bezahlen, gibt der Milliardär un Schmalzbaron zur Feier der Eröffnung einer neuen diebischen Wasserzufuhranlage den Beamten des Wasserdepartements ein Schampagner-Souper! Da sollte die Jutmüthigkeit un Dummheit des ehrlichen Steuerzahlers uffhören, 'ne Tujend zu sind, un sein Milchzahn des frommen Unterthanenverstandes sollt' sich in den jährenden Drachenzahn eines staatszernagenden Umstürzlers verwandeln. — „Down with the Rascals," sollt' det Feldjeschrei, un „Hang the Watertax-Dodgers" die Parole sind.

Grieshuber: Wenn ich die Wahrheit gestehen soll: ich hab an dieser Geschichte im Stillen „mei Freud" gehabt. Wie Ihr wißt, bin ich ein in der Wolle gefärbter entschiedener Gegner der Verstadtlichungs-Idee und ich sah mit Schrecken, wie sich in der Aera Dunne diese fixe Idee zur Wahnsinnsepidemie auswuchs. Die Bürgerschaft gerieth in einen richtigen Verstadtlichungstaumel, und schon das Baby in der Wiege schrie, statt nach dem beliebten Castoria, nach der Verstadtlichung. Glücklicherweise aber konnten die Verstadtlicher kein Unglück anrichten, denn es fehlte ihnen an dem Nöthigsten zum Dummheitenmachen, dem „Nervus rerum". Das psychologische Räthsel, wie eine ganze Stadt bisher halbwegs vernünftiger Menschen wünschen konnte, noch mehr Räubern Gelegenheit zum Bestehlen ihres Stadtsäckels zu geben, fand seine Erklärung in den Lobgesängen, mit denen man die Verwaltung des städtischen Wasseramts pries. Die Stadt mache Geld wie Heu im Wassergeschäft, hieß es; keine Privatkorporation könne sich so fleißiger, umsichtiger und vor allem ehrlicher Angestellter rühmen! — Warum es also nicht mit der Uebernahme anderer halböffentlicher Nutzanstalten versuchen? Das war damals das Argument, mit dem uns die „Municipal Ownershipper" schlugen — heute könnten sie es nicht mehr! Und das verdanken wir der Spitzbüberei im Wasseramt.

Kulicke: Ich habe in die Pähpers genohtießt, daß eine ganze Lott von Emploiis aus dem Wasseramt gefeuert ist ...

Lehmann: Die räudijen Schafe aus den städtischen Schafstall un die unnützen Krippenfresser von den städtischen Futtertröjen wegzujajen, ist am Ende kein so jroßes Kunststück nich — ein Tritt von den Departementschef jejen den Sitztheil eines solch' unerwünschten Zeitjenossen un — er fliegt; aber dafor zu sorjen det er sich nich wieder ran- un rindrängeln duht, oder durch politische „schwere Jungen", die Zivildienst-Kommission, die Jerichte un so weiter pp. nich wieder in den Schafstall un an den Futtertrog jeschoben wird, det is 'n Stück Arbeit, wo bei der Katz un den stallausmistenden Herkules die Haare ausjehen können!

Charlie: Die Schwierigkeiten, den Augiasstall des Wasserdepartements vollständig zu säubern, sind allerdings groß. Kein Departement beschäftigt so viele gewöhnliche Arbeiter, die sammt und sonders ihre Anstellung ihren politischen Freunden verdanken. Die Stadtväter beispielsweise glauben das Wasseramt als Ablagerplatz für ihre Klientel in Pacht genommen zu haben. Unter ihren Schildträgern befinden sich Subjekte, die weder singen noch beten, lesen noch schreiben gelernt haben, aber doch für ihre Parteigängerverdienste belohnt sein wollen — nirgends anders aber will man Illiteraten gebrauchen — da muß das Wasseramt herhalten. Und da die Leute auch das Civil Service-Examen — natürlich nur bezüglich ihrer körperlichen Beschaffenheit — bestanden haben, so stehen sie auch unter dem Schutz dieser Behörde und können nur „for cause", wie sie es nennen, entlassen werden, und die bereits Gefeuerten werden sich natürlich etlich auf die Hinterbeine setzen.

Lehmann: Um sich aber in ihre Position noch mehr zu befestigen, haben se unter sich 'ne Art Mafia bejründet, die jeden mit'n Dode bedroht, wo unter den Kreuzfeuer einer Untersuchung nicht dicht halten und irjend etwas verrathen duht, wat die Obrigkeit nich zu wissen braucht.

Quabbe: Trotzdem wird der Reinigungsbesen gute Arbeit verrichten, verlassen Sie sich darauf, und die hinausgefegten Angestellten — Beamte oder Arbeiter — werden draußen bleiben. Auch wird eine Anzahl davon sehr gegen ihren Willen einen kürzeren oder längeren Aufenthalt in Joliet nehmen müssen. Der Korporationsanwalt behauptet das nämlich, und der sollte es doch wissen.

Grieshuber: Daß die Herausgewimmelten auch herausgewimmelt bleiben, wollen wir nicht so schroff hinstellen. Denken Sie doch einmal daran, wie es in unserem Polizeidepartement zugeht. Man mag von dem früheren Chef Kipley halten, was man will, soviel steht fest, es war ein Mann strenger Disziplin. Fand er einen Offizier oder auch nur einen gemeinen Kopper seiner Truppe auf einem faulen Pferde, so feuerte er ihn oder ließ ihn feuern. Der Honig aber, den die fleißigen Steuerzahler-Bienen in die Stadtkasse tragen, schmeckt zu süß ... Sobald der Kipley gegangen worden war, begannen die Entlassenen auf ihre Wiederanstellung hinzuarbeiten! Freunde, Gönner, politische Gesinnungsgenossen, einflußreiche Geschäftsleute wurden angegangen, sich für sie in's Mittel zu legen. Da nun Collins die Amtshandlungen durchaus nicht als ein heiliges Vermächtniß seines Vorgängers betrachtete und keinen ernstlichen Widerspruch gegen die Anstellung abgetakelter Polizeibeamter erhob, so sind sie nach und nach wieder so ziemlich alle, ohne viel Geräusch zu machen, zu Amt und Würden gelangt.

Charlie: Unter den am letzten Mittwoch wieder in Gnaden Aufgenommenen befand sich auch ein Leutnant Schmidt, der schon vor elf Jahren den Laufpaß von Kipley bekommen hatte. Er muß sich im Polizeidepartement jetzt vorkommen wie der Rip van Winkle nach seiner Rückkehr in sein Heimathsdorf.

Quabbe: Schmidt muß ein tüchtiger Mann sein, denn der Polizeichef hat ihm sofort ein Geschäft übertragen, das gesundes Urtheil, Takt und Diskretion voraussetzt. Es ist das Amt eines Zensors, verbunden mit der Obliegenheit eines Wächters der öffentlichen Moral. Er soll in den Buchhandlungen und Zeitungsständen nach anstößigen Büchern, obskönen Bildern und unanständigen Ansichtspostkarten suchen — dann aber auch den Vorstellungen in den Tingeltangeln beiwohnen und dafür sorgen, daß der Moral von den dort sich produzirenden Weibsbildern nicht zu nahe getreten wird.

Lehmann: Der letztere Ufftrag zeigt, welch unschuldsvoller, sittenreiner Waisenknabe unser Polizeipascha trotz seines langjährijen Umjangs mit Laster un Verbrechen eijentlich doch jeblieben is. Hätte er die Tingeltangel der Westseite nur halb so rejelmäßig wie Du besucht, Jottlieb Kulicke, er würde wie Du wissen, det weder die Moral zu nahe an die Tingeltangeleusen, noch diese Mächens zu nahe an die Moral herantreten!

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Ja, Kinder, ich bejreife Euren Schmerzensschrei (darum schreit Ihr doch?). Euren Schmerzensschrei, wiederhole ich, wo sich Eurer patriotischen Brust entwindet, weil der deutsche Obermichel in Berlin et jewagt hat, den Botschafter Hill als unerwünschten Jeschäftsmann....

Quabbe: Sie meinen Geschäftsträger ... „charge d'affaires" ...

Lehmann: Saje ick ja ... unerwünschten Jeschäftsmann anzusehen un dadurch unseren verehrten Präsidenten schwer zu beleidigen. — Oder schreit Ihr etwa, weil der Stolz der amerikanischen Wajenindustrie, unser Wettfahrt-Schnaufler alle Oojenblicke in den Pontinischen Sümpfen des Nordens, wie Hannibals Elephant, stecken bleibt un so den Ruhm des Vaterlandes vernichtet? Ihr habt recht. Es ist die reinste Stoffverjeudung. So jut un noch besser hätten wir uns blamiren können, wenn wir det Otto Mobile in den uffjeweichten Morast der Südwestseite ein paar Wochen lang hätten „räßen" lassen; aber janz abjesehen davon, un um wieder uff unsere Polizei zu kommen, der Shippy hat jetzt 'ne Kolonne Coppers abjeordnet, wo jeden Straßenjänger uff seine Revolveranjehörigkeit untersuchen soll — un zwar durch eine gründliche Leibesvivisektion ...

Quabbe: Sie meinen: Leibesvisitation ...

Lehmann: Saje ick ja! — Leibesvivisektion, un wenn er einen hat, sollen sie ihn ohne Jnade einspunnen.

Kulicke: Man kann doch aber jetzt Leißens zum Tragen von konsieled Wepens kriegen?

Lehmann: No, bloß zum Kaufen nich zum Trajen sind diese Lizensen gut.

Kulicke: Was ist aber der Juhs for mir, einen Revolver zu pörchäsen, wenn ich ihn nicht tragen darf? For Instänz, ein Heiwährobber täckelt mir an der Striet?

Lehmann: Nichts einfacher als det! Dann sagst Du: „Mister Robber, det is nicht recht von Sie, mir hier abmurksen zu wollen. Ich fordere „fair play!" Kommen Sie mit mich nach Hause, dann wollen wir die Sache wie Gentlemen ausmachen, und wenn er ein Gentleman ist, kommt er.

Charlie: Das thut's. Hier sind die Karten.

Für die Küche.

Die Zubereitung von Kalbsmilch („Sweatbread"). — Bevor man die Kalbsmilch verschieden zubereitet, ist es wichtig, sie zum Gebrauch richtig herzurichten. Vorerst wässert man sie wiederholt in oftmals zu erneuerndem kalten Wasser, setzt sie dann mit reichlich Wasser auf's Feuer, läßt sie darin heiß werden, aber nicht kochen, und wiederholt dies einige Male, bis die Kalbsmilch ganz weiß ist. Sie muß in kaltem Wasser abkühlen, wird dann sorgfältig gehäutet und darnach zu den verschiedenen Gerichten benutzt.

Gebratene Kalbsmilch. — Die vorgerichtete Kalbsmilch wird gesalzen, in Ei und geriebener Semmel gedreht und in Butter braun und weich gebraten. An die Bratbutter gibt man mehrere Löffel voll dicker saurer Sahne, kocht sie damit durch und füllt sie über die Kalbsmilch, welche man mit einem Rand von recht schönem, schaumig geschlagenem Kartoffelbrei anrichtet.

Glazirte Kalbsmilch. — Man spickt die Kalbsmilch mit feinen Speckstreifen, bräunt sie in Butter und gibt löffelweise leichte Fleischbrühe und Madeira daran und schmort damit die Kalbsmilch langsam weich. Die entstandene Sauce wird mit etwas Kornstärke gebunden und die Kalbsmilch beim Anrichten damit überzogen. Man reicht die Kalbsmilch als Beilage zu beliebigem feinen Gemüse.

Lammbrust mit Champignons. — Eine fleischige, weiße Brust vom Lamm wird gehäutet, und die Knochen werden ausgelöst. Vorher wurde ein reichliches Pint Champignons gesäubert und in Stücke geschnitten. Diese werden 10 Minuten in Butter geschmort, gewiegt, mit einer halben Schwitze von 1½ Löffel voll Mehl und ½ Pfund Butter, dem Saft einer halben Zitrone, vier Löffeln voll Sahne, etwas Salz, einer Messerspitze Cayenne, ebenso viel geriebener Muskatnuß auf dem Feuer zu dickem Creme gerührt und gekocht. Die Lammbrust wird mit Salz und feingewiegten Kräutern, außen nur mit Salz, eingerieben, dann die innere Seite nur mit dem Füllsel bedeckt, zusammengerollt und umschnürt. In einer Kasserole werden 2 Löffel voll Mehl mit Butter verrührt, 1 Quart helle Brühe daran gegossen, die gefüllte Lammbrust hineingelegt, fest zugedeckt und 1½ bis 2 Stunden bei 1—2maligem Wenden geschmort. Gar und butterweich wird sie auf sehr heißer Schüssel angerichtet. An die Brühe wird 1 Glas Sherry gegossen, wenn nöthig noch etwas Mehl darauf gestäubt. Mit 1—2 Eiern wird sie schließlich noch gebunden und in der Sauciere zu der Lammbrust gegeben. Kleine Semmelkroutons in Butter geröstet, mit den weichgekochten, mit Zitronensaft betropften Champignonköpfen belegt, umgeben abwechselnd mit Büschelchen von in Butter angebratener Petersilie die Lammbrust auf der Schüssel.

Fisch-Auflauf. — Zwei kleinere Hechte werden gut gereinigt und ausgenommen, dann aus Haut und Gräten gelöst, sehr fein gehackt und mit einem Bündchen fein gehackter Petersilie in siedender Butter unter beständigem Rühren einige Minuten gedünstet, worauf man sie mit ¼ Pfund entgräteten, gehackten Sardellen, einem Eßlöffel Kapern, dem Saft einer halben Zitrone und einer Prise gestoßener Muskatblüthe vermischt. 1 Pint dicke, saure Sahne wird mit fünf Eidottern und einer Messerspitze Salz verrührt, dazu fügt man vier bis fünf Eßlöffel geriebene Semmel, die Fischmasse, zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der Eiweiße, gibt Alles in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform und läßt den Auflauf im mäßig heißen Ofen ½ Stunde backen.

Suppe mit Blumenkohl-Püree. — Koche einen großen oder zwei kleine Köpfe Blumenkohl in Wasser sehr weich. Dann lasse den Blumenkohl abtropfen, rühre ihn durch ein Sieb und lasse nur ein paar Rosen zurück, die man nachher in die Suppe legt. Koche nun 1 Quart Milch auf, gib dann 2 Theelöffel Mehl mit etwas kalter Milch verquirlt hinzu, ferner 2 Löffel Butter, Pfeffer, Salz, siebe es durch und thue zuletzt das Blumenkohl-Püree hinein. Man kann die Suppe noch verbessern, wenn man ein paar Löffel Sahne mit einem Eigelb schaumig schlägt und dies hinzufügt, dies darf dann aber nicht mehr kochen, sondern nur sehr heiß werden. Zu dieser Suppe reicht man geriebenen Käse und geröstete Semmelstückchen.

Blumenkohl-Salat. — Hierzu muß der Kohl sehr vorsichtig gekocht werden, er muß vollkommen weiß bleiben, und die einzelnen Rosen müssen ihre Form behalten. Häufe letztere bergartig in einer Salatschüssel an, garnire sie mit Tomatenscheiben oder Endivien und besprenge sie mit einer Mischung von Essig, Oel, Pfeffer und Salz, oder richte sie mit folgender Sauce an: Nimm das Gelbe von drei Eiern, verrühre es gut, füge ½ Theelöffel Senf, 2 Theelöffel Zucker, etwas Salz, 2 Löffel Butter und 5 Theelöffel guten Essig hinzu, quirle dies in einem Gefäß, das in kochendem Wasser steht, bis es glatt und dick geworden ist, lasse es erkalten und gieße es über den Blumenkohl. Diese Sauce ist auch für andere Salate zu empfehlen.

Apfelkuchen mit Rum. — 10—12 geschälte Aepfel werden getheilt, das Kernhaus wird ausgeschnitten, die Aepfelstücke werden gut mit Zucker bestreut, heiße Butter sowie 1 Spitzglas Rum darüber gegossen und alles eine gute Stunde zugedeckt zur Seite gestellt. Ein Kuchenblech wird mit Blätterteig ausgelegt. 3 Unzen ungeschälte Mandeln werden fein gewiegt, ebenso ½ Pfund von der Rinde befreites Schwarzbrot; beides wird mit 2 Unzen Zucker und 3 Spitzgläsern Rum, etwas Zimmt und abgeriebener Zitronenschale vermischt. Die Aepfelstücke werden auf den Teigboden und darüber die Mandelmasse aufgelegt. Das Ganze wird oben mit Butterstückchen belegt und im heißen Ofen 30 bis 40 Minuten gebacken.

Die rothe Rose.

Von Karl Felix.

„Die Tochter des Hofraths Grünauer? Da könnte man Dir wohl gratuliren, mein lieber Ladstätter. Ich habe das Fräulein einmal auf einer Unterhaltung gesehen. Bildhübsch! Auch die stattliche Münzensammlung des Papas ist bei allem Idealismus nicht zu verachten. Nun, an Nebenbuhlern wird es Dir wohl nicht fehlen?"

„Das ist wohl richtig," meinte der Andere etwas kleinlaut, „eigentlich kommt nur einer in Betracht, ein gewisser Dr. Arnsteiner. Du kannst Dir nicht vorstellen, Rößler, wie mir der Mensch zuwider ist."

„Kaum glaublich!" unterbrach Dr. Rößler lachend.

„Ueber nichts kann er reden," fuhr Ladstätter fort, „als über die Mensuren und Duelle, die er gehabt hat; aber merkwürdig, gerade das macht auf Leonie Eindruck. Als ich neulich einmal die Bemerkung wagte, daß Duelle und Mensuren ein Unsinn seien, fertigte sie mich ganz ärgerlich ab: „Das verstehen Sie nicht! Mir gefällt es gerade an einem Manne, wenn er seinen Muth schon durch die That bewiesen hat!"

„Entschuldige, aber dann scheinen Deine Aktien nicht besonders hoch zu stehen."

„Das kann man auch nicht sagen," entgegnete Ladstätter. „Sie kann so liebenswürdig mit mir sein, daß ich oft schon glaubte, Alles sei gewonnen, und den letzten Sturm wagen wollte. Aber dann kam immer irgend etwas von Muth oder ritterlicher Anschauung in's Gespräch, daß ich mich wieder nicht getraute. Es ist ja nur eine kindliche Laune von ihr, und ich bin überzeugt, wenn ich auch mit einem Duelle renommiren könnte, wäre mein Sieg zweifellos. Wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen soll!"

„Nun, das ist doch ziemlich einfach. Wozu in die Ferne schweifen? Dr. Arnsteiner liegt Dir doch so nah!"

„Ja, daran habe ich in verzweifelten Stunden auch schon gedacht," seufzte Ladstätter. „Aber ich habe in meinem Leben noch nie einen Säbel in der Hand gehabt; der Ausgang wäre daher wenig zweifelhaft und würde mich höchstens lächerlich, Dr. Arnsteiner noch berühmter machen. Und dann bin ich Bankbeamter und könnte am Ende durch eine solche Geschichte noch Unannehmlichkeiten in meiner Stellung haben."

„Soll ich Dir vielleicht eine Ohrmuschel aus dem Sezirsaale besorgen, damit Du sie in Spiritus als Duelltrophäe herzeigen kannst?" lachte Rößler.

„Nein, bitte, höre mich an!" fuhr Ladstätter eifrig fort. „Ich meine ungefähr so: wir treffen uns einmal scheinbar zufällig, wenn ich mit Leonie spazieren gehe, und fangen aus irgend einer Ursache einen Wortwechsel an, der mit einer Forderung endet. Den Zweikampf machen wir selbstverständlich bei einer Flasche Sekt ab, zu der ich Dich hiermit feierlichst einlade."

„Jedenfalls für Dich ziemlich ungefährlich, doch muß ich leider dankend ablehnen," entgegnete Dr. Rößler lächelnd, „den ich bin ein alter Herr der „Thuiskonia", und kommentmäßig ist die ganze Sache verteufelt wenig. Wenn es in meiner Verbindung bekannt würde, könnte ich noch Verdrießlichkeiten haben."

„Ja weißt Du nicht vielleicht jemand anders, bei dem diese Bedenken nicht vorliegen?" fragte Ladstätter, nachdem er sich von seiner Enttäuschung erholt hatte.

„Jemand anders?" meinte Dr. Rößler nachdenklich. „Warte! Von einer Verbindung könnte es Niemand sein, aber doch Jemand, der vom Komment eine Ahnung hat. Hallo, ich hab's! Das wird ein Hauptspaß! Der Zahlkellner von der „Weintraube", unserer Verbindungsbude!"

„Ich sehe schon, Du machst schlechte Witze."

„Erstens ist es unhöflich, daß Du meine Witze so niedrig taxirst und zweitens ist es mein vollster Ernst."

„Aber ein Kellner! Und wenn ihn Jemand kennt," sagte Ladstätter vorwurfsvoll.

„Keine Sorge! Kein Mensch sieht ihm auf der Straße den Kellner an. Immer nett gekleidet, elegantes Auftreten; Du kannst ihn ruhig für einen Baron ausgeben. Vom Komment hat er auch genügend aufgeschnappt, außerdem werde ich ihn selbstverständlich genau instruiren. Komme gleich mit in die „Weintraube", da können wir Alles mit ihm besprechen."

„Könntest Du das nicht vielleicht allein mit ihm abmachen?" fragte Ladstätter zögernd. „Mir ist es doch peinlich, mit einem Kellner über diese Sache zu verhandeln."

„Wie Du willst, nur mußt Du mir sagen, wann und wo."

„Ich treffe Hofraths um vier Uhr beim Sacher im Prater und wir gehen dann ungefähr von fünf bis sechs Uhr in der Hauptallee spazieren."

„Und wohin soll ich Dir Nachricht senden, ob Jean zur Verfügung ist?"

„In's „Cafe Gabriel". Ich warte dort."

„Gut," lachte Dr. Rößler, „aber ich muß mich beeilen; es ist bereits zwei Uhr vorbei, sonst treffe ich Jean, der heute Nachmittag frei hat, nicht mehr."

Die beiden Freunde schieden mit einem Händedruck. Dr. Rößler bestieg einen Straßenbahnwagen, und Ladstätter ging in sein Stammkaffeehaus, um den gewohnten „Verdauungsschwarzen" einzunehmen.

Je mehr er über den Plan nachdachte, desto gelungener kam er ihm vor. Das war doch ein glücklicher Zufall, daß er heute seinen alten Gymnasialkollegen wieder getroffen hatte! Wenn alles klappte, wo war dann Dr. Arnsteiner! Wenn es nur nicht zu spät wurde! Und er rechnete: eine halbe Stunde zur „Weintraube", eine halbe Stunde zurück, dann noch die Unterredung mit Jean, vor halb vier Uhr konnte also nichts da sein. Eine halbe Stunde dann in den Prater. Das ging gerade. Nun hieß es also geduldig warten. Bis halb vier Uhr ging es noch leidlich. Aber als der verbogene Zeiger der alten Kaffeehausuhr langsam weiterkroch, ohne daß etwas kam, wurde Ladstätter immer unruhiger. Als es Dreiviertel schlug, stand ihm der Schweiß auf der Stirne. Wie lange sollte er noch warten? Angstvoll betrachtete er wieder die Uhr — schon beinahe vier — da endlich that sich die Thüre auf und ein Dienstmann trat in's Cafe, kam langsam und gemüthlich auf ihn zu und gab ihm einen Brief. Ladstätter riß ihn auf und las:

Lieber Freund! Verzeihe die Verspätung, aber ich mußte Jean erst in seiner Wohnung aufsuchen. Es ist alles vorbereitet. Generalprobe glänzend verlaufen. Jean wird zwischen fünf und sechs Uhr in der Hauptallee auf und ab gehen. Erkennungszeichen: jeder hält eine rothe Rose zwischen den Zähnen. Jean wird die Dame in Deiner Begleitung so lange auffallend fixiren, bis es bemerkt werden muß. Du stellst ihn deswegen zur Rede, das Weitere ergibt sich dann von selbst. Nur ein guter Rath: mache die Sache vornehm und kühl, keine Aufregung, nicht schreien, kein Aufsehen. Es darf nur Deine Begleitung merken, daß etwas vorgeht. Also viel Glück zum „Waffengange". Dein Rößler.

Also, Gott sei Dank, doch! Das hatte Rößler fein ausstudirt. Nun aber fort. Er zahlte und stürmte in den nächstbesten Blumenladen. Rasch nahm er eine rothe Rose, warf einen Gulden hin und stürzte wieder hinaus. Zum Glück kam gerade ein Praterwagen der Straßenbahn daher und so landete er endlich gegen fünf Uhr beim „Sacher". Mit irgend einer Ausrede entschuldigte er sich, so gut es ging, wegen seines Zuspätkommens, und so brachen sie denn nach der Hauptallee auf, in der schon der lebhafteste Korso herrschte. Ladstätter war zerstreut und einsilbig; einestheils war er erschöpft durch alle widerwärtigen Zufälle, die sich ihm in den Weg gestellt hatten und dann mußte er alle Entgegenkommenden beobachten, um Jean nicht zu übersehen.

„Galant sind Sie heute auch schon gar nicht," nahm Leonie endlich das Wort. „Sie wissen, wie gerne ich Rosen habe, aber es fällt Ihnen nicht ein, mir die Ihrige zu geben!"

„Aber, Fräulein, wenn ich sie Ihnen anbieten darf," brachte er zögernd heraus.

„Nein, jetzt will ich sie nicht mehr. Ich sehe ja, wie ungern Sie sich von ihr trennen; jedenfalls ein zartes Angebinde, das für Sie großen Werth hat."

„Wenn Sie das glauben, werde ich Ihnen gleich zeigen, wie wenig mir daran liegt," erklärte er nothgedrungen und machte eine Bewegung, um die Rose wegzuwerfen, aber Leonie fiel rasch ein:

„Nein, das wäre wieder schade um die schöne Rose. Geben Sie sie her!"

Und wehmüthig sah er, wie Leonie die Rose an ihren Gürtel steckte. Jetzt mußten also die Einzelheiten des Planes geändert werden, und er, Ladstätter, mußte provoziren. Jean würde ja auch gleich erkennen, daß es sich um die abgekartete Geschichte handelte.

Plaudernd und lachend schritten sie durch das Menschengewühl, da blieb auf einmal Ladstätter mitten im Satze stecken — ungefähr fünfzig Schritte entfernt, sah er einen hochgewachsenen, elegant gekleideten Herrn mit einer rothen Rose in den Zähnen ihnen entgegenkommen. Dr. Rößler hatte recht, den Kellner sah man dem Jean nicht an. Immer näher kam Jean und mit einer kühnen, sehr auffälligen Rochade im feindlichen Feuer vertrat er ihm den Weg. Jean blickte ihn erstaunt an und wollte dann ruhig ausweichen. Aber Ladstätter ließ ihn nicht so leichten Kaufs davonkommen, sondern trat ihm mit aller Kraft auf den Fuß. Jean unterdrückte einen Schmerzenslaut und schrie Ladstätter wüthend an:

„Was fällt denn Ihna ein, Sö unverschämter Kerl, einem absichtlich auf d' Hühneraugen treten?"

Nun, besonders fein war das gerade nicht. Jean wußte offenbar noch nicht, um was es sich handelte; Ladstätter mußte ihm also draufhelfen. Er nahm infolgedessen den Daumen in den Mund, um die ihm durch den Zufalls-Tücke entrissene Rose zu markiren, zwinkerte ihm mit den Augen verständnißinnig zu und sagte dann mit der größten Arroganz, die er aufbrachte:

„Erlauben Sie sich keine Frechheiten, sonst müßte ich Sie zur Rechenschaft —"

Weiter kam er nicht, denn er sah plötzlich einen grellen Feuerschein vor seinen Augen, hörte einen Donnerschlag und fühlte ein heftiges Brennen an der linken Wange. Wie im Halbschlafe sah er, wie sich Papa Grünauer mit seinen Damen eiligst einen Weg durch das Gedränge der Umstehenden bahnte. Erst als er bemerkte, wie ein Schutzmann mit Jean sprach und sich dann etwas notirte, raffte er sich auf und sah ein, daß rasche Luftveränderung für ihn das angezeigte sei. Aber das Auge des Gesetzes kam ihm nachgerollt mit einem strengen: „Ihren Namen, bitte!" Möglichst leise gab Ladstätter sein National ab und entfernte sich dann eiligst. Dabei traf er jedoch wieder mit Jean zusammen, der ihn anbrummte:

„An polizeilichen Anstand hat ma' a no wegen so an Kerl!"

Das war Ladstätter denn doch zu viel.

„Sie sind doch der Jean von der „Weintraube", stotterte er.

„Wer soll i sein?" fragte der andere immer erstaunter. „Wann S' mi vielleicht no net kennen, i bin der Athlet Camillo Montanini vom Zirkus Lebedoff."

Ladstätter stürmte, von Furien gepeitscht, nach Hause.

Am andern Morgen brachte ihm die Zimmerfrau auf dem Kaffeebrette zwei Briefe. Der erste war, wie der Unglückliche schon von außen ahnte, eine Vorladung zum Polizeikommissariat wegen Aergerniß erregenden Benehmens an öffentlichen Orten. Der zweite lautete:

Geehrter Herr! Sie werden es begreiflich finden, daß ich Sie nach Ihrem jeder Beschreibung spottenden Benehmen, durch welches Sie meine Familie in der empfindlichsten Weise bloßgestellt haben, ersuche, fernere Besuche in unserem Hause zu unterlassen. Dieser Wunsch wird auch von meiner Frau und meiner Tochter vollkommen getheilt und bedauern wir nur, Ihren wahren Charakter nicht früher erkannt zu haben, wodurch uns die gestrige Szene erspart geblieben wäre.

Achtungsvoll,
Leopold Grünauer.

Von diesem Tage an empfand Ladstätter gegen Rosen, insbesondere rothe, zeitlebens eine unüberwindliche Abneigung.

Fingerabdrücke als Erkennungszeichen.

Es wird vielfach angenommen, daß das System der Fingerabdrücke, das in der Kriminalistik neuerdings die Methode der Körpermessung zu verdrängen beginnt, eine Erfindung unserer Zeit sei; und für jene Indier, die vor kurzem beinahe eine Krisis im britischen Reiche herbeiführten, weil sie sich als „ehrliche Menschen" der Fingerabdruck-Registrirung im Transvaal nicht unterziehen wollten, hat man in England vielfache Sympathie gehabt. Und doch sollten gerade die Indier daran nicht Anstoß nehmen, denn in ihrem Lande ist das System der Fingerabdrücke viel länger bekannt als be' uns, und keineswegs ist es dort nur auf die Kriminalistik beschränkt.

Daß das System aus Asien stammt, aus dem uns so manche andere Weisheit kam, scheint festzustehen. Uralte japanische Dokumente weisen den Fingerabdruck des Mikado auf anstatt des sonst üblichen Staatssiegels, und diese Art der Identifizirung, die heute, wie erwähnt, übel genommen wird, scheint damals, in Japan wenigstens, das alleinige Vorrecht des Herrschers gewesen zu sein. In China wurde die Sitte ziemlich allgemein in die Praxis übertragen. Reisepässe wurden mit dem Daumenabdruck des Inhabers versehen und ebenso auch Verträge, Schuldscheine und Dokumente, die Grundstücks- und Land-Verkäufe behandelten. In Indien war die Sitte ebenfalls bekannt, als die Engländer sich dort festsetzten, und unter der Verwaltung von Sir William Herschel wurde sie vor nunmehr ungefähr 50 Jahren — auch von Staatswegen angenommen. So bedurften z. seit dem Jahre 1860 alle Uebertragungen von Ländereien und Grundstücken der Bestätigung durch Fingerabdruck im Grundbuch, und später bedienten sich auch die Postverwaltung und die Militärbehörden dieser Identifikationsmethode. Heute muß jeder Eingeborene in Indien, der eine Militär- oder Beamten-Pension bezieht, seine Quittung mit einem Fingerabdruck versehen, der mit demjenigen verglichen wird, den er zuvor im Register der Behörde selbst hinterlassen hat. Aerztliche Atteste werden gleichfalls durch Fingerabdruck sichergestellt, ja sogar der Pilger, der nach Mekka wallfahrt, bekommt einen Fingerabdruck als Identitätsnachweis mit auf den Weg.

In Europa wurde Mr. Francis Galton durch Sir William Herschels offizielle Maßnahmen in Indien darauf geführt, die Fingerabdrucks-Methode wissenschaftlich zu untersuchen. Er stellte Vergleiche in Tausenden von Fällen an, und in einem Artikel, den er in der Zeitschrift „The Nineteenth Cenury" im Jahre 1901 veröffentlichte, zog er die öffentliche Aufmerksamkeit auf den großen Dienst, den diese Wissenschaft der Kriminalistik zu leisten bestimmt sei. Schon im nächsten Jahre nahmen die Organe der englischen Justizverwaltung die Methode auf, zuerst neben und dann fast ausschließlich an Stelle der Körpermessungsmethode. Heute sind über eine Million von Fingerabdrücken in ihrem Besitz, und seit der Einführung des Systems im Jahre 1902 fanden gegen 31,000 Identifizirungen statt auf Grund der Fingerabdrücke.

— Wenn tiefer veranlagte Menschen einsam sein wollen, so gehen sie in Gesellschaft.

Bezahlt nur wenn geheilt.

Beachtet! Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden für unsere Dienste, bis Ihr geheilt seid

Ehrliche Behandlung.

Schnelle Resultate.

Wir kennen die Krankheiten und Schwächen der Männer. Wir heilten sie seit Jahren. Tausende von Männern, denen wir die Lebenskraft wiedergaben, bestätigen unsere Geschicklichkeit, Kenntnisse und Erfolge. Wir machen keine falschen Versprechungen. Wir nehmen keinen unheilbaren Fall an. Wir unterwarfen alle Männerkrankheiten—wie Krampfaderbruch, Hindernisse, ansteckende Blutvergiftung, Wasserbruch, Nervenschwäche, allgemeine Schwäche, Verlust der Lebenskraft einem so gründlichen Studium, und heilten so viele Fälle, daß wenn es eine Heilung für Euer Leiden gibt, Ihr sie hier findet. Wenn wir einen Fall annehmen, gibt es keinen Fehlschlag. Konsultation frei, und unsere Kenntnisse, Geschicklichkeit und Erfahrung stehen zu Euren Diensten. Wir sagen Euch wie und warum wir Euch heilen können (warum Männerkrankheiten die Kenntnisse und Geschicklichkeit eines Spezialisten benöthigen.)

Beschwerden

Akut oder chronisch, schnell, sicher geheilt, schmerzlos, ohne Zeitverlust oder Beschwerden. Ganz gleich wie alt oder komplizirt. Wir heilen. Wir schneiden nicht. Unsere Behandlung beseitigt jede Spur von Uebertretungen. Unsere Heilungen sind sicher und nachhaltig.

Blutvergiftung Wir heilen ansteckende Blutvergiftung. Wir beseitigen das Gift aus dem Körper und heilen leidende Männer nachhaltig. Pickel, kupferfarbige Flecken, Wunden im Mund, geschwollenen oder weichen Gaumen, Geschwüre der Haut, Rheumatismus, Schmerzen in den Beinen. Wir heilen in allen Stadien.

Krampfaderbruch Wir heilen Krampfaderbruch schnell, sicher, ohne Gefahr oder Abhaltung von der Arbeit. Unsere Methode ist die sicherste, wie auch die bestimmteste und zuverlässigste.

Nervenschwäche Wir heilten tausende Fälle von verlorener Lebenskraft, Körperschwäche, Niedergeschlagenheit, Pickel, Energielosigkeit, Gedächtnißschwäche, Herzklopfen und anderen Beschwerden. Unsere Methode erzielt eine schnelle, nachhaltige Heilung ohne Unannehmlichkeiten oder Abhaltung vom Geschäft.

Privat-Krankheiten Wir heilen alle Privatkrankheiten, wegen welcher die meisten Leute nicht gern ihren Hausarzt konsultiren, wie Absonderungen, Hautausschlag und alle zugezogenen Leiden. Wir heilen sie schnell, sicher und bestimmt.

Prostatische Leiden Etliche unserer größten Erfolge in unserer Praxis erzielten wir in der radikalen Heilung der vergrößerten und entzündeten Prostata-Drüse. Unsere Behandlung wirkt direkt, legt die Entzündung bei, heilt die Drüsen, beseitigt Hindernisse, so daß die natürlichen Absonderungen schmerzlos abgehen.

Sprecht heute vor. Rath und Konsultation frei und erwünscht.

Sprechstunden—8 Vorm. bis 8 Abds.; Sonntags nur von 10 bis 3. Schreibt, wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Dr. CAMP MEDICAL OFFICES, 323 STATE STR., Ecke Congreß Str., Chicago, Jll.

fondo*

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Metzgerstraße 43 gab der 30jährige geisteskranke Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Armin einen Schuß auf einen Kriminalschutzmann ab und tödtete sich dann selbst durch einen Revolverschuß in's Herz. — Die 14 Jahre alte Emilie Hennig, die in der Fruchtstraße 2 bei dem Schornsteinfegermeister Rennewald diente, versuchte das Kind ihrer Herrschaft zu vergiften. — Zwei Falschmünzer sind in dem Hause Naunynstraße 8 verhaftet worden. Es sind ein Schlosser Max Buchholz und ein Galvaniseur Erich Kreuzfeld, die beide unangemeldet in genanntem Hause bei ihren „Bräuten" wohnten. — Aus Furcht vor der Fürsorgeerziehung hat sich der 14jährige Gemeindeschüler Erich Adermann aus der Manteuffel-Straße 48 vergiftet und erhängt. — Bei einem Wohnungsbrande im Hause Gaudystraße 7 erlitt das 5jährige Töchterchen Luzie des Schriftsetzers Boy so schwere Brandwunden, daß es nach wenigen Stunden im Lazarus-Krankenhause starb. — Der bei der Dampfwäscherei Ostend beschäftigte Arbeiter Robert Gratz wollte vom zweiten Stock aus den Fahrstuhl benutzen. Dabei muß durch ein Versehen die Maschinerie nicht richtig funktionirt haben, denn Gratz trat fehl und stürzte in die Tiefe. Er hatte erhebliche Verletzungen erlitten und wurde nach dem Krankenhause gebracht. —

Bernau. Ein schweres Verbrechen ist auf der Chaussee zwischen Berlin und Bernau verübt worden. Der 40 Jahre alte Kammerjäger Gustav Dietze wurde von drei Wegelagerern überfallen, schwer verletzt und vollständig ausgeraubt. Er erhielt einen gefährlichen Stich in die Stirn. Dietze sowohl wie einer der Wegelagerer, den der Ueberfallene bei seiner Gegenwehr schwer verletzt hatte, wurden nach dem Krankenhause in Bernau gebracht.

Charlottenburg. In seiner Wohnung in der Pestalozzistraße 88 hat sich der 50jährige Archivrath Dr. Louis Erhardt, der im Geheimen Staatsarchiv beschäftigt war, erschossen.

Forst. Durch Fahrlässigkeit eines Spinners, der mit einem brennenden Streichholz nach einem verlorenen Fünfpfennigstück suchte, entstand in der Unger'schen Spinnerei ein gewaltiges Schadenfeuer, durch das viele Maschinen zerstört wurden.

Niederschönweide. Auf dem hiesigen Rangirbahnhofe gerieth der Eisenbahnschlosser Herbert Vogel aus Johannisthal zwischen die Puffer zweier Waggons, wodurch ihm der Brustkasten völlig zertrümmert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Rixdorf. Der 44 Jahre alte Kutscher Wilhelm Wentzel aus der Steinmetzstraße 103 war mit einem Kohlenwagen durch die Hermannstraße gefahren. Nicht weit vom Hermannplatz entfernt wurde er plötzlich von einem Schwindelanfall heimgesucht und er stürzte kopfüber auf die Straße hinab. Unglücklicherweise schlug er mit dem Kopfe auf das Pflaster auf, so daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Steglitz. Ein grauenhafter Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Der 79jährige Rentier und frühere Hotelbesitzer Julius Winckler stürzte unbemerkt auf die Schienen und wurde von den vorüberfahrenden Zügen buchstäblich in Stücke gerissen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. In der Altstädtischen Langgasse, an der Ecke der Roggenstraße, wurde der Knabe Heinrich Zink von Sackheim beim Ueberschreiten des Straßendammes von einem Rollfuhrwerk überfahren. Er erlitt dadurch so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er auf dem Transporte nach seiner Wohnung bereits verstarb.

Johannisburg. Der Brennereigehilfe Johann Kowalkowski, der in der Brennerei des Gutes Kallischken beschäftigt war, kam während seiner Arbeit dem Treibriemen zu nahe, so daß er von der Transmission erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert wurde. Dabei hatte er so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neu-Rosenthal. Der 48jährige Besitzer Karl Rakowski wurde in seinem Kuhstalle erhängt aufgefunden. Was den wohlhabenden Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Tilsit. Wegen eines unehelichen Kindes, das ihm seine Frau mit in die Ehe gebracht hatte, entstand häufig Zank und Streit zwischen dem Arbeiter Borde hierselbst und seiner Frau. Als die Frau wieder einmal vor den Drohungen ihres Mannes mit ihrem jüngsten ehelichen Kinde zu einer Nachbarin floh, folgte dieser ihr. Borde entriß der Frau sein Kind und schleuderte es mit solcher Wucht auf einen Kinderwagen, daß es bald darauf starb.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Hilfsgerichtsvollzieher Koerth tödtete sich durch den Genuß von Lysol. Die Ursache soll in Unregelmäßigkeiten bestehen. Vorläufig liegt nur eine Selbstbezichtigung vor.

Marienwerder. Ertrunken ist auf der Wiese zwischen den beiden Liebebrücken der 5jährige Fritz Karrich, Sohn einer Schneiderin in der Langenstraße. Der Kleine war mit den beiden Söhnen des Arbeiters Rejewski auf das Eis gegangen. Das Thauwetter hatte die Eisdecke bereits mürbe gemacht, und alle drei Kinder brachen ein. Während es den Brüdern Rejewski gelang, sich zu retten, gerieth der kleine Karrich unter das Eis und ertrank.

Oliva. Der Militärinvalide Maler Theophil Schlatz erwürgte in der Trunkenheit seine im Wochenbett befindliche Ehefrau.

Schönsee. Der Maurer und Hausbesitzer Martin Sinnowski vergiftete sich mit Lysol; außerdem hatte er sich noch die linke Pulsader geöffnet. Seiner 12jährigen Tochter hatte er seine Absicht mitgetheilt, sie aber durch Einschließen verhindert, die Hausbewohner davon zu benachrichtigen. Anscheinend hat ihn Furcht vor Strafe wegen einer Verfehlung zu der verzweifelten That getrieben.

Zeyer. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte der Altsitzer Erdmann Jochem. Außer dem königlichen Geschenk von 50 Mark erhielt das Jubelpaar eine werthvolle Bibel.

Provinz Pommern.

Stettin. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Georg Herzog hierselbst, in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Kolberg. Hier beging der frühere Buchdrucker Adalbert Lesche in erfreulicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag.

Massow. In Müggenhall bei Massow hat sich der Inspektor Richter erschossen.

Poppenhagen. Hier verbrannte der Maurer Holznagel, als er bei dem Brande der Scheune des Besitzers Blödorn das Vieh aus den Flammen retten wollte.

Prerow. Der Seefahrer Wilhelm Fründt, ein schon hochbetagter Mann, gerieth infolge Umwerfens einer Petroleumlampe mit seinem Bett in Brand und erlitt so schwere Brandwunden, daß sie den Tod herbeiführten.

Stargard. Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Bierverlegers Johannes Block in Firma E. Buchner Nachfolger Johs. Block in Stargard.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Frau Christine Faust feierte ein dreifaches 50jähriges Jubiläum: als Ehefrau, Gastwirthin und Fuhrwerksbesitzerin.

Holstein. Zur großen Armee abberufen wurde der Veteran von 1848—51 Joh. Ladiges in Lurup. Derselbe, 82 Jahre alt, diente seinerzeit beim 4. schleswig-holsteinischen Infanterie-Bataillon, 3. Kompagnie; er war der letzte Veteran in der Gemeinde.

Kiel. Zum Ehrendoktor der Theologie wurde zu seinem 70. Geburtstage Probst Kier-Tondern aus Anlaß seiner Verdienste als Mitglied der theologischen Prüfungskommission von der hiesigen theologischen Fakultät ernannt.

Maasholm. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte Hans Gerhard Lassen zu Maasholm.

Wassersleben. Der sechsjährige Sohn des Arbeiters Fries in Wassersleben ging auf den mit einer dünnen Eisdecke belegten Damm, brach ein und ertrank.

Rendsburg. Kürzlich wurde der Einbrecher Krüger der hiesigen Strafanstalt zugeführt. Krüger führte hier im vorigen Jahre eine große Reihe von Einbrüchen und Diebstählen aus. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 5 Jahre Zuchthaus.

Provinz Schlesien.

Oppeln. Kürzlich ertrank im Mühlgraben in der Nähe der Synagoge der Schiffseig ner Bredow.

Sagan. Verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß zugeführt wurde der Weber Paul Könner von hier. Es ist festgestellt, daß Könner es war, welcher das Dienstmädchen Minna Gleiche aus Zehnbeutel im Walde bei Halbau überfiel, vergewaltigte und durch einen Messerstich am Halse erheblich verletzte. Der Verhaftete hat bereits 1897 ein Sittlichkeitsverbrechen ausgeführt und vier Jahre Zuchthaus verbüßt.

Tillendorf. Bei der Anlage einer Thongrube auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Schoeps wurde der dabei beschäftigte Thongräber Rabian durch nachrutschende lockere Erdmassen verschüttet. Seinen beiden Kollegen Römer und Menzel gelang es nach mehrstündiger, angestrengter Arbeit, denselben noch lebend herauszuschachten. Der Verschüttete hat jedoch sehr schwere Verletzungen an der Brust davongetragen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Waldorf. Auf dem hiesigen Dominium, welches dem Landrath v. Zastrow gehört, brach Feuer aus; es brannte das Wohnhaus nebst zwei Wirthschaftsgebäuden vollkommen nieder.

Warmbrunn. Hausbesitzer Keese und Frau feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Provinz Posen.

Posen. Dem Oberlehrer Friedrich Behrens an der Berger-Oberrealschule in Posen wurde der Charakter als Professor verliehen.

Hohensalza. Seine Frau erschlagen hat der Arbeiter Peter Stasiak. Beide Eheleute waren dem Schnapsteufel ergeben, und so kam es oft bis in die späte Nacht zu Skandalszenen und Schlägereien. Die Nachbarn wurden durch lautes Schreien und niederfallende Schläge aus dem Schlafe geweckt. Der Polizei bot sich ein schrecklicher Anblick dar: die Frau lag blutüberströmt in der Küche auf der Diele mit zahlreichen Wunden bedeckt, die ihr mit einem Knüppel beigebracht waren. Stasiak selbst und der 15jährige Sohn, der bei der Schlägerei wacker mitgeholfen hat, waren verschwunden. Stasiak hatte aber wohl noch etwas in der Wohnung vergessen und wollte von hinten hineinschleichen. Dabei wurde er verhaftet, der Junge ebenfalls, den man auf dem Tanzboden vorfand.

Mixstadt. Die Ackerbürger und Gastwirth Julian Fabrowski'schen Eheleute feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Schneidemühl. Der Selbstmörder, welcher sich in der städtischen Forst Klein-Heide erhängt hat, ist als der Schmiedegeselle Gustav Gerber, ohne festen Wohnsitz, rekognoszirt worden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Vor Kurzem wurde der Arbeiter Wilhelm Kroll von den Gelegenheitsarbeitern Franz Martinack und August Probst aus noch nicht festgestellten Gründen derartig mißhandelt, daß er an den erlittenen Verletzungen verstorben ist.

Halle. Wegen des Raubmordes an den bejahrten Schwestern, Wittwen Rein und Beckers in Allstedt, ist der Landwirth Rauchfuß aus Lodersleben verhaftet worden.

Seehausen i. Altm. In einer gemeinsamen Sitzung der städtischen Körperschaften wurde Gerichtsrath a. D. Dr. Schmidt zum Kreisabgeordneten gewählt.

Staßfurt. Kürzlich wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Kassirer Ullrich, der seit 25 Jahren auf einem hiesigen Bergwerke in Stellung gewesen war, verhaftet.

Völpke. Der Zimmermann Friedrich Widdecke von hier stürzte auf der Grube „Karoline" von einem Gerüstbau ab und zog sich dabei anscheinend schwere Verletzungen zu, so daß er in seine Wohnung geschafft und sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

Wernigerode. Das Hotel Lindenberg ist an den Oberkellner Brasche des Hotels „Weißer Hirsch" hier verkauft worden. Als Preis werden 183,000 Mark genannt.

Provinz Hannover.

Göttingen. Kürzlich fand das Begräbniß des Seniors unserer Professorenschaft, des Prof. Dr. Wiesinger, unter großer Betheiligung der Pofessoren und der Bürgerschaft statt.

Meine. Feuer zerstörte das Wohnhaus des Schuhmachers Franke in Vordorf.

Otterndorf. Im 91. Lebensjahre starb der Schultheiß a. D. Kopf zu Osterende-Otterndorf, eine der ältesten Personen hiesiger Gegend.

Stade. Dem Arbeiter Jantzen wurden beim Schlammfahren auf der Cementfabrik Hemmoor beide Beine abgefahren.

Wehden. Zwei in der Nähe des Ortes in einer großen Kiesgrube beschäftigte auswärtige Arbeiter, von denen der eine aus Posen, der andere aus Galizien stammt, sind in Streit gerathen. Der Galizier hat später seinem Arbeitsgenossen Namens Kowalski auf der Straße aufgelauert und durch einen Stich in's Herz getödtet. Der Mordgeselle wurde vom Gendarmen in Langen im Walde aufgestöbert und festgenommen.

Provinz Westfalen.

Haspe. Beim Rodeln wurde der 27jährige Bäckergeselle Fr. Stockey gegen einen Prellstein geschleudert. Der Mann erlitt einen doppelten Schädelbruch, der die Ueberführung in das Krankenhaus nöthig machte. Am Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

Horstmar. Auf der Zeche „Preußen 2" wurde der Bergmann Möllenhoff beim Schießen in der Grube durch einen Schuß, der vermuthlich zu spät losging, schwer verletzt.

Laasphe. Im fürstlichen Walde bei Berleburg wurde der 42 Jahre alte Waldarbeiter Lauber aus Hiekhausen von einem umstürzenden Baume erschlagen.

Rüthen. Auf seinem Dienstgange fand ein Gendarm auf dem Wege Rüthen-Stadt bis Rüthen-Bahnhof die Leiche des in Rüthen wohnenden Franz Körner. Es liegt augenscheinlich Raubmord vor.

Siegen. Der Zimmermeister Bald in Kreuzthal, Theilhaber des Baugeschäftes Bald u. Comp., wurde unter dem Verdacht verhaftet, seine Kontoristin Ida Roth vergiftet zu haben.

Witten. In der Nacht erschoß sich der Gerichtsassistent Wilhelm Kunze. Das Motiv zur That ist noch unbekannt.

Rheinprovinz.

Köln. Kürzlich Nachts entstand in dem Lumpenlager von Heymann u. Israel in Deutz ein Brand, der in kurzer Zeit eine riesige Ausdehnung annahm. Der Feuerwehr gelang es erst nach mehrstündiger angestrengter Thätigkeit, den Brand zu löschen, nachdem das Lager gänzlich abgebrannt war. Man vermuthet Brandstiftung.

Solingen. Der kroatische Arbeiter Szarmatz, der den Schachtmeister Sertik erstochen hat und dann flüchtete, ist in Hagen verhaftet worden.

Stammheim. In der Nähe von Stammheim wurde der etwa 35jährige Arbeiter Karl Hünnemann von einem elektrischen Wagen der Kleinbahn erfaßt und so schwer verletzt, daß er schon auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.

Steinbüchel. Hier wurde die allein anwesende Wirthstochter Katharina Hamacher Abends in der Wirthsstube von einem fremden, etwa 35 Jahre alten Manne überfallen, mißhandelt und einer Summe von etwa 70 Mark beraubt. Der Thäter ist leider unerkannt entkommen.

Velbert. In der Nacht wurde in der Flandersbach in Velbert der Landwirth Hamm in seinem Bette erstochen. Der Thäter muß durch das Fenster eingestiegen sein und das Haus auf demselben Wege verlassen haben. Gegen Morgen hörte die im Nebenzimmer schlafende Ehefrau Hamms einen Schrei, sie eilte herbei und fand ihren Mann in einer Blutlache liegen. Er starb kurz darauf. Ueber die Person des Mörders ist noch nichts bekannt.

Provinz Hessen-Nassau.

Marburg. Der Professor der Pharmacologie Heffter hat den Ruf nach Berlin als Nachfolger des Professors Liebreich angenommen.

Neukirchen (Kr. Ziegenhain). Kürzlich feierte der im ganzen Kreise wohlbekannte und allgemein geachtete Mitbürger unserer Gemeinde, Stadtkämmerer, Hospitalverwalter und Kirchendiener Heinrich Koch mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Schott, das Fest der goldenen Hochzeit.

Ruppertshain i. T. Das Schwurgericht zu Wiesbaden verhandelte gegen den früheren Postagenten und Bürgermeister Landwirth Peter Usinger II wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte. Er hat als Postagent 517 Mark unterschlagen und in vielen Fällen die Quittung des Gemeinderechners gefälscht, auch die Postbücher unrichtig geführt. Usinger wurde zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wilhelmshausen. In dem Anwesen des Schreiners Schäfer kam Feuer aus, das im Nu um sich griff und die Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen des Gastwirths Böttger und der Landwirthe F. Rund II und Schwarz ebenfalls in Brand setzte. Sämmtliche vier Anwesen standen innerhalb einer Viertelstunde in lichterlohen Flammen.

Mitteldeutsche Staaten.

Münchenbernsdorf. Fabrikbesitzer Hartwig Poser hatte im Juni des Jahres 1906 anläßlich seines 50jährigen Geschäftsjubiläums eine Stiftung von 10,000 Mark errichtet, deren Zinsen alljährlich zur Vertheilung unter die ältesten Arbeiter seiner Fabrik gelangen sollten. Die Zinsen wurden kürzlich zum ersten Male vertheilt.

Schleiz. Der im Jahre 1898 vom hiesigen Seminar abgegangene Lehrer R. Mell aus Gera hat den Auftrag erhalten, in Asien deutsche Schulen zu errichten. Zur Zeit befindet sich Lehrer Mell auf dem orientalischen Seminar in Berlin.

Sonneberg. Mit einer Spitzhacke schlug der streitsüchtige Puppenarbeiter Suffra dem Arbeiter Greiner im Krankenhaus von Bettelhecken den Schädel ein.

Wintersdorf. Schäfereidirektor Adolf Heyne ist anläßlich seines 70jährigen Geburtstages und seines 50jährigen Züchterjubiläums vom Herzog von Sachsen-Altenburg zum Oekonomierath ernannt worden.

Sachsen.

Lottengrün. Der 8jährige Gutsbesitzerssohn Max Gräf wagte sich mit mehreren Knaben auf das Eis des Dorfteiches. Dieses brach durch und der Knabe ertrank. Seine Gefährten konnten gerettet werden.

Limbach. Bei einer Treibjagd auf Fröschendorfer Flur wurde der Oekonom Rufershöfer aus Limbach durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt.

Riesa. Der Maler Friedemann ist bei seiner Arbeit in einer hiesigen Fabrik so unglücklich abgestürzt, daß er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, gestorben ist. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

Teuchern. Zwei junge Leute, der Geschirrführer Börner und der Bohrgehilfe Heinecke, geriethen wegen Geldsachen in Streit. Dabei wurde Börner von Heinecke durch einen Revolverschuß verletzt, worauf der Angreifer das Weite suchte. Er wurde verfolgt, tödtete sich aber bei Gröben durch zwei Schüsse in den Kopf. Die Verletzung Börners ist nur leicht.

Wilsdruff. Letztens feierte der in Sachsen viel bekannte Kantor Tzschaschel, früher in Oberoderwitz, Großröhrsdorf und jetzt in Wilsdruff wohnend, mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Student der Elektrotechnik G. Christensen aus Mülhausen wurde wegen Münzfälschung sistirt. Er hatte an der Hochschulkasse seine Kolleggelder mit Goldstücken bezahlt, die beschädigt waren und Mindergewicht hatten. Eine polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Münzen mit einer Säure behandelt worden waren, um ihnen Goldwerth zu entziehen. Christensen ist geständig und wird sich demnächst wegen Münzvergehens zu verantworten haben.

Offenbach a. M. Der schon längere Zeit vermißte Referendar Bergmann aus Darmstadt wurde als Leiche aus dem Buchrainweiher geländet.

Vilbel. Der 52jährige Viehhändler Philipp Reinhard Kroner wurde in Gießen wegen Uebertretung des Viehseuchengesetzes auf Grund von Aussagen des 51jährigen Viehhändlers Johannes Kroner zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei der Rückfahrt erschoß Philipp Kroner seinen Prozeßgegner und dann sich selbst am Bahnhof Vilbel.

Zell. In der Boß'schen Holzschneiderei hier gerieth der Arbeiter Hotz in die Säge, die ihm die Hand zerschnitt.

Bayern.

München. An der Kreuzung der Jahn-Hans Sachs- und Westermühlstraße wurde kürzlich Mittag der radfahrende 28jährige Bäcker Simon Schmidhammer aus Krötzing von einem Motorradfahrer derart angerannt, daß er vor das Hinterrad eines im Laufe herankommenden städtischen Motoromnibus zu liegen kam und das Rad ihm über den Kopf ging. Schmidhammer wurde in das chirurgische Spital verbracht und verstarb nach einer Stunde.

Moosburg. Von schwerem Unglück heimgesucht wurde die Familie Morreis dahier. Der Ehemann Joseph Morreis begab sich mit seiner Frau und einem Bruder von ihm mit einem von einem Bräuer dahier entlehnten Fuhrwerk nach Holzhausen, um eine Fuhre dürrer Prügel zu holen. Auf dem Heimweg kippte plötzlich das Fuhrwerk um und Morreis wurde unter der Last des Fuhrwerks begraben. Trotz raschesten Eingreifens, um den Unglücklichen aus seine Lage zu befreien, konnte Morreis doch nur mehr als Leiche geborgen werden.

Straubing. Das mit einem Kostenaufwande von 220,000 Mark erbaute neue Amtsgerichtsgebäude (Ecke Kolbstraße und mittlerer Stadtgraben) wurde seiner Bestimmung übergeben. Das Amtsgericht befand sich länger als ein Vierteljahrhundert im städtischen Leihhause in Miethe und mußte hierfür einen Betrag von jährlich 1400 Mark bezahlen. In die freigewordenen Räume des Leihhauses soll die historische Sammlung kommen.

Würzburg. Das Bankgeschäft Lippert & Stein wurde wegen Zahlungsschwierigkeiten geschlossen. Die Inhaber der Firma haben sich der Staatsanwaltschaft gestellt. Es sind meist kleine Leute in Mitleidenschaft gezogen.

Württemberg.

Stuttgart. Hier vollendete Generalarzt a. D. Dr. v. Stoll, einer der ältesten württ. Sanitätsoffiziere und ein in weiten Kreisen geschätzter Arzt, sein 80. Lebensjahr. Stoll ist 1891 nach einer 36jährigen Dienstzeit aus dem aktiven Militärdienst geschieden. Den Feldzug von 1866 hat er als Oberarzt beir ersten Sanitätszug, denjenigen von 1870 als Chefarzt des 4. Feldspitals mitgemacht.

Heilbronn. Der 18jährige Kaufmann Pfeffer, Sohn einer hiesigen Familie, hat sich aus unbekannter Weise erschossen.

Honhardt. Das dreijährige Töchterchen des Bauern Thier fiel in die Jauchgrube eines Nachbars und war bereits todt, als man es herauszog.

Jagstfeld. In einem Krankenhaus zu Heilbronn ist der Besitzer des hiesigen Badhotels, August Bräuninger, eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, im Alter von 71 Jahren gestorben.

Reutlingen. Im Alter von 50 Jahren starb an einem Herzschlag Bezirksbauinspektor Kempter. Der seiner trefflichen Charaktereigenschaften wegen allgemeinen geachtete Beamte wurde nach seiner Verwendung in Oehringen, Rottenburg Wildbad, Tübingen und Stuttgart hier im Main 1900 als Bezirksbauinspektor angestellt.

Tuttlingen. Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Beuron. Der 43 Jahre alte ledige Kaufmann Emil Groß, Angestellter der Aktiengesellschaft Feinmechanik hier, wollte in den Zug einsteigen, als dieser schon im Gange war, und kam dabei unter die Räder, so daß er sofort todt war.

Baden.

Karlsruhe. Unter großer Theilnahme wurden die sterblichen Ueberreste des verstorbenen Geh. Hofraths Prof. Dr. Wedekind zu Grabe getragen. Neben den Professoren und Studirenden waren auch die Offizierkorps der hiesigen Regimenter stark vertreten.

Illmensee. In dem Hause des Gottfried Biegger „Zum wilden Mann" brach auf unaufgeklärte Weise Feuer aus, wodurch das ganze Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 15,000 Mark.

Kappelrodeck. Die Wittwe des früheren Bürgermeisters Haas ist in Steinbach im Alter von 50 Jahren gestorben. Die bedauernswerthe Frau litt schwer unter den Vergehen ihres Mannes, der als früherer Kassier, der hiesigen Vorschußbank große Unterschlagungen verübt hat und der Ende des letzten Jahres im Zuchthaus in Bruchsal gestorben ist.

Lörrach. Bei der Wahl eines Pfarrers der Südpfarrei wurde im zweiten Wahlgang Pfarrer Schilling in Diersheim gewählt.

Mannheim. Die 80 Jahre alte Näherin Fridoline Reize Wwe., Sofie geb. Fischer von hier, die von einem Straßenbahnwagen erfaßt, zu Boden geworfen worden und am Kopfe verletzt wurde, ist ihren Verletzungen erlegen.

Peterzell. Zwischen den Stationen Peterzell und Unterkirnach der Schwarzwaldbahn sind der 50 Jahre alte Fehrenbacher und der 24jährige Furtwängler aus Unterkirnach auf freier Strecke von einem Zuge überfahren worden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Arbeiter Brandner, der sich nach seiner Wohnung in Schiltigheim begeben wollte, wurde am Steinthor durch drei Burschen angehalten und von dem einen ohne jeglichen Anlaß niedergestochen. Man fand den Schwerverletzten am Morgen mit dem Messer im Leibe und brachte ihn noch lebend in's Spital. Der Tagner Emil Haffner gestand bei der Verhaftung ein, den Stich geführt zu haben.

Bischheim. Der in der Kalbgasse wohnhafte Schmied Friedrich Stahl erlitt durch einen unglücklichen Absturz von einer Leiter einen Hüftenknochenbruch. Der Verunglückte wurde durch Mitglieder der Sanitätskolonne nach dem Straßburger Bürgerspital überführt.

Colmar. Erstickt durch Gas wurde todt in ihrer Wohnung im Harthviertel die Wittwe Ludwig Riebi aufgefunden. Vor ihrer Wohnung war ein Rohr geplatzt und das Gas war durch den Keller in ihre Wohnung gedrungen.

Ebersheim. Im Anwesen des Wirthes „Zur Sonne", Josef Kuntz, brach Feuer aus. Vom herrschenden Sturm entfacht, breitete sich das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit aus und legte die Wirthschaft, Scheune, Stallungen, Metzig und eine angrenzende Scheune in Asche.

Lorry. Der 18 Jahre alte Knecht Thouvenin aus Ancy hat die 80jährige Frau Donnet und deren Sohn ermordet und beraubt. 800 Mark fielen dem Mörder in die Hände. Derselbe wurde im Kolosseumstheater in Metz verhaftet. Er ist der That geständig.

Mecklenburg.

Dömitz. Auf der etwa drei Kilometer von der Stadt entfernt belegenen Sprengkapselfabrik Dr. R. Nahnsen & Co., einer besonderen Abtheilung der Dömitzer Dynamitfabrik, explodirte eine Partie der sehr gefährlichen Sprengkapseln. Zwei in der Nähe der Unfallstelle befindliche Personen, der Arbeiter Wittenburg und der Meister Haeck, wurden verletzt.

Friedland. Im Herrenhause des benachbarten Gutes Jatzke entstand gegen Abend Feuer, das glücklicherweise noch im letzten Augenblick von Frau von Bülow entdeckt wurde und von der Dienerschaft gelöscht werden konnte.

Güstrow. Auf dem Gute Gülzow verunglückte der Revierjäger Burmeiner schwer, indem er beim Futterholen mit dem Windelboden durchbrach, zur Erde stürzte und hierbei mehrere Rippenbrüche erlitt.

Rostock. Hier ist der odentliche Professor der alttestamentlichen Theologie und der hebräischen Philologie in der theologischen Fakultät der Universität, Dr. theol. Justus Köberle im 36. Lebensjahre gestorben.

Schönberg. Ein bei dem Hauswirth Oldenburg bediensteter Knecht Namens Piper, der aus Cronscamp gebürtig ist, begab sich nach dem Kirchdorf Schlagsdorf und setzte dort auf dem Kofahl'schen Mühlengewese einen Strohdiemen vorsätzlich in Brand, so daß dieser total niederbrannte. Hierauf begab sich Piper nach Schlag-Resdorf und legte auf der Hofstelle der Hauswirthin Jabs ebenfalls an einem Strohdiemen Feuer an, so daß letzterer alsbald in hellen Flammen stand. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf Piper, weshalb er noch in derselben Nacht verhaftet wurde.

Oldenburg.

Oldenburg. In Delmenhorst fanden zum ersten Male die Stadtrathswahlen nach dem Proportionalwahlsystem statt. Von den zwölf zu wählenden neuen Mitgliedern brachten die Sozialdemokraten sechs Kandidaten durch, die vereinigten bürgerlichen Parteien fünf, die Centrumspartei einen. Bei der Wahl der Stadtgebietvertreter errangen die Sozialdemokraten sieben Sitze und die Bürger drei.

Strücklingen. Der Kaufmann Ahlrich Niehaus in Strücklingen ist als Beigeordneter des Gemeindevorstehers von Strücklingen verpflichtet worden.

Westerstede. Aktuargehilfe H. Hartmann in Westerstede ist in gleicher Eigenschaft zur Hauptkasse in Oldenburg versetzt worden.

Freie Städte.

Hamburg. Bei der Elevatoren-Gesellschaft war der Schlosser Lübbe mit dem Befestigen einer Zündnadel an dem einen großen Motor beschäftigt. Hierbei glitt er aus und stürzte in die Grube des großen Schwungrades. Die Maschine wurde zwar sofort zum Stillstand gebracht, doch der Verunglückte war inzwischen von dem Schwungrad so erheblich verletzt worden, daß er in fast hoffnungslosem Zustande nach dem Hafenkrankenhause gebracht werden mußte. — Wegen umfangreicher Wechselfälschungen wurde der Inhaber einer Fournierfabrik, Robert Gustav Hamann, verhaftet. Es liegt auch der dringende Verdacht von Concursvergehen in der Höhe von 200,000 Mark vor. Hamann gestand die Wechselfälschungen ein. — Vor etwa einem halben Jahre hat eine Untersuchung allgemeines Aufsehen erregt, die gegen den Schlachtermeister Zeh in St. Pauli eingeleitet wurde, weil behauptet wurde daß verschiedene Personen nach dem Genuß von Rindfleisch, das aus seinem Laden stammte, erkrankten. Die Untersuchung hat aber keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Zeh ein Verschulden trifft. — Das Verfahren ist deshalb eingestellt. — Auf dem Veddeler Damm wurde der Rangirer Rud. Schwarzkopf todt auf den Geleisen liegend gefunden. Man vermuthet, daß der Verunglückte beim Rangiren überfahren worden ist.

Lübeck. Der Senator Dr. Klug ist aus Gesundheitsrücksichten aus dem Senat ausgeschieden. Er war längere Zeit regierender Bürgermeister und hat sich um das Lübecker Staatswesen hochverdient gemacht.

Travemünde. Die bei Travemünde aufgefundene Leiche eines Erschossenen ist als die des früheren Oberlehrers, jetzigen Schriftstellers Prest aus Hamburg erkannt worden. Der Grund des Selbstmordes sind vermuthlich schriftstellerische Mißerfolge.

Schweiz.

Bern. Dem verhafteten Amtsschreiber und Amtsschaffner Zimmermann sind bis zur Stunde bereits Unterschlagungen in der Höhe von 68,000 Franken nachgewiesen worden, obwohl die Untersuchung noch nicht beendet ist.

Chur. Der berühmte Werthemann-Palast in Plurs, das einzige Haus, das beim Bergsturz von 1618 erhalten blieb, steht wieder, nachdem der Besitzer Brianzi die nöthigen Reparaturen wieder ausgeführt hat, mit seinen Kunstschätzen den Besuchern offen.

Genf. Das Schwurgericht hat die Rebekka Tellermann aus Russisch-Polen zu fünf Jahren Gefängniß und 10,000 Franken Entschädigung an das Opfer verurtheilt wegen ihres Vitriolattentats gegen die Lina Sirp aus Deutschland am 15. November letzten Jahres.

Schaffhausen. Es verlautet, daß Regierungsrath Dr. Traugott Waldvogel kürzlich wieder eine private Anfrage erhalten habe wegen der Uebernahme einer hervorragenden glänzend dotirten Stellung im Auslande.

St. Gallen. Fürsprech Metzger hat seinen Rücktritt als Mitglied des Gemeinderaths der Stadt St. Gallen erklärt.

Zürich. Die medizinische Fakultät der Universität hat Herrn Hans Fenner von Dübendorf die Würde eines Doktors der Medizin verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der stud. jur. Max Meitner, der sich in der Nähe des Trabrennplatzes in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf jagte, ist kurz nach der Ueberführung in das Spital der Barmherzigen Brüder infolge der schweren Verletzung dort verschieden. — Der Postinspektor bei der k. k. Postdirektion in Wien Max Wolf ist im Rudolfsspitale nach überstandener Operation an den Folgen der Narkose plötzlich gestorben. Der Verstorbene war erst 45 Jahre alt und wurde als sehr tüchtiger Beamter allgemein geschätzt. — Der 57jährige Kaufmann Hillel Nachtigall, Börseplatz No. 6 wohnhaft, hat sich Mittags in seinem Geschäfte wegen Krankheit durch einen Revolverschuß getödtet. — Der 20jährige Realschüler Rudolf B. Edler v. T. entfernte sich am 2. d. mit Selbstmordabsichten aus der elterlichen Wohnung und wird seither vermißt. In einem zurückgelassenen Briefe theilt er mit, daß er einen Revolver, Gift und eine Dynamitpatrone mitgenommen habe. Auf die Eruirung des jungen Mannes ist eine Belohnung von 100 Kronen ausgesetzt.

Brünn. In der Werkstätte der Brünner Genossenschaftstischlerei, die im Hoftrakte des Hauses Schüttgasse Nr. 3 untergebracht ist, entstand auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand, dem die Einrichtung der Arbeitsstätte fast vollständig zum Opfer fiel.

Gmunden. Der 19jährige Fr. Schmidt verübte aus verschmähter Liebe auf die 24jährige Julianne Stöger ein Attentat, indem er ihr mit einem 12 Centimeter langen, doppelschneidigen Messer mehrere Stichwunden im Rücken beibrachte. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt. Dr. Krakowitzer leistete erste Hilfe. Schmidt wurde im Laufe der Nacht verhaftet.

Graz. Ein italienischer Student hat seine Geliebte, eine Kellnerin, in ihrer gemeinsamen Wohnung erschossen. Nach den behördlichen Erhebungen heißt der Mörder Giuseppe Broccato, ist in Pieve Tesino geboren, Pharmazeut und hat in Trient ein Examen abgelegt. Er dürfte 33 Jahre alt sein. Die Ermordete ist die Kellnerin Picciono. Allgemein wird vermuthet, daß die That aus Eifersucht begangen wurde.

Lovrana. Unter zahlreicher Betheiligung der hier anwesenden Kurgäste sowie der einheimischen Bevölkerung fand das Leichenbegängniß des Bürgermeisters von Lovrana Ferdinand Persich Edler v. Köstenheim statt.

Morawan. Hier stürzte dieser Tage die 58jährige Arbeiterin Marie Jarosch infolge Glatteises auf der Straße und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Sie wurde in die hiesige Landeskrankenkasse übergeführt.

Meran. Die Eröffnung der neuen Hochquellwasserleitung in Meran fand in Anwesenheit des Erzherzogs Ferdinand Carl, des dortigen Offiziersiorps, sämmtlicher Behörden und eines zahlreichen fremden Publikums bei herrlichem, sonnigen Wetter statt. Die neue Wasserleitung bildet im Vereine mit der vollständigen Kanalisirung, der Errichtung eines neuen Kurmittelhauses und eines neuen Krankenhauses den Schlußstein der mehrjährigen Assanirung des Kurortes, die Gesammtkosten betragen 10 Millionen Kronen.

Prag. Maria Jarosch, die Frau eines Kettenschmieds, hatte ihre beiden unehelichen Kinder in unmenschlicher Weise gemartert, so daß eines der Kinder an den erlittenen Wunden starb. Die Frau wurde vom Schwurgerichte zum Tode verurtheilt. — Der Professor der Chemie an der hiesigen deutschen Technik Otto Gras hat sich mittelst Morphiums vergiftet. Die Ursache des Selbstmordes ist ein schweres nervöses Leiden, von dem Professor Gras seit langer Zeit gequält worden war.

Schonwald. Hier sind vier den Oekonomen Künzel und Kilpert gehörige Scheunen niedergebrannt, nachdem wenige Tage vorher bereits zwei augenscheinlich gelegte Brände ausgebrochen waren, die jedoch rechtzeitig gelöscht werden konnten. Nunmehr ist der Brandleger verhaftet worden; es ist dies der 17 Jahre alte Porzellanmalerlehrling Anton Richter aus Chodau in Böhmen.

Luxemburg.

Luxemburg. Im hohen Alter von 89 Jahren starb hier der ehemalige Professor der Chemie am Athenäum von Luxemburg, Herr Johann Franz Josef Reuter.

Kopstal. Als das Kind des Arbeiters Bintner einige Augenblicke allein in der Stube war, kam es dem Ofen zu nahe. Seine Kleider geriethen in Brand und es erlitt derart schwere Verletzungen, daß es bald nachher verschied.

Die Mode.

Das erste Interesse wendet sich, sobald die neue Saison beginnt, wie immer den Kostümen zu, sind sie doch das „tägliche Brot“ in unserer Garderobe, ohne das wir nicht auszukommen vermögen. Deshalb werden die Modelle für die neuen Frühjahrskostüme auch stets zuerst herausgebracht, das Interesse für vollständige Kleider erwacht erst viel später. Die typische Jackenform wird allem Anschein nach eine halblange sein, vorn offen und stark geschweift, über einer kleinen Weste oder nur mit einem Knopf schließend. Die Aermel dazu sind glatt und anschließend, meist dreiviertellang. Zum Frühjahr werden zunächst noch viel einfarbige Sammtjacken zu karierten oder gestreiften Faltenröcken getragen, später wird das ganze Kostüm aus gestreiftem oder

I.

Bordürenstoff sein, oder die Sammtjacke wird durch eine Diagonalkammgarn- oder Tuchjacke ersetzt. Sind die Röcke fußfrei, so bleibt die Faltenform in allen möglichen Variationen mit gerade und quer genommenen Streifentheilen die bevorzugteste. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß wir einer Mode der gerafften Röcke, der Tunikas, der Peplums, entgegensteuern, ja, wenn alle Zeichen aus Paris stimmen, so soll auf die japanische eine ägyptische Mode folgen. Die Besätze wenigstens zeigen statt der bisherigen japanischen Musterungen vielfach ägyptische Zeichnungen. Auch die gerafften und drapirten Röcke, die im Winter vielfach griechische Moden imitirten, weisen auf diese alten klassischen Formen zurück. Warum auch sollten nicht zur Abwechslung einmal die Moden Kleopatras unsere modernen Frauen zerstreuen!

Passementerien, Fransen und Soutache werden noch viel als Garnitur benutzt, auch sieht man viel Kretonne- und andere bunte Westen mit schönen,

II.

aparten Knöpfen geziert. Als Frühlingshut gilt dazu der breite boleroartige Toque aus Blumen oder aus Tüll und Seidenstoffen mit Flügelschmuck als die modernste Kopfbedeckung. Auch Feder-, Tüll- oder Blumenpompons werden gerade in den ersten Frühlingstagen viel getragen. Es gibt auch eine reizende neue Tüllart, mit Strohnoppen gestickt, die sich besonders für Hutgarnituren oder für diese Uebergangshüte eignet. Später wird man mittelgroße Amazonen mit hohen Köpfen tragen, der hohe Kopf und der seitlich hochgeschlagene Rand werden das Charakteristikum der neuen Sommerformen sein. Als Ergänzung des Kostüms wird die Bluse unerläßlich bleiben; sie gehört zu den Kleidungsstücken, die wir nicht mehr entbehren können. Bei eleganten Blusen wird der steife Leinenkragen nicht mehr so oft getragen. Statt dessen sind sie mit weichem Batistkragen, der mit Entredeux geziert oder in Säumchen genäht ist, ausgestattet. Dazu gehören kleine Bäffchen oder ein dunkler Schlips, die beiden Enden um den Hals gehen, so daß der Schlips wie selbstgebunden aussieht. Namentlich karirte Seiden oder schwarzer Moiree

III.

IV.

mit weißem Passepoil sehen für diesen Zweck sehr gut aus. Jedenfalls sind die schmiegsamen Kragen bequemer als die steifen Leinenkragen, die zudem nicht jedem zu Gesicht stehen. Die Handschuhe zu diesen Kostümen sind möglichst in der Farbe des Kostüms, sonst indifferent, aber nicht weiß. Der Halbschuh vervollständigt den Anzug, zu dem sich oft ein bunter Strumpf in der Farbe des Kostüms gesellt. Auch der Unterrock muß gut zum Kostüm abgetönt sein. Will man den Gesetzen der Mode genau folgen, müssen Jacketfutter, Bluse und Jupon aus derselben Seide bestehen.

Kostüm aus weißer Serge oder Tuch.

Figur 1 zeigt eine modische Toilette aus weißem Chiffon-Broadcloth, die mit schwarz umrandeten, weißen Knöpfen und schwarz und weiß gestreiftem Atlas geschmückt ist. Eine Neuheit bietet der zweitheilige Rock, der vorn anscheinend vom Gürtel bis zum Saum zuzuknöpfen ist. Er ist mit mäßiger Schleppe gefertigt und hat unten einen breiten gesteppten

V.

Saum. Die Taille hat einen spitzen Ausschnitt und kurze Kimono-Aermel, die eine Spitzenbluse erscheinen lassen. Schräg geschnittene, gestreifte Atlasblenden dienen als Einfassung der Revers, die noch ferner mit einfacher Stickerei geschmückt sind.

Frühjahrskostüm.

Ein graziöses Kostüm wurde, wie Figur 2 zeigt, aus malvenfarbigem Chiffon-Tuch gefertigt. Die Jacke, der die Aermel im japanischen Geschmack angeschnitten sind, ist mit persischen Bordüren garnirt, und öffnet sich über einer West aus Sammt, der die gleiche Farbe zeigt. Die Weste schließt vorn unsichtbar und ist mit einer doppelten Reihe dunkler Perlmutterknöpfchen geschmückt. Ein viertheiliger Schleppenrock wurde hierzu getragen.

Kleid aus Leinen oder Voile.

Die hier (Figur 3) abgebildete Taille wurde zu einem einfach plissirten Rock in fußfreier Länge getragen. Die Taille ist trotz ihrer Originalität sehr einfach und leicht herzustellen. Hortensienblauer Voile kam hier in Anwendung. Er wurde durchweg in schmale Quetschfalten abgenäht und zwischen den Falten mit gestickten Punkten geschmückt. Ein einfacher

VI.

gesteppter Streifen umzieht die Kanten der Blusentheile und bildet den Abschluß der kurzen weiten Aermel. Eine schwere gedrehte Seidenschnur umzieht den Hals und hält die Blusentheile vorn zusammen. Hierunter wurde eine Bluse aus gesticktem Lingeriestoff getragen.

Frühlingshut.

Ein hübscher Hut wurde, wie Figur 4 zeigt, aus dunkelblauem Milan-Geflecht hergestellt. Er hat einen hohen Boden und mäßig breiten Rand, der an der linken Seite etwas gehoben ist. Eine Masse großer rosa Rosen mit Laub wurden rings herum auf den Rand gelegt.

Mädchenkleid aus Leinen oder Tuch.

Eine hübsche Mode, die leicht von der Hausnäherin gefertigt werden kann, ist in Figur 5 veranschaulicht. Hier kam weiße Serge in Anwendung. Das Kleid ist mit Blenden geschmückt, die mit waschbarer blauer Surahseide umrandet sind. Knöpfe aus weißer Serge mit blauen Rändern dienen als weiterer Besatz. Guimpe und lange Aermel bestehen aus Säumchen-Mull und sind mit einer Garnitur aus irischen Spitzen versehen.

Damenbluse.

Eine Taille im Surplicestil (Figur 6) wurde mit langen Schultertheilen geschnitten, die den beliebten japanischen Effekt erzielen. Die Kanten dieser Aermel, sowie auch der spitze Ausschnitt, sind mit Litzen in zwei Breiten garnirt. Dieselbe Garnitur bildet auch den Schmuck der Manschetten, mit denen die kurzen Unterärmel abschließen. Der Einsatz und Kragen bestehen aus Chantilly Spitzen.

Boshaft.

Köchin (als ihr die Gnädige vor dem Kaffeeklatsch 24 Bohnen zum Mahlen gibt): „Was, gleich acht Gäste kommen heut'!?“

Hoffnungsvoll.

Vater: „Also die Collegiengelder, die ich Dir geschickt habe, hast Du verkneipt — pfui — schäme Dich!“

Studiosus: „Und das vorige Semester hast Du gesagt, es wäre schade um das viele Collegiengeld, das man umsonst hinauswirft.“

— Falsche Schädellehre. Phrenologe: „Wir sehen an diesem charakteristischen Kopf zunächst eine charakteristische Erhöhung; dieselbe deutet auf ungewöhnlich entwickelte Gattenliebe.“ Bauer: „Nein, da hat mir meine Alte mit dem Besenstiel eins d'rauf gegeben, als wir uns geprügelt haben!“

Kommt ihm theuer.

Sepp (als ihn der Advokat zum Sitzen einläd't): „O, i' dank schön, Herr Doktor, soviel möcht i' mir's net kost'n lass'n!“

Der Kurzsichtige.

Professor (tritt bei einem Collegen in die Stube, in der sich ein menschliches Skelett befindet): „Ach, entschuldigen Sie vielmals, Herr College, ich dachte, Sie wären längst angekleidet!“

Offenherzig.

Herr (der in der Tanzstunde mit seiner Dame hingepurzelt): „Nur Geduld, Fräulein! So ist's mir auch beim Radfahren immer gegangen — aber gelernt habe ich's doch!“

Zurückgegeben.

Fleischlieferant (zum Wirth): „Ihre Köchin kocht aber neuerdings einen schönen Stiefel zusammen.“

„Kein Wunder, Sie liefern ja das Leder dazu.“

Zukunftsbild.

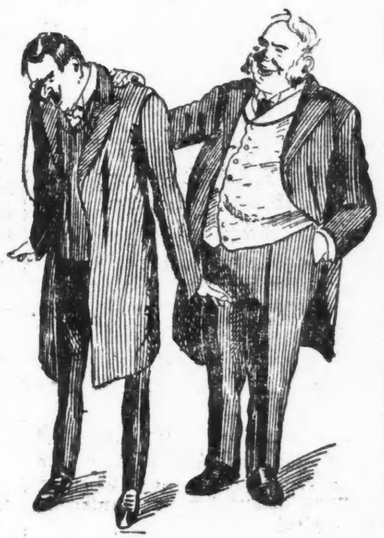
Innungsmeister: „Also, Sie wollen die Gesellenprüfung ablegen. Haben Sie eine vierjährige Lehrzeit hinter sich?“

Lehrling: „Ja!“

Meister: „Was haben Sie da gearbeitet?“

Lehrling: „Gearbeitet? Nichts — zwei Jahre haben wir gestreikt und zwei Jahre waren wir ausgesperrt.“

Unerfahren.



Sohn (zerknirscht): „Ich gehe ins Wasser, wenn Ella mich nicht nimmt!“

Vater (warnend): „Thu's nicht, Karl — Du kennst 's Wasser nicht!“

— Unverbesserlich. Anwalt (einen ehemaligen Klienten treffend): „Wie ich höre, sind Sie ein anständiger Mensch geworden.“ Klient: „Ja — aber davon haben wir beide nichts, Herr Rechtsanwalt.“

Guter Rath.

Maler: „Nun, wie finden Sie mein neuestes Bild?“

Atelierbesucher: „Ich weiß nicht — es macht einen etwas fleckigen Eindruck.“

Maler: „Oh, ich bin ja auch noch nicht fertig, mir ist nur das Terpentin ausgegangen.“

Atelierbesucher: „Dann benützen Sie doch Benzin, das nimmt Oelfarbenflecke ebensogut fort.“

— Fatal. Fremder: „Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich bemerke, daß Sie mich fortwährend ansehen. Kennen Sie mich vielleicht?“ — Einheimischer: „Nei, Si: kenn i nüd, aber min Rägeschirm, wo Sie in Hände träged!“

Praktisch.

Wie es der Onkel Fritz anfängt, um ungestört lesen zu können.

Durch die Blume.

A.: „Sie leben ja noch, wie ich sehe?!“

B.: „Ja, warum sollte ich denn nicht mehr leben?“

A.: „Na, Sie sagten mir doch vor vier Wochen, als Sie mich um 100 Mark anpumpten, Sie würden mir binnen drei Tagen das Geld bestimmt wiederbringen, Sie müßten denn bis dahin sterben! Da habe ich Sie natürlich längst für todt gehalten!“

Nobel.

„Endlich finde ich Dich, Siegfried! Ich habe Dich gesucht wie eine Stecknadel!“

„Was brauchst De da for 'n misen Vergleich! . . Haben wir vielleicht nöthig, nach 'ner Stecknadel zu suchen?“

— Beleidigt. Chef (erzürnt seinen Kommis aus dem Schlafe rüttelnd): „Schämen Sie sich nicht, zu schlafen, anstatt zu arbeiten?“ — Kommis: „Bitte sehr, ich habe gerade geträumt, daß ich ein großes Geschäft für Sie abgeschlossen habe!“

Vom Kasernenhof.

„... Daß Sie gar so ein Schafskopf sind, Huber, will ich Ihnen noch einmal verzeihen. Aber dafür thun Sie mir den einzigen Gefallen: Heirathen Sie nie — sonst hab' ich in zwanzig Jahren wieder so ein Kamel in der Compagnie!“

Zaghaft.

Barbierlehrling (nachdem er den Fremden auf der rechten Wange viermal geschnitten hat): „Wollen Sie die and're Hälft' auch noch rasirt haben?“

Ausgleich.

Student (zu seinem Schneider, der ihn stets vergeblich mahnt): „Na, damit Sie nicht wieder umsonst hergegangen sind, können Sie mir einen neuen Anzug anmessen!“

Ein [illegible] Irrthum.

Privatier Schnipfl (aus der Zeitung vorlesend: „Alle ärztliche Hilfe war umsonst ...“

Frau Schnipfl: „Den Arzt könnt' ma' aa 'mal komma lass'n, wenn er nix nimmt!“

— Erfahrungsgemäß. Prinzipal (zu dem sich um eine Stelle bewerbenden Kommis): „Offen gestanden, ziehe ich verheirathete Kommis ledigen vor!“ — Kommis: „Aber warum das, wenn ich fragen darf?“ — Prinzipal: „Weil die es in der Regel nicht so eilig haben, nach Hause zu kommen.“

— Falsch aufgefaßt. Richter: „Angeklagter, erklären Sie mir, wie Sie es angestellt haben, die schwere eisenbeschlagene Kiste ganz allein fortzubringen, ohne dabei irgend ein Geräusch zu machen?“ — Dieb: „Ach, zue was wänd Sie jetzt das wüsse? Sie brächtids doch Ihrer Läbtig nid fertig!“

Falsch verstanden.

Frau (zum berauscht heimkehrenden Gatten): „So! Um drei Uhr in der Früh' kommst D' heim — und in dem Zustand!“

Mann (lallend): „H — honni soit, qui m — mal y — p — pense!“

Frau (weinerlich): „Ja, ja, das weiß ich schon! Wenn Du gar nichts G'scheidt's zu Deiner Entschuldigung sagen kannst, dann fangst D' z' fluchen an!“

— Der Titel. Trotz der gräßlichen Schmerzen erklärte der Verunglückte, ein Bankierssohn, auf die Frage: „Was sind Sie?“ kräftig: „Nichts und Leutnant der Reserve!“

— Raffinirt. Schmierendirektor: „Müller, spielen Sie mir heute Abend den Othello ja recht wild! Ich werde Ihnen deshalb die heute fällige Gage schuldig bleiben!“

— O weh! Gast: „Warum bringen Sie mir statt der bestellten zwei drei Eier?“ — Kellnerin: „Weil eins davon gewöhnlich faul ist!“

— Katastrophe. Schüler (dem eintretenden Lehrer einen ruinirten Globus entgegenhaltend): „Entschuldigen Sie, Herr Doktor, die Erde dreht sich nicht mehr, der Emil hat die Erdachse verbogen!“

Kühner Schluß.

„Die hübsche Edith ist bereits Wittwe, Gott sei Dank, daß ich die seinerzeit nicht geheirathet habe.“

„Na nu, weshalb denn?“

„Na, dann wäre sie doch jetzt meine Wittwe.“

— Seine Erklärung. Herr: „Wie entsteht eigentlich Nervosität?“ — Alter Zecher: „Wenn man auf's Bier warten muß!“

— Theures Studium. Herr (zum Bauer): „Das ist ja sehr erfreulich; wie ich hörte, ist ja Ihr Sohn Doktor der Philosophie geworden?“ — Bauer (seufzend): „Ja, dö Philosophie kostet mich aber auch 15 Ochsen!“

— Berechtigte Empörung. Schriftsteller: „Den Kollegen Geistmayer, den gemeinen Menschen, grüß' ich nicht mehr auf der Straße.“ Bekannter: „Warum denn nicht?“ Schriftsteller: „Jahrelang macht er erst die niederträchtigsten Witze über das Automobil, und jetzt hat er sich aus den Honoraren dafür selber eins angeschafft!“

Gnädig.

„Vier Eier hab' ich eben aus dem Nest geholt. Wenn Ihnen die genügen ...?“

„Natürlich! Die können Sie einstweilen kochen ... aber lassen Sie inzwischen nur ruhig weiterlegen!“

— Selbstbewußt. Zuchthausdirektor (zur verurtheilten Köchin): „Sie werden hier natürlich in der Küche beschäftigt!“ Köchin: „Na, da werden Sie einen enormen Zudrang von Sträflingen haben.“

— Poesie und Prosa. Fräulein (an der Gasttafel): Ach, wenn ich wenigstens ein Stück der schönen Schweiz sehen könnte. Herr (ihr ein Stück Schweizerkäse zuschiebend): Hier, bitte!

— Abgewunken. Sie: „Drei Jahre trage ich nun diesen Fuchspelz schon! Es wäre höchste Zeit, daß ich —!“ Er: „Ach was! Der Fuchs hat ihn sein ganzes Leben lang getragen!“

— Sie weiß Bescheid. Er: „So, ich bin fertig, gib mir schnell noch den Hausschlüssel.“ Sie: „Wozu denn den Hausschlüssel? Du findest ja doch nicht das Schlüsselloch, wenn du nach Hause kommst!“

"A STORE FOR EVERYBODY."

HILLMANS
STATE & WASHINGTON STS.

Einkauf von 500 geschneiderten Suits zum halben Preis

Die obige Behauptung ist durchaus wahr. Diese Suits könnten nicht zu dem Preise gemacht werden, den wir dafür bezahlt haben. Dieselben wurden von mehreren der wohlbekanntesten Fabrikanten eleganter „Man-Tailored" Suits erstanden.

Aenderungen frei!

This Suit $15

Second floor.

Dieser Verkauf enthält all die neuesten Facons und die neuesten Erzeugnisse, in kurzen und langen Modellen — Prince Chap Suits, mehrere neue Effekte — Madam Butterfly-Modelle — Kimono Aermel Facons und eng anschließende Modelle — nur eines oder zwei von einer Sorte.

Diese Suits sind mit fancy gestreifter Taffeta Seide gefüttert — auch garantirte Taffetas in schlichten Farben. Die Stoffe sind fancy Männer Suitings, in grau und Mischungen, Panamas in schlichten und Schattenstreifen-Efekten, und Serges in mehreren neuen Geweben. Kurz gefaßt, enthält dieser Verkauf das Folgende:

$30 prachtvolle Prince Chap Suits......
$25 seidegefütt. Madam ButterflySuits
$25 feine fancy Atlas besetzte Suits......
27.50 Voile Suits, mit Atlas besetzt..
22.50 kurze, enganschließende geschneiderte Suits......
$25 Kimono Aermel fancy besetzte Suits Auswahl

Auswahl $15

Wenn man die Facons, die Schneiderarbeit, Stoffe und Zuthaten in Betracht zieht, sind dies ohne Frage die feinsten Anzüge, die je zu diesem Preis offerirt wurden. Bedenkt — Eure unbeschränkte Auswahl von der ganzen Partie, morgen auf unserem zweiten Floor, **$15**

☞ **Aenderungen werden frei gemacht.**

Was die Schwarza sang.

Von A. Trinius.

Nun bin ich wieder heimgekehrt aus dem Schwarzathale, wo ich für ein paar Wochen goldumsäumte Wintertage genießen durfte, Tage, durch die es zuweilen heimlich aufklang wie verlorener Lerchenwirbel, wie bebendes Schluchzen und verträumtes Singen, den nahenden Freier Frühling zu empfangen. Da es an den der Sonne zugekehrten steilen Wänden der Waldberge aus feuchtem Moose quellfrisch, herbdüftend heraufstieg, Meisen fiedelten, die Holztaube ruckste und durch die dunklen Kronen der Edeltannen es harfte, bald wachsend zu Sturmmelodien, dann wieder sacht in der Luft sich verlierend wie Sphärensang zum Himmel schwebender Geister. Und immer darin das Rauschen und Wellen der Schwarza, unaufhörlich, Lied an Lied kettend, seit Jahrmillionen die gleiche Weise, und sie fortspinnend, wenn längst Tausende von Menschengeschlechtern wieder zum ewigen Lichte zurückkehrten!

Noch heute, da mich wieder Meilen von dem herrlichen Thüringer Thal trennen, in dem das schlichte Stammschloß der Schwarzburger im Kranze seiner Waldberge einsam thronend ruht, höre ich im Wachen wie im Traume den Sang der Schwarza flüsternd vorüber weben. Als nächster Nachbar der fürstlichen Sommerresidenz baut sich das gastliche Haus auf, in dem vom Frühling bis in den Herbst hinein Tausende aller Länder ein und aus schwirren. Auch eine Stätte der Ahnen!

Denn als der Ahnherr hier daran ging, wegmüden Wanderern und Kärrnern ein gastliches Haus zu öffnen, da schrieb man noch das Jahr 1731 — die gleiche Zeit, da das Land Preußen zitterte für das Leben des Kronprinzen Fritz! Kattes Haupt war auf dem Schaffott gefallen, der Kronprinz aber saß verbannt im Schlosse zu Küstrin ... dort in schweren Tagen sein Bestes in sich selbst zu finden. Und dann kam die Versöhnung, bereitete sich der Aufschwung vor.

Auch der Ahnherr dieses Hauses, in dem ich als einziger Gast weilte, Winterpoesie zu trinken, würde sich heut nicht wieder zurecht finden. Königinnen sind hier aus und ein gegangen, Fürsten der Kunst und Wissenschaft, lustige und ernste Leute aller Nationen. Und allen hat es das geheimnißvolle Rauschen der Schwarza angethan. Wenn es Nachts im Hause stille ward, dann trat ich hinaus auf den Altan, der hier an jedes nach der berühmten Hirschwiese liegendes Zimmer sich schließt, und gab mich dem Zauber dieser wundersamen Landschaft hin.

Jach stürzt hier die Uferwand nieder zum Flusse. Der kommt von rechts gezogen, schwingt sich im Bogen um die Wiese und schlägt dann einen zweiten Bogen, um das Felsriff, das über verträumten Wipfeln die Schwarzburg stolz trägt. Dahinter thürmen sich dunkle Berge staffelförmig empor. Die Wälder im Schatten, da und dort der weiße Schimmer einer eingewebten Wiese, die Gipfel schweigend in den Himmel starrend, der im Sternenmantel funkelt, das herrliche Bild des Orion hoch über mir! Seitlich steht wie wartend der volle Mond. Er schüttet über die Berggipfel silbernes Licht mit vollen Händen. Tiefer herab aber wirrt er mit seinem Scheine sich in brauende Nebelschwaden, die wie mythische Dämpfe heraufsteigen. Und in dieses grausilberne Wogen und Weben taucht der dunkle, einsame Schloßbau hinein: das Massiv des Hauptbaues, weiter vorn nach der Bastei zu die malerische Vogtei. Nirgends ein freundliches Licht, das von Menschennähe spricht. In einsamer Hoheit, schlaftrunken, fast verwunschen ruht der Fürstensitz, von Nebel und Mondglanz wechselnd umsponnen. Wie mit weit geöffneten Augen blickt es aus den Fenstern mich groß an; durch die Felsengrundmauern, die allem Wechsel allein standhielten, geht um diese erste Morgenstunde ein Raunen und Beben, und es geistert hinab zum Flusse, der mir nun lauter kündet, was da oben im Laufe von mehr denn acht Jahrhunderten kam und ging. Und im langen Zuge schreiten da Gestalten stumm vorüber, es beginnt zu leben im efeuumsponnenen Schlosse, doch ein Leben, das gespenstisch die Seele schaudern macht.

Pfeilprasseln und Schildkrachen, Bärenhatz und Burgenpoesie, Sturmangriff und dazwischen das Glöcklein der Kapelle, das zur Messe ruft. Recken ziehen da oben entlang, darunter auch ein deutscher Kaiser aus dem Hause Schwarzburg, der so jung dann sein stolzes, grünendes Leben wieder lassen mußte, da Rom ihm durch den Gegenkaiser Gift beibringen ließ. Jahrhunderte kommen und gehen. Mehr denn einmal schlägt wilde Flammengluth über den hohen Dächern in den erschreckten Himmel auf. Rokoko und Reifrock kichern herüber. Kriegsstürme pochen an die Mauern. Die neue Zeit bereitet sich vor. Die Zahl der Wanderer mehrt sich, drunten im Thal hallt das Posthorn, bis endlich der erste Pfiff der Lokomotive auch dieser deutschen Poesie ein Ende bereitet.

O du herrliches Schwarzburger Land! Du wundersames Thal, in dem sich Hoheit und Anmuth so lieblich mischen! Jahrmillionen mögen es hier sein, daß der tosende Strom durch diese starren Schieferwände sich breit und tief einwühlte, in launischen Windungen hinab zu dem Kessel drängend, in dem er sich mit der Saale verschmolz. Dann sanken die Wasser, doch die Spuren ihrer Titanenkraft schaut der helläugige Wanderer, der durch diese Bergwelt schweift, noch heute. Düsterer Tannenwald siedelte sich an den Hängen an, schwere Schatten über den klein gewordenen Fluß werfend. Das waren die fernen Tage, da die Anwohner vom „Schwarzen" Wasser redeten, jene Zeit, in die uns der Dichter des „Ingo" versetzte. Am Schwarzen Wasser erstand die erste Anlage der Schwarzburg, das Schwarzburger Land erhielt seinen Namen, und wie in Dankbarkeit künden heute längs der Schwarza noch eine Reihe von Ortsnamen, daß einst der heimische Fluß Pathschaft übernahm.

Die Schwarza, wohl der einzige Thüringer Fluß, der von der Quelle bis zur Mündung nur durch ein Land rinnt, hat auch einst in königlicher Freigebigkeit sein Heimathland gesegnet. Goldführend ist die Schwarza ehemals mit ihren Nebenadern gewesen! Wer da hoch über dem Thale durch die stillen Waldungen einsam streift, schaut immer wieder verfallene Pingen, welche Goldschürfer früherer Jahrhunderte hier einschlugen. Noch im vorigen Jahrhundert wurde an der Schwarza Gold gewaschen, wie die Trauringe Schwarzburger Fürsten stets nur aus dem Edelmetall der Heimath hergestellt wurden.

Ein stattliches, aufrecht wandelndes, dunkeläugiges Geschlecht, das in diesem Thale, auf den windumwetterten Höhen haust! Der reichgedeckte Tisch des Lebens blieb ihm bis heute versagt. Doch seinen Trotz, seine Widerstandskraft vermochten alle Schicksalsschläge und Einbußen nicht zu erschüttern. Einst dröhnten thalauf und -ab die Eisenhämmer, markige Arme reckten da bei flammender Feuersgluth das spröde Metall der Berge. Das ist fast ganz dahin, entschwunden wie der Kleinhandel mit „Olitäten", selbst angefertigten Arzneien, wundersam benamst, welche die „Balsamträger" oder auch „Königseer" weit hinaus in fremde Lande im Reffen auf ihrem Rücken trugen. Was heute nicht in den großen Schieferbrüchen thätig ist, das geht in die vielen Porzellan- oder Holzwaarenfabriken. So wandelt die Zeit unaufhörlich alle Lebensbedingungen. Nur der mächtige Hochwald rauscht feierlich über den Hütten weiter, immer wieder sich verjüngend, und die Schwarza singt weiter ihre Weisen vom Kommen und Gehen der Menschengeschlechter, jenes Urlied, das sich von Ewigkeit zu Ewigkeit wellend fortsetzt.

Man muß länger in Schwarzburg weilen, um den Vollwerth an Schönheiten und Stimmungen zu erfahren und zu würdigen. Das hat deutsche Landschafter wie Bracht, Flickel und Andere immer wieder hergezogen, das hat dem ersten „Rautendelein" des Deutschen Theaters, Agnes Sorma, Schwarzburg so lieb gemacht. Feuchter Nebelglanz und das Rauschen der Schwarza, Elfenreigen auf der Wiese drunten ... es gab Anregung und schuf Bilder, die sich tief in die Seele prägten.

Schwarzburg, im Mittagsglaste träumend, im abendlichen Weben, bei Mondglanz und Sternenschimmer und endlich, wenn der Morgenruf der Sonne Wald und Thäler weckt! Ich schnelle die Gardine zurück, das wachsende Morgenlicht im Zimmer einzufangen. Drunten auf der Wiese ringt es noch in weißgrauen Nebelballen durcheinander. Eisschollen jagen wie Herden weißer Wölfe heran. Ich höre es leise krachen, dazwischen singt die Schwarza einförmig weiter. Ringsum die Wälder sind noch halb in Schatten eingetaucht. Aber über die Gipfel läuft bereits ein erster Gluthschein. Seitlich, wo das Schloß sich aufbaut, ragt dahinter der breite Bergrücken der Schabsheide auf. Von dorten muß das Licht kommen. Wie in Erwartung steht die harrende Natur. Und jetzt zuckt es dort zum ersten Male auf. Feuerbüschel lodern empor ... die Sonne ... die Sonne! Und ein Klingen und Jauchzen hebt an und setzt sich fort von Berg zu Berg, von Gipfel zu Gipfel. Die Thäler füllen sich langsam mit Leben und Licht, scheu weichen die Nebelfetzen in Klüfte und Bergfalten zurück. Ein neuer Tag grüßt das schöne Bergland!

Leset die „Abendpost".

Der Botschafter in Unterhosen.

Von Sir Frank Lascelles, dem britischen Gesandten in Berlin, wird in der neuesten Nummer der Londoner Wochenschrift „The World" ein Charakterbild entworfen, das ihn in seiner Häuslichkeit zeigt, und bei dieser Gelegenheit wird eine „authentische Darstellung" der Szene gegeben, wie Kaiser Wilhelm den Botschafter im Bett überraschte. „Die Geschichte spielte sich so ab," so erzählte der Botschafter selbst, „daß ich eines Morgens beim Aufwachen den Kaiser an meinem Bette stehen sah. Die Ueberraschung raubte mir fast den Athem, und alles, was ich herausbringen konnte, war: „Gott steh' mir bei!" Ich versuchte aus dem Bette zu springen, aber der Kaiser drückte mich in das Bett zurück. „Wenigstens müssen Ew. Majestät mir erlauben, Ihnen eine Zigarette anzubieten," sagte ich darauf. Der Kaiser nahm eine und setzte sich dann auf den Rand des Bettes, wo er eine halbe Stunde mit mir plauderte. Als das Gespräch zu Ende war, erhob sich der Kaiser, um zu gehen. „Ich muß doch Ew. Majestät hinausbegleiten," sagte der Botschafter vom Bett aus. „Ach nein, Sie brauchen durchaus nicht mit mir herunterzukommen," erwiderte der Kaiser. „Aber doch wenigstens bis zur Thür meines Zimmers," sagte Sir Frank, sprang aus dem Bett und geleitete den Kaiser in Unterhosen bis vor die Thür. „Als nun", erzählt der Botschafter weiter, „der Kaiser seinen Adjutanten erblickte, der im Vorsaal saß und wartete, rief er ihm zu: „Jetzt gibt's eine Erscheinung," und — ich erschien! Ich dachte der Adjutant würde einen ernstlichen Schaden an seiner Gesundheit davontragen, ich habe niemals in meinem Leben einen Menschen so lachen sehen...."

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle Frauen-Krankheiten — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,
der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.
Preise sehr mäßig.
Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

$15.00 neue Butterfly Tailored Suits, 10.75

In den neuen Hairline Gewebe Suitings, blau, braun u. schwarz, ohne Kragen, fancy Vestee Front, mit Knöpfen und Braid besetzt, mit neuen Butterfly Aermeln, Coat mit grauem Satin gefüttert. French pointed Rücken und Front. Extra voll Combination plaited mit Falten am Skirt. Der Besatz, Schnitt, Passen und Arbeit sind ebenso gut wie bei Suits, welche anderswo zu $15 und 16.50 offerirt werden, Auswahl zu **10.75**

This Suit, 10.75

7.50 Promenade-Skirts, 4.98

500 feine Chiffon Panama Skirts, in Schwarz, Blau und Braun, die kleidsamsten und hübschesten Facons, die jemals hergestellt wurden—Skirts nach Kopien von 7.50 und $10 Facons, in den neuen Plaid Side, Box u. French Flare Facons—mit Taffeta Seide Strappings u. Falten, oder aus gleichem Stoff, pointed Strappings u. Knöpfe. Passen, Qualität und Arbeit ist die beste, die von Schneidern geliefert werden kann; in allen Längen für Damen und Mädchen, und Größen für extra korpulente Damen. $7.50 Werthe, zu **4.98**

1.00 weiße Lawn Shirt Waist, 69c

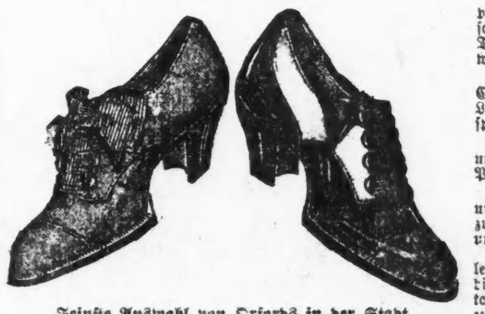
5,000 der größten Werthe welche jemals zu diesem Preis gezeigt wurden, — 25 der schönsten Entwürfe von Allover Stickerei Front, vorne und hinten zuzuknöpfen, kurze oder lange Aermel; Fronts in Panels von Stickerei, Hohlsaum und Cluster Tucked Front, andere mit Circular und V-Facon Yokes, Spitzen-Einsatz besetzt, in allen Größen, $1-Werthe, zu **69c**

Größter Schuh- und Oxford-Verkauf

Lohgelbe Damen-Oxfords in allen Farben, Formen und Facons, ferner schwarz, alle Ledersorten, sehr speziell markirt für Montag, zu **2.50** und **2.00**

Lohfarbige Damenschuhe in hellen und dunklen Schattirungen und schwarz, in allen Lederarten und allen Facons, garantirt speziell für diesen Verkauf $3

Weiße Oxfords—Elegante weiße Canvas Oxfords für Damen, für Ostern und Konfirmation, ganz speziell am Montag verkauft, das Paar, zu **98c**



Feinste Auswahl von Oxfords in der Stadt.

$3 Muster-Schuhe, Oxfords u. Slippers für Damen, Odds u. Ends, schmale Weiten und kleine Nummern, Turns u. Welts, Eure Auswahl im Montagsverkauf zu **75c**

Custom Arbeitsschuhe für Männer, Calf, in schlichten und Tipped Zehen Leisten, ganz solid, speziell zu **1.49**

Weiße Canvas Oxfords für Misses und Kinder, in zwei großen Partien zu **75c** und **59c**

Knaben- und Mädchenschuhe, Tan und schwarz, Calf und Kid, speziell zu **1.50**, **1.25** und **98c**

Kinder- und Baby-Schuhe, Patentleder und Kid, Schnüre und Knöpfe, biegsame handgewendete Sohlen, Montag in zwei großen Partien zu **79c** und **48c**

Muslin-Trachten, Hauskleider

Unterröcke aus schwerer rauschender Taffetaseide, Umbrella-Flounce, hübsch corded und tucked, in effektvollen schillernden und schlichten Farben, ferner schwarz. $5 Werthe, zu **3.75**

Unterröcke von ölgekochter Taffeta-Seide, — breiter Circular Accordion Plaited Flounce, extra Unterlage, mit Ruffles besetzt — 4.50 Werthe, zu 1.89

Unterröcke aus rausch. Taffeta-Seide, tail. Flounce andere Cluster shirred, zu irgend einem Osterkleid passend, Plaids, karrirt, schillernd und einfache Farben, auch schwarz, speziell zu **5.00**

Cambric Beinkleider, Umbrella-Facon, Cluster Pin-Tucks, besetzt mit breiter Torchon-Spitze, 39c Werthe, zu **25c**

Cambric-Unterröcke, breite Flounce, Cluster-tucked, Embroidery-Fl'ce od. breiter Einsatz u. Spitze, **98c**

Korset-Covers, feines Nainsook, 3 breite hohlgesäumte Ruffles, Armlöcher und Hals gerändert mit hohlgesäumter Ruffle, 50c-Werthe, zu **29c**

Tapeten-Bargains

Der Rest des Einkaufs von der „Illinois Wall Paper Mill" zu weniger als den Herstellungskosten.

Schlafzimmertapeten, 4c und 5c Qualität, speziell Montag, Rolle, 1c

Wohn- und Eßzimmer- oder Hausflurtapeten, in reichen Grün, Braun und Roth, werth 15c, die Rolle zu **6½c**

Glimmertapeten, in reichem Roth u. Grün, 7c u. 8c Qual., Rolle **2½c**

Parlortapeten, beste goldlackirte, 25c Sorte, per Rolle, **11c**

Crepe und Duplex einfache Tapeten, in Dunkelgrün, Roth und Braun, mit dazu passenden dekorativen Borders, 24c Tapeten, die Rolle zu **16c**

Odds u. Ends von Tapeten auf den Bargaintischen, per Rolle ½c

Spezialität in Fruchtmustern, zweifarbig, hochfeine Blumen-Tapestries u. Oberdrittel, im Werth rangirend von 30c bis 45c — die Rolle zu **19c**

Tapeziren 11½ die Rolle — 1 Edge-Arbeit. — Packet Kleister frei mit jedem Zimmer-Partie-Einkauf

Verkauf von Frühjahr-Unterzeug

Jersey gerippte baumwollene Damen-Leibchen, hoher Hals, lange oder kurze Aermel, Tape am Hals, — werth 25c — Montag zu **15c**

Richelieu gerippte baumwoll. Damenleibchen, Hals und Arme mit Band durchzogen, einfach oder Spitzen rand, 15c Sorte, zu 9c

Feine Swiß gerippte baumwollene Leibchen, niedriger Hals u. ärmellos, Tape Hals und Arme, schlicht od. spitzenbesetzt, **15c**

Jersey gerippte Damen-Beinkleider, Knielänge, enge Knie oder unten spitzenbesetzt franz. Band, zu **25c**

Feine gerippte Lisle Thread Beinkleider, franz. Band und oben eng, enge Knie oder unten spitzenbesetzt, 50c-Werthe morgen zu **35c**

Frühjahr-, Haus- und Garten-Geräthschaften

Inverted Gas-Lampen, vollständig m. verstellbarem Brenner, Mantels und Half Frosted Globe, nur **38c**

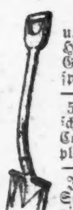
Gasfackeln, mit Box von Tripleß Wartapers, spez. Mont., Box **9c**

Aschkannen, schw. galv. Eisen, m. Deckel, 18-Gall. **1.35**

Carpetbesen, 3-fach geb'den, gut gem't, jed., **9c**

Rattan Carpet-Beaters, gut gemacht, große Size, **10c**

Waschleine Braided weißes Cotton, 50 Fuß, speziell für Montag, zu **5c**



Stahlspaten u. Schaufeln, Hartholz D-Griff, speziell **33c**

50 F. Garten-schlauch, 3fach, Coupled, **2 25**

Jewel Carpet Seife, z. Reinigen v. Gardinen, Carpets etc., spez., **10c**

Imperial fert. gemischte Haus Paints, per Gall., **79c**

Bleiweiß, gemahlen in Leinsamenöl, 12½ bis 100 Pfd., in Fäßchen per Pfd., **2½c**

Hygienische Kalsomine, alle Shades, 4-Pfd.-Pack., Montag für **23c**

Brot u. Cake Boxes, lackirt und dekorirt, speziell für Montag, jede, **23c**

Bissell's Domestic Sweeper, **1.15**

Malleable Garten-Rechen, 10 Zähne, **12c**

Galvanisirtes Geflügel Netting, 2-zöll. Masche, 12—72 Zoll breit, bei der Rolle v. 100 Quadratfuß spez. Preis Montag, **50c**

Nr. 8 Waschkessel, gemacht v. schw. Blech, Kupferboden, zu **45c**

Mrs. Potts' Eisen, 3 Eisen, Griff u. Stand, roll nickelplattirt, das Set, **69c**

Nr. 8 Leader Stahl-Ranges, Cold-Rolled Stahl, Asbest Lined, Doppelrost, hohes Wärmecloset **15.75**

Graue emaillirte Waare
2-Quart Kaffeekanne, zu **12c**
1½ Quart Kaffeekanne zu **10c**

Nr. 8 Theekessel für..........**25c**
2-Quart Theekessel, Montag....**12c**
2-Quart Reis- od. Milchkocher **23c**

3 Quart Einmachkessel.......**10c**
4-Quart Eimer mit Deckel....**12c**
14-Quart Wassereimer zu....**25c**

Grocery und Market

Morris & Co., Supreme Schinken, 10—12 Pfd. im Durchschnitt, 10½c

Frisches Hamburger Steak, drei Pfund für **25c**

Swifts Cotosuet, 10 Pd.-Eimer, **95c.**

Frische geräucherte Finnan Haddies, per Pfund, **6¾c**

Feines Corned Beef, per Pfund, **6½c.**

Granul. Zucker (mit Grocery-Bestellung), Montag 10 Pfd. für 48c

Gold Medal Pillsbury XXXX Ceresota Mehl — ¼ Brl. Sack zu 1.45

American oder Chicago Family Seife, Montag 12 Stücke f. **47c**
Tetleys Ceyl. Thee, 3-Pfd.-B. **1.48** | Basket Fired Jap. Thee, **59c**
Speziell gemischter Kaffee, 4 Pfund **1.00**; speziell, Pfund, **28c**
Extra starkes Ammonia, Montag halber Gallonenkrug für **15c**
Fancy kernlose Rosinen, 5-Pfund-Packet, **50c**; per Pfund, **12c**
Liberty Tisch-Salz, Packet, **6c** | Grape-Nuts, 3 Packete für **35c**
Swifts Cream Laundry Seife, 10 Stücke für............**35c**
Fancy gedörrte Pfirsiche, 3 Pfund **45c**; per Pfund......**18c**
Carnation kondensirte Milch, Dutzend **1.15**; per Büchse..**10c**
Dr. Prices Breakfast Food, drei Packete für..............**25c**
Swifts oder Brauns Butterine, 5 Pfund-Trommel für....**85c**
Granulirtes gelbes Cornmehl, Montag 10 Pfund für......**19c**
Climax Makaroni oder Spaghetti, 3 Packete für..........**25c**
Crystal Domino Zucker, 5-Pfund-Packet, speziell..........**45c**
Gedörrte fancy Santa Clara Pflaumen, 6 Pfd. **50c**; Pfd. **10c**
Himbeeren-, Erdbeeren- oder Pineapple-Jam, Jar........**17c**

Der Rekord der Schwalbe.

Ein Antwerpener Geflügelzüchter hat kürzlich ein interessantes Experiment gemacht, das die erstaunliche Geschwindigkeit der Schwalbe feststellte. Er hatte eine Schwalbe gefangen, die unter dem Dach seines Hauses nistete, und gab sie einem Manne mit, der eine Anzahl Brieftauben zu einem Wettflug von Compiègne nach Antwerpen brachte. Die Schwalbe wurde in dem erstgenannten Ort mit den Brieftauben zugleich um 7¼ Uhr aufgelassen und schlug sofort die Richtung nach Norden ein, während die Brieftauben erst noch eine Anzahl Bogen beschrieben, ehe sie ihre Richtung fanden. Bereits um 8 Uhr 23 Minuten war die Schwalbe wieder in ihrem Nest in Antwerpen, während die ersten Tauben so gegen 11½ Uhr eintrafen. Die Schwalbe hatte also die 235 Kilometer in 1 Stunde 8 Minuten zurückgelegt, d. h. sie war mit der kolossalen Geschwindigkeit von 3355 Metern in der Minute oder 201 Kilometer in der Stunde geflogen. Diese Flugschnelligkeit der Schwalben war bereits im Alterthum bekannt und ausgenutzt worden. Die Römer hatten Briefschwalben, denen man Wachstäfelchen zur Beförderung anvertraute.

Stumme Frauen.

Die Frauen auf Korea dürfen an ihrem Hochzeitstage keinen Laut von sich geben. Geschieht dies unversehens, so werden sie verlacht und verhöhnt und sinken in der allgemeinen Achtung. — In Brünn lebt eine Frau, die schon seit Jahren in freiwilliger Stummheit verharrt. Sie hat einst den Aufenthaltsort ihres Mannes, der sich eines Vergehens halber vor den Behörden verborgen gehalten, unabsichtlich einem Polizeispion verrathen. Die infolgedessen erfolgte Einkerkerung ihres Gatten nahm sie sich derart zu Herzen, daß sie beschloß, bis an ihr Lebensende stumm zu bleiben.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.
McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.
Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."